

Stummfilmtage
Seijun Suzuki
Cowboyfilme
Film Noir
Leben in Diaspora
Michail Kalatosow
Katrin Seybold
Münchner Abkommen
Rumänien
Horst Buchholz
Eckhart Schmidt
NS-Verbrechen
50 Jahre Filmmuseum
Jean Cocteau
FilmWeltWirtschaft

Eintrittspreise

4 € (3 € für MFZ-Mitglieder). Ab 120 Minuten Film-
länge oder mit Gästen: 1 € Aufschlag. Ab 180 Minuten,
mit Live-Musik oder bei 3D: 2 € Aufschlag. Die Kasse
öffnet jeweils 60 Minuten vor und schließt 30 Minuten
nach Beginn der Vorstellung. Bei allen öffentlichen
Veranstaltungen verbleibt ein Kartenkontingent für den
freien Verkauf an der Abendkasse.

Kartenreservierung

Kartenreservierungen sind bis zu vier Wochen im vor-
aus möglich und können unter der Telefonnummer
089/233 96450 auf Band gesprochen werden. Vorbe-
stellte Karten müssen bis 20 Minuten vor Vorstellungs-
beginn an der Kasse abgeholt worden sein, ansonsten
verfällt die Reservierung.

Kartenvorverkauf

Karten können bis zu vier Wochen im voraus gekauft
werden. Bitte haben Sie Verständnis dafür, dass unmit-
telbar vor Vorstellungsbeginn bei starkem Besucher-
andrang kein Kartenvorverkauf erfolgt. Vorverkaufte
Karten behalten ihre Gültigkeit nur bis Vorstellungs-
beginn. An der Abendkasse können vorverkaufte
Karten bis 20 Minuten vor Vorstellungsbeginn gegen
Kostenerstattung wieder zurückgegeben werden.

Programmabonnement

Das Kinoprogrammheft und unseren Newsletter kön-
nen Sie unter www.muenchner-stadtmuseum.de/film
kostenlos abonnieren. Das Programmheft wird an
Mitglieder des MFZ auf Wunsch kostenlos versandt.
Ansonsten bitten wir um die Zusendung eines adres-

sierten und mit 1,45€ frankierten DIN A5-Brief-
umschlages an die Adresse des Filmmuseums. Den
täglich aktualisierten Spielplan finden Sie auch auf
Twitter: @filmmuseummuc.

Mitgliedschaft

Wer sich für die Arbeit des Filmmuseums interessiert,
kann Mitglied im Verein der Freunde des Filmmuseums
München, dem Münchner Filmzentrum e.V. (MFZ) wer-
den. Mitgliedsanträge sind an der Kinokasse erhältlich.
Der Jahresbeitrag beträgt 20 € und berechtigt zum
ermäßigten Eintritt ins Filmmuseum sowie zur Teil-
nahme an den Mitgliederversammlungen des MFZ, in
denen die Programmplanungen des Filmmuseums dis-
kutiert und Projekte entwickelt werden. Weitere
Informationen erhalten Sie unter Tel. 0177/728 46 81
und www.muenchner-filmzentrum.de.

Rollstuhlfahrer / Hörgeschädigte

Der Kinosaal im Untergeschoss ist über einen Aufzug
für Rollstuhlfahrer zugänglich. Die Behindertentoilette
befindet sich im Untergeschoss neben dem Kinoein-
gang. Das Kino ist mit einer Induktionsschleife für Hör-
gerätebesitzer ausgestattet.

Saalmikrofon

Das Kino verfügt über ein Saalmikrofon zur Kontrolle
des Kinotons durch die Filmvorführer.

Verkehrsverbindung

Sie erreichen das Filmmuseum in 5 Gehminuten vom
U/S-Bahnhof Marienplatz oder in 7 Gehminuten vom
U-Bahnhof und der Trambahnhaltestelle Sendlinger Tor.

Mitgliederversammlungen des Münchner Filmzentrums (MFZ)

Die für alle Interessierten öffentlichen Mitgliederversammlungen des Fördervereins des Filmmuseums finden ein-
mal im Monat montags um 19 Uhr im Gotischen Zimmer des Ignaz-Günther-Hauses (St.-Jakobs-Platz 20, 80331
München, 1. Stock) statt. Termine: 16. September 2013, 14. Oktober 2013, 18. November 2013, 16. Dezember
2013, 13. Januar 2014 und 17. Februar 2014. Mehr Informationen: kontakt@muenchner-filmzentrum.de.

»Open Scene« am Donnerstag

Die Termine am Donnerstag sind teilweise für aktuelle Sonderveranstaltungen reserviert. Das Programm wird spä-
testens acht Tage vorher festgelegt und in den Schaukästen an der Kinokasse, im E-Mail-Newsletter, unter
www.muenchner-stadtmuseum.de/film/open-scene.html, auf Facebook, auf Twitter und durch Ankündigungen in
der Tagespresse bekannt gegeben.

Impressum

Landeshauptstadt München. Filmmuseum im Münchner Stadtmuseum, St.-Jakobs-Platz 1, 80331 München,
089/233 20538, Email: filmmuseum@muenchen.de · Redaktion: Stefan Drößler, Claudia Engelhardt, Christoph
Michel, Klaus Volkmer · Gestaltung: Heiner Gassen, München · Druck: BluePrint AG, München

50 Jahre Filmmuseum, digitale und analoge Projektion

Am 30. November 1963 wurde das Filmmuseum München als Abteilung des Münchner Stadtmuseums eröffnet, damals noch als *Photo- und Filmmuseum* mit einer Dauerausstellung über photographische Apparate und wechselnden Ausstellungen zu filmischen Themen. Es war das erste Kommunale Kino in Deutschland, bevor es diesen Begriff überhaupt gab: Ein Kinoraum mit regelmäßigen Filmvorführungen, in städtischer Trägerschaft. Daran hat sich bis heute nichts geändert. Leider ist kaum eine andere Stadt dem Münchner Beispiel gefolgt: Es gibt zwar inzwischen mehrere Dutzend Kommunale Kinos, doch die meisten von ihnen werden von Vereinen geführt, die bestenfalls einen städtischen Zuschuss erhalten. Vielerorts ist dieser Zuschuss sogar kleiner als die Wirtschaftsförderung, die ortsansässigen kommerziellen Kinobetreibern gewährt wird. Auch wenn die Mittel des Filmmuseums beileibe nicht allen Wünschen entsprechen und manche Bereiche deswegen brachliegen (Bibliothek, Videothek, Ausstellungen), so bietet das Filmmuseum dennoch ein einzigartiges Angebot, das in Deutschland seinesgleichen sucht: sorgfältig recherchierte Filmretrospektiven, die sich bewusst von den selektiven Angeboten der anderen Medien abheben, systematische Aufarbeitung von Filmgeschichte und Gesamtwerken einzelner Filmemacher, die sich als »Grenzgänger« sowohl in künstlerischer als auch in technischer und politischer Hinsicht verstehen, Restaurierung von vergessenen und verloren geglaubten Filmen, die auf DVD verfügbar gemacht werden. Das Filmmuseum München hat als eines der ersten Archive auf digitale Mittel in der Filmrekonstruktion gesetzt und war eines der ersten Archivkinos, das mit digitaler Projektion ausgestattet wurde – aber dennoch bis auf 70mm alle professionellen Filmformate spielen kann, die viele Kinos heute schon aufgegeben haben.

Zum 50. Geburtstag wird es natürlich ein Sonderprogramm geben, das in einer separaten, von unserem Förderverein, dem Münchner Filmzentrum, finanzierten Publikation ausführlicher vorgestellt wird. Aber auch das sonstige Programm bietet die übliche Mischung aus Klassikern und Entdeckungen, Gängigem und Abwegigem, Neuem und Altem, die die vielfältigen Möglichkeiten des Kinos auslotet. Es fällt schwer, einzelne Programmpunkte hervorzuheben – nutzen Sie das Programmheft zur Information und lassen Sie sich inspirieren zu Filmerlebnissen, die Ihnen nur das Filmmuseum bieten kann.

Wir bemühen uns, jeden Film in bestmöglicher Qualität zu zeigen, sei es in analogem oder digitalem Format. Wenn wir die Wahl haben, ist für unsere Entscheidung, was wir zeigen, ausschlaggebend, welches Format der ursprünglichen Premierenkopie in idealer Projektion am nächsten kommt. Grundsätzlich laufen bei uns immer unverfälschte Originalfassungen, auch wenn die Filme im deutschen Kino und Fernsehen bisher nur in synchronisierten Fassungen zu sehen waren – was die Filmbeschaffung oft sehr aufwändig macht. Das macht es, weit über München hinaus, zu einem einzigartigen Ort, in dem man Filmgeschichte so erfahren kann, wie es sein sollte: als gemeinsames Erlebnis mit anderen Zuschauern auf der großen Leinwand.

Ihr Filmmuseum

3 Stummfilmtage ...

6 Seijun Suzuki ...

17 Cowboyfilme ...

20 Film Noir ...

35 Leben in Diaspora ...

37 Michail Kalatosow ...

42 Katrin Seybold ...

50 Münchner Abkommen ...

53 Underdoox ...

54 Rumänien ...

58 Horst Buchholz ...

64 Film und Psychoanalyse ...

66 Eckhart Schmidt ...

68 NS-Verbrechen ...

70 50 Jahre Filmmuseum ...

73 Zuschauerkino ...

74 Jean Cocteau ...

82 FilmWeltWirtschaft ...

83 Kalenderübersicht ...

R = Regie · B = Drehbuch · K = Kamera · M = Musik · S = Schnitt · D = Darsteller · P = Produktion · OF = Originalfassung · OmU = Originalfassung mit deutschen Untertiteln · OmeU = Originalfassung mit englischen Untertiteln · OmfU = Originalfassung mit französischen Untertiteln · OmÜ = Originalfassung mit deutscher Übersetzung · dtF = deutsche Synchronfassung · © = Copyright · ♪ = Livemusikbegleitung

Rückblick.....



31. Januar 2013: Oscar-Preisträger Serge Bromberg von Lobster Film stellt seinen Film L'ENFER D'HENRI-GEORGES CLOUZOT vor und sichtet Chaplin-Filme am Schneidetisch des Filmmuseums.



17. Februar 2013: Bernd Tewes, Nina Goslar, Stefan Dröbler, Julia Grossmann und Christian Ketels bei der Münchner Premiere von DER STUDENT VON PRAG (1913) im Jüdischen Zentrum.



18. April 2013: Karl-Heinz Hein und Wilhelm Hein vor dem Kinosaal nach der Vorstellung von Wilhelm Heins MATERIALFILMEN, die auch in der Edition Filmmuseum auf DVD erschienen sind.



26. April 2013: Katja Rupé, Michael Verhoeven und Elmar Wepper bei der Aufführung des Films EIN UNHEIMLICH STARKER ABGANG oder SONJA SCHAFFT DIE WIRKLICHKEIT AB (1972).



31. Mai 2013: Der norwegische Kinospzialist Torkell Saetervadet präsentiert im Filmmuseum seinen für die FIAF erarbeiteten Digital Projection Guide und beantwortet Fragen zum digitalen Kino.



1. Juni 2013: Der russische Filmrestaurator Nikolai Majorow und Filmhistoriker Alexander Schwarz stellen erstmals außerhalb Moskaus gezeigte sowjetische 3D-Filme aus den 1940er Jahren vor.



LE BRASIER ARDENT

Das Filmuseum München beginnt sein neues Programm traditionsgemäß mit einer Auswahl von seltenen und neu rekonstruierten Stummfilmen aus dem Programm des »Bonner Sommerkinos«, des größten deutschen Stummfilmfestivals. Zur Aufführung gelangen die besten Kopien der jeweiligen Filme, oft wertvolle Unikate, für die namhafte Stummfilm Musiker neue Musikbegleitungen ausarbeiten und live aufführen. Die Filme werden ausführlicher auf der Website der Bonner Veranstaltung (tinyurl.com/stummfilmtage) und in einem Programmheft vorgestellt, das an der Kinokasse ausliegt.

Die Auswahl für das Programm des Filmuseums konzentriert sich auf Raritäten, die in München noch nicht zu sehen waren. Es sind sehr unterschiedliche Filme aus verschiedenen Ländern und Kontinenten, die die Vielfalt und hohe Qualität des Stummfilmschaffens dokumentieren. Die meisten Filmkopien sind das Ergebnis aufwändiger Restaurierungsarbeiten der internationalen Filmarchive, die in der FIAF (Fédération Internationale des Archives du Film) zusammengeschlossen sind und zu deren Mitgliedern auch das Filmuseum

München zählt. Zu den Höhepunkten des diesjährigen Programms gehören eine fürs Filmuseum München neu gezogene Filmkopie des letzten sowjetischen Stummfilms KOSMITSCHESKI REIS (KOSMISCHE REISE), der mit seiner zeitgenössischen Musikbegleitung auf der Tonspur vorgeführt wird, der größtenteils im Zweifarb-Technicolor-Verfahren an originalen Schauplätzen im Indianerreservat gedrehte Spielfilm REDSKIN sowie die neuen Restaurierungen des ungewöhnlichen tschechischen Films REDIVIVUS. DER FREMDE AUS DER FINSTERNIS und des avantgardistischen französischen Klassikers LE BRASIER ARDENT, der in digitaler Form mit einer Musikaufzeichnung von Neil Brand zu sehen sein wird.

THE IRON HORSE (DAS FEUERROSS) – USA 1924 – R: John Ford – B: Charles Kenyon – K: George Schneiderman – D: George O'Brien, Madge Bellamy, Charles Edward Bull, Cyril Chadwick, Will Walling, Francis Powers – 134 min, OF – Nachdem John Ford schon Dutzende von Western gedreht hatte, gelang ihm mit diesem monumentalen Epos über die Eroberung des

Westens durch den Bau einer Eisenbahnlinie ein Kasernenbau und der Durchbruch zum international beachteten Regisseur. Geschickt verzahnt der Film eine Liebesgeschichte mit spektakulären Szenen und spannenden Rettungen in letzter Minute. Der mit großem Aufwand an Originalschauplätzen gedrehte Film entstand in zwei Versionen: einer amerikanischen Fassung für den Inlandsmarkt und einer internationalen Fassung für den Export, für die die besseren Takes verwandt wurden. Diese wird im Filmmuseum zur Aufführung kommen.

► **Donnerstag, 29. August 2013, 19.00 Uhr (Am Flügel: Joachim Bärenz)**

FUTATSU NO SEKAI (ZWEI WELTEN) – Japan 1929 – R+K: Yasuji Murata – B: Chuzo Aoji – 15 min, viragiert, OmeU – Yasuji Murata war der Meister des japanischen Zeichentrickfilms, der mit wenigen Strichen ausdrucksstarke Charaktere schaffen konnte. **ZWEI WELTEN** basiert auf der Äsop-Fabel von der Grille und der Ameise. – **KEISATSUKAN (DER POLIZIST)** – Japan 1933 – R: Tomo Uchida – B: Eizo Yamauchi – K: Soichi Aisaka – D: Eiji Nakano, Taisuke Matsumoto, Isamu Koguchi, Soji Ubukata, Shinobu Araki – 91 min, OmeU – Ein spannender, elegant inszenierter Kriminalfilm, der geschickt an Muster amerikanischer Gangsterfilme der Zeit anknüpft und in seiner fatalistischen Stimmung an die Werke des späteren *Film Noir* erinnert. Ein Polizist begegnet zufällig einem alten Kumpel, der finanziell sehr erfolgreich ist und den Polizisten zu sich einlädt. Sie erinnern sich an gemeinsame alte Zeiten, doch bald gerät der Polizist in einen schweren Gewissenskonflikt.

► **Freitag, 30. August 2013, 18.30 Uhr (Am Flügel: Joachim Bärenz)**

EASY STREET (LEICHTE STRASSE) – USA 1917 – R+B: Charles Chaplin – K: Roland Totheroh, William C. Foster – D: Charles Chaplin, Edna Purviance, Eric Campbell, Henry Bergman, Tom Wood – 24 min, OF – Chaplin versucht als Polizist, im Elendsviertel einer Stadt für Ruhe und Ordnung zu sorgen. – **THE NAVIGATOR (BUSTER KEATON, DER MATROSE)** – USA 1924 – R: Buster Keaton, Donald Crisp – B: Clyde Bruckman, Joseph A. Mitchell, Jean C. Havez – K: Byron Houck, Elgin Lessley – D: Buster Keaton, Kathryn McGuire, Frederick Vroom, Clarence Burton, Noble Johnson – 60 min, OF – Ein lebensuntüchtiger Millionenerbe findet sich auf einem menschenleeren riesigen Ozeandampfer wieder. Doch dann entdeckt er, dass es auch die Frau, die zuvor seinen Heiratsantrag abgelehnt hat, auf das Schiff verschlagen hat. Wie die

beiden die Unwägbarkeiten an Bord meistern und mit den Geräten der Großküche hantieren, begeisterte und inspirierte die Surrealisten und Dadaisten in Paris.

► **Freitag, 30. August 2013, 21.00 Uhr (Am Flügel: Richard Siedhoff)**

CINQ MINUTES DE CINÉMA PUR (FÜNF MINUTEN REINES KINO) – Frankreich 1926 – R+B+K: Henri Chomette – 5 min – Kino losgelöst von narrativen Elementen, geleitet allein von Formen, Licht, Bewegung und Rhythmus. – **PŘÍCHOZÍ Z TEMNOT (REDIVIVUS. DER FREMDE AUS DER FINSTERNIS)** – Tschechoslowakei 1921 – R+B: Jan S. Kolár – K: Otto Heller, Otto Hoffmann – D: Theodor Pistek, Anny Ondra, Josef Svab-Malostranský, Karel Lamac, Luigi Hofman, Vladimír Majer – 77 min, OmU – Neu restaurierter Klassiker des bei uns wenig bekannten tschechischen Stummfilms, der mit den Stilmitteln des expressionistischen Kinos eine phantastische Geschichte erzählt: Der Besitzer einer Burg erforscht einen Turm auf seinem Grundstück. Hier findet er einen fernen Vorfahren aus dem 16. Jahrhundert, der auf seine Wiederbelebung wartet. In Rückblenden erfahren wir von einer tragischen Liebesgeschichte im Ritter- und Alchimistenmilieu.

► **Samstag, 31. August 2013, 18.30 Uhr (Am Flügel: Richard Siedhoff)**

BARCELONA – GB 1927 – R: James Stevens-Edwards – K: Jack Miller, William Harcourt – Mit Jack Hylton & His Famous Band, Sidney Firman & The London Radio Orchestra – 10 min, OF – **THE PLEASURE GARDEN (IRRGARTEN DER LEIDENSCHAFT)** – GB 1925 – R: Alfred Hitchcock – B: Eliot Stannard, nach dem Roman von Oliver Sandys – K: Gaetano di Ventimiglia – D: Virginia Valli, Carmelita Geraghty, Miles Mander, John Stuart, Ferdinand Martini, Karl Falkenberg – 82 min, viragiert, OF – Zwei Revuetänzerinnen – die eine brav, die andere weniger brav – entwickeln Beziehungen zu unpassenden Männern. Alfred Hitchcocks erster Film als Regisseur ist in der neuen Rekonstruktion des *British Film Institute* zu sehen, die nachvollziehbar macht, warum die zeitgenössischen Rezensionen von einem neuen Regietalent schwärmten. Treppen, Blondinen, Voyeurismus sind typische Hitchcock-Motive, die sich schon in diesem Erstlingswerk finden, dessen melodramatische Geschichte keine Thriller-Elemente enthält. Entstanden ist der Film, dessen Handlung teilweise in den Tropen spielt, ausschließlich in einem Studio in München und in Italien am Comer See.

► **Samstag, 31. August 2013, 21.00 Uhr (Am Flügel: Joachim Bärenz)**

REDSKIN (ROTHAUT. DER TODESKAMPF EINER RASSE)

– USA 1929 – R: Victor Schertzinger – B: Elizabeth Pickett – K: Edward Cronjager, Edward Estabrook, Ray Rennahan – D: Richard Dix, Julie Carter, Tully Marshall, George Rigas, Noble Johnson, Jane Novak – 82 min, Zweifarb-Technicolor, OF – REDSKIN ist ein ungewöhnlicher Film, der *on location* im Indianergebiet in New Mexico gedreht wurde. Er erzählt die Geschichte eines Außenseiters, eines Navajo-Indianers, der bei Weißen in die Schule geht. Er sieht sich Rassismus ausgesetzt, erlebt aber auch Widerstand bei seinem eigenen Volk, als er Modernisierungen anregt und durchsetzen will. Zwei Drittel des Films wurden im heute noch beeindruckenden Zweifarb-Technicolor-Verfahren aufgenommen, während die anderen Szenen außerhalb des Indianerreservats braun viragiert wurden. Dies unterstreicht die für eine Hollywood-Produktion dieser Zeit ungewöhnliche Perspektive: Die Sympathien liegen beim Indianer, der allerdings von einem Weißen gespielt wird.

► **Sonntag, 1. September 2013, 18.30 Uhr (Am Flügel: Joachim Bärenz)**

LA LOTION MAGIQUE (VERHÄNGNISVOLLE WIRKUNG)

– Frankreich 1906 – P: Pathé – 5 min, dtF – Eine bizarre Komödie aus den Anfangsjahren des Kinos der Sensationen, als man ohne Rücksichten auf Political Correctness noch derbe Gender-Scherze treiben konnte. – **ORLAC'S HÄNDE** – Österreich 1924 – R: Robert Wiene – B: Louis Nerz, nach einem Roman von Maurice Renard – K: Hans Androschin, Günther Krampf – D: Conrad Veidt, Alexandra Sorina, Fritz Kortner, Carmen Cartellieri, Fritz Strassny – 104 min – Regisseur Robert Wiene und Hauptdarsteller Conrad Veidt arbeiten nach ihrem Sensationserfolg von DAS CABINET DES DR. CALIGARI zum zweiten Mal in einem Klassiker des expressionistischen Films zusammen. Der Pianist Paul Orlac verliert bei einem schrecklichen Zugangsglück beide Hände. In einer Operation werden ihm die Hände eines Fremden transplantiert. Die neue Rekonstruktion des *Filmarchiv Austria* präsentiert den Film wieder in seiner ursprünglichen Bildqualität.

► **Sonntag, 1. September 2013, 21.00 Uhr (Am Flügel: Richard Siedhoff)**

KOSMITSCHESKI REIS (KOSMISCHE REISE)

– Sowjetunion 1936 – R: Wasili Schurawl'jow – B: Alexander Filimonow, nach dem Roman »Außerhalb der Erde« von Konstantin Ziolkowski – K: Alexander Galperin – M: Walentina Krutschininina – D: Sergei Komarow, K. Moskalenko, Wassili Gaponenko, Nikolai Feoktistow, Wasili



Kowrigin – 70 min, OmU – Der letzte sowjetische Stummfilm entstand zu einer Zeit, als der Tonfilm sich schon längst durchgesetzt hatte. Die mit großem Aufwand und verblüffender Tricktechnik produzierte Science-Fiction-Geschichte zeigt das fiktive Moskau des Jahres 1946, so wie Stalin es geplant, aber nie vollständig umgesetzt hat. Im Mittelpunkt steht eine Reise im Raumschiff zum Mond, die seinerzeit das Interesse der Zuschauer für die Raumfahrt wecken sollte. Da der Film den Vorgaben des sozialistischen Realismus nicht entsprach, wurde er nach seiner Premiere sehr schnell aus dem Verkehr gezogen und geriet in Vergessenheit.

► **Dienstag, 3. September 2013, 18.30 Uhr**

LE BRASIER ARDENT (EHAGESCHICHTEN)

– Frankreich 1923 – R+B: Iwan Mosjukin – K: Joseph-Louis Mundwiler, Nikolai Toporkoff – D: Iwan Mosjukin, Nathalie Lissenko, Nicolas Koline, Camille Bardou, Huguette Delacroix – 106 min, viragiert, OmeU – Eine Frau hat Alpträume, in denen ihr unter wechselnden Identitäten immer wieder ein mysteriöser Mann begegnet. Ihr Ehemann macht sich Sorgen um den Zustand seiner Frau und engagiert einen Detektiv – doch genau dieser ist der Mann im Traum seiner Frau. Stummfilmstar Iwan Mosjukin mischt auf furiose Weise alle Genres und Stile und kombiniert virtuos und sehr unterhaltsam Unterhaltungskino mit Elementen der Filmavantgarde. Als Protagonist im Mittelpunkt des Geschehens kann er alle Facetten seines Könnens vorführen. Die unter Verwendung des Originalnegativs der *Cinéma-thèque Française* von der *Cinéma-thèque Royale de Belgique* restaurierte Fassung des Films berücksichtigt erstmals die originalen Einfärbungen der Premierenkopien. Eine neue Begleitmusik wurde von Neil Brand eingespielt.

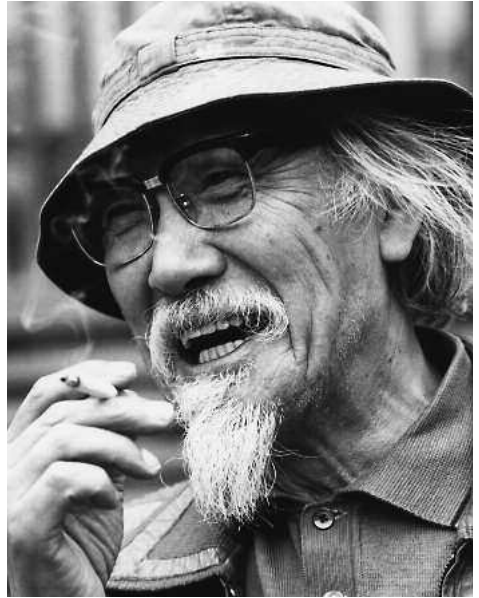
► **Mittwoch, 4. September 2013, 18.30 Uhr**

Retrospektive Seijun Suzuki

Opulenz und Exzentrik

1912 wurde das erste japanische Filmgroßstudio *Nikkatsu* gegründet. In der äußerst wechselvollen Geschichte des Studios stechen zwei Perioden besonders hervor: die späten 1930er Jahre, in denen die Filme von *Nikkatsu* vieles von dem vorwegnahmen, was einige Jahre später in Europa als Neorealismus gefeiert wurde, und die Zeit von Mitte der 1950er bis Mitte der 1960er Jahre, in denen Genrefilme im Zentrum standen. Während der Besatzungszeit fungierte *Nikkatsu* als Verleiher amerikanischer Filme, die einen wichtigen Einfluss ausübten, als das Studio 1954 seine Produktion wiederaufnahm. Eine Reihe Filmschaffender wurde von der Konkurrenz abgeworben, darunter von *Shōchiku* die beiden Regieassistenten Shōhei Imamura und Seitārō Suzuki. Beide repräsentieren die duale Struktur der japanischen Studios jener Zeit. Das wöchentlich wechselnde Doppelprogramm bestand aus einem Haupt- und einem Begleitfilm; ersterer war Starvehikel und stand im Zentrum der Aufmerksamkeit von Presse und Kritik, letzterer bediente in erster Linie die Interessen des Publikums. Während Imamura rasch zum auch international gefeierten A-Picture-Regisseur aufstieg, blieb Seijun Suzuki, wie er sich seit 1958 nannte, dem B-Picture verpflichtet. Sein Regiedebüt gab er 1956, es folgten in rascher Folge Genrefilme, vor allem Actionfilme, in denen Suzuki sein Handwerk weiterentwickeln und seinen Stil reifen lassen konnte. Einen ersten Höhepunkt erreichte dieser 1963 in *YAJŪ NO SEISHUN* (*YOUTH OF THE BEAST*). Im selben Jahr lernte Suzuki den Set-Designer Takeo Kimura kennen, mit dem als kongenialen Partner er seinen visuellen Stil weiter verfeinerte. Konventionen und Regeln gab es für Suzuki nur mehr, um sie zu brechen. Narrative Logik trat zugunsten von stilistischem Exzess in den Hintergrund. *TŌKYŌ NAGAREMONO* (*TOKYO DRIFTER*, 1966) etwa ist geprägt durch exzentrische Kameraeinstellungen, eine opulente Farbästhetik, flamboyante Stilisierungen und exaltierte Manierismen. Die Filme sorgten bei den Studiobossen zunehmend für Verwirrung, bis ihn *Nikkatsu* 1968 nach *KOROSHI NO RAKUIN* (*BRANDED TO KILL*) wegen angeblicher Unverständlichkeit schließlich feuerte.

Suzukis Entlassung stellte einen entscheidenden Wendepunkt dar, denn obwohl er in den folgenden zehn Jahren keine weiteren Kinofilme mehr drehen konnte, setzte gleichzeitig die kritische Würdigung des bislang von der Filmkritik weitgehend ignorierten Filmemachers ein. Bemerkenswert ist, dass diese »(Neu)Ent-



deckung« von Suzuki als einem der herausragenden Stilisten des Weltkinos von Cineasten ausging, die sich nach Suzukis Entlassung zu einem Kampfkomitee zusammenschlossen und Protestaktionen gegen *Nikkatsu* organisierten, wo Suzukis Filme unter Verschluss gehalten wurden. In dem Konflikt, der auch vor Gericht ausgetragen wurde, wurden nicht nur die Filmbesitzrechte des Studios in Frage gestellt, sondern es wurde erstmals auch ein Anspruchsrecht der Zuschauer auf die Verfügbarkeit von Filmen erhoben.

Nach einer Durststrecke, während der er sich mit Arbeiten für das Fernsehen und Werbefilmen sowie als Essayist über Wasser hielt, konnte Suzuki in den 1980er Jahren als unabhängiger Filmemacher mit der sogenannten »Taishō-Trilogie« – *TSIGONERUWAIZEN* (*ZIGEUNERWEISEN*, 1980), *KAGERŌZA* (*HEAT SHIMMER THEATER*, 1981) und *YUMEJI* (1991) – ein beeindruckendes und hochkomplexes Spätwerk realisieren, das auch auf internationalen Festivals Anerkennung fand. In den 1990er Jahren arbeitete Suzuki vornehmlich für das Fernsehen, trat gelegentlich aber auch in kleinen Rollen in Filmen von Kollegen auf. Nach der Jahrtausendwende kehrte er für zwei Filme noch einmal ins Kino zurück, für *PISUTORU OPERA* (*PISTOL OPERA*, 2001), ein »Remake« seines mittlerweile zum Kultfilm avancierten *BRANDED TO KILL*, sowie für *OPRETТА TANUKI GOTEN* (*PRINCESS RACCOON*, 2005),

ein weiteres »Remake« einer Musical-Vorlage von Keigo Kimura, die zwischen 1939 und 1959 schon mehrmals verfilmt worden war. Mit diesem Musical erfüllte sich Suzuki, der in seiner Jugend stark von amerikanischen und europäischen Musikfilmen beeinflusst wurde und Erik Charells DER KONGRESS TANZT (1931) stets zu seinen Lieblingsfilmen zählte, am Ende seiner langen Karriere einen Herzenswunsch. Danach zog er sich aus gesundheitlichen Gründen weitgehend aus der Öffentlichkeit zurück. Im Mai 2013 feierte er seinen 90. Geburtstag.

Roland Domenig

Ein Programm in Zusammenarbeit mit der *Japan Foundation* Tokyo und dem *Japanischen Kulturinstitut* Köln.

HISHŪ MONOGATARI (A TALE OF SORROW AND SADNESS) – Japan 1977 – R: Seijun Suzuki – B: Atsushi Yamatoya – K: Masaru Mori – M: Keitarō Miho, Ichirō Tomita – D: Yōko Shiraki, Yoshio Harada, Masumi Okada, Kōji Wada, Shūji Sano – 93 min, OmeU – Mit Hilfe ihres Trainers Takagi und des Herausgebers einer Golfzeitschrift erkämpft sich die Profi-Golferin Reiko den japanischen Meistertitel. Sie steht als neuer Star im Rampenlicht und kommt zu viel Geld, mit dem sie sich ein stattliches Haus kauft. Die anfängliche Bewunderung der Nachbarinnen schlägt jedoch rasch in Neid, dann in blanken Hass um. Suzukis lange erwartetes Kino-Comeback nach seiner zehnjährigen Zwangspause war sein größtes Debakel. Der von Ikki Kajiwara,

einem auf Sport-Themen spezialisierten Manga-Zeichner, von dem auch die Vorlage stammt, unabhängig produzierte Film fiel bei der Kritik durch. Wohlgesonnene Kritiker glaubten eine Parallele zwischen der fiktiven Geschichte des Films und Suzukis eigener Karriere zu erkennen.

► **Dienstag, 3. September 2013, 21.00 Uhr**

TSGOINERUWAIZEN (ZIGEUNERWEISEN) – Japan 1980 – R: Seijun Suzuki – B: Yōzō Tanaka – K: Kazue Nagatsuka – M: Kaname Kawachi, Pablo de Sarasate – D: Yoshio Harada, Naoko Ōtani, Toshiya Fujita, Michiyo Ōkusu, Kisako Makishi – 145 min, OmeU – Japan zu Beginn der 1920er Jahre. Der Deutschprofessor Nakasono trifft während einer Reise seinen ehemaligen Studienkollegen Aochi wieder. Gemeinsam lernen sie die Geisha Koine kennen, die die beiden in einen Strudel der Gefühle hineinzieht, der bald auch ihre Ehefrauen erfasst und in einem bizarren Beziehungsgeflecht endet. Nach dem Fiasko des vorigen Films feierte Suzuki mit TSGOINERUWAIZEN einen triumphalen Erfolg. Der lose auf einer Vorlage von Hyakken Uchida basierende erste Teil seiner »Taishō-Trilogie« (in Japan zum besten Film des Jahres sowie der Dekade gekürt) ist ein surreales Bildgedicht, in dem Suzuki die stilistischen Charakteristika seiner früheren Filme mit einer gänzlich neuen Kino-Poetik verband. Er war jetzt kein B-Picture-Regisseur mehr.

► **Mittwoch, 4. September 2013, 21.00 Uhr**



KAGERÔZA (HEAT SHIMMER THEATER) – Japan 1981 – R: Seijun Suzuki – B: Yôzô Tanaka – K: Kazue Nagatsuka – M: Kaname Kawachi – D: Yûsaku Matsuda, Katsuo Nakamura, Michiyo Ôkusu, Mariko Kaga, Eriko Kusuda – 139 min, OmeU – Tokyo im Jahr 1926. Der Dramatiker Matsusaki lernt über einen gefundenen Liebesbrief Shinako kennen. Bald danach trifft er sie zufällig wieder und verbringt eine Nacht mit ihr. Seine Reise nach Kanazawa führt ihn zu einem geheimnisvollen Theater, in dem schließlich, in einem Finale der Zerstörung, das Ende der Welt zelebriert wird. Im zweiten Teil seiner »Taishô-Trilogie« erlangt Suzukis Bildästhetik ihre größte Reife. Die Grenzen zwischen Traum und Wirklichkeit verschwimmen in dem surrealen Verwirrspiel um Sein und Schein, im ständigen Wechsel von Zeit und Raum »Orientalisierter Buñuel, phantastischer Pirandelloismus – doch die leuchtenden Bilder und die leidenschaftliche Erotik des Films sind unverkennbar japanisch.« (Ian Christie)

Dienstag, 10. September 2013, 21.00 Uhr

KAPONE ÔINI NAKU (KAIEMON) – Japan 1985 – R: Seijun Suzuki – B: Atsushi Yamatoya, Takeo Kimura, Kôichi Suzuki – K: Junichi Fujisawa, Akira Takada – M: Takayuki Inoue – D: Kenichi Hagiwara, Yûko Tanaka, Akira Emoto, Chuck Wilson, Kirin Kiki – 128 min, OmeU – Der Naniwabushi-Sänger Kaiemon reist zur Zeit der Prohibition mit der Geisha Kosome nach San Francisco, in der Hoffnung im Land der unbegrenzten Möglichkeiten Glück und Reichtum zu finden und zum Star zu werden. Das Glück scheint ihm jedoch nicht ge-

wogen zu sein. Nach den künstlerisch anspruchsvollen, von der Kritik hoch gelobten ersten beiden Teilen seiner »Taishô-Trilogie« unternimmt Suzuki hier einen Abstecher zur Groteske und zur Schmiere. Er will sich nicht festlegen lassen und stößt damit Teile der Kritik vor den Kopf. Das Projekt war nicht neu. Bereits zehn Jahre zuvor wollte Suzuki die Geschichte verfilmen, fand damals jedoch keine Finanzierung.

► **Mittwoch, 11. September 2013, 21.00 Uhr**

YUMEJI – Japan 1991 – R: Seijun Suzuki – B: Yôzô Tanaka – K: Junichi Fujisawa – M: Kaname Kawachi, Shigeru Umebayashi – D: Kenji Sawada, Tomoko Mariya, Yoshio Harada, Masumi Miyazaki, Tamasaburô Bando – 128 min, OmeU – Im Jahr 1917. Als der Maler Yumeji von seiner Geliebten verlassen wird, plagen ihn auch Zweifel an seinen künstlerischen Fähigkeiten. Eines Tages trifft er am See eine mysteriöse Frau. Im Zentrum des dritten Teils der »Taishô-Trilogie« steht Yumeji Takehisa, dessen verklärende Frauendarstellungen idealtypisch den vom Modernismus geprägten Zeitgeist der frühen 1920er Jahre widerspiegeln. Ausgehend von einer wahren Begebenheit in Yumejis Leben entwirft Suzuki einen bildgewaltigen, zwischen Traum und Wirklichkeit changierenden phantastischen Bilderbogen. »Weniger eine Biographie als eine ausgedehnte Phantasie über die erotische Kultur, die Yumeji verkörperte – und ein eleganter Abgesang auf die Sensibilität, die mit Männern wie Yumeji starb. Formal erfindet sich Suzuki immer noch jedes Mal neu.« (Tony Rayns)

► **Dienstag, 17. September 2013, 21.00 Uhr**



A KÖLDUM KLAKA (COLD FEVER) – Island 1995 – R: Fridrik Thor Fridriksson – B: Jim Stark, Fridrik Thor Fridriksson – K: Ari Kristinsson – M: Hilmar Poll Hilmarsson – D: Masatoshi Nagase, Lili Taylor, Fisher Stevens, Gisli Halldorsson, Seijun Suzuki – 85 min, OmU – Atsushi, ein junger Geschäftsmann aus Tokyo, freut sich auf seine jährlichen Ferien: Golfspielen auf Hawaii. Er muss seine Pläne ändern, als sein Großvater ihn davon überzeugt, eine Gedenkzeremonie für seine Eltern abzuhalten, an dem Platz wo sie vor sieben Jahren tödlich verunglückt sind: an einem abgeschiedenen Fluss in Island. Als Zeichen seiner Unterstützung für junge Filmemacher trat Suzuki seit den 1970er Jahren häufig in Gastrollen in deren Filmen sowie ab den späten 1980er Jahren auch in kleinen Fernsehrollen auf. Seine unverkennbare und augenfällige Erscheinung mit dem zum Markenzeichen gewordenen Spitzbart hinterlässt auch in diesem Film, in der Rolle des Großvaters, einen nachhaltigen Eindruck.

► **Mittwoch, 18. September 2013, 21.00 Uhr**

PISUTORU OPERA (PISTOL OPERA) – Japan 2001 – R: Seijun Suzuki – B: Kazunori Itô, Hachisuke Guryû, Izô Hashimoto, Naoki Kubo, Shinichi Inozume – K: Yonezô Maeda – M: Kazufumi Kodama – D: Makiko Esumi, Sayoko Yamaguchi, Hanae Kan, Mikijirô Hira, Masatoshi Nagase – 112 min, OmeU – Miyuki Minazuki, genannt »Wildkatze«, ist die Nr. 3 in der Killerorganisation »Gilde«. Ihre Waffe ist die Pistole. Sie erhält von ihrer Organisation einen Mordauftrag, aufgrund eines Missverständnisses tötet sie jedoch die falsche Person. Um ihren Fehler gutzumachen wird ihr angeboten »Hundert Augen«, die ehemalige Nr. 1 der Organisation, zu eliminieren. Auf ihrer Jagd nach »Hundert Augen«, den oder die niemand je gesehen hat, wird Miyuki rasch selbst zur Gejagten. Die »Fortsetzung« seines Films KOROSHI NO RAKUIN (BRANDED TO KILL), der Suzuki 1967 den Job bei *Nikkatsu* kostete, weist zahlreiche inhaltliche und stilistische Referenzen an den früheren Kultfilmklassiker auf.

► **Dienstag, 24. September 2013, 21.00 Uhr**

OPERETTA TANUKI GOTEN (PRINCESS RACCOON) – Japan 2005 – R: Seijun Suzuki – B: Yoshio Urasawa – K: Yonezô Maeda – M: Michiru Ôshima, Ryomei Shirai – D: Zhang Ziyi, Jô Odagiri, Hiroko Yakushimaru, Mikijirô Hira, Tarô Yamamoto, Gentarô Takahashi – 111 min, OmeU – Auf der Flucht vor seinem bösen Vater, der ihm nach dem Leben trachtet, trifft Prinz Amechiyo auf Prinzessin »Marderhund« und verliebt sich in das geheimnisvolle Fabelwesen. »Am einfachs-

ten wäre es, den Film ein Musical zu nennen, aber dieses Wort umfasst nicht annähernd die schiere Vielfalt seiner Elemente: ein gutes Dutzend traditioneller japanischer Darbietungsformen, dazu Big Band Jazz, J-Pop und Hip-Hop. Bildlich verwischen Suzukis Darstellungsweisen die Grenzen zwischen Theater, Kino, Manga, traditioneller Malerei, Holzschnitt, Digitalem und Analogem. Digital verbindet er Japans Vergangenheit mit dessen Zukunft, und seine eigene Vergangenheit ist auch inspiriert von Frank Tashlin, amerikanischen Comics und den *Looney Tunes*.« (Jaime N. Christley)

► **Mittwoch, 25. September 2013, 21.00 Uhr**

MINATO NO KANPAI – SHÔRI O WAGATE NI (HARBOUR TOAST – VICTORY IN MY HANDS) – Japan 1956 – R: Seijun Suzuki – B: Norio Nakagawa, Kirio Urayama – K: Kumenobu Fujioka – M: Hideo Hirakawa – D: Kô Mishima, Shinsuke Maki, Sumiko Minami, Keiko Amaji, Kôichi Aoki – 65 min, OmeU – Der ehemalige Seemann Shinkichi versucht seinen naiven Bruder Jirô, einen aufstrebenden Jockey, vor dem Gangsterboss Ôzawa zu schützen, der Jirôs Liebe zu einem seiner Mädchen ausnutzt, um ihn für seine finsternen Machenschaften und für Wettabsprachen bei den Pferderennen zu gewinnen. Das auf einem erfolgreichen Popsong basierende Regiedebüt von Suzuki ist ein für die Periode typischer »Schlagerfilm«, der als Begleitfilm für das damals obligatorische Doppelprogramm gedreht wurde.

► **Dienstag, 8. Oktober 2013, 21.00 Uhr**

AKUMA NO MACHI (SATAN'S TOWN) – Japan 1956 – R: Seijun Suzuki – B+M: Gorô Shiraiishi – K: Kazue Nagatsuka – D: Seizaburô Kawazu, Shinsuke Ashida, Ichirô Sugai, Ken Mishima, Azumi Yumi – 79 min, OmeU – Dem wegen Raubmord festgenommenen Yakuza-Boss Ôba gelingt während der Überstellung ins Gefängnis die Flucht. Nachdem der Plan seines Untergebenen Hayakawa, durch Bestechung eines Jockeys beim Pferderennen Geld für die Flucht aufzutreiben, durch einen Verrat misslingt, versucht Ôba die Wetteinsätze zu stehlen, doch wird er verraten. Die Verfilmung eines Groschenromans lief in einem Doppelprogramm mit Kô Nakahiras KURUTTA KAJITSU (CRAZED FRUIT).

► **Mittwoch, 9. Oktober 2013, 21.00 Uhr**

HACHIJIKAN NO KYÔFU (EIGHT HOURS OF FEAR) – Japan 1957 – R: Seijun Suzuki – B: Gorô Tanada, Rokurô Tsukiji – K: Kazue Nagatsuka – M: Takio Niki – D: Nobuo Kaneko, Harue Tone, Sumiko Minami, Kenjirô



Uemura, Minako Kazuki – 78 min, OmeU – Ein Erdbeben nach einem Taifun verhindert die Weiterfahrt eines Zuges und zwingt die Reisenden, ihre Fahrt mit einem Ersatzbus fortzusetzen. Auf dem Weg wird der Bus von zwei Männern angehalten, die nach einem Bankraub auf der Flucht vor der Polizei sind und die Reisenden als Geiseln nehmen. Für sie beginnt eine Reise des Schreckens. Suzukis Vorhaben, das von John Farrow's *BACK FROM ETERNITY* inspirierte Geiseldrama als Satire zu inszenieren, stieß bei seinen Studiovorgesehenen, die einen Thriller erwarteten, auf kein Verständnis. Er musste den Film neu schneiden, was eine gewisse Inkonsistenz erklärt.

► **Dienstag, 15. Oktober 2013, 21.00 Uhr**

ANKOKUGAI NO BIJO (UNDERWORLD BEAUTY) – Japan 1958 – R: Seijun Suzuki – B: Susumu Saji – K: Toshitarô Nakao – M: Naozumi Yamamoto – D: Michitarô Mizushima, Mari Shiraki, Shinsuke Ashida, Tôru Abe, Hiroshi Kondô – 87 min, OmeU – Nach seiner Entlassung aus dem Gefängnis, in dem er anstelle seines Bosses Ôyane wegen Diamantenschmuggels gesessen hatte, versucht Miyamoto, die seinerzeit versteckten Diamanten zu verkaufen, um seinem Komplizen Mihara, der bei dem Schmuggel verletzt und zum Krüppel wurde, und dessen Schwester Akiko zu helfen. Der geplante Verkauf der Steine an einen Dealer schlägt fehl und Mihara stürzt, nachdem er die Diamanten verschluckt hat, in den Tod. Es beginnt ein Wettrennen um Miharas Leichnam und die sich in ihm befindlichen Edelsteine. Mit seinem siebten Spielfilm, dem ersten in *CinemaScope*, erlangte Suzuki erstmals die Aufmerksamkeit größerer Teile der Filmkritik, die seine Filme bisher weitgehend ignoriert hatte.

► **Mittwoch, 16. Oktober 2013, 21.00 Uhr**

FUMIHAZUSHITA HARU (THE BOY WHO MADE GOOD) – Japan 1958 – R: Seijun Suzuki – B: Nobuo

ooshi Terada, Tatsumon Okada – K: Yoshihiro Yamazaki – M: Hikaru Hayashi – D: Sachiko Hidari, Akira Kobayashi, Ruriko Asaoka, Hideaki Nitani, Jô Shishido – 99 min, OmeU – Keiko engagiert sich neben ihrer Arbeit als Sozialarbeiterin für eine Organisation, die straffällig gewordenen Jugendlichen bei der Reintegration in die Gesellschaft hilft. Ihr erster Schützling ist Nobuo, der wegen versuchten Vatersmordes ins Heim kam. Keiko empfindet schon bald mehr als nur Freundschaft für Nobuo, dieser ist jedoch mehr an seiner ehemaligen Mitschülerin Kazuko interessiert, die ihm ebenfalls helfen möchte, wieder auf den richtigen Weg zu gelangen. In diesem Jugenddrama für Teenager, das den Werteverlust und die Entfremdung von Jugendlichen thematisiert, arbeitete Suzuki erstmals mit dem aufstrebenden neuen Star von *Nikkatsu*, Akira Kobayashi, zusammen, der durch seine Darstellung rebellischer Jugendlicher als japanischer James Dean gehandelt wurde.

► **Dienstag, 22. Oktober 2013, 21.00 Uhr**

AOI CHIBUSA (YOUNG BREASTS) – Japan 1958 – R:

Seijun Suzuki – B: Heigo Suzuki, Yoshirô Tsuji – K: Kazue Nagatsuka – M: Seiji Hiraoka, Michio Mamiya – D: Akira Kobayashi, Mihoko Inagaki, Misako Watanabe, Hideaki Nitani, Yûji Odaka – 90 min, OmeU – Yôko ist die zweite Ehefrau eines reichen Unternehmers. Mit ihrem Stiefsohn Hiroshi versteht sie sich gut. Die mit Hiroshi gleichaltrige Setsuko hingegen ist von den Romanzen ihrer Mutter mit jüngeren Männern angewidert und reißt von zu Hause aus. Sie freundet sich mit Hiroshi an, beide hängen im Café herum, in dem sie die Bekanntschaft mit Ken machen. Beim Besuch

einer Ausstellung, zu der Hiroshi sie eingeladen hat, wird Yôko von ihrer dunklen Vergangenheit eingeholt, in der auch Ken eine Rolle spielte. Suzuki setzt sich erneut mit den Problemen von Jugendlichen auseinander. Die Kritik bezeichnete den Film aufgrund seiner sexuellen Anspielungen als »spekulativ«.

► **Mittwoch, 23. Oktober 2013, 21.00 Uhr**

KAGE NAKI KOE (VOICE WITHOUT A SHADOW) – Japan 1958 – R: Seijun Suzuki – B: Ryûta Akimoto, Susumu Saji – K: Kazue Nagatsuka – M: Hikaru Hayashi – D: Hideaki Nitani, Yôko Minamida, Toshio Takahara, Jô Shishido, Shinsuke Ashida – 91 min, OmeU – Die Telefonistin Asako glaubt, bei der Vermittlung eines Gespräches Ohrenzeugin eines Mordes geworden zu sein. Sie wendet sich an die Polizei, doch die Ermittlungen enden ohne Ergebnis. Drei Jahre sind seitdem vergangen, und Asako ist mittlerweile verheiratet. Als sie eines Tages im Auftrag ihres Mannes dessen zwielichtigen Geschäftspartner anruft, erkennt sie zu ihrem Schrecken die Stimme des Mörders wieder. Der zehnte Film von Suzuki in knapp zwei Jahren ist die Verfilmung einer Kurzgeschichte des gefeierten Krimiautors Seichô Matsumoto und eines von Suzukis frühen Meisterwerken. Suzuki hatte lange kämpfen müssen, um ein Mitspracherecht beim Schnitt seiner Filme zu erhalten. Dies ist gewissermaßen der Beginn des unverkennbaren Suzuki-Stils.

► **Dienstag, 29. Oktober 2013, 21.00 Uhr**

RABU RETÂ (LOVE LETTER) – Japan 1959 – R: Seijun Suzuki – B: Kiichi Ishii – K: Isamu Kakita – M: Michio Mamiya – D: Kyôzuke Machida, Frank Nagai, Hisako Tsukuba, Keisuke Yukioka – 40 min, OmeU – Masao lebt zurückgezogen in einem Landhaus in den Bergen, um sich von einer Krankheit zu erholen. Er schreibt seiner Freundin Kozue, die als Nachtclub-Pianistin in Tokyo arbeitet, regelmäßige Liebesbriefe. Nachdem die Briefe immer kürzer und seltener werden, fährt Kozue in die Berge, um nach dem Rechten zu sehen. – **SUPPADAKA NO NENREI (NAKED AGE)** – Japan 1959 – R: Seijun Suzuki – B: Nobuyoshi Terada, Seijun Suzuki – K: Kumenobu Fujioka – M: Chûmei Watanabe – D: Keichirô Akagi, Kyôko Hori, Saburô Fujimaki, Masayoshi Ozawa – 54 min, OmeU – Eine Gruppe jugendlicher Waisen hat sich zu einer Motorrad-Gang zusammengeschlossen und lebt nur für den Augenblick. Ihr Anführer Ken träumt davon, Seemann zu werden und hofft auf die Hilfe eines Journalisten, der ihn jedoch nur für seine eigenen Zwecke benutzt.

► **Mittwoch, 30. Oktober 2013, 21.00 Uhr**

ANKOKU NO RYOKEN (PASSPORT TO DARKNESS) – Japan 1959 – R: Seijun Suzuki – B: Hajime Takaiwa – K: Kazue Nagatsuka – M: Taichirô Kosugi, Kôichi Kawabe – D: Ryôji Hayama, Tamaki Sawa, Masumi Okada, Hisako Tsukuba, Mari Shiraki – 89 min, OmeU – Ibuki und seine Braut Hiromi wollen ihre Hochzeitsreise antreten. Am Bahnhof verschwindet Hiromi jedoch spurlos. Ibuki sucht sie verzweifelt und kehrt spät abends betrunken nach Hause zurück. Dort findet er den strangulierten Leichnam von Hiromi sowie Drogen in ihrer Tasche. Ibuki kann der Polizei, die ihn des Mordes verdächtigt, entkommen und macht sich auf die Suche nach dem wahren Mörder. Ein für Suzukis Frühwerk typischer Suspense-Film, der sich noch stark an amerikanischen Vorbildern orientiert.

► **Dienstag, 5. November 2013, 21.00 Uhr**

JÛSANGÔ TAIHISEN YORI – SONO GOSÔSHA O NERAE (TAKE AIM AT THE POLICE VAN) – Japan 1960 – R: Seijun Suzuki – B: Shinichi Sekizawa – K: Shigeyoshi Mine – M: Kôichi Kawabe – D: Michitarô Mizushima, Misako Watanabe, Shôichi Ozawa, Mari Shiraki, Shinsuke Ashida – 79 min, OmeU – Beim Überfall auf einen Gefangenentransport werden zwei Häftlinge erschossen, ein dritter entkommt. Von den Tätern fehlt jede Spur. Der für den Transport verantwortliche Aufseher Tamon, der wegen des Überfalls für sechs Monate suspendiert wurde, beschließt, die Täter ausfindig zu machen. Er nimmt die Fahrt des geflohenen Häftlings Gorô auf, die ihn in die Stripperzene führt, wo ein weiterer Mord geschieht. Suzukis frühe Werke sind deutlich von amerikanischen Filmen beeinflusst (die *Nikkatsu* nach dem Krieg bis Mitte der 1950er Jahre verlieh), doch beginnt er sich in den 1960er Jahren zunehmend von den amerikanischen Vorbildern zu lösen und seinen eigenen Stil zu entwickeln.

► **Mittwoch, 6. November 2013, 21.00 Uhr**

KEMONO NO NEMURI (THE SLEEPING BEAST WITHIN) – Japan 1960 – R: Seijun Suzuki – B: Ichirô Ikeda – K: Shigeyoshi Mine – M: Hajime Kaburagi – D: Hiroyuki Nagato, Shinsuke Ashida, Hisano Yamaoka, Kazuko Yoshiyuki, Tsutomu Shimomoto – 75 min, OmeU – Der ältere Büroangestellte Ueki verschwindet nach seiner Ankunft mit dem Schiff aus Hongkong auf mysteriöse Weise. Er lässt eine Tasche mit 3 Millionen Yen und eine befremdete Frau und Tochter zurück. Mit ihrem Freund, dem Zeitungsreporter Seitarô, macht sich Uekis Tochter Keiko auf die Suche nach ihrem Vater. Sehr schnell wird Keiko mit unfassbaren Tatsachen konfrontiert. Ihr Vater soll in Drogenschmuggel,

Mord und andere finstere Machenschaften verwickelt sein. Für diese Verfilmung eines Fortsetzungsromans von Itaru Kikumura wählte Suzuki einen semidokumentarischen Ansatz.

► **Dienstag, 12. November 2013, 21.00 Uhr**

MIKKŌ O RAIN (SMASHING THE O-LINE) – Japan 1960 – R: Seijun Suzuki – B: Yasurō Yokoyama – K: Shigeyoshi Mine – M: Taichirō Kosugi – D: Hiroyuki Nagato, Mayumi Shimizu, Yūji Odaka, Sanae Nakahara, Tomoo Nagai – 83 min, OmeU – Die Zeitungsreporter Katori und Nishina sind privat befreundet, aber im Job erbitterte Konkurrenten. Beide wollen das Geheimnis der in Hongkong und Tokyo operierenden Schmugglerbande »O-Line« lüften und den Verbrechenring zerschlagen. Auf der Jagd nach einer Schlagzeile erweisen sie sich als skrupellose Egoisten. Erneut setzt Suzuki einen semidokumentarischen Stil ein, diesmal jedoch weniger erfolgreich als bei THE SLEEPING BEAST WITHIN. Der Film entstand in extrem kurzer Zeit; er wurde in weniger als drei Wochen geschrieben, gedreht und geschnitten.

► **Mittwoch, 13. November 2013, 21.00 Uhr**

SUBETE GA KURUTTERU (THE PRECIPICE) – Japan 1960 – R: Seijun Suzuki – B: Seiji Hoshikawa – K: Izumi Hagiwara – M: Keitarō Miho, Norio Maeda – D: Tamio Kawachi, Ryōko Nezu, Tomoko Naraoka, Shinsuke Ashida, Shinako Nakagawa – 72 min, OmeU – Der Oberschüler Jirō ist aufbrausend und neigt zur Gewalt. Er wurde von seiner Mutter Masayo alleine großgezogen, nachdem der Vater im Krieg gefallen war. Richtige Zuwendung oder Liebe hat er nie erfahren, weshalb er selbst unfähig ist, zu lieben oder Zuneigung auszudrücken. Masayo wird finanziell von Nanbara unterstützt, und Jirō vermutet, dass die beiden ein Verhältnis haben. Er läuft von zu Hause fort. Nanbara macht sich auf die Suche nach dem rebellischen Jungen, der immer gefährlichere Wege beschreitet. THE PRECIPICE war *Nikkatsu*s Antwort auf die *Shōchiku Nouvelle Vague*, Filme einer Gruppe junger Regisseure im Studio *Shōchiku*, in dem Suzuki bis zu seinem Wechsel zu *Nikkatsu* als Regieassistent gearbeitet hatte.

► **Dienstag, 26. November 2013, 21.00 Uhr**

KUTABARE GURENTAI (DEATH TO PUNKS) – Japan 1960 – R: Seijun Suzuki – B: Gan Yamazaki – K: Kazue Nagatsuka – M: Seitarō Ōmori – D: Kōji Wada, Chikako Hosokawa, Yasuhiro Kameyama, Mayumi Shimizu – 80 min, OmeU – Die Patriarchin Ikuyo lässt nach ihrem

Enkel Sadao suchen, der nach dem Tod ihres Sohnes Ryūichirō der letzte verbliebene männliche Erbe der auf der Insel Awaji alteingesessenen Familie ist. Sadao ist die Frucht einer illegitimen Beziehung von Ryūichirō mit einer Hausangestellten, die nach der Geburt des Kindes von Ikuyo verstoßen wurde. Sadao, der nichts über seine Herkunft weiß, wird gefunden und nach Awaji gebracht. Die traditionelle Rolle des Familienoberhauptes passt aber gar nicht zu ihm. Neben der Suche nach seiner Mutter muss er sich auch mit Immobilienhaien herumschlagen. Die Action-Komödie, Suzukis erster Farbfilm, war der zweite Film der von *Nikkatsu* lancierten *Gurentai* (Rowdy)-Serie und dank der Popularität von Hauptdarsteller Kōji Wada ein veritabler Kassenerfolg.

► **Mittwoch, 27. November 2013, 21.00 Uhr**

KAIKYŌ – CHI NI SOMETE (BLOOD-RED CHANNEL) – Japan 1961 – R: Seijun Suzuki – B: Gorō Tanada – K: Shigeyoshi Mine – M: Seitarō Ōmori – D: Kōji Wada, Ryōji Hayama, Yuriko Hanabusa, Mayumi Shimizu, Torahiko Hamada – 84 min, OmeU – Yōsuke, ein Student der Akademie der japanischen Küstenwache, wird von seiner Schule auf die Insel Tsushima entsandt, um dort ein Praktikum zu absolvieren. Auf dem Schiff vertraut Tora, der früher für Yōsukes Familie gearbeitet hat, dem ahnungslosen Studenten ein Gepäckstück an, in dem sich Schmuggelware befindet. Nach seiner Ankunft auf der Insel wird Yōsuke unfreiwillig in kriminelle Machenschaften verwickelt, in die auch sein Bruder verstrickt scheint. Seit seinem Regiedebüt hatte Suzuki jährlich im Schnitt vier bis fünf Filme für *Nikkatsu* gedreht, die meisten mit sehr geringen Budgets. Für seine zweite Zusammenarbeit mit dem neuen Teenage-Star Kōji Wada erhielt Suzuki erstmals Gelegenheit, mit einem größeren Budget zu drehen.

► **Dienstag, 10. Dezember 2013, 21.00 Uhr**

HAIŌIN YAKUZA (TEENAGE YAKUZA) – Japan 1962 – R: Seijun Suzuki – B: Nozomi Yoshimura, Mamoru Okuzono – K: Kenji Hagiwara – M: Harumi Ibe – D: Tamio Kawachi, Kotoe Hatsui, Noriko Matsumoto, Toshio Sugiyama, Kayo Matsuo – 72 min, OmeU – Der Oberschüler Jirō lebt mit seiner Mutter und Schwester zusammen. Der Vater ist gestorben, als Jirō noch ein Kind war. Neben der Schule jobbt er zusammen mit seinem Freund Yoshio auf einer Radrennbahn. Eine gewalttätige Yakuza-Bande treibt dort ihr Unwesen. Als Jirō von der Bande ausgeraubt wird, schwören er und Yoshio, gemeinsam gegen die Verbrecher vorzugehen. Der bisher brave Schüler wird zum gefürchtetsten Schläger der Stadt. Eine von Suzukis Teenage-Yakuza-



Action-Komödien, die auf ein jugendliches Publikum abzielten, das zu Beginn der 1960er Jahre das am stärksten umworbene Segment des rückläufigen japanischen Kinomarktes darstellte.

► **Mittwoch, 11. Dezember 2013, 21.00 Uhr**

TANTEI JIMUSHO 2-3 – KUTABARE AKUTÔ DOMO (DETECTIVE BUREAU 2-3 – GO TO HELL, BASTARDS)

– Japan 1963 – R: Seijun Suzuki – B: Gan Yamazaki – K: Shigeyoshi Mine – M: Haruo Ibe – D: Jô Shishido, Reiko Sasamori, Tamio Kawachi, Nobuo Kaneko, Asao Sano – 89 min, OmeU – Privatdetektiv Tajima ist einer der wenigen Detektive, die eine Schusswaffe besitzen dürfen. Im Auftrag des Polizeipräsidenten soll er den Lockvogel spielen, um einer Schmugglerbande das Handwerk zu legen. Die temporeiche Actionkomödie nach einem Roman von Haruhiko Ôyabu um einen hartgesottenen Superdetektiv weist bereits viele für Suzukis kommende Filme typische Charakteristika auf: bizarre Kameraeinstellungen, eine wilde Farbchoreographie und artifizielle Sets. Narrative Logik spielt nur mehr eine untergeordnete Rolle. Dem Studio *Nikkatsu* entgleitet die Kontrolle. »Der Film würde Sam Fuller eifersüchtig machen und zum Weinen bringen – mit seiner barocken Verrücktheit und seiner kinetischen Energie.« (*Variety*)

► **Dienstag, 17. Dezember 2013, 21.00 Uhr**

YAJŪ NO SEISHUN (YOUTH OF THE BEAST / JAGD AUF DIE BESTIE)

– Japan 1963 – R: Seijun Suzuki – B: Ichirô Ikeda, Tadaaki Yamazaki – K: Kazue Nagatsuka – M: Hajime Okumura – D: Jô Shishido, Ichirô Kijima, Misako Watanabe, Mizuho Suzuki – 91 min, OmeU – Der ehemalige Kriminalpolizist Joe, der im Gefängnis saß, weil er einer Yakuza-Bande in die Falle

ging, ist überzeugt, dass der als Doppelselbstmord inszenierte Tod seines Kollegen Takeshita und dessen Freundin in Wirklichkeit kaltblütiger Mord war. Er schließt sich der Yakuza-Bande an, um Rache zu nehmen. Suzukis zweite Verfilmung einer Vorlage von Krimiautor Haruhiko Ôyabu ist ein erster Höhepunkt seines Œuvres. »Man vergleiche DETECTIVE BUREAU 2-3 mit dem darauffolgenden YOUTH OF THE BEAST. Dort blieb Suzuki immer noch diesseits der Grenze – hier hat er sie nun endgültig überschritten. Und er sollte nie mehr zurückkehren.« (Tony Rayns) Kurz: Suzuki ist bei sich angekommen.

► **Mittwoch, 18. Dezember 2013, 21.00 Uhr**

AKUTARÔ (THE YOUNG REBEL)

– Japan 1963 – R: Seijun Suzuki – B: Ryoza Kasahara – K: Shigeyoshi Mine – M: Hajime Okumura – D: Ken Yamauchi, Masako Izumi, Midori Tashiro, Chiharu Kuri, Shinsuke Ashida – 95 min, OmeU – Wegen schlechten Betragens wird Tôgo seiner Eliteschule verwiesen. Der Mutter gelingt es, ihren rebellischen Sohn in einer Oberschule unterzubringen. Dort verliebt er sich in die Tochter des Schularztes, die sein Interesse für Literatur (speziell für Strindberg) teilt. In diesem Film, den Suzuki als einen Wendepunkt in seinem Schaffen betrachtet, arbeitete er erstmals mit dem Ausstatter Takeo Kimura zusammen. Mit diesem kongenialen Partner konnte er in den folgenden Filmen seine eigenwilligen Kinophantasien weiterentwickeln und zur Vollendung bringen. »In seiner entschieden unsentimentalen Art erinnert der Film an die frühen romantischen Melodramen von Ozu und Naruse – und es spricht für Suzukis außergewöhnliches Talent, dass sein Film durch diese Vergleiche um nichts kleiner wird.« (Tony Rayns)

► **Dienstag, 7. Januar 2014, 21.00 Uhr**



KANTÔ MUSHUKU (KANTO WANDERER) – Japan 1963 – R: Seijun Suzuki – B: Yasutarô Yagi – K: Shigeyoshi Mine – M: Masayoshi Ikeda – D: Akira Kobayashi, Hiroko Itô, Daizaburô Hirata, Chieko Matsubara, Sanae Nakahara – 92 min, OmeU – Der Izu-Yakuza-Clan ist im Niedergang begriffen, und Tsuruta ist besorgt, weil die Jagd nach Geld wichtiger scheint als der traditionelle Ehrenkodex. Um die frühere Stellung seines Bosses wiederherzustellen, legt er sich mit dem rivalisierenden Yoshida-Clan an, doch setzt seine ehrenvoll gemeinte Aktion Ereignisse in Gang, die seine gesamte Welt auf den Kopf stellen wird. Die Zusammenarbeit mit Ausstatter Takeo Kimura trägt erste Früchte. Suzuki verfeinert seine extravagante, irrealer Farbchoreographie, die Geschichte selbst spielt nur mehr eine untergeordnete Rolle. Der als Begleitfilm von Shôhei Imamuras NIPPON KONCHÛKI (THE INSECT WOMAN) ins Kino gebrachte Film profitierte vom medialen Rummel um Imamuras Meisterwerk und war einer von Suzukis wenigen Kassenerfolgen.

► **Mittwoch, 8. Januar 2014, 21.00 Uhr**

HANA TO DOTÔ (FLOWERS AND RAGE) – Japan 1964 – R: Seijun Suzuki – B: Kazuo Funahashi, Keiichi Abe, Takeo Kimura – K: Kazue Nagatsuka – M: Hajime Okumura – D: Akira Kobayashi, Chieko Matsubara, Osamu Takizawa, Akira Yamauchi, Shôki Fukae – 92 min, OmeU – Der Yakuza Kikuji ist vor drei Jahren mit Oshige, der Verlobten seines Bosses, geflohen. Die beiden haben heimlich geheiratet, und Kikuji verdingt sich nun als Arbeiter am Bau. Er wird jedoch von seiner Vergangenheit eingeholt und in die Auseinandersetzung zweier rivalisierender Banden verwickelt. Zudem stellt ihm eine tätowierte Geisha nach, und ein mysteriöser Killer heftet sich an seine Fersen. Erneut wendet

sich Suzuki dem frühen 20. Jahrhundert zu, einer Periode, die ihn auf besondere Weise fasziniert und inspiriert. Ausstatter Takeo Kimura lässt das Tokyo vor dem großen Erdbeben aufleben, und Suzuki nimmt sich all jene inszenatorischen Freiheiten heraus, die man mittlerweile für ihm erwartet.

► **Dienstag, 14. Januar 2014, 21.00 Uhr**

NIKUTAI NO MON (GATE OF FLESH / NAKITO – PRO-FIS DER LIEBE) – Japan 1964 – R: Seijun Suzuki – B: Gorô Tanada – K: Shigeyoshi Mine – M: Naozumi Yamamoto – D: Ikuko Kasai, Yumiko Nogawa, Kayo Matsuo, Tomiko Ishii, Misako Tominaga – 90 min, OmeU – Japan während der Besatzungszeit. Die wirtschaftliche Not zwingt viele Frauen in die Prostitution. Maya, die es nach Tokyo verschlagen hat, schließt sich den Huren an, die sich im Keller eines ausgebombten Hauses eingerichtet haben. Der Film schwankt zwischen quasi-naturalistischer Milieustudie und grell-bunter Sexploitation. »Suzukis extremster Film. Definitiv nichts für zartbesaitete Seelen, die politisch Korrekten oder jene mit transzendentalen Neigungen. Der Film entspricht seinem billigen Titel in jeder expliziten, staunenerregenden Einstellung. Ein vorzügliches Beispiel des *Roman Porno* Genres von *Nikkatsu*, das Sex und Gewalt nicht nur einander annäherte, sondern gleichstellte. Auch nach Jahrzehnten haben die wilden Sex-Szenen nichts von ihrem Schock-Potential verloren.« (James Quandt)

► **Mittwoch, 15. Januar 2014, 21.00 Uhr**

ORETACHI NO CHI GA YURUSANAI (OUR BLOOD WILL NOT FORGIVE) – Japan 1964 – R: Seijun Suzuki – B: Ryûma Takemori, Michiko Itô – K: Shigeyoshi Mine – M: Tadanori Suzuki, Hiroshi Ikezawa – D: Akira Kobayashi, Hideki Takahashi, Chieko Matsubara, Yuri

Hase, Kaku Takashina – 97 min, OmeU – Nach einem Anschlag verfügt Asari, der Boss einer Yakuza-Bande, auf dem Sterbebett, dass seine beiden Söhne Ryôta und Shinji ein besseres Leben führen und keinesfalls Yakuza werden sollen. 18 Jahre später: Shinji arbeitet für eine Werbeagentur, während Ryôta als Manager einen Nachtclub leitet. Es scheint jedoch beider Schicksal zu sein, als Yakuza in die Fußstapfen ihres Vaters zu treten. Nicht so flamboyant und exzentrisch wie die Vorgängerfilme, weist der Film Suzuki dennoch als verlässlichen Handwerker solider Unterhaltung aus. Die Besetzung der beiden Brüder mit Akira Kobayashi und Hideki Takahashi, zwei der größten Stars von *Nikkatsu*, garantierte wieder einen Kassenerfolg.

► **Dienstag, 21. Januar 2014, 21.00 Uhr**

SHUNPU DEN (STORY OF A PROSTITUTE / NACKT UND VERDAMMT) – Japan 1965 – R: Seijun Suzuki – B: Hajime Takaiwa – K: Kazue Nagatsuka – M: Naozumi Yamamoto – D: Tamio Kawachi, Yumiko Nogawa, Isao Tamagawa, Tomiko Ishikawa, Kayo Matsuo – 96 min, OmeU – Um eine unglückliche Liebe zu vergessen, meldet sich Harumi während des chinesisch-japanischen Krieges freiwillig zur Truppenbetreuung an die Front in Nordchina. Sie gerät »zwischen die Fronten«. Auf der einen Seite genießt sie die Gunst von Narita, einem brutalen Offizier, auf der anderen Seite verliebt sie sich in dessen Untergebenen, den sensiblen Kadetten Minami. Suzuki war schon länger unzufrieden mit *Nikkatus* unzureichender Bewerbung seiner Filme. Diesmal stimmte er im Gegenzug zu einer Erhöhung des Werbeetat einer Kürzung des Produktionsbudgets zu. Die Werbekampagne mobilisierte zwar mehr Publikum als sonst, dieses war aber wohl noch nicht dazu bereit, SHUNPU DEN als einen von Suzukis großen Filmen zu würdigen. »Eine unerbittliche Vision der Hölle auf Erden.« (James Quandt)

► **Mittwoch, 22. Januar 2014, 21.00 Uhr**

AKUTARÔ DEN – WARUI HOSHI NO SHITA DEMO (BORN UNDER CROSSED STARS) – Japan 1965 – R: Seijun Suzuki – B: Ryôzô Kasahara – K: Kazue Nagatsuka – M: Hajime Okumura – D: Ken Yamauchi, Jun Tataru, Yumiko Nogawa, Masako Izumi, Kotoe Hatsui – 98 min, OmeU – Jûkichi ist ein begabter und mutiger Schüler mit einem ausgeprägten Sinn für Gerechtigkeit. Als sein Mitschüler Mishima von der Schule bestraft wird, weil er am Abend zuvor mit einem Mädchen gesehen wurde, fordert er Ôoka, der Mishima aus Eifersucht verpiffen hatte, zum Zweikampf und blamiert ihn vor den anderen Schülern. Bald schon aber findet sich

Jûkichi selbst gefangen zwischen Mishimas Schwester Reiko und deren Cousine Taneko. In seiner zweiten Verfilmung der populären Akutarô-Serie porträtierte Suzuki einmal mehr einen rebellischen Jugendlichen in den 1930er Jahren und griff damit eines seiner Lieblingsthemen auf, das er im folgenden Jahr in KENKA EREJÛ (FIGHTING ELEGY) zur Vollendung bringen sollte.

► **Dienstag, 28. Januar 2014, 21.00 Uhr**

IREZUMI ICHIDAI (TATTOOED LIFE) – Japan 1965 – R: Seijun Suzuki – B: Kinya Naoi, Kei Hattori – K: Kuratarô Takamura – M: Masayoshi Ikeda – D: Hideki Takahashi, Kotobuki Hananomoto, Akira Yamauchi, Hiroko Itô, Masako Izumi – 87 min, OmeU – Tetsutarô ist Yakuza geworden, weil er seinem Bruder Kenji eine anständige Schulausbildung ermöglichen wollte. Nun möchte er aussteigen und ein normales Leben führen. Der letzte Auftrag, den er für seinen Boss erledigen muss, entpuppt sich jedoch als Falle. Tetsutarô überlebt den Anschlag auf ihn, doch muss er einen bitteren Preis dafür bezahlen. Nichts kann ihn auf seinem Rachefeldzug gegen die Verräter mehr aufhalten. Suzukis ikonoklastischer Furor brachte ihm eine Verwarnung von der Studioleitung ein, die ihn nur wenig kümmerte. Kritiker verglichen Suzukis exaltierte Inszenierung mit dem traditionellen Kabuki, in dem Stilisierungen eine ebenso wichtige Rolle spielen wie in Suzukis Film. »Ein Spektakel, das die Augen in Flammen setzt.« (Tony Rayns)

► **Mittwoch, 29. Januar 2014, 21.00 Uhr**

KAWACHI KARUMEN (CARMEN FROM KAWACHI) – Japan 1966 – R: Seijun Suzuki – B: Katsumi Miki – K: Shigeyoshi Mine – M: Taichirô Kosugi – D: Yumiko Nogawa, Ruriko Itô, Chikako Miyagi, Tamio Kawachi, Kôji Wada – 89 min, OmeU – Tsuyuko läuft von Zuhause weg, nachdem sie von zwei Jungen vergewaltigt wurde. Sie landet in einem Nachtclub in Osaka, wo sie als Sängerin auftritt. Sie lässt sich von einem reichen Perversen aushalten, wird Geliebte einer lesbischen Domina und findet Trost bei einem Playboy. Es lassen sich hier gewisse Parallelen zu Filmen von Shôhei Imamura ausmachen, Suzukis Kollege seit den gemeinsamen Regieassistenten-Tagen bei *Shôchiku*. Während jedoch Imamura versucht, das Bewusstsein zu verändern, indem er radikal in die Situation der dargestellten Figuren eintaucht, geht Suzuki genau den umgekehrten Weg; er versucht das Bewusstsein zu verändern, indem er eine möglichst große Distanz zu seinen Figuren aufbaut.

► **Dienstag, 4. Februar 2014, 21.00 Uhr**



TÔKYÔ NAGAREMONO (TOKYO DRIFTER) – Japan 1966 – R: Seijun Suzuki – B: Kôhan Kawauchi – K: Shigeyoshi Mine – M: Hajime Kaburagi – D: Tetsuya Watari, Chieko Matsubara, Hideaki Nitani, Tsuyoshi Yoshida, Ryûji Kita – 83 min, OmeU – Der Yakuza Tetsu will seine Vergangenheit hinter sich lassen. Auf der Flucht vor Feinden zieht er ziellos durch den winterlichen Norden Japans. Ein letztes Mal kehrt er nach Tokyo zurück, um eine offene Rechnung zu begleichen. Der ultimative Suzuki-Film mit allen Merkmalen seines einzigartigen Stils: exzentrische Kameraeinstellungen, extravagant im Detail, ironisch und augenzwinkernd in seinen Referenzen, melancholisch und sentimental, surreal und subversiv. »Der Film erreicht sein Level von Abstraktion, Farb-Expressionismus und räumlicher und narrativer Desorientierung, ohne seine Identität als B-Picture-Thriller zu verlieren. Es ist, als hätten Powell & Pressburger und Jean-Luc Godard zusammen an einem Film von Joseph H. Lewis gearbeitet.« (Tony Rayns)

► **Mittwoch, 5. Februar 2014, 21.00 Uhr**

KENKA EREJÎ (FIGHTING ELEGY / LIED DER GEWALT) – Japan 1966 – R: Seijun Suzuki – B: Kaneto Shindô – K: Kenji Hagiwara – M: Takeharu Yamamoto – D: Hideki Takahashi, Junko Asano, Yûsuke Kawazu, Mitsuo Kataoka, Seijirô Onda – 86 min, OmeU – Um Körper und Geist zu stärken und auch um seine überschüssige Energie im Zaum zu halten, praktiziert der Oberschüler Kiroku ein rigoroses Kampftraining. Auf seine Fäuste und seinen Kampfesmut kann er sich verlassen, wenn es jedoch um das andere Geschlecht geht, verlässt ihn sein Mut. Michiko – klug, kultiviert und katholisch – erscheint ihm wie eine unerreichbare Heilige. Seine Träume zerbersten, als Michiko in ein

Kloster eintritt. Drehbuchautor Kaneto Shindô äußerte Missfallen an Suzukis allzu freier Umsetzung seines Skripts über Japan auf dem Weg in den Krieg. Auch die Bosse von *Nikkatsu*, die Suzuki von seinen »Farbexzessen« abbringen wollten, indem sie ihn zwingen in Schwarz-Weiß zu drehen, zeigten sich wenig erfreut über die Anspielung am Ende des Films auf Ikki Kita, den ideologischen Kopf hinter dem missglückten Februar-Putsch von 1936.

► **Dienstag, 11. Februar 2014, 21.00 Uhr**

KOROSHI NO RAKUIN (BRANDED TO KILL / BERUF MÖRDER) – Japan 1967 – R: Seijun Suzuki – B: Hachirô Guryû – K: Kazue Nagatsuka – M: Naozumi Yamamoto – D: Jô Shishido, Mariko Ogawa, Annu Mari, Kôji Nanbara, Isao Tamagawa – 91 min, OmeU – Gorô Haneda wird in der Unterwelt als Nr. 3 auf der Liste professioneller Auftragskiller geführt. Sein Ehrgeiz ist es, Nr. 1 zu werden. Ein Schmetterling vereitelt die erfolgreiche Ausführung eines Mordauftrages, und da Versagen nicht geduldet wird, wird Gorô schon bald von Nr. 1 gejagt. In diesem Film wirft Suzuki endgültig alle Konventionen über Bord. »Ein absurder Thriller, der die Themen und die Rhetorik des Genres so vollständig dekonstruiert, dass er schließlich wie Godards annähernd zeitgenössischer MADE IN USA aussieht.« (Tony Rayns) Der heute zu Recht als Meisterwerk gefeierte Film fand bei *Nikkatsu* kein Verständnis. Er wurde als »unverständlich« gebrandmarkt und Suzuki wurde gefeuert. Daraufhin klagte er gegen das Studio – und gewann.

► **Mittwoch, 12. Februar 2014, 21.00 Uhr**

»Don't fence me in«: Über Cowboys.....

Das romantische Bild vom draufgängerischen Revolverhelden, das oft in Literatur und Filmen vermittelt wird, ist nur ein winziger Teil der Wahrheit. Die meiste Zeit war der Cowboy, der von den spanisch-mexikanischen Rinderhütern, den *Vaqueros*, abstammte, ein zuverlässiger Arbeiter, der das Reiten meisterlich beherrschte und auf seinem Pferd wochenlang einsam seine Pflicht tat. Wie die alten *Vaqueros* waren die Cowboys stolz darauf, alles, was vier Beine hatte, reiten zu können, und alles, was frei herumlief, mit dem Lasso einfangen zu können.

Der Cowboy ist etwas typisch Texanisches. Er trat auf, als die Pioniere von der Bildfläche verschwanden und nachdem die Viehzüchter kamen. Von 1840 bis 1860 zogen Tausende von Planwagen auf dem Weg nach Westen durch die Großen Ebenen. Die große Zeit des amerikanischen Cowboys, die ihn zur symbolstärksten Figur des Nationalmythos machte, brach mit dem Ende des Sezessionskrieges 1865 an, weil nach den Verwüstungen des Krieges der Fleisch- und Lederbedarf enorm stieg. Von Texas bis New Mexico, von Kansas bis Colorado, von Dakota bis Montana hatte der

Cowboy ein neues Reich geschaffen, das Reich der Rinder. Seine Zeit war zu Ende, als die Eisenbahn der Wildnis allen Schrecken nahm und Millionen Siedler nach Westen brachte, die das Land in Besitz nahmen und einzäunten. Niemand weiß genau, wie viele Cowboys es innerhalb von nur dreißig Jahren, von etwa 1860 bis 1890, gab, vielleicht ein paar tausend.

1866 starteten die ersten großen Trecks von Texas Richtung Nordstaaten. Zu jener Zeit hatten die Eisenbahnen aus dem Osten gerade erst den Rand der Prärie im Norden erreicht. Die wichtigsten Viehtrails begannen alle in San Antonio/Texas: Der bekannteste unter ihnen war der *Chisholm Trail* nach Abilene in Kansas, wo neben der Eisenbahn die ersten Verladeperche für die Rinder gebaut wurden. Benannt war er nach Jesse Chisholm, der 1865 erstmals einen Trail mit weit sichtbaren Erdhügeln markierte. Wie alle anderen musste auch dieser Weg den Red River durchqueren. Ein Treck war ein gewagtes Unternehmen: Regen konnte den Boden aufweichen, Indianer den Treck überfallen, Banditen versuchen, die Herden zu stehlen, wütende Farmer sich in den Weg stellen, weil sie be-





fürchteten, dass die Rinder ihre Ernte niedertrampelten. Zudem gab es Präriestürme und -brände, die es zu bekämpfen galt.

Um ihre Herde zu markieren, brannte jeder Rancher den Tieren ein eigenes Zeichen ein. Gewöhnlich zweimal im Jahr trieben die Züchter alles Vieh zusammen (*Round up*) und sonderten die Rinder nach ihren Brandzeichen auseinander. Eine Herde, die sich über zwei bis drei Kilometer erstrecken konnte, auf einem Treck zu führen, war harte Arbeit, die bis in die Nacht andauerte, da Wache geritten werden musste. In der Morgendämmerung wurde das Vieh zusammengetrieben und in die Marschrichtung gedrängt, bevor es sich auf den Spuren, die der vorausfahrende Proviantwagen, der *chuck wagon*, hinterlassen hatte, auf den Weg machte. Für dieses Leben brauchten die Cowboys große Geschicklichkeit im Umgang mit dem Vieh, eine unerschütterliche Zielstrebigkeit, und vor allem Mut.

Was den Cowboy zu etwas besonderem machte, war sein Ehrenkodex des Reiters, dem er sich freiwillig un-

terwarf. Geld und Erfolg, die markantesten Fetische Amerikas, bedeuteten ihm nichts, Ehre und Selbstachtung, Hilfsbereitschaft und Würde alles. Deshalb war die Gesellschaft der Cowboys vollendet demokratisch; sie lebte vom täglichen Plebiszit der Männer, die nur persönliche Leistung und Charakterstärke anerkannten und eine persönliche Unterwerfung vor einem Mächtigeren nicht zuließen. Er war ein stolzer Reiter der Prärie, der auf die »Menschen zu Fuß« herabschaute und es strikt ablehnte, irgendeine andere als Sattelarbeit zu verrichten. Deshalb findet man unter Goldgräbern, Ackerbauern, Eisenbahnarbeitern und Büffeljägern niemals echte Cowboys.

Geschlafen wurde während des Trecks auf dem nackten Boden, mit dem Sattel als Kopfkissen. Da er viel Zeit in der Einsamkeit mit seinem Pferd als einzigem Begleiter verbrachte, war der Cowboy an Stille gewöhnt und für seine Wortkargheit bekannt. Obwohl er Lohn bekam (etwa 25 bis 40 Dollar im Monat), war er sehr unabhängig und betrachtete sich selbst nicht als



»Lohnarbeiter«, fühlte sich für das Vieh in seiner Obhut verantwortlich. Der Cowboy war in hohem Maße von seinem Pferd abhängig und ihm tief verbunden, obwohl es normalerweise dem Viehzüchter gehörte, für den er arbeitete. Nur der hochgezogene Ledersattel, der oft fein verziert war, gehörte ihm selbst. In diesem Sitz tat der Cowboy seine anstrengende Arbeit, und dieser Teil seiner Ausrüstung musste der beste sein, um der starken Beanspruchung standhalten zu können. An den Seiten hingen Lederriemen herab, mit denen die Decken, die Wasserflasche und der wasserdichte Regenmantel (*Duster*) einzeln festgebunden wurden.

Jedes einzelne Stück, das der Cowboy bei sich trug, erfüllte einen bestimmten Zweck: von den hochhackigen Stiefeln, damit die Füße nicht aus den Steigbügeln herausrutschten, bis zum hohen, breitrempigen Hut, dem *Stetson* oder *John B.*, der Sonne, Regen und Schnee abhielt und bei Bedarf auch Pferd und Reiter als Trinkgefäß diente oder als Waschschüssel. Das bunte Halstuch, das *bandana*, diente bei Sandstürmen als Gesichtsschutz und notfalls als Verband, zum Anbinden oder als Pferdefessel. Über den blauen Drillichhosen trug der Cowboy *chaps*, eine Art Lederüberzug, der die Beine vor Dornen und Kaktusstacheln schützte. Fast alle Cowboys waren bewaffnet. Im Gewehrshuh (*scabbard*) am Sattel steckte ein Gewehr, meist eine *Winchester*, und am Leibgürtel hing ein Revolver im Holster, meistens ein *Colt*. Diese Waffen schützten ihn vor umherstreifenden Indianern, Viehdieben, Klapperschlangen, Wildkatzen und Wölfen, welche ihn oder sein Vieh gefährdeten. Der Durchschnittscowboy feuerte vermutlich niemals einen Schuss auf einen anderen Menschen ab.

Nach einem Treck war ein Cowboy meist mehr als 1.500 Kilometer bei der Bewachung seiner Herde geritten. War das Ziel erreicht, erwachten die »Cowtowns« wie Newton, Ellsworth und Dodge City durch die Ankunft der Cowboys zu neuem Leben, die ihren hart erarbeiteten Lohn in den Saloons, den Spielhöhlen und Tanzhallen ausgaben. Krawalle blieben dabei nicht aus.

Claudia Engelhardt

RED RIVER (PANIK AM ROTEN FLUSS) – USA 1948 – R: Howard Hawks – B: Borden Chase, Charles Schnee, nach der Fortsetzungsgeschichte »The Chisholm Trail« von Borden Chase – K: Russell Harlan – M: Dimitri Tiomkin – D: John Wayne, Montgomery Clift, Joanne Dru, Walter Brennan, Coleen Gray, Harry Carey – 133 min, OF – Der Rancher Tom Dunson hat nach 14 Jahren eine riesige Viehherde geschaffen, die er von Texas nach Missouri treiben will, um es dort zu ver-

kaufen. Dunson treibt Vieh und Männer mit unerbittlicher Härte voran, bis es zur Meuterei kommt. RED RIVER ist ein Hohelied auf die Tugenden der Cowboys, auf Männerfreundschaft und Solidarität. Für die Dreharbeiten wurden ganze Landstriche und 5000 Rinder für die Aufnahmen des Trecks gemietet. Die beeindruckenden Aufnahmen vom Viehtrieb vor der weiten Landschaft haben fast dokumentarischen Charakter.

► **Freitag, 6. September 2013, 18.30 Uhr**

THE COWBOYS (DIE COWBOYS) – USA 1972 – R: Mark Rydell – B: Irving Ravetch, Harriet Frank jr., William Dale Jennings, nach dem Roman von William Dale Jennings – K: Robert Surtees – M: John Williams – D: John Wayne, Roscoe Lee Browne, Bruce Dern, Colleen Dewhurst, Robert Carradine, Clay O'Brien – 131 min, OmU – Der Rancher Wil Andersen engagiert für einen großen Viehtrieb zum Markt nach Belle Fourche widerwillig Schuljungen, da seine »richtigen« Cowboys dem Goldrausch erlegen sind. Der Treck wird von einer Bande von Viehdieben verfolgt. THE COWBOYS wirkt wie ein Vermächtnis von John Wayne, der sein Wissen an die Jungen weitergibt, die sich bewähren müssen. »Auch wenn das Ende des Films unnötig melodramatisch ist, bietet das Drehbuch von Frank und Ravetch ein sehr akkurates und fesselndes Bild vom mühsamen Leben beim Viehtrieb.« (Phil Hardy)

► **Samstag, 7. September 2013, 18.30 Uhr**

OPEN RANGE (WEITES LAND) – USA 2003 – R: Kevin Costner – B: Craig Storper, nach dem Roman »The Open Range Men« von Luran Paine – K: James Muro – M: Michael Kamen – D: Robert Duvall, Kevin Costner, Annette Bening, Michael Gambon, Michael Jeter, Diego Luna – 138 min, OF – Mit erstaunlichem Gespür für die Darstellung von Landschaft, Wetter, Tieren und schroffen Charakteren erzählt Kevin Costner die Geschichte vom alternden Herdenbesitzer Boss und seinem langjährigem Freund Charley, der einst ein Scharfschütze im Bürgerkrieg war. Ganz traditionell treiben sie ihre Rinderherde noch frei durch die Prärie, als ungeliebte *free grazer*. Als sie in die Nähe einer Stadt kommen, bleibt der Konflikt mit dem autokratischen Ranchbesitzer Baxter nicht aus. »Cow is one thing, but one man telling another where he can go in this country is something else.« (Boss) Der lange, unverklärte Showdown am Schluss ist atemberaubend.

► **Sonntag, 8. September 2013, 18.30 Uhr**

Noch bis zum 15. September 2013 ist im Stadtmuseum die Ausstellung »100 Jahre Münchner Cowboy Club« zu sehen.



Noir to the Core

Wir lieben den Film Noir – aber warum? Wie kann ein 70 Jahre alter amerikanischer Studiostil immer noch beliebt sein? »Noir to the Core« bietet Gelegenheit, in eine sorgsam ausgewählte Gruppe von Filmen einzutauchen, deren Schwerpunkt auf dem ersten Jahrzehnt des Stiles liegt, als expressionistische Bildfindungen, Dialoge aus Groschenromanen und romantische Schicksalsergebenheit ihren Höhepunkt erreichten. Das Hauptaugenmerk gilt dem ursprünglichen stilistischen Kern, dem Garten der Noir-Lüste: Lakonische harte Hunde und durchtriebene Schönheiten, Geschichten von Obsession und Verrat.

Heutigen Zuschauern, die noch nie einen Schwarz-Weiß-Film auf der Leinwand gesehen haben, bietet Noir einen Zugang zur Filmgeschichte. Fans stöbern in Nachschlagewerken nach möglichen übersehenen Noir-Juwelen. Während Musicals weiter zurückgehen und der moderne Western seinen mythischen Glanz verloren hat, gedeihen Neo-Noir-Thriller nach wie vor. Stark verkürzt kann man den Ursprung des Film Noir auf den Einfluss weiterfahrender, zynischer Filmema-

cher zurückführen, mit denen eine dunklere Weltsicht nach Hollywood kam, wo man zuvor ganz auf glamourösen Eskapismus setzte. Aus der deutschen Filmindustrie kamen kreative Köpfe, die den neuen Stil formten: Curtis Bernhardt, William Dieterle, Fritz Lang, Anatole Litvak, Rudolph Maté, Robert Siodmak, Edgar G. Ulmer, Billy Wilder und Fred Zinnemann. Die Autoren der *hardboiled fiction* lieferten den stilisierten Dialog, die Filmemigranten steuerten aus Deutschland die zugespitzten Bilder des Expressionismus und aus Frankreich das existentielle Unbehagen des Poetischen Realismus bei. Die neuen Thriller hatten einen künstlerischen Grundton, doch ohne den Kunstanspruch, bei dem sich Amerikaner nicht wohl fühlten. Die billigen Privatdetektive und die Frauen, die ihr Unglück waren, erhielten jetzt eine Art schäbigen Glanz.

Mit dem Ende des Zweiten Weltkriegs kamen »neue« Hollywoodfilme in Umlauf, die man ab 1939 nicht mehr sehen konnte. Vor allem die Kritiker in Frankreich frappte die drastische Veränderung des Stils. Die Nachtaufnahmen der neuen »dunklen« Thriller mussten wie die direkte Fortsetzung der deutschen »Straßen«

Filme aus den 1920er Jahren wirken. Einzelne Sequenzen waren ganz klar expressionistisch. Philip Marlowes drogeninduzierte Alpträume in *MURDER, MY SWEET* stammen bildlich von europäischen Experimentalfilmen ab.

Die französischen Kritiker, die bald den Begriff Film Noir aufbringen sollten, bemerkten den neuen Hang zum Zynismus in den amerikanischen Importen, der unmittelbar aus den Kriminalromanen der *hardboiled mystery pulps* übernommen war. Der Privatdetektiv Sam Spade in *THE MALTESE FALCON* spricht von seinem Berufsethos, hat aber gerade eine Affäre mit der Frau seines Partners beendet. Die moralischen Grundsätze des Schlägers/Helden in *THE GLASS KEY* unterscheiden sich nur graduell von denen des korrupten Politikers oder des hinterlistigen Gangsters in der Geschichte – alle drei sind gleichermaßen bereit, einen Mord unter den Teppich zu kehren. Ein wortgewandter Versicherungsvertreter mordert in *DOUBLE INDEMNITY* kaltblütig für das, was jedem amerikanischen Mann als begehrenswert beigebracht wird: Geld, eine schöne Frau und den Ausstieg aus dem Hamsterrad.

Die neuen dunkleren Thriller spiegelten auch die drastische Verschärfung der Gewaltdarstellung wider, die sich während der Kriegsjahre in Hollywood ereignet hatte. Selbst wenn Morde im Off geschehen, wird selten das sadistische Moment ausgelassen. Ein billiger Ganove spricht in *THE MALTESE FALCON* großspurig davon, wie er Leuten in den Bauch schießt; ein höflicher Gentleman in *LAURA* ermordet eine Frau mit der Schrotflinte. Ein Gauner wird in *THE GLASS KEY* zu Klump gehauen, und der Mörder verspricht ihm fröhlich einen langsamen qualvollen Tod. Der Anblick eines sadistischen Gangsters, der in *KISS OF DEATH* eine alte Frau im Rollstuhl die Treppe hinunterwirft, brachte Frank Capra so sehr auf, dass er sich in seiner Autobiographie darüber auslässt. Über drei Absätze hinweg beklagt Capra einen seiner Ansicht nach verderblichen Werteverfall, der das Filmgeschäft letztlich ruinieren müsse – und beschreibt zugleich detailliert das, was die schäbige Anziehung des Film Noir ausmacht.

Seit der Production Code 1934 für Anstand und Sitte im Kino sorgen sollte, hatte die Erotik auf der Leinwand nicht mehr solchen Raum eingenommen wie im Film Noir. Die Kameraleute Hollywoods waren schon immer hervorragend darin gewesen, Traumbilder weiblicher Anziehungskraft zu schaffen, aber den Frauen des Film Noir war etwas Halluzinatorisches, fast Surreales eigen. Jede Noir-Sirene hat ihren ganz eigenen Stil. Ob als Opfer oder als Psychopathin, Gene Tierney verbirgt sich stets hinter einem maskenhaften Gesicht nahezu

perfekter Schönheit. Hedy Lamarr ist in *THE STRANGE WOMAN* »kühl bis ans Herz hinan«, unwiderstehlich für schwache Männer, doch selber ein Buch mit sieben Siegeln.

Yvonne de Carlos Sinnlichkeit ist dagegen ganz direkt und unverstellt sichtbar. Bei ihrem Auftritt in *CRISS CROSS* tanzt sie mit Tony Curtis einen ausgesprochen aufgeladenen Rumba und wirkt wie eine mondäne Göttin. Aber wenn sie spricht, erkennen wir ein ängstliches Mädchen, dem es an Selbstwertgefühl mangelt. Auch Lana Turner, Gloria Grahame und Veronica Lake haben jede ihre eigene unverwechselbare Art von Sex Appeal. Peggy Cummins in *GUN CRAZY* ist ein *All-American cutie*, das hinter verschlossenen Türen zum einschüchternden Ungeheuer wird; sie kriegt ihren Willen, indem sie Sex gewährt oder vorenthält.

Ganz oben auf die Liste gehört Jane Greer, deren Kathie Moffat in *OUT OF THE PAST* in einem weißen Kleid aus der grellen Sonne Acapulcos im Eingang des Lokals erscheint, sich materialisiert, einer wandelnden Halluzination gleich. Das stärkste Sexsymbol des Noir, und vielleicht der ganzen 1940er, ist Rita Hayworths *GILDA*. Ihre aggressive Sexualität, ihr Exhibitionismus sind der Versuch, ihre verzweifelte Unsicherheit zu überdecken. Nicht dass anderen Schauspielerinnen eine solche erotische Aufladung verwehrt gewesen wäre, die wenigsten haben es auch nur versucht.

Noir fiel auch mit einer neuen Konzentration auf Psychoanalyse und psychische Anomalien zusammen. Mörder wirkten nicht mehr wie Irre, sondern wie du und ich. Künstler und Intellektuelle sind die bevorzugten Kandidaten in *PHANTOM LADY* und *LAURA*. Ebenso oft sind die Filme schier vernarrt in »Frauen am Rande des Nervenzusammenbruchs«. Noir-Autoren erklären weibliche Mordlust mit Freudschen Komplexen (*LEAVE HER TO HEAVEN*, *ANGEL FACE*) oder dem Bedürfnis, ihre Unabhängigkeit auszuleben, indem sie ihre Liebhaber opfern (*THE KILLERS*, *THE STRANGE WOMAN*). Andere Frauen werden so terrorisiert, dass sie dem Wahnsinn nahe sind (*MY NAME IS JULIA ROSS* und *SORRY, WRONG NUMBER*). Olivia de Havilland spielt in Robert Siodmaks *THE DARK MIRROR* Zwillinge. Eine ist eine Mörderin, doch die Polizei kann die beiden nicht unterscheiden.

Die originellste Facette im Geheimnis des Noir ist ein neues existentielles Bewusstsein. Viele der Filme evokieren besonders starke, ungewohnte Stimmungen: Wehmut um eine verlorene Vergangenheit, Verzweiflung angesichts einer düsteren Zukunft. Etwas stimmt nicht mit der Welt, ganz grundsätzlich. Die Dunkelheit, der sparsame Umgang mit Licht, unterstreicht dieses

Grundgefühl von Leere. Gestalten werden von Schatten verschluckt. Ungewohnte Lichtquellen im Bild zerteilen die Szenerie in Bruchstücke, und die allgegenwärtigen Jalousien reduzieren Gesichter auf Hell-Dunkel-Muster. Diese visuelle Verfremdung ist oft in einsamen Nacht-szenen zu spüren. DOUBLE INDEMNITY enthält ein ideales Beispiel für dieses Noir-Gefühl. Walter Neffs Mordkomplott lief reibungslos, doch auf dem Weg nach Hause packt ihn die Gewissheit des Scheiterns: »Suddenly it came over me that everything would go wrong. It's true, so help me. I couldn't hear my own footsteps. It was the walk of a dead man.«

Billy Wilder schenkt uns dieses grausige Erschauern auf dem ganz normalen Bürgersteig einer Wohngegend. Edgar G. Ulmers Meisterwerk DETOUR macht die Verzweiflung seines *loser hero* sichtbar, indem er dessen Gesicht mit dem Blick eines Gejagten über einer riesigen Kaffeetasse in einem einsamen Imbiss schweben lässt. Von seiner Liebe verlassen, wartet Burt Lancasters Swede in THE KILLERS nur noch auf den Tod. Der verlassene Matrose in THE LADY FROM SHANGHAI ist von seiner untreuen Liebe so enttäuscht, dass er schlicht weggeht, als sie tödlich verwundet um Hilfe fleht. Wendell Coreys rückgratloser Staatsanwalt gibt dem saturierten Unbehagen in THE FILE ON THELMA JORDON ein verstörend alltägliches Gesicht. Fast ohne Gegenwehr gibt er seine Karriere, seine Familie und seine Selbstachtung für eine Liebesillusion auf.

Noir-Fans schwärmen für die extremeren Verfremdungseffekte des Film Noir. LADY IN THE LAKE und DARK PASSAGE sind ausgedehnte Übungen in subjektivem Erzählen, sie beschränken sich auf das, was die Hauptfigur sieht. Wir werden buchstäblich zur Kamera. THE BIG COMBO gibt uns einen extremen subjektiven Toneffekt. Die Mörder nehmen einem anderen Gangmitglied das Hörgerät ab, ehe sie ihn erschießen; aus der Sicht des Opfers gefilmt, feuern die tödlichen Gewehre geräuschlos. Nicholas Ray entfremdet die Zuschauer von einem der beliebtesten Stars, Humphrey Bogart. Der spielt in IN A LONELY PLACE einen paranoiden Drehbuchautor, dessen Wutausbrüche möglicherweise tödliche Folgen haben. Der Widerspruch zu Bogarts allgemein akzeptiertem Leinwandimage ist verstörend krass.

Besonders oft wird die Handlung in Rückblenden gekleidet, deren Vergangenheitsform von vorneherein ein fatalistisches Element von Unausweichlichkeit einschließt. Fast die gesamte Handlung in LEAVE HER TO HEAVEN ist die Rückblende eines Beobachters, der nur am Rande beteiligt war. Aber viele Elemente seiner Erzählung kann er gar nicht miterlebt haben. Wie viel

ist seine Schöpfung? Die Rückblende in MILDRED PIERCE ist eine Stunde lang, aber die Erzählerin (Joan Crawford) ist eine Frau unter Mordverdacht, die sich bemüht, der Polizei Informationen vorzuenthalten. Die verschachtelten dreifachen Rückblenden in THE LOCKET reizen das Stilmittel bis an die Grenze aus. Der Erzähler in Robert Siodmaks CRISS CROSS (Burt Lancaster) spricht so defätistisch und fatalistisch in der Vergangenheitsform, dass es keinen Zweifel gibt: Sein Überfall auf einen Geldtransport wird fürchterlich schiefgehen. Edgar G. Ulmers RUTHLESS rekapituliert das Leben eines Opportunisten durch eine Abfolge subjektiver Rückblenden, ähnlich Orson Welles' CITIZEN KANE.

Parallel zu diesem existentiellen Wandel etablierten sich die neuen Ängste der Nachkriegszeit, namentlich die unpersönliche Bedrohung durch die Atombombe. Keinem kann man trauen. Die Gewalt der neuen Verbrechenskartelle in T-MEN und THE BIG HEAT ist eindeutig sachlicher und geschäftsorientierter als früher. Gewissenlose Auftragsmörder schlagen in THE ENFORCER nach Belieben zu. Es ist ja nicht persönlich. Der Regisseur Anthony Mann führt das unbeteiligte Töten in T-MEN und BORDER INCIDENT ins grausige Extrem. In beiden Filmen infiltrieren Regierungsagenten die Verbrecherorganisationen; in beiden muss einer mit ansehen, wie sein Partner beseitigt wird, und selber unbeteiligt bleiben, um nicht aufzufliegen. Als hätte die Skrupellosigkeit des Kalten Krieges sie angestachelt, hat die Verbrecherwelt alle Vorstellungen von Moral und Menschlichkeit hinter sich gelassen.

Bald fand auch die beängstigende neue politische Hysterie Eingang in die Kriminalthriller. In D.O.A. wird ein ganz normaler Buchhalter (Edmond O'Brien) mit einem tödlichen radioaktiven Isotop vergiftet. In den wenigen Stunden, die er noch zu leben hat, verfolgt er die bizarre Aufgabe, seinen eigenen Mord aufzuklären. Die mit Pest infizierten Kriminellen, die in Elia Kazans PANIC IN THE STREETS New Orleans bedrohen, werden bildlich mit verseuchtem Ungeziefer gleichgesetzt, doch der weitere allegorische Kontext legt eher einen Vergleich mit einsickernden kommunistischen Agenten nahe. In PICKUP ON SOUTH STREET schmuggeln kommunistische Agenten Atomgeheimnisse. Das Publikum des Jahres 1953 muss zwangsläufig an die Rosenbergs gedacht haben, die wegen des angeblichen Verrats von Atomgeheimnissen verurteilt worden waren. Ethel und Julius Rosenberg wurden am 19. Juni 1953 hingerichtet, zwei Tage nach der Premiere des Films. Im Film erklärt eine schwache alte Frau (Thelma Ritter), dass sie Kommunisten hasst, ohne dass sie wüsste warum.

Ab 1950 wurden Films Noirs häufig außerhalb der Studios gedreht. Dokumentarische Mittel begannen, die expressionistischen Effekte zu verdrängen, und die romantischen Illusionen gleich mit. Thriller im Polizeimilieu thematisierten systematische Korruption (THE BIG HEAT) oder aggressive Einzelgänger (WHERE THE SIDEWALK ENDS). Die Stile wurden ausdifferenziert, *crime thriller* und *murder mystery* erschlossen sich neue Themen. Der wahnsinnige Mörder in Ida Lupinos ansonsten realistischem THE HITCH-HIKER scheint für ein willkürliches, unsichtbares Verhängnis zu stehen, das jeden von uns ohne Warnung niederstrecken kann. Im Kontrast dazu scheint in Orson Welles' THE LADY FROM SHANGHAI mit seiner nicht auflösbaren Handlung und dem grellen Schluss in einem Spiegelkabinett die Realität selber zu implodieren. Welles' persönlicher kaleidoskopischer Bildstil stellt alle Elemente des Noir in den Schatten.

Walter Neffs fahriger Monolog in DOUBLE INDEMNITY von den eigenen Schritten, die er nicht hört, war ein früher Ausblick auf die düstere beängstigende Leere, die sich später auftun sollte. Die Entwicklung, die der Film Noir in kurzer Zeit durchlief, wird deutlich an einer Passage aus Joseph H. Lewis' GUN CRAZY, der nur fünf Jahre später entstand. Der Räuber Bart Tare (John Dall) hat längst alle Hoffnung auf ein normales Leben aufgegeben. Unterwegs auf einer einsamen Landstraße, bringt er seiner Freundin und Mittäterin Annie Laurie Starr (Peggy Cummins) gegenüber sein Gefühl moralischer Haltlosigkeit und seelischer Desorientierung zum Ausdruck.

Bart: »It's just that everything's going so fast. It's all in such high gear, and sometimes it doesn't feel like me. I wake up sometimes. It's as if none of it really happened, as if nothing were real anymore.«

Laurie: »Next time you wake up, Bart, look over at me lying there beside you. I'm yours and I'm real.«

Bart: »Yes, but you're the only thing that is, Laurie. The rest is a nightmare.«

In nur acht Jahren hat der Film Noir die kleinen ethischen Kompromisse Sam Spades weit hinter sich gelassen, und Walter Neffs Furcht, er tappt zu werden, ebenso. Bart Tare lebt in einer Welt des Dämmerlichts, und sein verwirrter Monolog ist der Ausdruck einer kosmischen Lebensangst des Noir. Noir-Figuren mögen sich wehren, doch im Grunde sind sie ahnungslose Spielfiguren in einer absurden Existenz. Davon hat Film Noir von Anfang an erzählt – wenn die romantischen Illusionen verfliegen sind, bleibt nur noch der Alptraum.

Die Filmreihe »Noir to the Core« bietet einen umfassenden Überblick über die Themen und Strömungen im Film Noir der klassischen Ära 1941–1955. Filme nach Vorlagen von Autoren der *hardboiled fiction* James M. Cain, Dashiell Hammett, Raymond Chandler und Cornell Woolrich sind zusammengefasst, desgleichen die jeweilige Auswahl von Werken der Regisseure Robert Siodmak, Joseph H. Lewis, Anthony Mann und Edgar G. Ulmer. Weil Darstellerinnen und Darsteller den Noir-Stil außerordentlich stark prägten, sind andere Filme nach ihren Stars gruppiert. Humphrey Bogart ist in vier Thrillern vertreten, während Gene Tierney, Richard Widmark, Gloria Grahame, Robert Mitchum, Barbara Stanwyck und Edmond O'Brien mit je drei Filmen präsent sind.

Die Reihe weist auch noch auf späte Noirs hin, die den Stil über den ursprünglichen psychologisch-expressionistischen Rahmen hinaus erweiterten. Edgar G. Ulmers RUTHLESS kritisiert den kapitalistischen Status Quo. Joseph H. Lewis reduziert die Palette in THE BIG COMBO auf nahezu minimalistische Dimensionen, um damit die kühne, perverse Geschichte einer sexuellen Obsession zu erzählen. Und mit MAN IN THE DARK wagt der Film Noir gar den Sprung in den Raumfilm per stereoskopischem 3D. *Glenn Erickson*

Raymond Chandler (1888–1959) Autor

MURDER, MY SWEET (MORD, MEIN LIEBLING) – USA 1944 – R: Edward Dmytryk – B: John Paxton, nach dem Roman »Farewell, My Lovely« von Raymond Chandler – K: Harry J. Wild – M: Roy Webb – D: Dick Powell, Claire Trevor, Anne Shirley, Otto Kruger, Miles Mander – 95 min, OmU – Ein Haftentlassener heuert den schäbigen Privatdetektiv Philip Marlowe an, um seine abgetauchte Freundin wiederzufinden. Für den Autor Raymond Chandler war Dick Powell die beste Verkörperung des zähen Sprücheklopfers Philip Marlowe, der durch nichts unterzukriegen ist. Als Sänger wusste Powell, wie man solche Sätze intoniert: »Okay Marlowe, I said to myself. You're a tough guy. You've been sapped twice, choked, beaten silly with a gun, shot in the arm until you're crazy as a couple of waltzing mice. Now let's see you do something really tough – like putting your pants on.«

► Freitag, 6. September 2013, 21.00 Uhr

THE BIG SLEEP (TOTE SCHLAFEN FEST) – USA 1946 – R: Howard Hawks – B: William Faulkner, Leigh



Brackett, Jules Furthman, nach dem Roman von Raymond Chandler – K: Sid Hickox – M: Max Steiner – D: Humphrey Bogart, Lauren Bacall, John Ridgeley, Martha Vickers, Dorothy Malone – 114 min, OF – Philip Marlowe soll General Sternwoods unbändige jüngste Tochter vor Dummheiten schützen und landet nach einigen Todesfällen bei ihrer älteren Schwester. »Der makellose Funktionalismus von Hawks entspricht Bogarts perfektem Porträt eines bei allem Zynismus integren Mannes, der mit selbstverständlicher Würde durch einen düsteren Dschungel voll Verrat, Gewalt und Korruption geht.« (Hans C. Blumenberg) Die teuflisch verzwickte Handlung sollte man nicht aufzulösen versuchen: Selbst der Autor konnte nicht alle Morde eindeutig zuordnen.

► **Samstag, 7. September 2013, 21.00 Uhr** ►► **Diens- tag, 10. September 2013, 18.30 Uhr**

LADY IN THE LAKE (DIE DAME IM SEE) – USA 1947 – R: Robert Montgomery – B: Steve Fisher, nach dem Roman von Raymond Chandler – K: Paul C. Vogel – M: David Snell – D: Robert Montgomery, Lloyd Nolan, Audrey Totter, Tom Tully, Leon Ames – 103 min, OF – Eine Verlagslektorin beauftragt Philip Marlowe, die verschwundene Ehefrau ihres Chefs zu suchen. »In die Filmgeschichte ist der Film eingegangen in erster Linie wegen der Tatsache, dass er fast ausschließlich mit subjektiver Kamera gedreht wurde: Der Zuschauer sieht das Geschehen durch Marlowes Augen, Welt- erfahrung in der ersten Person Singular, ein Charakteristikum des Film Noir, das hier auf die Spitze getrieben wird.« (Frank Arnold) Wenn Marlowe einen Schlag erhält, wird es dunkel. Wer mit ihm spricht, sieht uns an, der Hauptdarsteller selbst ist nur im Spiegel oder auf Fotos zu sehen. »You and Robert Montgomery solve a murder mystery together!«

► **Sonntag, 8. September 2013, 21.00 Uhr** ►► **Mitt- woch, 11. September 2013, 18.30 Uhr**

Barbara Stanwyck (1907–1990) Schauspielerin

SORRY, WRONG NUMBER (DU LEBST NOCH 105 MINUTEN) – USA 1948 – R: Anatole Litvak – B: Lucille Fletcher, nach ihrem Hörspiel – K: Sol Polito – M: Gene Merritt, Walter Oberst – D: Barbara Stanwyck, Burt Lancaster, Ann Richards, Wendell Corey, Harold Vermilyea – 90 min, OF – Durch eine technische Panne hört die bettlägerige Leona Stevenson ein fremdes Telefo- nat mit. Allein zuhause, versucht sie die Polizei davon zu überzeugen, dass sie einen Mordplan belauscht hat. Regisseur Litvak und sein Kameramann Polito spitzen die stetig wachsende Spannung und düstere Atmo- sphäre mit Schatteneffekten und langen, unauffalt- sam schwebenden Kamerafahrten zu. Das Telefon, Leonas einzige Verbindung nach draußen, behindert die Kom- munikation, anstatt sie zu ermöglichen. Barbara Stan- wyck gelingt die beklemmende psychologische Studie eines einsamen Menschen in eskalierender Todes- angst.

► **Dienstag, 17. September 2013, 18.30 Uhr** ►► **Sams- tag, 21. September 2013, 21.00 Uhr**



THE FILE ON THELMA JORDON (STRAFSACHE THELMA JORDON) – USA 1950 – R: Robert Siodmak – B: Ketti Frings – K: George Barnes – M: Victor Young – D: Barbara Stanwyck, Wendell Corey, Paul Kelly, Joan Tetzel, Stanley Ridges – 100 min, OF – Ein junger Staatsanwalt mit Familie verliebt sich Hals über Kopf in eine Zufallsbekanntschaft. Als diese unter Mordver- dacht gerät, übernimmt er die Anklage und setzt alles daran, vor Gericht zu scheitern. »Niemand ist so gut wie Barbara Stanwyck, wenn sie richtig böse Rollen spielt. Aber im Unterschied zu den kalten leidenschafts- losen Femmes Fatales des Film Noir hat Thelma ein Herz und ein Gewissen.« (Hal Erickson) Barbara Stan- wycks Darstellung lässt keine einfachen moralischen

Urteile zu, sie hält die Figur stets in der Schwebel. Das Studio konnte diese Komplexität nicht dulden und zwang den Regisseur, einen »Schluss nach dem Schluss« anzuhängen.

► **Mittwoch, 18. September 2013, 18.30 Uhr** ►► **Sonntag, 22. September 2013, 21.00 Uhr**

THE STRANGE LOVE OF MARTHA IVERS (DIE SELTSAME LIEBE DER MARTHA IVERS)

– USA 1946 – R: Lewis Milestone – B: Robert Rossen, nach der Erzählung »Love lies bleeding« von Jack Patrick – K: Victor Milner – M: Miklos Rozsa – D: Barbara Stanwyck, Van Heflin, Elizabeth Scott, Kirk Douglas, Judith Anderson – 116 min, OF – Der Zufall verschlägt Sam Masterson in die Stadt, aus der er als Teenager abgehauen war. Er weiß nicht, dass ihn mit seinen alten Freunden Martha Ivers und Walter O’Neill ein dunkles Geheimnis verbindet. Sie glauben, er will sie damit erpressen; er ahnt nicht, dass er eine Bedrohung für sie darstellt. »You may be through with the past, but it sure ain’t through with you.« Barbara Stanwycks Martha mag skrupellos, gerissen und gefährlich sein, doch ihre Sehnsucht und ihren Verlust können wir nachempfinden. Sie ist kein Monstrum, sie weckt trotz allem unser Mitgefühl.

► **Freitag, 20. September 2013, 21.00 Uhr**

Joseph H. Lewis (1907–2000) Regisseur

GUN CRAZY (GEFÄHRLICHE LEIDENSCHAFT)

– USA 1950 – R: Joseph H. Lewis – B: MacKinlay Kantor, Millard Kaufman, nach der Erzählung von MacKinlay Kantor – K: Russell Harlan – M: Victor Young – D: Peggy Cummins, John Dall, Berry Kroeger, Morris Carnovsky, Anabel Shaw, Harry Lewis – 87 min, OF – Auf dem Jahrmarkt lernen sich Bart und Laurie kennen. Der Waffennarr und die Kunstschützin verlieben sich



auf der Stelle, sie stürzen sich in ein *life of crime*. Ihre maßlose, hemmungslose Liebe in einer kalten Gesellschaft fordert die bestehende Ordnung mehr heraus als ihre Verbrechen. Bei einem höheren Budget wären die kühnen Lösungen des Regisseurs nie zugelassen worden, mit denen er Filmgeschichte schrieb; darunter der Raub von Lohngehaltern, den Lewis in einer genialen Schnittfolge von Kamerafahrten mit extremer Schärfentiefe schildert, und der Banküberfall, dessen Vorbereitung, Ausführung und Flucht in einer einzigen dreieinhalb Minuten langen bewegten Einstellung erfasst sind.

► **Dienstag, 24. September 2013, 18.30 Uhr** ►► **Freitag, 27. September 2013, 21.00 Uhr**

THE BIG COMBO (GEHEIMRING 99)

– USA 1955 – R: Joseph H. Lewis – B: Philip Yordan – K: John Alton – M: David Raksin – D: Cornel Wilde, Richard Conte, Brian Donlevy, Jean Wallace, Robert Middleton – 87 min, OF – Detective Diamond findet keine Handhabe gegen den aalglatten Gangsterboss Mr. Brown. Obendrein sieht er es als seine Mission an, die Geliebte des Gangsters zu »retten«. Eine Reise in die Finsternis mit einem Polizisten, der seine eigene neurotische Motivation nicht erkennt und dessen Methoden immer weniger von denen seiner Gegenspieler zu unterscheiden sind. Dank der Kunst des furchtlosen, virtuosen Kameramanns John Alton schuf Lewis den visuell wohl dunkelsten Film Noir überhaupt, in dem Lichtkegel nur das Nötigste aus dem Schwarz herauschälen. »Selten sind Kinotode so poetisch wie hier.« (Robert Ottoson)

► **Samstag, 28. September 2013, 21.00 Uhr** ►► **Dienstag, 1. Oktober 2013, 18.30 Uhr**

MY NAME IS JULIA ROSS (MEIN NAME IST JULIA ROSS)

– USA 1945 – R: Joseph H. Lewis – B: Muriel Roy Bolton, nach dem Roman »The Woman in Red« von Anthony Gilbert – K: Burnett Guffey – M: Mischa Bakaleinikoff – D: Nina Foch, Dame May Whitty, George Macready, Anita Bolster, Doris Lloyd – 65 min, OF – Julia wird als Privatsekretärin bei einer reichen alten Witwe auf einem abgelegenen Landsitz angestellt. Sie entdeckt, dass die alte Dame sie in den Wahnsinn treiben will, um einen Mord zu vertuschen. Mit typischer Virtuosität, eleganten Kamerafahrten, Kranbewegungen und ausgefeilten Kompositionen lenkt Regisseur Lewis unsere Emotionen, legt falsche Fährten, lässt uns mitempfinden, wie Julia beginnt, an ihrem Verstand zu zweifeln. Ein wahres Muster an erzählerischer Ökonomie und Konzentration.

► **Sonntag, 29. September 2013, 21.00 Uhr**

Robert Mitchum (1917–1997) Schauspieler

THE LOCKET (DAS MEDAILLON) – USA 1947 – R: John Brahm – B: Sheridan Gibney – K: Nicholas Musuraca – M: Roy Webb – D: Laraine Day, Brian Aherne, Robert Mitchum, Gene Raymond, Sharyn Moffett – 86 min, OF – Unmittelbar vor der Trauung bedrängt ein ungebetener Gast den Bräutigam: Er sei Therapeut, und die Braut habe das Leben mindestens dreier Männer zerstört. Ungläubig lauscht der Bräutigam der fürchterlichen Geschichte, die in dreifacher Rückblende erzählt wird. Regisseur Brahm unterstreicht das Fragwürdige der mehrfach gebrochenen Erzählung. Rückblenden stellen gewöhnlich Zusammenhänge klar, doch »hier macht jede Enthüllung der Vergangenheit die Gegenwart noch rätselhafter.« (Errol Morris) Robert Mitchum kann in der ungewohnten Rolle eines Künstlers seine sensible Seite zeigen.

► **Freitag, 4. Oktober 2013, 21.00 Uhr**

OUT OF THE PAST (GOLDENES GIFT) – USA 1947 – R: Jacques Tourneur – B: Daniel Mainwaring, nach seinem Roman »Build My Gallows High« – K: Nicholas Musuraca – M: Roy Webb – D: Robert Mitchum, Jane Greer, Kirk Douglas, Rhonda Fleming, Richard Webb – 97 min, OmU – Ein Privatdetektiv soll die flüchtige Freundin eines Gangsters finden. Er findet sie, sie ver-



lieben sich. »You're no good and neither am I. That's why we deserve each other.« »In der Hauptrolle von OUT OF THE PAST beweist Robert Mitchum, dass er mit seinen müden Augen, seiner lakonischen Sprechweise und seiner hinter Gleichgültigkeit lauernden Gewaltbereitschaft der archetypische Noir-Darsteller ist.« (Roger Ebert)

► **Samstag, 5. Oktober 2013, 21.00 Uhr** ► **Dienstag, 8. Oktober 2013, 18.30 Uhr**

ANGEL FACE (ENGELSGESICHT) – USA 1953 – R: Otto Preminger – B: Frank Nugent, Oscar Millard – K: Harry Stradling – M: Dimitri Tiomkin – D: Robert Mitchum, Jean Simmons, Mona Freeman, Herbert Marshall, Leon Ames – 90 min, OF – Die psychisch kranke Diane verzaubert den Rettungsanitäter Frank vom ersten Augenblick an. Sie zieht ihn in ihr Spiel hinein, er wird Chauffeur der Familie. Als ihre Stiefmutter umkommt, fragt er sich, ob er als Sündenbock dienen soll, doch von Diane kommt er trotzdem nicht los. Robert Mitchum setzt seine Präsenz und die unvergleichliche Lässigkeit, die längst sein Markenzeichen geworden war, gegen seine eigene Figur ein: Frank ist stets ein wenig zu langsam, immer einen halben Schritt hinterher, versucht Dianas Rhythmus zu finden. Es wird ihn teuer zu stehen kommen.

► **Sonntag, 6. Oktober 2013, 21.00 Uhr** ► **Dienstag, 15. Oktober 2013, 18.30 Uhr**

Dashiell Hammett (1894–1961) Autor

THE MALTESE FALCON (DIE SPUR DES FALKEN) – USA 1941 – R+B: John Huston, nach dem Roman von Dashiell Hammett – K: Arthur Edson – M: Adolph Deutsch – D: Humphrey Bogart, Mary Astor, Gladys George, Peter Lorre, Barton MacLane – 100 min, OF – Der Tod seines Partners verwickelt den Privatdetektiv Sam Spade und eine Reihe fragwürdiger Gestalten in die Suche nach einer sagenhaft wertvollen Statuette. Der zwielichtige »Held« Sam Spade tritt selber als Ganove auf; will er das Verbrechen aufklären oder erst mal sehen, ob es sich lohnt den Mund zu halten? Mit THE MALTESE FALCON warf Humphrey Bogart das Gangster-Image ab und wurde schlagartig zum Star. Diese dritte (und bei weitem interessanteste) Verfilmung von Dashiell Hammetts Roman ist ein Eckpfeiler des Film Noir. Die Schilderung von Gier und Verkommenheit unter verlogenen Intriganten gab den Prototypen für das ganze Jahrzehnt ab.

► **Samstag, 26. Oktober 2013, 21.00 Uhr**

THE GLASS KEY (DER GLÄSERNE SCHLÜSSEL) – USA 1942 – R: Stuart Heisler – B: Jonathan Latimer, nach dem Roman von Dashiell Hammett – K: Theodor Sparkuhl – M: Victor Young – D: Brian Donlevy, Veronica Lake, Alan Ladd, Bonita Granville, Joseph Calleia – 85 min, OF – Ein Gangster, der für einen korrupten Politiker arbeitet, will einen Mord aufklären, den man seinem Chef in die Schuhe zu schieben versucht. THE

GLASS KEY unterläuft nicht nur unsere Identifikationsreflexe, er bietet auch viel Licht statt des üblichen Chiaroscuro, denn die Dunkelmänner agieren hier nicht im Schatten. Betrug, Verrat, Mord und Korruption sind nicht in einer düsteren Unterwelt zu Hause, sondern ganz normale Bestandteile der Politik: »ein finsternes, gnadenloses Abbild korrupter politischer Machenschaften.« (Monthly Film Bulletin)

► **Sonntag, 27. Oktober 2013, 21.00 Uhr**

Robert Siodmak (1900–1973) **Regisseur**

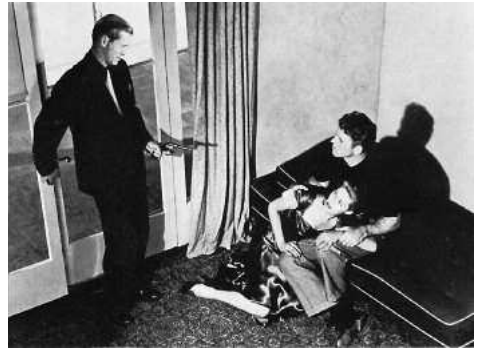
THE KILLERS (RÄCHER DER UNTERWELT) – USA 1946 – R: Robert Siodmak – B: Anthony Veiller, nach der Kurzgeschichte von Ernest Hemingway – K: Woody Bredell – M: Miklos Rozsa – D: Burt Lancaster, Edmond O'Brien, Ava Gardner, Albert Dekker, Sam Levene – 103 min, OF – Zwei Auftragsmörder haben ihr Opfer, den untergetauchten Swede, in einer Kleinstadt gefunden und erledigt. Dass Swede sich weigerte zu fliehen, lässt einem Versicherungsdetektiv keine Ruhe. Er nimmt Ermittlungen auf. »I did something wrong ... once.«, sagt Swede. Die ersten zehn Minuten des Films verwenden Hemingways Erzählung als Sprungbrett für den Noir-Plot *par excellence*: ein Bündel von Rückblenden, »so strukturiert, dass am Ende Vergangenheit und Gegenwart verschmelzen, Gewaltausbruch und Handlungsauflösung eins sind, Blut und Erkenntnis zusammenreffen.« (Lawrence Alloway)

► **Freitag, 1. November 2013, 21.00 Uhr** ►► **Dienstag, 5. November 2013, 18.30 Uhr**

THE DARK MIRROR (DER SCHWARZE SPIEGEL) – USA 1946 – R: Robert Siodmak – B: Nunnally Johnson – K: Milton Krasner – M: Dimitri Tiomkin – D: Olivia de Havilland, Lew Ayres, Thomas Mitchell, Richard Long, Charles Evans – 85 min, OF – Ein Therapeut wurde ermordet, die Täterin wurde gesehen, aber war es sie oder ihre Zwillingsschwester? Auch der beratende Psychologe sieht sich hinter Licht geführt. THE DARK MIRROR verknüpft Grundelemente des Film Noir wie falsche Identifizierung, Übernahme fremder Schuld, brüchige Identität, Freudsche Theorie und unzuverlässige (Rückblenden-)Erzähler mit der Doppelgängerthematik. Olivia de Havilland differenziert die Zwillinge in feinsten Schattierungen: Hier ein wenig Beherrschtheit, dort ein Tonfall, und ein etwas unterschiedlicher Ausdruck in den Augen.

► **Samstag, 2. November 2013, 21.00 Uhr**

CRISS CROSS (GEWAGTES ALIBI) – USA 1949 – R: Robert Siodmak – D: Daniel Fuchs, nach dem Roman von Don Tracy – K: Franz Planer – M: Miklós Rózsa – D: Burt Lancaster, Yvonne De Carlo, Dan Duryea, Stephen McNally, Richard Long – 87 min, OF – Steve Thompson hofft in Los Angeles seine geschiedene Frau Anna zurückzugewinnen, und lässt sich in einen Raubüberfall hineinziehen. Der Realismus des Drehens *on*



location und die konsequente visuelle Stilisierung arbeiten Hand in Hand. In Steves Kopf hallt Annas Versprechen nach: »After it's all over ... it'll be just you and me ... the way it should've been all along from the start.« Yvonne De Carlo war die große Überraschung von CRISS CROSS, ihre Anna zieht die Fäden im Hintergrund und ist doch keine bloße Femme Fatale. Alles ist auf den tragischen Schluss hin inszeniert, ein Verhängnis, das zum Bittersten im Film Noir zählt.

► **Sonntag, 3. November 2013, 21.00 Uhr**

Rita Hayworth (1918–1987) **Schauspielerin**

GILDA – USA 1946 – R: Charles Vidor – B: Marion Parsonnet, adaptiert von Jo Eisinger, nach einer Erzählung von E.A. Ellington – K: Rudolph Maté – M: Morris W. Stoloff, Marlin Skiles – D: Rita Hayworth, Glenn Ford, George Macready, Joseph Calleja, Steven Geray – 110 min, OF – In Buenos Aires flammt die Hassliebe zwischen dem Spieler Johnny und seiner früheren Geliebten Gilda wieder auf, doch sie ist inzwischen mit seinem gefährlichen Boss Ballin verheiratet. GILDA lebt ganz von seiner fiebrigen, surrealen Traumatosphäre eines komplett imaginären Buenos Aires. »Gefühlskino im Superlativ. Wenn Männer hassen, erfinden sie Frauen wie Gilda: die Bestie, die in aller Unschuld lügt und betrügt und im schwarzen Seidenkleid »Put the

blame on Mame« singt, das Lied von der Rachegöttin, die die Erde beben und Schneestürme heulen läßt.« (Andreas Kilb)

► **Freitag, 8. November 2013, 21.00 Uhr**

THE LADY FROM SHANGHAI (DIE LADY VON SHANGHAI)

– USA 1948 – R+B: Orson Welles, nach dem Roman »Before I Die« von Sherwood King – K: Charles Lawton – M: Heinz Roemheld – D: Rita Hayworth, Orson Welles, Everett Sloane, Glenn Anders, Ted de Corsia – 87 min, OmU – Michael O'Hara, ein irischer Matrose, lernt in New York Elsa Bannister kennen, die



Frau eines wohlhabenden Juristen, der O'Hara als Skipper auf seiner Jacht anheuert. Mit an Bord ist Bannisters Partner. O'Hara begreift zu spät, dass die drei einander wechselseitig ans Leben wollen und welche Rolle dabei ihm zugeordnet ist. »Orson Welles opfert die Handlungslogik zugunsten von Effekten und visueller Brillanz. Letztlich konstruiert er einen überwältigenden, komplexen Film. Rita Hayworth hat eine ihrer besten Darstellungen als falsche, verführerische Versuchung, so gnadenlos wie zynisch.« (Linda Rasmussen)

► **Sonntag, 24. November 2013, 21.00 Uhr** ►► **Diens- tag, 26. November 2013, 18.30 Uhr**

Edmond O'Brien (1915–1985) Schauspieler

MAN IN THE DARK (DER MANN IM DUNKEL)

– USA 1953 – R: Lew Landers – B: George Bricker, Jack Leonhard, William Sackheim – K: Floyd Crosby – M: Ross DiMaggio – D: Edmond O'Brien, Audrey Totter, Ted de Corsia, Horace McMahon, Nick Dennis – 70 min, OF, 3D – Ein verurteilter Verbrecher unterzieht sich freiwillig einer Gehirnoperation, die ihn von seiner kriminellen Energie befreien soll und ihm jegliche Erin-

nerung an sein früheres Leben nimmt. In die Freiheit entlassen, findet er sich ahnungslos im Fadenkreuz seiner einstigen Partner, die an seine Beute wollen. Wir sind die Summe all dessen, was wir je waren: Dieses Thema, das so oft im Film Noir eine Rolle spielt, wird hier ganz streng genommen. Wieder ist O'Brien das Opfer von Intrigen, die er nicht durchblickt und gegen die er sich zu wehren lernen muss. Der erste von einem Hollywood-Studio produzierte 3D-Spielfilm wartet zudem mit einigen wirkungsvollen Effekten auf.

► **Dienstag, 12. November 2013, 18.30 Uhr** ►► **Sams- tag, 16. November 2013, 21.00 Uhr**

D.O.A. (OPFER DER UNTERWELT)

– USA 1950 – R: Rudolph Maté – B: Russell Rouse, Clarence Greene – K: Ernest Laszlo – M: Dimitri Tiomkin – D: Edmond O'Brien, Pamela Britton, Luther Adler, Beverly Campbell, Neville Brand – 77 min, OF – Dem Buchhalter Frank Bigelow wird in einem Jazzlokal ein vergifteter Drink untergeschoben. Tags darauf erfährt er von Ärzten, dass er keine Überlebenschance hat. Als »Todge-weihter« sucht er seinen eigenen Mörder. Kein Film Noir beginnt so ausweglos wie D.O.A.. Nicht nur die Rätselhaftigkeit von Frank Bigelows Schicksal ist schwer zu übertreffen, auch die Ironie, dass er erst im Grunde tot sein muss, ehe er sein Leben in die Hand nimmt. Und doch zeigt er in der Auflehnung gegen das Unentrinnbare eine Lebendigkeit, die mitreißt. Regie, Kamera und Musik verleihen Bigelows existenzieller Suche einen Sog, dem man sich nicht entziehen kann.

► **Freitag, 15. November 2013, 21.00 Uhr**

THE HITCH-HIKER (DER ANHALTER)

– USA 1953 – R: Ida Lupino – B: Collier Young, Ida Lupino – K: Nicholas Musuraca – M: Leith Stevens – D: Edmond O'Brien, Frank Lovejoy, William Talman, José Torvay, Sam Hayes – 71 min, OF – Zwei Durchschnittsamerikaner freuen sich auf ihren Angelausflug, bei dem sie von



Familie und Arbeit ausspannen wollen. Doch der Anhalter, den sie mitnehmen, ist ein gefährlicher Psychopath, der sie umzubringen droht. Ein nervenaufreibendes Katz-und-Maus-Spiel beginnt. Der Film entstand nach einer wahren Begebenheit, für das Drehbuch sprachen Lupino und Young mit dem »Vorbild«, einem Massenmörder, im Gefängnis. Ein existenzialistischer Thriller über die Paranoia der amerikanischen Mittelklasse: »Das eigentliche Thema von THE HITCH-HIKER ist die Verunsicherung der Mannes in der Nachkriegsgesellschaft.« (Jans B. Wager)

► **Sonntag, 17. November 2013, 21.00 Uhr**

James M. Cain (1892–1977) **Autor**

DOUBLE INDEMNITY (FRAU OHNE GEWISSEN) – USA 1944 – R: Billy Wilder – B: Raymond Chandler, Billy Wilder, nach dem Roman von James M. Cain – K: John F. Seitz – M: Miklós Rózsa – D: Fred MacMurray, Barbara Stanwyck, Edward G. Robinson, Porter Hall, Jean Heather – 106 min, OmU – Der Versicherungsvertreter Walter Neff macht mit Phyllis Dietrichson, der Frau eines Klienten, gemeinsame Sache, um ihren Mann zu beseitigen. Ein amoralischer Mann und eine Frau, die ihm mehr als gewachsen ist: Eines der häufigsten Noir-Themen findet seine definitive Umsetzung. Die Kombination von Cains Figurenzeichnung und Chandlers Dialogen ergab das perfekte Drehbuch. Die gesamte Handlung ist eine Rückblende, die Walter in sein Diktaphon spricht – kein Geheimnis wartet am Ende.

► **Freitag, 6. Dezember 2013, 21.00 Uhr**

MILDRED PIERCE (SOLANGE EIN HERZ SCHLÄGT) – USA 1945 – R: Michael Curtiz – B: Rinaldo MacDougall, nach dem Roman von James M. Cain – K: Ernest Haller – M: Max Steiner – D: Joan Crawford, Jack Carson, Zachary Scott, Eve Arden, Ann Blythe – 111 min, OF – Es beginnt mit Schüssen, ein Spiegel zerbricht, ein Mann fällt tot zu Boden, er stöhnt noch »Mildred«. Wie es dazu kam, erzählt später eine ausführliche Rückblende. Mildred Pierce war einmal Haushaltshilfe, heute besitzt sie eine Restaurantkette. Sie hat sich ihren Wohlstand hart erarbeitet und auf dem Weg vieles geopfert: Ihr erster Mann ist fort, eine Tochter starb, die andere ist ein arroganter Snob, die zweite Ehe ein Elend mit einem Playboy. Die Ideale von Arbeit, Erfolg, Ehe, Mutterliebe erweisen sich als falsch, lösen sich vor ihren Augen auf, zerfallen zu Nichts.

► **Samstag, 7. Dezember 2013, 21.00 Uhr**

THE POSTMAN ALWAYS RINGS TWICE (IM NETZ DER LEIDENSCHAFTEN) – USA 1946 – R: Tay Garnett – B: Harry Ruskin, Niven Busch, nach dem Roman von James M. Cain – K: Sidney Wagner – M: George Bassman – D: Lana Turner, John Garfield, Cecil Kellaway, Hume Cronyn, Leon Ames – 113 min, OF – Nick, der



freundliche Wirt eines Imbisslokals, gibt dem Herumtreiber Frank Arbeit. Nicks junge Frau Cora und Frank schmieden bald Pläne, gemeinsam durchzubrennen. Sie planen einen Unfall, bei dem Nick zu Tode kommen soll, um seine Lebensversicherung zu kassieren. THE POSTMAN ALWAYS RINGS TWICE bevorzugt das kalifornische Licht statt der üblichen Noir-Schatten, und Lana Turners Femme Fatale trägt in Umkehr der Konvention fast nur Weiß. Franks erster Blick auf Cora wirft ihn fast um. »Sie schmolzt wie ein verwöhntes kleines Mädchen, ihre Beine aber kommen direkt aus einem Pin-up.« (Glenn Erickson)

► **Sonntag, 8. Dezember 2013, 21.00 Uhr** ► **Dienstag, 10. Dezember 2013, 18.30 Uhr**

Gene Tierney (1920–1991) **Schauspielerin**

LAURA – USA 1944 – R: Otto Preminger – B: Jay Dratler, Samuel Hoffenstein, Betty Reinhardt, nach dem Roman von Vera Caspary – K: Joseph LaSelle – M: David Raksin – D: Gene Tierney, Dana Andrews, Clifton Webb, Vincent Price, Judith Anderson – 88 min, OF – Die junge Designerin Laura Hunt, ein aufstrebendes Talent, wurde in ihrer Wohnung grausam verstümmelt tot aufgefunden. Detective Mark McPherson ermittelt in ihrem persönlichen Umfeld. Bald ist Mark ebenso von Laura besessen wie ihr Verlobter Shelby oder wie ihr Mentor Waldo. Das Porträt der Toten fasziniert ihn. Tierneys Schönheit schwebt zwischen Mädchen von



nebenan und orientalischer Exotik, schüchterner Schüchlerin und mörderischem Vamp. Durch ihre Darstellung untergräbt und widerlegt sie die Erzählungen, die unser erstes Phantasiebild von Laura bestimmen. Visuell ganz im strahlenden Studiostil der Fox gehalten, transportiert LAURA das Noir-Gefühl in die hohle wichtig-tuerische New Yorker High Society.

► **Freitag, 13. Dezember 2013, 21.00 Uhr** ► **Dienstag, 17. Dezember 2013, 18.30 Uhr**

LEAVE HER TO HEAVEN (TODSÜNDE) – USA 1945 – R: John M. Stahl – B: Jo Swerling, nach dem Roman von Ben Ames Williams – K: Leon Shamroy – M: Alfred Newman – D: Gene Tierney, Cornel Wilde, Jeanne Crain, Vincent Price, Mary Philips, Ray Collins – 110 min, OF – Der Schriftsteller Richard Harland kehrt nach zwei Jahren Gefängnis nach Hause zurück. Wie es zu seiner Verurteilung kam, erfahren wir durch eine Rückblende, die den ganzen Film ausmacht. Die intensive Romanze von Richard und Ellen war nicht unge-trübt: Jede Einschränkung ihrer alleinigen Herrschaft über Richard empfand Ellen als existentiell bedrohend, und niemand erkannte den Ernst der Lage. Visuell geradezu ein Anti-Noir in fast psychedelisch anmutendem Technicolor und strahlendem Sonnenschein, wurde LEAVE HER TO HEAVEN dennoch zu einem Hauptwerk der psychopathologischen Noirs dank Gene Tierneys Darstellung der maskenhaft makellosen Ellen.

► **Samstag, 14. Dezember 2013, 21.00 Uhr**

WHERE THE SIDEWALK ENDS (FAUSTRECHT DER GROSSSTADT) – USA 1950 – R: Otto Preminger – B: Ben Hecht, adaptiert von Victor Trivas, Frank P. Rosenberg und Robert E. Kent, nach dem Roman »Night Cry« von William L. Stuart – K: Joseph LaShelle – M: Cyril Mockridge – D: Dana Andrews, Gene Tierney, Gary Merrill, Bert Freed, Tom Tully – 95 min, OF – Detective Mark Dixon verursacht versehentlich den Tod eines

Verdächtigen und legt falsche Spuren, die den notori-schen Gangster Scalise belasten sollen. Doch statt Scalise wird ein Unschuldiger festgenommen und des Mor-des beschuldigt. Gene Tierney verkörpert als Tochter des Beschuldigten die letzte Hoffnung des Detectives auf Gnade. Ihr Blick scheint seinen Panzer zu durch-dringen und in sein Innerstes zu schauen. Zu Beginn der 1950er Jahre entstanden einige wenige Filme um gewalttätige Polizisten, und Dana Andrews' Darstellung in WHERE THE SIDEWALK ENDS zählt zu den erschüt-terndsten in dieser Reihe.

► **Sonntag, 15. Dezember 2013, 21.00 Uhr**

Edgar G. Ulmer (1904–1972) Regisseur

DETOUR (UMLEITUNG) – USA 1945 – R: Edgar G. Ulmer – B: Martin Goldsmith – K: Benjamin H. Kline – M: Leo Erdody – D: Tom Neal, Ann Savage, Claudia Drake, Edmund MacDonald, Tim Ryan – 68 min, OF – Der Nachtclubpianist Al ist per Anhalter unterwegs zu einer Freundin nach Hollywood. Als der Fahrer des Wagens umkommt, beschließt er dessen Identität an-zunehmen. Ulmer nimmt alle stilistischen Bausteine des klassischen Film Noir und spitzt sie noch weiter zu. Die kleinste Aktion hat verheerende Auswirkungen, Zug um Zug reitet Al sich tiefer hinein. Der Ausgang steht nie in Frage. Al resümiert: »Fate, or some mysterious force, can put the finger on you or me, for no good reason at all.«

► **Freitag, 20. Dezember 2013, 21.00 Uhr**

RUTHLESS (SKRUPELLOS) – USA 1948 – R: Edgar G. Ulmer – B: S.K. Lauren, Alvah Bessie, Gordon Kahn, nach dem Roman »Prelude to Night« von Dayton Stod-dart – K: Bert Glennon – M: Werner Janssen – D: Zachary Scott, Louis Hayward, Diana Lynn, Martha Vickers, Sydney Greenstreet – 105 min, OF – Der sagenhaft reiche Investor Horace Vendig hat auf dem Weg nach oben alle ausgenutzt und gegeneinander ausgespielt, die ihm je vertrauten. Jetzt will er eine Stif-tung für den Weltfrieden einrichten und lädt zu deren Gründung ein. RUTHLESS schildert Vendigs Lebens-weg in einer Abfolge von Rückblenden als eine Art von »CITIZEN KANE im Kleinformat.« (Myron Meisel) Stets steht Vendig im Zentrum, und wir halten unweigerlich an unserer Identifikation mit ihm fest, egal wer die Erzählstimme beisteuert. »He wasn't just a man. He was a way of life.«

► **Samstag, 21. Dezember 2013, 21.00 Uhr**

THE STRANGE WOMAN – USA 1946 – R: Edgar G. Ulmer, Douglas Sirk – B: Herb Meadow, nach dem Roman von Ben Ames Williams – K: Lucien Andriot – M: Carmen Dragon – D: Hedy Lamarr, George Sanders, Louis Hayward, Gene Lockhart, Rhys Williams – 101 min, OF – Der schönen Jenny Hager liegen um 1820 alle Männer in der Hafenstadt Bangor zu Füßen. Der einzige Weg zum Aufstieg für eine Frau in der Männergesellschaft führt über die Ehe, und von da aus über



einflussreiche Verehrer. Wie Horace Vendig in RUTHLESS ist auch Jenny Hager in THE STRANGE WOMAN von einem formlosen Begehren getrieben, einer Sehnsucht, die mit dem gewählten Mittel – Reichtum – nicht zu stillen ist. Wie er geht auch sie scheinbar ungerührt »ihren Weg« über ihre Opfer, und wie er versucht auch sie, durch Wohltätigkeit Ablass zu erlangen. Beide drohen von der Leere im eigenen Inneren verschlungen zu werden.

► **Sonntag, 22. Dezember 2013, 21.00 Uhr**

Humphrey Bogart (1899–1957) Schauspieler

DARK PASSAGE (DIE SCHWARZE NATTER) – USA 1947 – R+B: Delmer Daves, nach dem Roman von David Goodis – K: Sid Hickox – M: Franz Waxman – D: Humphrey Bogart, Lauren Bacall, Bruce Bennett, Agnes Moorehead, Tom D'Andrea – 106 min, OmU – Vincent Parry, unschuldig wegen Mordes an seiner Frau verurteilt, gelingt die Flucht aus San Quentin. Irene Jansen, die den Prozess verfolgt hat, bietet ihm Unterschlupf. Mit der Hilfe eines Gesichtschirurgen verändert er sein Aussehen und versucht, die wahren Verantwortlichen zu finden. Der brillant erzählte Thriller mit seiner raffinierten Spannungsdramaturgie zeigt zwei technisch außergewöhnliche Lösungen: Im ersten

Drittel des Films bis zur Operation sehen wir die Geschichte fast ausschließlich mit Vincents Augen, und als er aus der Narkose erwacht, folgt eine virtuose halluzinatorische Montagesequenz. In beiden Fällen geht Daves radikal subjektiv vor, ein Erbe des Expressionismus im Film Noir.

► **Dienstag, 7. Januar 2014, 18.30 Uhr** ► **Freitag, 10. Januar 2014, 21.00 Uhr**

KEY LARGO (GANGSTER VON KEY LARGO) – USA 1948 – R: John Huston – B: Richard Brooks, John Huston, nach dem Theaterstück von Maxwell Anderson – K: Karl Freund – M: Max Steiner – D: Humphrey Bogart, Lauren Bacall, Claire Trevor, Edward G. Robinson, Lionel Barrymore – 101 min, OF – Ein Hotel auf der Insel Key Largo vor Florida ist das Ziel des desillusionierten Kriegsveteranen Frank McCloud. Ein deportierter Gangster mit seinem Schlägertrupp und seiner Geliebten machen sich dort breit, sie verlangen, dass Frank sie nach Kuba bringt. Das Drehbuch verband Elemente aus den Gangsterfilmen LITTLE CAESAR und THE PETRIFIED FOREST mit Handlungsteilen aus TO HAVE AND HAVE NOT und dem Theaterstück »Key Largo«, und das Resultat war unerwartet eigenständig. »Bogarts und Robinsons Figuren sind den Zuschauern aus früheren Filmen vertraut, und John Huston nutzt ihre harten Leinwandpersönlichkeiten dazu, die schwerfällige Botschaft des Stückes zu untergraben.« (Robert Ottoson)

► **Samstag, 11. Januar 2014, 21.00 Uhr**

THE ENFORCER (DER TIGER) – USA 1951 – R: Bretaigne Windust, Raoul Walsh – B: Martin Rackin – K: Robert Burks – M: David Buttolph – D: Humphrey Bogart, Zero Mostel, Ted de Corsia, Everett Sloane, Roy Roberts – 87 min, OF – Ein unerbittlicher Staatsanwalt kreist die Anführer einer Bande ein, die Auftragsmorde als Dienstleistung gegen Geld anbietet. Doch Zeugen



verschwinden spurlos. Der ungemein spannende, harte Thriller basiert auf Tatsachen. Die Ermittlungen gegen »Murder, Inc.« brachten Tarnbegriffe wie *hit* und *contract* in die Alltagssprache ein. »Die erste Viertelstunde ist ein Lehrstück an Spannungsaufbau, wie man es packend und schnell seit Jahren nicht gesehen hat. Die letzte Viertelstunde ließe Hitchcock vor Neid erblasen.« (The Observer) »Dank Bogarts schnörkelloser Darstellung ist der Film kein übliches Starvehikel.« (Glenn Erickson)

► **Sonntag, 12. Januar 2014, 21.00 Uhr** ► **Dienstag, 14. Januar 2014, 18.30 Uhr**

Cornell Woolrich (1903–1968) Autor

PHANTOM LADY (ZEUGE GESUCHT) – USA 1944 – R: Robert Siodmak – B: Bernard C. Schoenfeld, nach dem Roman von Cornell Woolrich – K: Woody Bredell – M: Hans J. Salter – D: Franchot Tone, Ella Raines, Alan Curtis, Thomas Gomez, Fay Helm – 87 min, OF – Ein junger Ingenieur wird beim Nachhausekommen schon von der Polizei erwartet: Seine Frau ist ermordet worden und er ist der Hauptverdächtige. Sein Alibi könnte nur eine Unbekannte bestätigen, mit der er in einer Bar saß. Seine Sekretärin Kansas macht sich auf die Suche nach diesem Phantom. Die Atmosphäre ständiger Bedrohung ist eines der eigentlichen Anliegen des Films. Um einem Schlagzeuger Informationen abzuluchsen, trägt Kansas grelles Makeup, kleidet sich billig und steigert sich bei einer Jam Session in Ekstase, »ein rhythmisch geschnittener Wirbel an Einstellungen, dessen Höhepunkt ein Schlagzeugsolo bildet, bei dem Sex und Musik zu einer schlüssigen Metapher für Spannung und Entladung verschmelzen.« (Tom Flinn)

► **Freitag, 17. Januar 2014, 21.00 Uhr**

THE CHASE – USA 1946 – R: Arthur D. Ripley – B: Philip Yordan, nach dem Roman »The Black Path of Fear« von Cornell Woolrich – K: Franz Planer – M: Michel Michelet – D: Michele Morgan, Robert Cummings, Steve Cochran, Lloyd Corrigan, Jack Holt, Don Wilson – 86 min, OF – Der obdachlose, vom Krieg seelisch gezeichnete Veteran Chuck Scott ergattert eine Stelle als Chauffeur bei dem Gangster Eddie Roman. Eddies Frau Lorna lebt in ständiger Furcht vor ihrem gewalttätigen Mann und überredet Chuck, mit ihr nach Havanna zu fliehen, das in diesem Film nicht sonnendurchflutet ist, sondern düster und unheimlich. Ständig werden Elemente eingeflochten, die uns die Geschichte anzei-

eln lassen und tatsächlich erweist sich Chuck als unzuverlässiger Erzähler. Die Handlung kippt, Ereignisse wiederholen sich, und der Schluss ist alles andere als eindeutig.

► **Samstag, 18. Januar 2014, 21.00 Uhr** ► **Dienstag, 21. Januar 2014, 18.30 Uhr**

BLACK ANGEL (SCHWARZER ENGEL) – USA 1946 – R: Roy William Neill – B: Roy Chanslor, nach dem Roman von Cornell Woolrich – K: Paul Ivano – M: Frank Skinner – D: Dan Duryea, June Vincent, Peter Lorre, Broderick Crawford, Wallace Ford – 80 min, OF – Eine Nachtclubsängerin, die sich mit Erpressungen etwas dazuverdiente, wurde ermordet, und die Frau des



Beschuldigten setzt alles daran, ihren Mann vor dem elektrischen Stuhl zu retten. Unterstützung erhält sie vom Ehemann des Opfers. Der Film weicht von der Handlung des Romans ab, doch noch deutlicher als im Buch entspricht das Grundgefühl »dem Wesen des Film Noir: Selbsttäuschung, Stil und Glamour, dunkle Romantik und morbide Todessehnsucht.« (John Baxter) In der einzigen Hauptrolle seiner Karriere ist Dan Duryea unvergesslich als alkoholkranker Amateurschnüffler.

► **Sonntag, 19. Januar 2014, 21.00 Uhr**

Gloria Grahame (1923–1981) Schauspielerin

IN A LONELY PLACE (EIN EINSAMER ORT) – USA 1950 – R: Nicholas Ray – B: Andrew Solt, Edmund H. North, Dorothy B. Hughes – K: Burnett Guffey – M: George Antheil – D: Humphrey Bogart, Gloria Grahame, Frank Lovejoy, Art Smith, Martha Stewart – 94 min, OmU – Ein jähzorniger, ausgelagerter Drehbuchautor wird, weil er bei den Ermittlungen nicht brav mitspielt, zum Hauptverdächtigen in einem Mordfall. Seine Nach-

barin verschafft ihm ein Alibi und sie beginnen eine Beziehung, die unter keinem guten Stern steht. Gloria Grahame wehrt Bogart anfangs ab, »weil er so tut, als sei er nur auf ein Abenteuer aus. Seine spätere Leidenschaft lässt sie sich sofort gefallen. Selbst seine übersteigerte Eifersucht nimmt sie hin. Dabei verliert sie allerdings ihre eigenen Gefühle nie aus den Augen. Schon der erste Zweifel macht allem ein Ende.« (Norbert Grob)

► **Dienstag, 28. Januar 2014, 18.30 Uhr** ►► **Freitag, 31. Januar 2014, 21.00 Uhr**

SUDDEN FEAR (MASKIERTE HERZEN) – USA 1952 – R: David Miller – B: Lenore Coffee, Robert Smith, nach dem Roman von Edna Sherry – K: Charles Lang jr. – M: Elmer Bernstein – D: Joan Crawford, Jack Palance, Gloria Grahame, Bruce Bennett, Mike Connors – 111 min, OF – Eine wohlhabende Bühnenautorin (Crawford) verliebt sich in einen Schauspieler (Palance), den sie für eine Rolle abgelehnt hatte, und heiratet ihn. Durch Zufall findet sie heraus, dass er und seine Freundin (Grahame) ihre Ermordung planen. SUDDEN FEAR war als Starvehikel für Joan Crawford konzipiert, das sie durch alle Höhen und Tiefen der Gefühle schicken sollte. Der Film überwindet diese Beschränkung dank der außerordentlich starken Gegenspieler in Grahame und Palance; Regisseur Miller nutzt reale Schauplätze in San Francisco für eine nächtliche Jagd durch die steilen Straßen.

► **Samstag, 1. Februar 2014, 21.00 Uhr**

THE BIG HEAT (HEISSES EISEN) – USA 1953 – R: Fritz Lang – B: Sydney Boehm, nach dem Roman von William P. McGivern – K: Charles Lang jr. – M: Daniele Amfitreatof – D: Glenn Ford, Gloria Grahame, Jocelyn Brando, Alexander Scourby, Lee Marvin – 90 min, OF – Ein harthäckiger Police Detective begibt sich auf einen persönlichen Rachefeldzug gegen einen Verbrecher,



der längst im Establishment angekommen ist und auch von Polizei und Politik unterstützt wird. Die moralische Uneindeutigkeit, die so oft bei Fritz Lang präsent ist, steht hier im Zentrum: Den Rächer unterscheidet nichts mehr von denen, die er jagt. Seine vorgebliche moralische Entrüstung ist nur Fassade, Gloria Grahame als Gangsterbraut entgegnet auf seine Vorhaltungen knapp: »I've been rich and I've been poor. Believe me, rich is better.« Und doch wird sie am Ende das tun, wofür sich der Detective zu schade ist.

► **Sonntag, 2. Februar 2014, 21.00 Uhr** ►► **Dienstag, 4. Februar 2014, 18.30 Uhr**

Anthony Mann (1906–1967) Regisseur

T-MEN (GEHEIMAGENT T) – USA 1948 – R: Anthony Mann – B: John C. Higgins – K: John Alton – M: Paul Sawtell – D: Dennis O'Keefe, Alfred Ryder, Mary Meade, Wallace Ford, June Lockhart – 96 min, OF – Agenten des Finanzministeriums sollen einen Geldfälscherring in Los Angeles unterwandern. Unter Aufgabe ihrer Identität werden sie Teil der Unterwelt, stets in Gefahr, enttarnt zu werden. Die erste Zusammenarbeit Anthony Manns mit dem Kameramann John Alton nahm enormen Einfluss auf die visuelle Entwicklung des Film Noir. Altons extreme Perspektiven und radikale Lichtsetzung verliehen den Bildern eine Dringlichkeit und Entschiedenheit, die sich ideal mit der kompromisslosen Härte der Inszenierung verband. In der Welt von T-MEN ist alles Echte gefälscht: Die Namen, die Herkunft, das Geld, die Loyalitäten, die Überzeugungen, die Gefühle. Anthony Mann sagte über seine 13. Regiearbeit: »This is what I call my first film. I was responsible for its story, for its structure, its characters and for actually making it.«

► **Freitag, 7. Februar 2014, 21.00 Uhr**

RAW DEAL (FLUCHT OHNE AUSWEG) – USA 1948 – R: Anthony Mann – B: Leopold Atlas, John C. Higgins, nach einer Erzählung von Arnold B. Armstrong und Audrey Ashley – K: John Alton – M: Paul Sawtell – D: Dennis O'Keefe, Claire Trevor, Marsha Hunt, John Ireland, Raymond Burr – 79 min, OF – Joe Sullivan flieht mit der Hilfe seiner Freundin Pat aus dem Gefängnis. Mit einer Geisel entwischen sie den Fahndern und machen sich auf den Weg nach San Francisco. Den Kommentar liefert nicht wie sonst eine männliche Stimme, und nicht in der Vergangenheitsform. Die Erzählstimme gehört Pat; sie kommentiert die Dinge in

der Entwicklung, nicht in nachträglicher Bewertung. »Damit gab Mann der psychosexuellen Dimension des Noir eine weibliche Perspektive.« (Susan White) Einer von Manns und Altons stilvollsten Noirs, fast vollständig in der Nacht spielend. Samtenes Schwarz, Nebel, Netze, Schlaglichter und Flammen.

► **Samstag, 8. Februar 2014, 21.00 Uhr**

BORDER INCIDENT (TÖDLICHE GRENZE) – USA 1949 – R: Anthony Mann – B: John C. Higgins – K: John Alton – M: André Previn – D: Ricardo Montalban, George Murphy, Howard da Silva, James Mitchell, Arnold Moss – 92 min, OF – Dank der Erfolge von T-MEN und RAW DEAL holte die MGM das Team Mann-Alton zu sich. Der erste Film für die neuen Herren war BORDER INCIDENT, erneut eine Undercover-Geschichte. Diesmal geht es um Menschenhandel an der Grenze zu Mexiko. Mann nimmt die US-amerikanischen Fantasien über den südlichen Nachbarn und kontrastiert sie mit der harten Wirklichkeit: Die Verzweifelten werden ausgebeutet, um den Wohlstand der USA sicherzustellen. In Innenräumen wie unter freiem Himmel komponiert Alton Bilder mit extremer Schärfentiefe, die den Blick vom Vordergrund in die Tiefe ziehen, und durch die finstere Nacht schneiden hektische Scheinwerferkegel.

► **Sonntag, 9. Februar 2014, 21.00 Uhr**

Richard Widmark (1914–2008) Schauspieler

PICKUP ON SOUTH STREET (POLIZEI GREIFT EIN) – USA 1953 – R+B: Samuel Fuller – K: Joe MacDonald – M: Leigh Harline – D: Richard Widmark, Jean Peters, Thelma Ritter, Murvyn Vye, Milburn Stone, Henry Slate – 80 min, OmU – Ein Taschendieb stiehlt eine Geldbörse und steht plötzlich im Zentrum einer Spionageaffäre. Widmarks Skip McCoy schert sich um niemanden, sogar sein Unterschlupf ist im Niemandsland, ein Schuppen auf einem Steg über dem Wasser. Mit der spöttischen Frage »Are you waving the flag at me?« lässt er das FBI auf der Suche nach dem gestohlenen Mikrofilm abblitzen. Auch dass das Callgirl, das er bestohlen hat, durch ihn in Gefahr gerät, ändert seine Haltung nicht. Doch dann gibt die Informantin Moe, die seinen Namen schon zweimal verkauft hat, ihn seinen Verfolgern jetzt nicht preis: »Look Mister, I'm so tired, you're doin' me a big favor if you're blowin' my head off.«

► **Dienstag, 11. Februar 2014, 18.30 Uhr** ► **Sonntag, 16. Februar 2014, 21.00 Uhr**

KISS OF DEATH (DER TODESKUSS) – USA 1947 – R: Henry Hathaway – B: Ben Hecht, Charles Lederer – K: Norbert Brodine – M: David Buttolph – D: Victor Mature, Brian Donlevy, Coleen Gray, Richard Widmark, Karl Malden – 98 min, OF – Der frühere Gangster Nick Bianco unterstützt nach seiner Haftentlassung die Ermittlungen der Polizei. Deshalb wird ein Mörder auf ihn angesetzt. Von der Polizei alleingelassen, steht Nick zwischen den Fronten. Hathaway drehte vor Ort in Queens und Harlem sowie in den Gefängnissen Tombs und Sing Sing. Die nominell eher kleine Rolle des psychotischen Mörders Tommy Udo, dessen irres Lachen



und entbrannter Blick den Zuschauer nicht mehr loslassen, war das sensationelle Kinodebüt des jungen Richard Widmark. Tommy Udos wahrhaft furchterregende Präsenz steht durch ihre explosive Lebendigkeit in scharfem Kontrast zu der Festgefahrenheit der übrigen Figuren.

► **Freitag, 14. Februar 2014, 21.00 Uhr**

PANIC IN THE STREETS (UNTER GEHEIMBEFEHL) – USA 1950 – R: Elia Kazan – B: Richard Murphy – K: Joe MacDonald – M: Alfred Newman – D: Richard Widmark, Paul Douglas, Jack Palance, Zero Mostel, Dan Riss – 96 min, OF – Als man an den Docks von New Orleans die Leiche eines Einwanderers findet, wird schnell klar, dass es nicht um einen gewöhnlichen Mordfall geht: Das Opfer war an Lungenpest erkrankt. Der Täter und alle, die mit dem Opfer Kontakt hatten, müssen innerhalb Stunden gefunden werden, um eine Ausbreitung der Seuche zu verhindern. Kazan drehte in Kneipen und Lagerhäusern, in Gassen und Hinterhöfen. Die Inspiration durch die Drehorte war wichtiger als das buchstabengenaue Festhalten am Drehbuch. Widmarks Rolle als Seuchenmediziner war eine willkommene Erweiterung seines Repertoires.

► **Samstag, 15. Februar 2014, 21.00 Uhr**



KŌSHIKEI (TOD DURCH ERHÄNGEN)

Parallel zu Haegue Yangs Installation »Accommodating the Epic Dispersion – On Non-cathartic Volume of Dispersion / Epische Streuung beherbergen – Über nicht-kathartisches Volumen von Verstreuung« im *Haus der Kunst* bot das Frühjahrsprogramm des Filmmuseums eine Retrospektive der Filme von Marguerite Duras. Die koreanische Künstlerin präsentierte Duras als Autorin und Regisseurin, die die »Identität der Abwesenheit« aus der Perspektive einer gescheiterten kolonialistischen Präsenz in Indochina erforschte.

Nun zeigen wir in diesem Kontext drei Filme zu dem Vortrag »Leben in Diaspora – Aus der Perspektive eines Zainichi-Koreaners« im *Haus der Kunst*. Suh Kyungsik definiert »Diaspora« so: »Personen und ihre Nachkommen, die aus bestimmten äußeren (häufig gewaltsamen) Anlässen ihre ursprüngliche Gemeinschaft verlassen mussten. Die Anlässe können sein: Sklaverei, Kolonialherrschaft, Bürger- und Weltkriege, die Globalisierung der Marktwirtschaft. Ich bin selbst »Zainichi-Koreaner«. *Zainichi* ist das japanische Wort für Ausländer, die in Japan leben. Den größten Anteil der Zainichi im heutigen Japan stellen Menschen koreanischer Ab-

stammung, die wegen der japanischen Kolonialherrschaft in das Land der Kolonisatoren gelangten. Doch das Wort *Zainichi* (wörtlich: »in Japan sein«) eliminiert eben diesen historischen Hintergrund: Es bezeichnet einen Fremden, der weder eine Geschichte noch einen Namen hat. Und ich gehöre zu diesen Fremden.«

Die drei von Haegue Yang ausgewählten Filme umschreiben ihre Beobachtungen der Diskurse von Suh Kyungsik als Diaspora-Person zur transnationalen Nachkriegs-Diskussion, in der sich die Politik der Identität sowohl in mikroskopischen wie in epischen Dimensionen artikuliert. Die Diskussionen über die Begrifflichkeiten und Vorstellungen von Nation/Volk, Grenze/Heimat, Flüchtling/Bürger reflektieren und hinterfragen gegenwärtige soziale Thematiken. Der Vortrag und die Filme spiegeln nicht nur die höchst eigenständige abstrakte Sprache von Haegue Yangs Installation im *Haus der Kunst*, die ihre narrative Ebene kunstvoll versteckt, sie machen auch ihre Interessen und Erfahrungen einem weiteren Publikum leichter zugänglich.

1971 in Seoul geboren, übersiedelte Haegue Yang 1994 nach Deutschland. In ihrer internationalen Arbeit

pendelt sie seither regelmäßig zwischen diesen beiden Standorten. Inmitten dieses Wanderlebens war die Entwicklung ihrer künstlerischen Arbeit weniger geografisch verwurzelt, sondern gründete vielmehr kritisch auf ihren vielfältigen historischen und politischen Einbindungen.

Besonders im Rahmen des Projektes »Der Öffentlichkeit« im *Haus der Kunst* gab es den starken Wunsch der Künstlerin, die Diskurse des Nachkriegs-Deutschlands in einer global erweiterten Perspektive neu zu definieren, mit der Einbeziehung der asiatischen Diaspora, wie sie in Suh Kyungsiks Leben und Schriften verkörpert und formuliert ist – in denen sich Yang wiedererkennt: so z. B. in Suhs Beschäftigung mit dem Holocaust-Überlebenden Primo Levi, dessen Biografie ganz entscheidend seine zwingende Geschichtsbeachtung prägt und damit zugleich den zeitgenössischen Kunstdiskurs als kritische Plattform stärkt. Die Konfrontation mit der »Heimatlosigkeit« in unserer postkolonialen Zeit und den andauernden Migrationsbewegungen auf den verschiedensten Wegen bringt uns dazu, die Politik der Identität so wie die kulturelle Produktion mit geschärfter Empfindung neu zu überdenken.

Studio Yang

Ein Programm in Zusammenarbeit mit dem *Haus der Kunst*. Der Vortrag von Suh Kyungsik findet dort am Freitag, 13. September 2013, um 18.00 Uhr statt.

KŌSHIKEI (TOD DURCH ERHÄNGEN) – Japan 1968 – R: Nagisa Ōshima – B: Nagisa Ōshima, Michinori Fukao, Mamori Sasaki, Takeshi Tamura – K: Yasuhiro Yoshioka – M: Hikaru Hayashi – D: Kei Satō, Fumio Watanabe, Toshiro Ishidō, Masao Adachi, Akiko Koyama, Doyun Yu – 117 min, OmeU – Ein Koreaner soll in Japan wegen Vergewaltigung und Mordes hingerichtet werden. Er überlebt die Hinrichtung, verliert aber die Erinnerung. Das Räderwerk der Justiz beginnt zu zerfallen, die Grenzen zwischen Opfer und Henker verschwimmen. Indem der Verbrecher seine Identität leugnet, dementiert er auch seine Schuld, und was zuvor gerecht erschien, wirkt nun absurd und grotesk. Das rituelle Endspiel thematisiert intensiv und streng die Unterdrückung eines Mannes, der als einst von Japan kolonisierter Koreaner, Arbeiter und Außenseiter die moralische Norm der Herrschenden ablehnt. Eine Revolte gegen den schuldig gewordenen Staat.

► **Freitag, 13. September 2013, 21.00 Uhr (Einführung: Suh Kyungsik)**

DEAR PYONGYANG – Japan 2005 – R+B+K: Yonghi Yang – 107 min, OmeU – Die Wiederannäherung einer



Tochter an ihren Vater: eine Beziehung, die durch die politischen Entscheidungen des Vaters in der Vergangenheit abgebrochen worden war. Die Regisseurin gehört zur zweiten Generation der Koreaner in Japan. Ihr Vater war mit fünfzehn Jahren von Korea nach Japan emigriert. Unter dem Eindruck seiner Erfahrungen mit der japanischen Kolonialherrschaft über Korea, mit Unabhängigkeit, Krieg und Teilung Koreas bekannte er sich zur nordkoreanischen Seite und widmete sein Leben weiterhin der politischen Arbeit für das herrschende Regime. Seine drei Söhne übersiedelten noch im Teenageralter als »Heimkehrer« nach Nordkorea. Yonghi Yang besuchte mehrfach ihre Brüder in Pjöngjang und lernte dabei die dortige Lebenswirklichkeit kennen. Sie begann, den Alltag der getrennt lebenden Familienmitglieder aufzuzeichnen, die zur gleichen Zeit in so verschiedenen Welten leben.

► **Samstag, 14. September 2013, 21.00 Uhr (Einführung: You Jae Lee)**

A JOURNEY TO PRIMO LEVI – THE LEGACY OF AN AUSCHWITZ SURVIVOR – Japan 2003 – R: Hideya Kamakura – B: Suh Kyungsik – K: Hideyo Nakano – 90 min, OmeU – Der italienische Chemiker und Schriftsteller Primo Levi war Zeuge und Überlebender des Holocaust. In dem autobiografischen Bericht »Ist das ein Mensch?« hat er seine Erfahrungen in Auschwitz literarisch verarbeitet. 42 Jahre nach seiner Befreiung nahm er sich das Leben. Suh Kyungsik war von Levis Schicksal sehr betroffen, er hatte indirekt ähnliche Erfahrungen gemacht. Seine beiden Brüder waren als politische Gefangene in Südkorea interniert – auch das eine Hölle, der einer der Brüder durch den Tod zu entfliehen versuchte. Suh fährt nach Auschwitz und Turin, folgt den Spuren Levis, trifft Freunde und Weggefährten.

► **Sonntag, 15. September 2013, 21.00 Uhr (Einführung: Suh Kyungsik)**

Das Kalatosow-Kaleidoskop

Michail Kalatosow hat einen weltberühmten Film (LETJAT SCHURAWLI – WENN DIE KRANICHE ZIEHEN, 1943) und mehrere legendäre andere Filmwerke geschaffen. Als Geheimtipp kann man ihn kaum bezeichnen. Und doch weiß man hierzulande kaum etwas über ihn. Auch in Russland beginnt man, sich diesen Klassiker neu zu erschließen, mit einer Mischung aus Bewunderung – für das Widerständige, Eigensinnige vieler seiner Filme, und mit Skepsis gegenüber dem Filmfunktionär. Zeitlebens erlebte Kalatosow ein Wechselbad der Gefühle, von enthusiastischem Lob zu harter ideologischer Kritik, von Staatsaufträgen für Renommierprojekte zu Filmverboten, zwischen Kassenschlagern und Pleiten. Jeder seiner Filme ist ganz anders als der vorige und der folgende. Eine Werkschau dieses Regisseurs gleicht daher dem Blick durch ein Kaleidoskop: bunt, vielfältig, die Elemente immer wieder neu gemischt und faszinierend.

Das Leben als Achterbahn

1903 in Tiflis als Michail Kalatosischwili geboren, begann er mit 20 Jahren beim dortigen georgischen Filmstudio zu arbeiten, als Fahrer, Schnitt- und Kameraassistent, ab 1925 als Autor und Nebendarsteller. Die beiden bedeutendsten Stummfilme Kalatosischwilis machen seine Qualitäten als Kameramann und Regisseur deutlich: Aus dem Material eines anderen, kurz vor der Fertigstellung gestoppten Projektes namens »Die Blinde« von 1930 geht auf Betreiben von Moskauer Kollegen wie Eisensteins Frau Pera Attaschewa der Film DSCHIM SCHUANTE (DAS SALZ SWANETIENS) hervor: Ein Statement, dessen selbstbewusster, expressiver Stil begeistert – welcher ihn ein Vierteljahrhundert später berühmt machen sollte. Als sein nächstes Werk, das Agitprop-Experiment GWOSD W SAPOGE (NAGEL IM STIEFEL), 1932 heftig kritisiert wird und nicht aufgeführt werden darf, erlebt er seinen ersten Karriereknick und bekommt jahrelang keine weiteren Filmprojekte zugeteilt. Er studiert in Leningrad; 1936 wird er Direktor des georgischen Filmstudios. Dennoch ist er damit als Filmemacher nicht erledigt, denn 1939 steigt er zum Direktor des renommierten, zweitgrößten sowjetischen Studios auf, *Lenfilm*. In dieser Zeit der Übersiedelung nach Russland ändert er auch endgültig seinen Namen zu Kalatosow. Er kann sich dort mit den beiden Fliegerfilmen MUSCHESTWO (HELDENMUT, 1939) und WALERI TSCHKALOW (1941), einem Kassenschlager, endgültig auch als

Regisseur etablieren. Da macht ihm der deutsche Überfall auf die Sowjetunion einen Strich durch die Rechnung. Einen Konzertfilm über die *Rote Armee* und einen Durchhaltefilm zur Belagerung von Leningrad (NEPOBEDIMYE – DIE UNBESIEGBAREN), kann er 1943 abschließen, bevor man ihn als eine Art Kultur- und Filmmattaché für eineinhalb Jahre nach USA schickt.

Mitte 1945 wird er zum Stellvertretenden Filmminister der Sowjetunion ernannt und kurz darauf bis 1948 mit seinen amerikanischen Erfahrungen auch als neuer Leiter von *Mosfilm* mit dessen Reorganisation betraut. Erst 1950 kann er mit dem Kalter-Krieg-Film SAGOWOR OBRETSCHONNYCH (VERSCHWÖRUNG DER VERDAMMTEN) zum Filmemachen zurückkehren. Eine



stark heroisierende Felix-Dserschinski-Biografie kommt 1953 nicht mehr vor Stalins Tod heraus, sondern erst umgearbeitet 1956. Inzwischen aber begeistert er die russischen Kinogänger mit WERNYE DRUSJA (REISE MIT HINDERNISSEN) 1954, seiner einzigen Komödie. Er kann sich kritische Untertöne gegen Bürokratie und sowjetische Selbstherrlichkeit leisten, in PERWY ESCHELON (DER VORAUSTRUPP, 1956) sogar das begeisterte Komsomolzen-Kollektiv am Ende scheitern lassen.

Ein kongenialer Partner

National und international wird er, vor allem durch die *Goldene Palme* in Cannes 1958, mit dem expressiven Antikriegsfilm LETJAT SCHURAWLI berühmt. Ein Tauwetter-Film, der mit dem sozialistischen Realismus gebrochen hat – und der Beginn der fruchtbaren Zusammenarbeit mit einem der talentiertesten Kameramänner des Landes, Sergei Urusewki. Sie nutzen die Gunst des Publikums und der neuen politischen Situation und führen sie mit dem weit weniger berühmten, oft unterschätzten NEOTPRAWLENNOJE PISMO (EIN BRIEF, DER NIE ANKAM) 1960 fort: ebenfalls ein veritabler Tauwetter-Film, wengleich er mit dem Untergang in Eis und Schnee endet.

Dieses eisige Thema nimmt Kalatosow 1969 in seinem letzten Film KRASNAJA PALATKA (DAS ROTE ZELT) wieder auf, über die gescheiterte Nobile-Nordpol-Expedition und die dramatische Rettung der Überlebenden. Es war die erste große internationale Koproduktion der Sowjetunion mit dem Westen, mit einer ganzen Reihe berühmter britischer, deutscher und italienischer Stars. Zuvor aber hatte er sich mehrere Jahre mit der Karibik und der kubanischen Revolution befasst. SOY CUBA (ICH BIN KUBA) von 1964 ist ein Solitär, ein Rausch, ein

Meisterwerk. Er machte nach seiner Wiederentdeckung in den 1990ern Kalatosow und Urusewki noch einmal auf neue Weise legendär.

Film als Urgewalt

Kalatosows Filme und Themen in seinem Kaleidoskop könnten unterschiedlicher kaum sein. Manche sind politisch oder historisch motiviert, manche als Literaturverfilmung von einem ausgezeichneten Handwerker realisiert. Mit wieder anderen hat er mutig Neuland beschritten. Vielen seiner Werke wohnt eine Urgewalt inne: Der Sog archaischer Bilder im Kaukasus, die übermächtige Natur der Taiga oder der Arktis, die fliegerische Meisterleistung, die ironische Bürokratie-Komödie, der Überschwang der kubanischen Revolution oder die Extremsituation des Krieges. Vieles in Kalatosows Werk ist getragen von Begeisterung, Gefühl, von einer manchmal übermächtigen Bildsprache. Sieht man in einer Werkschau, wie sie das Filmmuseum München zum ersten Mal in Deutschland anbietet, die Meisterwerke dieses Wiederzuentdeckenden in dichter Folge, kann man die Faszination dieses Werks spüren – und sich ihr nicht entziehen.

Alexander Schwarz



SOY CUBA (ICH BIN KUBA)

WERNYE DRUSJA (REISE MIT HINDERNISSEN) –

Sowjetunion 1954 – R: Michail Kalatosow – B: Alexander Galitsch, Konstantin Isajew – K: Mark Magidson – D: Wasili Merkurjew, Boris Tschirko, Alexander Borisow, Alexei Gribow, Lidija Grisenko – 102 min, OmU – Drei Moskauer Jungs schwören sich: Eines Tages werden sie gemeinsam eine Fahrt auf einem großen Strom unternehmen. So machen sich 30 Jahre später ein berühmter Chirurg, ein mächtiger Architekt und Städteplaner und ein angesehener Tierzuchtexperte auf: Drei Mann auf einem Floß, Lieder und Lagerfeuer. Es könnte so schön sein, wären da nicht diverse Überraschungen, eine Liebesgeschichte, ein Steppenbrand und diverse Bewährungsproben. Kalatosow brilliert mit seiner einzigen Komödie auch dank seines Drehbuchautors Galitsch, dessen Witz und feine Kritik an den arrivierten Sowjet-Menschen und Bürokraten. Der sowjetische Kassenschlager bietet zudem ein farbenprächtiges Panorama Moskaus und der russischen Provinz Mitte der 1950er Jahre – und zeigt, was nach dem Tod Stalins endlich möglich wurde.

► **Freitag, 13. September 2013, 18.30 Uhr (Einführung: Alexander Schwarz)**

LETJAT SCHURAWLI (WENN DIE KRANICHE ZIEHEN)

– Sowjetunion 1957 – R: Michail Kalatosow – B: Wiktor Rosow – K: Sergei Urusewski – D: Tatjana Samoilowa, Alexei Batalow, Wasili Merkurjew, Alexander Schworin, Swetlana Charitonowa – 95 min, OmU – Was für Bilder, welch eine rastlose Bewegung! Kalatosows genialer Weg, zusammen mit seinem Kameramann Sergei Urusewski Gefühle in expressive Bilder umzusetzen. Den kurzen Überschwang des Glücks von Veronika mit Boris unterbricht jäh der Ausbruch des Zweiten Weltkriegs. Trennung und Tod schlagen Keile hinein in die Familien und Liebesbeziehungen, Treue und Tapferkeit bekommen eine neue Dimension, der nicht jede/r gewachsen ist. Ein Antikriegsfilm, fast ohne Frontbilder und ohne Glorifizierung; dazu einer der Tauwetter-Filme, die dem sozialistischen Realismus authentische Gefühle und dramatische Seelenzustände entgegenstellt. Der wohl berühmteste sowjetische Film seit den »goldenen Zeiten« der Avantgarde der 1920er Jahre wurde in Cannes (als bislang letzter russischer Film) 1958 mit der *Goldenen Palme* geehrt. Er gehört zum Kanon der Weltkinematografie.

► **Samstag, 14. September 2013, 18.30 Uhr (Einführung: Alexander Schwarz)**

NEOTPRAWLENNOJE PISMO (EIN BRIEF, DER NIE ANKAM) –

Sowjetunion 1960 – R: Michail Kalatosow –



LETJAT SCHURAWLI (WENN DIE KRANICHE ZIEHEN)

Michail Kalatosow

39

B: Grigori Koltunow, Waleri Osipow, Wiktor Rosow, nach der Erzählung von Waleri Osipow – K: Sergei Urusewski – D: Innokenti Smoktunowski, Tatjana Samoilowa, Wasili Liwanow, Jewgeni Urbanski, Galina Koschakina – 96 min, OmU – Ist das die Rache der Natur? Drei Geologen – zwei Männer, eine Frau – und ein ortskundiger Begleiter sollen in Sibirien Diamantenvorkommen ausfindig machen. Expeditionsleiter Sabinin schreibt einen einzigen langen Brief an seine Frau. Die beiden anderen Männer rivalisieren um Tanja. Die Situation ist angespannt, die Expedition droht ergebnislos zu enden. Da werden sie nach langem Graben endlich fündig. Ein großer Waldbrand und der frühe Winter einbruch bringen sie kurz darauf jedoch in existenzielle Gefahr. Der Regisseur hat seinen Darstellern und dem Drehteam alles abverlangt, der Kameramann Urusewski seinen expressiven Stil weiter entwickelt, mit unglaublichen Bewegungen und Perspektiven. Der zu Unrecht im Westen kaum bekannte Film endet in Eis und Schnee, repräsentiert aber die Freiheit des kurzen Tauwetters im sowjetischen Film.

► **Sonntag, 15. September 2013, 18.30 Uhr (Einführung: Alexander Schwarz)** ► **Dienstag, 1. Oktober 2013, 21.00 Uhr**

DSCHIM SCHUANTE (DAS SALZ SWANETIENS) –

Sowjetunion 1930 – R: Michail Kalatosow – B: Sergei Tretjakow – K: Schalwa Gegelaschwili, Michail Kalatosow – 64 min, OmU – Ein swanetisches Dorf, hoch oben im Kaukasus, nur auf den ersten Blick idyllisch anmutend mit seinen Wehrtürmen und dem vielen Schnee. Der Dokumentarfilm fängt eine damals kaum bekannte, arme und archaische Welt ein. Die Männer sind gezwungen, sich im Tal zu verdingen und bringen von dort auch das kostbare Salz mit. Der mühselige Marsch ist jedes Jahr ein Wagnis. In einem aufgesetzt wirkenden Finale triumphiert der Sozialismus: Das Dorf bekommt eine Straße ins Tal. Kalatosow ordnet die Fakten der Form und visuellen Kraft der Bilder unter und entwickelt in diesem Stummfilm bereits seinen expressiven, dynamischen Stil mit extremen Perspektiven und harten Kontrasten. Erboste swanetische Honoratioren und linientreue Kritiker sorgten dafür, dass der Film kaum bekannt wurde. Als eines der Meisterwerke des frühen georgischen Films wurde er erst in den 1970ern wiederentdeckt und im Westen aufgeführt.

► **Freitag, 20. September 2013, 18.30 Uhr (Am Flügel und an der Violine: Günter A. Buchwald. Einführungsvortrag über Michael Kalatosow: Alexander Schwarz)**

GWOSD W SAPOGE (NAGEL IM STIEFEL) – Sowjet-

union 1932 – R: Michail Kalatosow – B: Leonid Perelman – K: Schalwa Apakidse – D: Alexander Dschaliaschwili, Siko Palawandschwili, Arkadi Chintibidse, Akaki Chorawa – 65 min, OmU – Sabotage! Wer Ausschuss produziert, verrät das Volk und seine Verteidigungsbereitschaft. Das war die thematische Vorgabe für Kalatosows Agitpropfilm des georgischen Militärfilm-Studios. Beim Manöver kann ein Soldat wegen mangelhafter Stiefel eine wichtige Meldung nicht überbringen. Die Mannschaft des Panzerzugs »stirbt« deshalb bei einem Gasangriff. Der Held landet auf der Anklagebank, aber die Teilnehmer des Tribunals erweisen sich selbst als schuldig: Die »toten« Panzerzugsoldaten sind die Stiefelmacher, die Ausschuss produzierten. Als Kalatosow 1931 diese Parabel drehte, war die Zeit der Experimente im sowjetischen Film vorbei. Eigenwillig, expressiv und bildgewaltig entzog sich der Film dennoch den Genrevorgaben und überzeichnete sie ins Symbolisch-Groteske. Noch vor der Premiere wurde der Film verboten. Als »Perle« und seltenes Beispiel eines widerständigen sowjetischen Films ist er knapp 80 Jahre später wieder aufgetaucht.

► **Samstag, 21. September 2013, 18.30 (Am Flügel und an der Violine: Günter A. Buchwald. Einführung: Alexander Schwarz)**



WALERI TSCHKALOW – Sowjetunion 1941 – R: Michail Kalatosow – B: Georgi Baidokow, Dmitri Tarasow, Boris Tschirskow, Michail Kalatosow – K: Alexander Ginsburg – D: Wladimir Belokurow, Xenija Tarasowa, Wasili Wanin, Pjotr Beresow – 89 min, OmU – Zu den beliebtesten Helden der Stalinzeit gehörten die Pioniere in der Arktis und die Bezwingler der Lüfte. Waleri Tschkalow war beides in einer Person: einer der berühmtesten Piloten, ein Draufgänger, der im Überschwing jedoch seine eigene Karriere gefährdete. Bis Stalin selbst einem Testflug beiwohnte und väterlich das halsbrecherische Verhalten kritisierte. 1937 wurde Tschkalow daraufhin mit dem erstmaligen Überflug des Nordpols nonstop von Moskau bis an die Ostküste der USA beauftragt. Tschkalow wächst über sich hinaus, sein Erfolg ist triumphal – der Kinoerfolg des Regisseurs Kalatosow ebenfalls. Nach vielen Höhen und Tiefen, filmischen Experimenten, Verboten und schöpferischen Zwangspausen ist er nach diesem *biopic* über den 1938 tödlich verunglückten Heldenflieger ein anerkannter und hochgeschätzter Regisseur.

► **Sonntag, 22. September 2013, 18.30 Uhr (Einführung: Alexander Schwarz)**

SOY CUBA (ICH BIN KUBA) – Kuba 1964 – R: Michail Kalatosow – B: Jewgeni Jewtuschenko, Enrique Pineda Barnet – K: Sergei Urusewski – D: Sergio Corrieri, Salvador Wood, José Gallardo, Raúl García, Luz María Colazo – 141 min, OmU – Gleich nach der Kubakrise 1962 begonnen, schien dieses Renommierprojekt über die Wurzeln der kubanischen Revolution von 1959 geeignet, die slawisch-karibische Freundschaft zu festigen und das Prestige der Filmemacher zu mehren. Die politischen Realitäten hatten sich jedoch schon wieder verändert, der erhoffte Erfolg blieb aus. »Dabei haben Kalatosow und Urusewski nicht weniger geschaffen als ein wahrhaft revolutionäres Werk: In jedem Bild, jedem Schnitt, jeder Plansequenz, jeder Geste, jedem Schat-

ten, jedem Lichtstrahl, jedem Wort und jedem Klang wird das Kino neu erfunden.« (Olaf Möller) Wir erleben das dekadente Havanna unter westlichem Einfluss, mit käuflicher Liebe, Luxus und umgeben von Slums. Wir erleben ein Verzweiflungs-drama der Zuckerrohrbauern, die mit Haut und Haar an US-Konzerne verkauft werden. Wir geraten mitten in die dramatisch verlaufenden Studentenrevolten – und schließlich in die Vorbereitungen Castros für seinen Marsch nach Havanna.

► **Mittwoch, 2. Oktober 2013, 21.00 Uhr** ►► **Samstag, 5. Oktober 2013, 18.30 Uhr**

SOY CUBA, O MAMUTE SIBERIANO (DAS SIBIRISCHE MAMMUT) – Brasilien 2004 – R+B: Vicente Ferraz – K: Tareq Daoud, Vicente Ferraz – 90 min, OmU – Über ein Jahr Recherchen und Vorbereitungen, dann mit riesigem Aufwand als sowjetisch-kubanische Koproduktion gedreht – SOY CUBA sollte ein grandioses Projekt werden und auch den kubanischen Film revolutionieren. Doch kurz nach dem Kinostart in Moskau und Havanna verschwindet der Film im Archiv – bis zu seinem zweiten Leben Mitte der 1990er, mit prominenter Unterstützung durch Martin Scorsese und Francis Ford Coppola. »Als der Film wiederentdeckt wurde, sind ironischerweise alle utopischen Träume der Sowjetunion und Kubas in dieser ihrer ersten Koproduktion nur noch ferne Vergangenheit.« (Vicente Ferraz). Der Dokumentarfilm spürt der Produktion, Intention und Wirkung dieser hochinteressanten Mischung von slawischem Epos und afro-kubanischer Kultur nach.

► **Freitag, 4. Oktober 2013, 18.30 Uhr (Einführung: Alexander Schwarz)**

KRASNAJA PALATKA (DAS ROTE ZELT) – Sowjetunion 1969 – R: Michail Kalatosow – B: Robert Bolt, Ennio de Concini, Michail Kalatosow, Juri Nagibin – K: Leonid Kalaschnikow – D: Peter Finch, Sean Connery, Claudia Cardinale, Hardy Krüger, Eduard Marzewitsch, Mario Adorf – 159 min, OmU – Die katastrophal gescheiterte Polarexpedition von 1928 raubt dem früheren Luftschiffpionier General Nobile auch Jahrzehnte später noch den Schlaf. Nach dem Absturz auf dem Eis waren nicht nur Teilnehmer verschollen, auch die internationalen Rettungsanstrengungen kosteten Menschenleben. Die Rahmenhandlung spielt in der Gegenwart in Rom, wo Nobile, von Selbstvorwürfen und Zweifeln geplagt, die Opfer herbeibeschwört, damit sie über ihn zu Gericht sitzen. Kalatosows Film ist nicht nur eine spektakuläre Rekonstruktion der Ereignisse. Er stellt – mit großem Staraufgebot und im Rahmen einer internationalen Prestigeproduktion! – existenzielle Fragen nach Erinnerung und Verantwortung, Schuld und Vergeltung. Kalatosow erstellte zwei stilistisch grundverschiedene Schnittfassungen für unterschiedliche Märkte: Die internationale englischsprachige Version ist ambitionierter und nüchterner, die vorliegende, um eine gute halbe Stunde längere russische Fassung ist ausführlicher und emotionaler.

► **Sonntag, 6. Oktober 2013, 18.00 Uhr (Einführung: Christoph Michel)**

Wir danken dem Sprachen- und Dolmetscherinstitut München für die Erstellung der deutschen Untertitel zur Archivkopie von WALTERI TSCHKALOW aus der Sammlung des Filmmuseums München.



Katrin Seybold, Filmmacherin



Am 27. Juni 2012, kurz vor ihrem 69. Geburtstag, verstarb völlig überraschend die Münchner Dokumentarfilmmacherin Katrin Seybold nach einer eigentlich gut verlaufenen Krebsoperation in einer Klinik in Gauting. Sie war ein häufiger Gast im Filmmuseum, nicht nur bei der Präsentation ihrer eigenen Filme, sondern auch oft als Besucherin von Filmreihen. Für diese verfasste sie gelegentlich Texte im Programmheft des Filmmuseums. Bei einer der Retrospektiven lernte sie Thomas Harlan kennen, den sie heiratete und dessen filmischer Nachlass im Filmmuseum aufbewahrt wird. Wir sind stolz, dass der Nachlass von Katrin Seybold ebenfalls vom Filmmuseum übernommen werden konnte – so wie Katrin Seybold es immer wollte, auch wenn sie erst einige ihrer Filmkopien im Filmmuseum persönlich eingelagert hatte. Es gab immer so viel Wichtigeres zu tun, und sie war stets voll Tatendrang und Pläne. Die Aufarbeitung von Katrin Seybolds filmischem Werk wird einige Zeit in Anspruch nehmen, die Retrospektive bietet einen ersten Überblick über ihr Schaffen. Katrin Seybold wird am 14. Juli 1943 als Tochter einer Lehrerin und eines Bauingenieurs in Bromberg (heute:

Bydgoszcz, Polen) geboren. Auf der Flucht gelangt die Familie nach Stuttgart. 1948 lassen sich die Eltern scheiden, Katrin und ihr jüngerer Bruder Lutz leben bei der Mutter. Katrin besucht die Volksschule in Bad Cannstadt und ab 1955 das Mädchen-Gymnasium Königin-Katharina-Stift in Stuttgart. Über ihre Beziehung zum Kino sagt sie: »Ich war ein ungeliebtes Kind und habe mich oft in die Traumwelt des Kinos zurückgezogen.« Doch am stärksten beeindruckten sie zwei Dokumentarfilme von Alain Resnais: »NUIT ET BROUILLARD und TOUTE LA MEMOIRE DU MONDE waren die wichtigsten Filme, die ich überhaupt gesehen habe.« Früh wuchs in ihr der Wunsch, selber Filme zu machen. »Damals gab es in Deutschland noch keine Filmschule, und alle Bekannten meiner Mutter, die in den Stuttgarter Künstlerkreisen waren, haben mir abgeraten, irgendeinen künstlerischen Beruf zu ergreifen. Sie sagten, eine Frau ist nicht in der Lage, künstlerisch zu arbeiten.« Als Seybold sich dennoch nach dem Abitur beim SDR bewirbt, bescheinigt man ihr nach eigener Aussage: »Wenn Sie Regisseur oder Redakteur werden wollen, dann machen Sie erst einmal ihren Doktor.«

Katrin Seybold nimmt zum Sommersemester 1964 ein Studium der Kunstgeschichte an der Technischen Hochschule in Stuttgart auf und schreibt sich zum Wintersemester 1964/65 in der Universität Tübingen ein. Sie engagiert sich im Experimentalfilmkreis des Studium generale in Stuttgart bei Professor Max Bense und arbeitet an dem Kurzfilmprojekt DER KNOTEN mit. Seybold: »Drehbuch und Regie, Ausstattung, Technik machten die Männer. Fertig wurde der Film auch nicht.« In Tübingen engagiert sie sich im ASTA-Filmreferat, in einem Straßentheaterprojekt und im SDS. Die Unterhaltszahlungen ihres Vaters bessert sie durch Gelegenheitsjobs in Museen, Galerien und in der Fabrik auf. »1967 habe ich für den Tübinger SDS in Esslingen Flugblätter verteilt gegen die NPD, die damals, so wie ich mich erinnere, 27% der Stimmen erhielt. Dabei wurde ich von Altnazis geschlagen, die Polizei schaute zu, das war der Anfang meiner politischen ›Lebensschule‹, auf die ich noch heute stolz bin.« (Seybold)

Seybold bricht 1968 das Studium in Stuttgart ab, lebt zeitweise in Berlin in der Kommune I, und zieht im November 1968 nach München, wo sie das große Latein nachmachen will, das sie für ihre Doktorarbeit braucht. Doch dazu kommt es nicht, sie wird nach dem Wintersemester 1968/69 auch in Tübingen exmatrikuliert. »Durch den langwierigen Bewusstseinsprozess, den ich durch die Arbeit in politischen Gruppen an der Universität begonnen hatte, wurde mir mein Studium immer suspekter. Denn ich identifizierte mich nicht mit den metaphysischen, positivistischen Methoden der Kunstgeschichte. Mir war nicht mehr einsichtig, warum ich mich der bürgerlichen Ideologie unterwerfen sollte und mit akademischem Grad eine Institution wie z. B. das Fernsehen wirksam bekämpfen konnte. Außerdem hatte ich kein Interesse, auch noch einen Tag länger theoretisch, eine von der Praxis losgelöste Überbau-funktion innezuhaben.«

Seybold beteiligt sich aktiv an Studentenprotesten, Besetzungsaktionen, Rechtshilfeinitiativen und der Gründung eines antiautoritären Kindergartens. Sie lernt Gerd Conradt kennen, einen der 18 von der Deutschen Film- und Fernsehakademie relegierten Studenten, der mit Holger Meins und anderen als Kameramann an Filmprojekten von Studenten und Initiativen in Berlin, Frankfurt und München mitwirkt. Im Juni 1969 zieht sie zu Gaby Ferch, Gertraud Göschel, Adelheid Schuster-Opfermann, Mona Winter in die Frauenkommune in der Türkenstraße. »Die Frauenkommune war die Reaktion auf die Doppelmoral der 50er Jahre, dieses unpolitische ›Schaffe, schaffe, Häusle baue‹ und die Reste der faschistischen Kleinfamilienideologie: Frau zu-

hause, gebiert, ist folgsam, Mann hat in der Welt was zu tun.« Rückblickend stellt Seybold fest: »Ich glaube, dass ich durch die Zeit um 68 und die Frauenkommune die Kraft gekriegt hab' oder sie entwickelt hab', gegen den Strom zu schwimmen. Die Kraft, anders zu sein, gegen Herrschaftsideologien anzugehen, seinen eigenen Kopf zu haben, nach den eigenen Gefühlen zu gehen und zu wissen, dass das, was man tut, richtig ist. Auch wenn es keinen schnellen Erfolg verspricht.« Für die Rechtshilfe München dokumentieren Seybold und Conradt die »Rote Knastwoche Ebrach«. Gedreht wird auf überlagertem Filmmaterial, das sie gespendet bekommen, und mit einer geliehenen Kamera, geschnitten und fertig gestellt wird der Film im *Ulmer Institut für Filmgestaltung*. Dort lernt Katrin Seybold Marion Zeman und Oimel Mai kennen, in dessen Film ELITETRUPPE »FLEUR DE MARIE« sie auch mitspielt. Zusammen mit Zeman, Mai und Conradt zieht Seybold 1970 nach Berlin in die Kommune II und gründet das *Westberliner Filmkollektiv*. Von den vielen Plänen für politische Filme werden nur zwei von allen vier Beteiligten fertiggestellt: Ein kurzer Beitrag für den WDR über Filmförderung und der von der Stadt Dortmund in Auftrag gegebene Film AKKORDARBEITERIN BEIM OSRAM-KONZERN, der wegen seines agitatorischen Endes nicht abgenommen wird. Über den Zerfall des Kollektivs erinnert sich Seybold später: »Wir haben mit der Zusammenarbeit begonnen, doch wurde es mir dann auf die Dauer zu dumm, dass die Männer immer fremdgegangen sind. Ich habe dem Gerd Conradt ein Ultimatum gestellt, auch die Marion ihrem Freund Oimel Mai. Doch der Oimel hat die Marion in der Nacht ›umgedreht‹, und so waren drei gegen mich und ich allein. Gerd Conradt hat dann mit den beiden weitergemacht, und ich war draußen. Ich bin dann aus der Wohn-gemeinschaft ausgezogen.«

1971 bewirbt sich Katrin Seybold als Studentin an der *Deutschen Film- und Fernsehakademie* in Berlin, wird aber nicht angenommen. Sie hält sich mit Katalogisierungsarbeiten und Filmbeschaffung in der *Stiftung Deutsche Kinemathek*, als Gastdozentin an der *Gesamthochschule Kassel* (»Prinzipien und Methoden des Sozialistischen Realismus im Film«) und an der TU Berlin (»Analyse von Kunstfilmen und Filmen von Künstlern«), mit Auftritten als Schauspielerin (u. a. in Filmen von Ingemo Engström, Edgar Reitz, Ula Stöckl und Volker Koch) und mit Assistenzen bei Filmprojekten von Adolf Winkelmann, Gloria Behrens, Hans-Rolf Strobel und Thomas Mauch über Wasser. Gleichzeitig kann sie Zuspiefilme für Sendungen des *Bayerischen Rundfunks* u. a. über das Gesundheitssystem drehen. Als

wesentlich für ihre spätere Filmarbeit nennt sie ihre Begegnungen mit Wolfgang Staudte, Joris Ivens und Hans-Rolf Strobel. Sie schreibt rückblickend: »Ab 1972 und in den ganzen siebziger Jahren langsame Rückkehr zu demokratischen Protestformen, die ich neben zahlreichen Demos für wichtig hielt, darunter ein Bericht über meine Abtreibung im *Stern*.«

Nachdem sie feststellen muss, dass sie wegen ihres politischen Engagements in der KPD/ML und ihrer Nähe zu einigen Protagonisten der RAF weder bei der *Stiftung Deutsche Kinemathek* noch in der Berliner TU eine Festanstellung erhalten wird, zieht Katrin Seybold 1975 wieder nach München. Ab 1976 entwickelt sie im Auftrag der von der evangelischen Kirche finanzierte Produktionsfirma *Eikon* das Konzept der ZDF-Sendereihe KONTAKTE, die von Wolf-Rüdiger Schmidt moderiert wird. Katrin Seybold entwickelt als freie Redakteurin Konzepte für die Sendungen und stellt als Regisseurin und Autorin Einspielfilme her, die sich mit Alltagsproblemen des menschlichen Zusammenlebens auseinandersetzen. In diesem Zusammenhang entstehen unter dem Obertitel ALTERNATIVEN IM ALLTAG Kurzfilme über Bürgerinitiativen, die auch auf Filmfestivals und in der politischen Filmarbeit eingesetzt werden. 1979 kommt es zum Bruch mit *Eikon*, als ein neuer Chefredakteur das von Katrin Seybold, Gloria Behrens, Gabi Kubach und Andy T. Hoeltzl ausgearbei-

tete siebenteilige Fernsehprojekt »DAS HÄTTE ICH MIR NICHT TRÄUMEN LASSEN«. GESCHICHTEN NACH DER TRENNUNG ablehnt. Noch im selben Jahr gründet sie die *Katrin Seybold Filmproduktion* und zusammen mit Peter Krieg die *Verleihgenossenschaft der Filmmacher*, die alternative politische Filme vertreibt. Seybold: »Meine Entwicklung ist immer die Reaktion auf Notlagen, auf Katastrophen, darauf, dass man mir nichts zutraut. Ich bin das klassische Beispiel, wie man aus Negativem irgendwie etwas Positives rauswurscheln kann.«

Seybolds erste eigene Produktion ist ein Beitrag für das Jugendmagazin DIREKT: »SCHIMPFT UNS NICHT ZIGEUNER!« über die Diskriminierung junger Sinti. Seybold lernt bei diesem Film die Sinteza Melanie Spitta kennen, mit der sie in den folgenden Jahren bei weiteren Filmen über die Sinti zusammenarbeitet. »Bei den Dreharbeiten der drei Filme wurde ich als ›Lolitscha‹ beschimpft, besonders von den alten Zigeunerfrauen. Sie verglichen mich mit einer der übelsten Nazifrauen, der Rassenforscherin Eva Justin. Nachdem diese die Sitten und Tabus ausgehorcht hatte, die Sinti von vorne, von der Seite, von hinten und nackt fotografiert, ihre Nasen und Füße und Hände vermessens hatte, wurden ihre ›rassenbiologischen Gutachten‹ zur Voraussetzung der Deportation. (...) Ich musste mich ständig fragen, was ich mit den Filmen überhaupt wollte, musste



Dreharbeiten zu AKKORDARBEITERIN BEIM OSRAM-KONZERN

Bescheidenheit und Zuhören lernen. Und ich habe dann versucht, die Filme so zu machen, wie die Sinti sie wollten, so wie sie sich ausdrückten, wie sie sich dargestellt haben.« ES GING TAG UND NACHT, LIEBES KIND zeigt eine Sintifamilie bei ihrer Erinnerungsreise nach Auschwitz, DAS FALSCHES WORT untersucht die Geschichte der Zigeunerverfolgung im »Dritten Reich« und die fehlende Aufarbeitung und die Wiedergutmachungsversuche nach 1945. Beide Filme finden auf Filmfestivals insbesondere auch im Ausland viel Beachtung.

1980 stellt Katrin Seybold einen Antrag auf Mitgliedschaft in der AG Dokumentarfilm und wird 1981 als Vertreterin des Verbandes der Filmarbeiterinnen in den Auswahlausschuss für Filmförderung im Bundesinnenministerium berufen. Als sich der CSU-Minister über die Entscheidungen des Fördergremiums hinwegsetzt, missliebigen Filmemachern die letzten Prämien der Fördergelder nicht auszahlt und Änderungen in den eingereichten Drehbüchern verlangt, macht Seybold diese Praxis öffentlich und wird aus dem Gremium ausgeschlossen. »Wohl wissend, dass ich keine Interna an die Öffentlichkeit bringen darf, habe ich vor 5000 Leuten in der Gruga-Halle gesagt, was zu sagen war. Dies hat dazu geführt, dass ich fast 20 Jahre keine Filmförderung mehr bekam. Ich habe dies keinen Tag bereut, denn ich hätte mit meinen Filmthemen sowieso keine Förderung bekommen.«

Seybolds Rückhalt sind ihre Auftragsarbeiten fürs Fernsehen. Ihre Beiträge für die Sendereihe KONTAKTE werden länger und bieten ihr die Gelegenheit, sich intensiver mit Themen zu beschäftigen. »Mich interessieren Menschen, die in bestimmte Situationen geraten sind, egal ob durch ihr eigenes Handeln, durch historische Bedingtheiten oder durch das, was man Schicksal, Zufälle nennt. Mich interessieren Menschen in Verstrickungen.« Dabei gelingt ihr eine intime Vertrautheit, in der Menschen in seltener Offenheit und Natürlichkeit über ihre Erfahrungen, Gefühle und Ängste sprechen. »Die Menschen die ich porträtiere, egal ob sie Frauen oder Männer sind, sind Menschen, die ich liebe.« Außerdem experimentiert Seybold in den 1980er Jahren mit verschiedenen Filmformen. Es entstehen Fernsehspiele wie die kabinetstückartigen Demontagen der Deutschen und ihrer Verehrung von Martin Luther (EIN WILD, ROH, TOBEND VOLK, 1983) und von Friedrich dem Großen (GEFAHR FÜR DEN KÖNIG, 1986) sowie ihrer Liebe zum Hund als Haustier (DER SECHSTE TAG, 1991). Mit dem am Karfreitag 1989 vom ZDF ausgestrahlten Filmgedicht LACHEN, WEINEN, LIEBEN. EIN TAG IN FRANKFURT MIT GEBETEN VON

KURT MARTI (1989) versucht sie sich an einem symphonischen Stadtporträt. In der Katrin-Seybold-Filmproduktion entstehen auch Filme anderer Filmemacher, wie die originelle abendfüllende Fake-Dokumentation KING KONGS FAUST (1984) ihres ehemaligen Kameraassistenten Heiner Stadler und Beiträge von Elke Kummer und Jindrich Mann für die ZDF-Reihen KINDER, KINDER und BETTKANTENGESCHICHTEN. 1984 beteiligt sich Katrin Seybold auch an der Finanzierung des Films DER ROSENKÖNIG von Werner Schroeter, mit dem sie über mehr als 30 Jahre eine enge Freundschaft verbindet.

1986 lernt Katrin Seybold den amerikanischen Filmemacher Emanuel Rund kennen, der in Deutschland Dokumentarfilme über die Judenverfolgung realisieren möchte. Sie produziert seine Filme INGE UND DER GELBE STERN (1989), DEUTSCH IST MEINE MUTTERSPRACHE. DEUTSCHE JUDEN IN ISRAEL ERINNERN SICH AN IHRE CHRISTLICHEN MITBÜRGER (1990) und ALLE JUDEN RAUS! JUDENVERFOLGUNG IN EINER DEUTSCHEN KLEINSTADT 1933–1945 (1990). Dieser abendfüllende Dokumentarfilm läuft auf vielen Filmfestivals in aller Welt und wird sogar für den Oscar nominiert. Dennoch werden die Produktionskosten des Films aus den Verkaufserlösen nicht annähernd eingespielt. Trotzigt betont Katrin Seybold: »Ich habe kein schlechtes Gewissen, wenn ich Filme produziere, die im Moment niemand sehen will. Ich weiß genau, wie wichtig sie eines Tages sein werden.« Emanuel Rund arbeitet zudem bei mehreren von Katrin Seybolds Fernsehproduktionen als Kameramann mit.

1994 nimmt Katrin Seybold die Wahl zum Mitglied der Berliner Akademie der Künste an, 2001 wird sie Mitglied der European Film Academy.

Mit MUT OHNE BEFEHL. WIDERSTAND UND VERFOLGUNG IN STUTTGART 1933–1945 (1994) widmet sich Seybold erstmals Widerstandskämpfern und der Aufarbeitung von lokaler Geschichte. »Ich meine, dass meine Generation überhaupt versagt hat, dass wir Komplizen und Mittäter des Schweigens geworden sind. Es ist ganz viel an Wissen verschüttet worden, was wir hätten aufarbeiten und festhalten müssen. Ich denke, es ist meine vorrangige Aufgabe dieses in meinem Leben zu machen, weil die Leute bald sterben. Meine Generation hätte nicht den Sartre anhimeln, nach Frankreich laufen und sich selbstmitleidig als Emigranten fühlen müssen, sondern hätte denen, auf die man stolz ist, ihren Platz in der Geschichte zurückgeben sollen.« Es folgen NEIN! ZEUGEN DES WIDERSTANDES IN MÜNCHEN 1933–1945 (1998) und der Kurzfilm LUDWIG KOCH. DER MUTIGE WEG EINES PO-



LITISCHEN MENSCHEN (2000). Das Zustandekommen dieser Projekte gestaltet sich schwierig, weil sie jenseits der üblichen Filmförderung entstehen und in erster Linie von lokaler Unterstützung wie durch den Stadtjugendring Stuttgart, den Kreisjugendring München oder die Abteilung Jugend im DGB-Kreis München abhängen. Dem München-Film geht eine mehrjährige bürokratische Auseinandersetzung voraus, die sich durch das Kulturreferat, den Stadtrat und die politische Fraktionen zieht und das Projekt fast zum Scheitern bringt.

Seybold hat auch mit den zunehmenden Beschränkungen beim Fernsehen zu kämpfen. In der Sendereihe 37 GRAD stehen pro Sendung nur noch 30 Minuten statt 45 Minuten wie früher bei KONTAKTE zur Verfügung, dafür fallen aber die umrahmenden und die Beiträge unterbrechenden Moderationen weg. Seybold gelangen eindruckliche Filme über verurteilte Mörderinnen und Mörder, Unfallverursacher und Unfallopfer, Behinderte und Pflegefälle in der Familie. Doch viele ihrer Vorschläge werden abgelehnt. Ihr jahrelang vorbereitetes Spielfilmprojekt MELEZA UND GALLIER über die unzerstörbare Liebesgeschichte zweier junger Menschen vor dem Hintergrund des Zigeunergenozids, die auf der Familiengeschichte Melanie Spittas beruht, scheidet

an den undurchsichtigen Finanzgeschäften der Produktionsfirma Schlemmer-Film, die ihren Eigenanteil nicht aufbringt und die bewilligten Fördermittel wieder zurückzahlen muss. Katrin Seybolds schwere Krebserkrankung verzögert die Fertigstellung ihres letzten großen Projekts, für das sie erstmals Kinofördermittel erhält: DIE WIDERSTÄNDIGEN. ZEUGEN DER WEISSEN ROSE (2007). Der in Eigenproduktion hergestellte Dokumentarfilm erntet zwar ausschließlich positive Kritiken, dennoch werden Seybold Fördermittel für den weitgehend vorbereiteten zweiten Teil des Films über die Aktivitäten der *Weißten Rose* in Hamburg versagt.

2003 heiratet Katrin Seybold den schwerkranken Autor und Filmemacher Thomas Harlan, dessen politische Arbeit sie sehr schätzt. Er hinterlässt ihr nach seinem Tod 2010 einen Berg von Schulden. Sie verfasst Nachrufe auf verstorbene Freunde wie Melanie Spitta (†2005) und Werner Schroeter (†2010) sowie die Widerstandskämpfer Hans Hirzel (†2006) und Margot Linsert (†2009). Mit der Tochter von Melanie Spitta liefert sie sich eine juristische Auseinandersetzung um die Rechte an den Zigeunernfilmen, die sie teilweise verliert und die ihrem Ansehen in der Sinti-Gemeinde schadet. 2001 beschreibt Seybold in einem Brief, wie sie sich selber sieht und wie sie gerne in Erinnerung bleiben möchte: »Bis heute habe ich von keinem Mann, von Niemandes Unterstützung gelebt. Und so würde ich mich bezeichnen: als missratene Tochter in den Sechzigern, als verlorene und gleichzeitig mündige Tochter in den Siebzigern, als liederliche Frau – allein gegen den Minister Zimmermann – in den Achtzigern und jetzt als eine aufmüpfige Alte. Hoffentlich werde ich eine »unwürdige Greisin.«

Stefan Dröbler

NEIN! ZEUGEN DES WIDERSTANDES IN MÜNCHEN 1933–1945 – Deutschland 1998 – R: Katrin Seybold – B: Katrin Seybold, Anne-Barb Hertkorn – K: Thomas Schwan, Gerardo Milsstein – M: Hanning Schröder – Mit Louise Oehl, Engelbert Öggel, Hans Weber, Anni Pröll, Centa Herker-Beimler, Walter Joelsen, Marie-Luise Schultze-Jahn, Gertrud Poetzinger, Imma Mack, Anneliese Knoop-Graf – 54 min – »Katrin Seybold gelingt es, in dieser sensiblen Dokumentation der leisen Töne Menschen zum Sprechen zu bringen, deren Heldenhaftigkeit in Vergessen geraten ist, die aber als Beispiel für Zivilcourage gelten sollten. NEIN! ist ein Ausnahmefilm, der in seiner universellen Relevanz über die Grenzen Münchens hinausgeht.« (Margret Köhler) – **LUDWIG KOCH. DER MUTIGE WEG EINES POLITISCHEN MENSCHEN** – Deutschland 2000 – R: Katrin

Seybold – B: Katrin Seybold, Anne-Barb Hertkorn – K: Thomas Schwan, Gerardo Millsztein – Mit Hans-Jochen Vogel, Margot Linsert, Hans Taschner, Inge Hügenell – 29 min – »Ein Mann sagt nein: ein eindrucksvolles Porträt!« (Abendzeitung)

► **Donnerstag, 19. September 2013, 19.00 Uhr (Einführung: Ula Stöckl)**

»**DIE WILDEN TIERE**« – **ROTE KNASTWOCHE EBRACH** – BRD 1970 – R: Katrin Seybold, Gerd Conradt – B: Katrin Seybold – K: Gerd Conradt – 37 min – **AKKORDARBEITERIN BEIM OSRAM-KONZERN** – BRD 1971 – R+B: Katrin Seybold, Oimel Mai, Gerd Conradt, Marion Zemann – K: David Slama – 24 min – **EIGENTUM – WAS JUNGE ARBEITER DARÜBER DENKEN** – BRD 1973 – R+B: Katrin Seybold, Otmar Engel – 45 min – Drei Dokumentarfilme, mit bescheidenen Mitteln hergestellt, die politische Machtverhältnisse und soziale Ungerechtigkeiten brandmarken und agitieren möchten. Seybold hat die ersten beiden Filme später als »der Welt schlechteste Dokumentarfilme« bezeichnet und nur selten Vorführungen gestattet. Als Zeitdokumente sind sie allerdings durchaus von großem Wert. Der Titel des ersten Films, »DIE WILDEN TIERE«, bezieht sich auf ein Zitat von Franz-Josef Strauss, mit dem er die protestierenden Studenten charakterisierte.

► **Mittwoch, 25. September 2013, 18.30 Uhr**

SCHÄFEREI FINKHOF – BRD 1979 – R+B: Katrin Seybold – K: Alfred Tichawsky – 9 min – **GORLEBEN** – BRD 1979 – R+B: Katrin Seybold – K: Alfred Tichawsky – 14 min – **WAS UNS DRUCK MACHT** – BRD 1981 – R+B: Katrin Seybold – K: Alfred Tichawsky – Mit Elisabeth Reuter, Ulrike Upmeier, Peter Wehler – 28 min – **WIR SIND STARK UND ZÄRTLICH. BERICHT AUS EINER MÄDCHENGRUPPE** – BRD 1982 – R+B: Katrin Seybold – K: Alfred Tichawsky – 45 min – Ein alternatives Projekt im Allgäu, der Kampf der Bauern um ihr Land in Gorleben, das Porträt einer Jungenclique und einer Mädchengruppe in einer Bergarbeiter-siedlung im Ruhrgebiet. »Die Mädchen haben gedacht, wieso sollen wir einen Film machen über uns, wir sind ja völlig uninteressant. Dadurch hatte das aber eine Leichtigkeit, weil sich die Mädchen nicht ernst genommen hatten, und wir haben einfach kühn und verrückt angefangen.« (Seybold)

► **Mittwoch, 2. Oktober 2013, 18.30 Uhr**

»**SCHIMPFT UNS NICHT ZIGEUNER!**« – BRD 1980 – R+B: Katrin Seybold – K: Alfred Tichawsky – Mit Linda

Schopper, Gallier Herzberger – 45 min – **WIR SIND SINTIKINDER UND KEINE ZIGEUNER** – BRD 1981 – R: Katrin Seybold – B: Katrin Seybold, Melanie Spitta – K: Otmar Schmid – Mit Brigitta Weiss und ihrer Familie – 21 min – **»ICH WUSST' NICHT MEHR WOHN!«, EIN FRAUENHAUS** – BRD 1981 – R+B: Katrin Seybold – K: Gertrud Pinkus – Mit Maria Fröhlich, Ilona Reuter, Iris Reichl, Erika H., Christiane G. – 15 min – Preisgekrönte Dokumentarfilme über Verstoßene und Ausgegrenzte: Zwei junge Sinti berichten von ihrem Leben und den täglichen Diskriminierungen, ein Sintimädchen erzählt vom Leben in der Großfamilie und in der Obdachlosensiedlung, misshandelte Frauen finden Zuflucht in einem selbstverwalteten Münchner Frauenhaus.

► **Mittwoch, 9. Oktober 2013, 18.30 Uhr**

ES GING TAG UND NACHT, LIEBES KIND. ZIGEUNER (SINTI) IN AUSCHWITZ – BRD 1982 – R: Katrin Seybold, Melanie Spitta – B: Melanie Spitta – K: Alfred Tichawsky – Mit Hans Braun, Wanda Pranden, Melanie Spitta, Wilhelm Spindler, Anton Fojn, Walter Winter, Familie Lehmann – 76 min – »Das Nomadenvolk der Sinti bewahrt seine eigene Geschichte durch das



Weitergeben von Erfahrungen. Erzählungen halten die Vergangenheit – die eigene, wie die ihrer Verfolgung – lebendig. Die Toten gehören zu ihrem Leben. Sinti brauchen keine Statistiken, empirisches Beweismaterial und historische Dokumente, ihr Wissen ist ein anderes. Der Erfahrungszusammenhang entsteht aus dem Leben – hier von den Überlebenden. Wir haben versucht, dies im Film wiederzugeben. Es ist kein Film über Auschwitz geworden, sondern ein Film mit Menschen, die Auschwitz erleiden mussten.« (Seybold)

► **Mittwoch, 16. Oktober 2013, 18.30 Uhr**

EIN WILD, ROH, TOBEND VOLK. DIE DEUTSCHEN UND IHR LUTHER – BRD 1983 – R: Katrin Seybold –

B: Heiner Michel – K: Ronny Schmidt – M: Alfred Harth – D: Jörg Hube – 42 min – Zynische Satire, in der Jörg Hube als maliziös lächelnder Agent des Satans demonstriert, wie Luther im Laufe der letzten 200 Jahre vermarktet und als »Werbemittel für das Unternehmen Hölle« eingesetzt wurde. – **GEFAHR FÜR DEN KÖNIG. EIN PREUSSISCHES NACHTSTÜCK UM FRIEDRICH II., GENANNT »DER GROSSE«** – BRD 1986 – R: Katrin Seybold – B: Heiner Michel – K: Alfred Tichawsky, Klaus Bartels – M: Alfred Harth – D: Jörg Hube, Kurt Goldstein, Hanne Hiob, Manfred Zapatka – 44 min – Lehrstückartige Filmcollage über die Friedrich-Legende als nationalistische Geschichtsklitterung, die kritische Gesprächsszenen der Zeitgenossen Moses Mendelssohn und Fredersdorf mit Veit Harlans Otto-Gebühr-Epos konfrontiert.

► **Mittwoch, 6. November 2013, 18.30 Uhr**

DAS FALSCHES WORT. »WIEDERGUTMACHUNG« AN ZIGEUNERN (SINTE) IN DEUTSCHLAND? – BRD 1987 – R: Katrin Seybold – B: Melanie Spitta – K: Alfred Tichawsky – 83 min – »Zigeuner erzählen die Geschichte ihres Holocaust in Deutschland. Und das ist gleichzeitig die Geschichte ihrer Mörder und Verfolger, die ihre Geschichte nach 1945 ungebrochen fortgesetzt haben: Anthropologen, Rasseforscher, Wissenschaftler, Juristen, Beamte. In der Bundesrepublik befassten sich die fürchterlichen Akademiker und Amtsträger weiter mit ihren Opfern, die nach wie vor erfasst, gezählt, verwaltet und verfolgt wurden. Jetzt galt es, die Wiedergutmachung zu verhindern. Der Film macht betroffen, wütend. Originale Filmdokumente der Rasseforscher sind zum ersten Mal zu sehen. Katrin Seybold hat das Verdienst, die Geschichte der Zigeunerverfolgung vor und nach 1945 neu geschrieben und die Fälschungen aufgedeckt zu haben.« (Dietrich Kuhlbrodt)

► **Mittwoch, 13. November 2013, 18.30 Uhr**

»ALLE JUDEN RAUS!« JUDENVERFOLGUNG IN EINER DEUTSCHEN KLEINSTADT 1933–1945 – Deutschland 1990 – R+B: Emanuel Rund – K: Jair Ganor – P: Katrin Seybold – Mit Inge Auerbacher, Regina Auerbacher, Edith Bader, Hannes Baab, Christopher Dreyer, Michaela Doll, Friedemann Honecker, Birgit Rasch, Alexandra Schaffert, Tanja Sacconi, Sharon Bahagi, Margalit Berger, Michael Berger, Michael Brendel, Michael Goldmann, Orly Marunski – 82 min – »Bewegende Dokumentation eines jüdischen Familienschicksals in Göppingen: Mutter und Tochter, Überlebende aus Theresienstadt, auf den Spuren ihres ganz normalen deutschen Bürgerlebens – ehe sie aus-

grenzt, enteignet und entrechtet wurden. Der Regisseur kommentiert nicht – er hört zu (auch den seltsamen Watterformulierungen eines alten Blockwarts).



Familienfilme aus den 30er Jahren – verdrängte deutsche Stadtgeschichte.« (Ponkie) »Do not take this film to be just one more work about Nazis and Jews. It is in a class by itself.« (Amos Vogel)

► **Mittwoch, 27. November 2013, 18.30 Uhr (Zu Gast: Emanuel Rund)**

TÖCHTER DER GENERATION DER SCHANDE – BRD 1987 – R+B: Katrin Seybold – K: Thomas Land – Mit Lena Vandrey, Beate Klarsfeld, Astrid Proll, Bettina Wegner, Vera von Lehnndorf – 59 min – **HIJOB TOCHTER BRECHTS** – DDR 1989 – R: Hanne Hiob, Thomas Schmitz-Bender – B: Hanne Hiob – K: Emanuel Rund – Mit Hanne Hiob, Heinrich Albertz, Günter Wallraff, Franz Steinkühler – 75 min – »Es gibt einen einzigen Film von mir, der nie gesendet wurde: TÖCHTER DER GENERATION DER SCHANDE. Da fragte Beate Klarsfeld Astrid Proll: »Warum habt ihr denn den unbedeutenden Peter Lorenz entführt und nicht den Nazimörder Rehse (damals Präsident des Verwaltungsgerichts), der bei Freisler Beisitzer war.« Ich sollte den Satz rausnehmen, hab es nicht gemacht, und der Film wurde nie gezeigt.« (Seybold) 1986 begann Seybold einen Film über Hanne Hiob, doch dann zerstritten sich die beiden über die »künstlerische Oberleitung«. Seybold trat das von ihr produzierte und geschnittene Material an Hiob ab.

► **Mittwoch, 11. Dezember 2013, 18.30 Uhr**

DEUTSCH IST MEINE MUTTERSPRACHE. DEUTSCHE JUDEN IN ISRAEL ERINNERN SICH AN IHRE CHRISTLICHEN MITBÜRGER – Deutschland 1990 – R+B: Emanuel Rund, Katrin Seybold – K: Emanuel Rund – Mit Ruth Rund, Herbert Walter, Käthe Walter, Eric Lucas, Werner Wittkower – 30 min – **MUT OHNE**

BEFEHL. WIDERSTAND UND VERFOLGUNG IN STUTT-GART 1933–1945

– Deutschland 1994 – R: Katrin Seybold – B: Emanuel Rund, Katrin Seybold – K: Emanuel Rund, Alfred Tichawsky – Mit Erwin Holzwarth, Mechthild Rupf-Bolz, Hans Gasparitsch, Sigrid Warscher, Helmut Mielke – 59 min – »Der Film vermittelt einen starken Eindruck von der Kraft und dem Mut der ›kleinen Leute‹, die Widerstand leisteten, von den Skrupeln derer, die dem Regime behilflich waren und sich zunehmend widersetzen, vom Leiden der Menschen, die als Minderheiten gejagt und systematisch ausgerötet wurden. Katrin Seybold und ihrem Kameramann Emanuel Rund ist eine beispielhafte Arbeit gelungen.« (Friedrich Wehe)

► **Mittwoch, 18. Dezember 2013, 18.30 Uhr (Zu Gast: Emanuel Rund)**

SCHICKSALSSCHLÄGE. WIE PAARE DAMIT FERTIG WERDEN

– Deutschland 1994 – R+B: Katrin Seybold – K: Alfred Tichawsky – Mit Dagmar Nakunatz, Heinrich Strübig, Georg Pieper, Eberhard Braun-Ribat, Horst Gürtel – 45 min – **DIR ZU LIEBE. PFLEGE IN EINER FAMILIE** – Deutschland 1997 – R: Katrin Seybold – B: Mona Winter – K: Thomas Schwan – M: Alfred Harth – D: Christine Buchegger, Maria Singer, Werner Haindl, Peter Musäus, Isolde Barth – 24 min – **LICHTSUCHER. VON BLINDEN, DIE SEHEN WOLLEN** – Deutschland 2003 – R+B: Katrin Seybold – K: Alfred Tichawsky – Mit Claudia Obermaier, Klaus Faron – 29 min – »Es war sehr Mode, ins Ausland zu gehen, in die Dritte Welt, und zu sagen, wir müssen dort Filme machen. Ich habe das nie verstanden. Mich haben immer die Probleme in meinem eigenen Haus, sprich Familie, und in meiner eigenen Nachbarschaft mehr interessiert.« (Seybold)

► **Mittwoch, 8. Januar 2014, 18.30 Uhr**

WUT IM BAUCH. WENN FRAUEN GEWALTÄTIG WERDEN

– Deutschland 1995 – R+B: Katrin Seybold – K: Thomas Schwan – T: David Heinemann – S: Christina Warneck – Mit Petra S., Ingrid M., Hildegard B. – 30 min – **DIE AUF DER STRECKE BLEIBEN. LEBEN NACH EINEM AUTOUNFALL** – Deutschland 1996 – R+B: Katrin Seybold – K: Thomas Schwan – Mit Hansjürgen C., Marion W., Edda P., Ekkehart W., Heidemarie J., Hans-Dieter Wedig – 29 min – **TOT IST TOT. MÄNNER UND GEWALT** – Deutschland 1997 – R+B: Katrin Seybold – K: Thomas Schwan – Mit Konstantin K., Dirk P., Bernd K., Claus Z. – 29 min – Drei der besten Filme von Katrin Seybold, die ungewöhnlich stark unter die Haut gehen: Als Mörderinnen und Mörder ver-

urteilte Frauen und Männer versuchen vor der Kamera zu beschreiben, wie es zu ihren Gewaltausbrüchen kam und wie sie mit ihren Taten leben müssen, Opfer von alltäglichen Verkehrsunfällen werden dabei beobachtet, wie sie ihren Alltag bewältigen und auf Hilfe angewiesen sind.

► **Mittwoch, 15. Januar 2014, 18.30 Uhr**

HAMBURGER ZEUGEN DER WEISSEN ROSE

– Deutschland 2009 – R+B: Katrin Seybold – 18 min – Ein für eine Veranstaltung in Hamburg hergestellter Trailer für Seybolds nicht mehr vollendetes Projekt DIE WIDERSTÄNDIGEN TEIL 2. – **MEIN WEG ÜBER DIE PYRENÄEN MIT WALTER BENJAMIN. LISA FITTKO ZUM 100. GEBURTSTAG** – Deutschland 2009 – R+B: Katrin Seybold – K: Mirko Popadić – 61 min – Lisa Fittko (1909–2005), die zusammen mit ihrem Mann 1933 aus Deutschland fliehen musste, schleuste 1940 und 1941 über einen alten Schmugglerpfad zahlreiche Flüchtlinge nach Portbou in Spanien. Denn nachdem die Vichy-Regierung mit dem NS-Regime einen Auslieferungsvertrag für alle Emigranten abgeschlossen hatte, war Südfrankreich zur Menschenfalle geworden. Ein Filmprojekt über Lisa Fittko, das Seybold zusammen mit Fittkos Nichte Catherine Stodolsky (1938–2009) vorbereitete, kam leider nie zustande. Den Zusammenschnitt von Aufnahmen eines langen Interviews mit Fittko, die 2000 entstanden sind, erstellte Seybold für eine Gedenkveranstaltung.

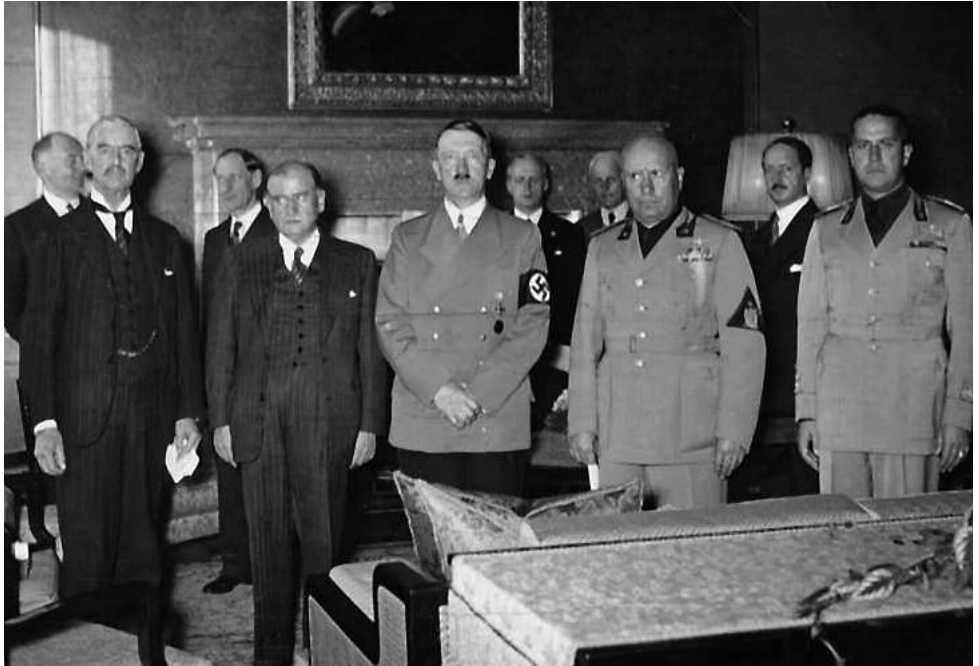
► **Mittwoch, 22. Januar 2014, 18.30 Uhr**

DIE WIDERSTÄNDIGEN. ZEUGEN DER WEISSEN ROSE

– Deutschland 2008 – R+B: Katrin Seybold – K: Alfred Tichawsky, Gerardo Milsztejn, Sorin Dragoi – Mit Traute Lafrenz-Page, Jürgen Wittenstein, Herta Siebler-Probst, Franz J. Müller, Elisabeth Hartnagel, Susanne Zeller-Hirzel, Lilo Fürst-Ramdohr, Erich Schmorell, Hans Hirzel – 92 min – »Ein leiser, starker, dem aufmerkenden Zuschauer unvergesslicher Film ist entstanden, in dem auf jede Rekonstruktion, auf jede nachträgliche Besichtigung von sogenannten Schauplätzen verzichtet wurde. Die ohne Fragen ins Bild gesetzten Gesprächsteile der unterschiedlich das damalige Geschehen vergegenwärtigenden Freunde werden nur knapp unterbrochen durch Fotos, die zum großen Teil aus dem Besitz der Zeitgenossen stammen. Es entsteht nie der Eindruck eines Interview-Films. Wir erleben mit Lebensgeschichten gefüllte Bekenntnisse, die von keiner historischen Patina in falsche Glanzstücke verwandelt worden sind.« (Klaus Podak)

► **Mittwoch, 29. Januar 2014, 18.30 Uhr**

75 Jahre Münchner Abkommen



Neville Chamberlain, Édouard Daladier, Adolf Hitler, Benito Mussolini, Galeazzo Ciano

Anfang Oktober 1938 war in Europa große Erleichterung spürbar. Die drohende Gefahr eines zerstörerischen Krieges, der sich in der sogenannten »Sudetenkrise« anbahnte, schien durch das am 29./30. September 1938 in München von Deutschland, Italien, Großbritannien und Frankreich ausgehandelte Abkommen beseitigt worden zu sein. Der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, Adolf Kardinal Bertram, gratulierte Reichskanzler Adolf Hitler zur »Sicherung des Völkerfriedens«, der britische Premier Neville Chamberlain sprach in London nach seiner Rückkehr aus München von »peace in our time«. Ganz anders verliefen die ersten Oktobertage für Juden, Tschechen und deutsche Gegner des Nationalsozialismus in den tschechoslowakischen Grenzregionen, über deren Zukunft in München entschieden worden war. Noch während die deutsche Wehrmacht in die Grenzgebiete einrückte und dabei von vielen deutschen Bewohnern freudig begrüßt wurde, verhaftete der nationalsozialistische Apparat deutsche Sozialdemokraten und Kommunisten, die bis zuletzt die demokratische Tschechoslowakei verteidigt hatten. Tausende von ihnen wurden ins Konzentrationslager Dachau gebracht. Während zahlreiche Tschechen, Juden und deutsche Hitler-Gegner ins Lan-

desinnere flohen, kam es zu ersten Ausschreitungen gegen die jüdische Bevölkerung, die in die Gewaltmaßnahmen der »Reichskristallnacht« mündeten. Das »Ereignis von München« wird bis in die Gegenwart diskutiert. Wurde damals ein Weg für das Selbstbestimmungsrecht der Deutschen in Böhmen und Mähren gebahnt oder handelte es sich bei dem Abkommen um ein Diktat, durch das ein demokratischer Staat zerstört wurde und die nationalsozialistischen Aggressionsbestrebungen vorangetrieben werden konnten? Auslösendes Moment für die Krise von 1938 war die Situation der deutschsprachigen Bevölkerung in der Tschechoslowakei, die etwa 22 Prozent der Gesamtbevölkerung des 1918 gegründeten Staates umfasste. Die ethnische Definition eines Staatsvolkes von Tschechen und Slowaken machte die deutsche Bevölkerung des Landes, ähnlich wie die magyarischen, ruthenischen und polnischen Bewohner, formal zu einer Minderheit, für deren Behandlung der Völkerbund einen rechtlichen Rahmen geschaffen hatte. Auch wenn es immer wieder zu nationalistischen Nadelstichen kam, bot die Tschechoslowakei der deutschsprachigen Bevölkerung große Entfaltungsmöglichkeiten, zu denen unter anderem ein gut ausgebauter Schulsektor und

eine eigene Universität in Prag gehörten. Dass sich im Jahr 1938 dennoch viele Deutsche gegen ihren Staat wandten, ist vor allem durch zwei Faktoren zu erklären: Zum einen eine mentale Grundhaltung, nach der man 1918 in einen »fremden« Staat eingegliedert worden sei; zum anderen die Folgen der Weltwirtschaftskrise, deren Auswirkungen insbesondere die mehrheitlich deutsche Bevölkerung in den Grenzgebieten traf. Sammelbecken nationaler Unzufriedenheit wurde die 1933 gegründete Sudetendeutsche Partei. Diese schürte staatsfeindliche Haltungen und trat 1938 offen als nationalsozialistische Organisation auf. Adolf Hitler nutzte sie als Werkzeug zur Destabilisierung der Tschechoslowakei, sprach von der Unterdrückung der dortigen Deutschen und forderte, mit militärischer Gewalt drohend, die Abtretung der Grenzregionen an das Deutsche Reich.

Die Konferenz von München hatte, zumindest in den Augen der Vertreter Frankreichs und Großbritanniens, zum Ziel, einen Krieg zu vermeiden und eine Lösung des deutsch-tschechoslowakischen Konflikts zu erreichen. Beide Ziele wurden verfehlt. Das unterzeichnete Abkommen zwang die Tschechoslowakei im Duktus eines Räumungsbefehls, binnen weniger Tage ihre Grenzgebiete an das Deutsche Reich abzutreten. Vertreter aus Prag waren nicht geladen. Aus tschechoslowakischer Sicht wurde »über uns, ohne uns« entschieden, ein Vorgang, der bis heute zu Skepsis vieler Tschechen gegenüber internationalen Mächten führt.

Wie aber sollte die neue Grenze festgelegt werden? Die Regelungen des Abkommens ermöglichten dem Deutschen Reich weitreichende Anpassungen. Die vorgesehene Garantierklärung der beteiligten Staaten für die neue Grenze kam nie zustande. Das Ideal der Selbstbestimmung erwies sich als Fiktion. Im neu geschaffenen »Reichsgau Sudetenland« lebten schließlich hunderttausende Tschechen, während es auf tschechoslowakischem Territorium nach wie vor eine deutsche Minderheit gab, die nun von den Nationalsozialisten als Hebel zur weiteren politischen Einflussnahme genutzt wurde. Hier zeigte sich das unheilvolle Signal, das von »München« ausging. Seit dem Herbst 1938 wurden in Ostmitteleuropa unter politischem und militärischem Druck weitere Grenzänderungen durchgesetzt, die von den Protagonisten als Realisierung des Nationalitätenrechts angesehen wurden, letztlich jedoch aus Machtkalkül erfolgten. »München« steht somit für den Zusammenbruch der nach 1918 geschaffenen Nachkriegsordnung, die auf einem System von kollektiver Sicherheit und Minderheitenrechten basierte. Die grausamen Folgen wie die Vertreibung von Minderheiten während und nach

dem Zweiten Weltkrieg fußten, so der 2009 verstorbene Osteuropahistoriker Hans Lemberg, weniger auf den Schwächen der in München beseitigten Friedensordnung, sondern vielmehr in ihrer Ablehnung.

In der nach dem Münchner Abkommen politisch und wirtschaftlich destabilisierten und von Deutschland abhängigen Tschechoslowakei ersetzte binnen weniger Wochen eine autoritäre Regierung das bisherige demokratische System. Dass es Hitler in München nicht um die nationalen Rechte der deutschsprachigen Bevölkerung in Böhmen und Mähren ging, zeigte sich nur wenige Monate später. Im März 1939 zerstörte der deutsche Einmarsch in Prag die Tschechoslowakei endgültig. Errichtet wurde das »Protektorat Böhmen und Mähren«, zugleich entstand ein von Deutschland kontrollierter slowakischer Staat. Die Ressourcen des Landes nutzten die Nationalsozialisten für die weitere Aufrüstung. Am 1. September 1939, nicht einmal ein Jahr nach dem angeblich Frieden stiftenden Abkommen von München, begann der deutsche Vernichtungskrieg gegen Polen.

Dr. Martin Zückert, Collegium Carolinum, München

Das Filmprogramm ist Teil der Reihe »Frieden für unsere Zeit? 75 Jahre Münchner Abkommen«, die von der Bayerischen Staatskanzlei, der Landeszentrale für politische Bildung und dem Tschechischen Zentrum veranstaltet wird. Am 26. September findet um 15.00 Uhr in der Hochschule für Musik und Theater (dem ehemaligen »Führerbau«) ein Symposium zum Thema statt. Näheres unter munich.czechcentres.cz.

CRISIS – USA 1939 – R+B: Herbert Kline, Hanuš Burger – K: Alexander Hackenschmied – M: Hans Walter Süßkind, Jaroslav Harvan – 70 min, OF – Ein spannendes Zeitdokument über die politischen Ereignisse, die dazu führten, dass die Tschechoslowakei durch das Münchner Abkommen ihre Grenzgebiete verlor. Der Film setzt sich aus drei Elementen zusammen: authentische, von Alexander Hackenschmied gedrehte Aufnahmen, Ausschnitte aus zeitgenössischen Dokumentarfilmen und Wochenschauen sowie speziell für diesen Film gedrehte Inszenierungen. Als Ausländer gelangten Kline einzigartige Aufnahmen von Versammlungen und Aktionen der Sudetendeutschen Partei. Zu Beginn der Dreharbeiten wussten die Beteiligten noch nicht, wie der Konflikt zwischen den Deutschen und dem tschechischen Widerstand ausgehen würde. Drei Tage nachdem der Film am 13. März 1939 in den USA uraufgeführt wurde, marschierte die deutsche Wehrmacht in die noch nicht besetzten tschechischen Gebiete ein.

► **Freitag, 27. September 2013, 18.30 Uhr (Einführung: Pavel Zeman)**

LISTEN TO BRITAIN – GB 1942 – R+B: Humphrey Jennings, Stewart McAllister – K: H.E. Fowle – M: Muir Mathieson – 20 min, OF – **FIRES WERE STARTED** – GB 1943 – R+B: Humphrey Jennings – K: C. Pennington-Richards – M: William Alwyn – 63 min, OF – Humphrey Jennings war Maler, Dichter, Wissenschaftler und Filmemacher. Seine engagierten Dokumentarfilme über die britische Bevölkerung im Krieg gehören zu den Meisterwerken des Genres. LISTEN TO BRITAIN beschreibt einen Tag im Bombenkrieg und verzichtet auf eine lineare Erzählung zugunsten einer atmosphärischen Bestandsaufnahme, die durch eine poetische Bild- und Tonmontage strukturiert wird. FIRES WERE STARTED erzählt die fiktive Geschichte eines Hilfsfeuerwehrmannes, der seinen ersten Einsatz nach einem Bombenangriff auf London erlebt. Wir sehen eine Londoner Bevölkerung, die ein Doppelleben führt: Die Zivilisten des Tages patrouillieren nachts in den Straßen als Sanitäter, Scheinwerfer-Trupps und Feuerwachen, während sich ihre Familien in Bunkern und U-Bahn-Schächten verbergen.

► **Samstag, 28. September 2013, 18.30 Uhr**

HANGMEN ALSO DIE! (AUCH HENKER STERBEN) – USA 1943 – R: Fritz Lang – B: John Wexley, Bertolt Brecht, Fritz Lang – K: James Wong Howe – M: Hanns Eisler – D: Hans Heinrich von Twardowski, Brian Donlevy, Walter Brennan, Anna Lee, Nana Bryant, Alexander Granach – 134 min, OF – Der einzige Film, an dem Bertolt Brecht in Hollywood mitarbeitete, beschäftigt sich mit den Ereignissen um das Attentat am 27. Mai 1942 auf den wegen seines brutales Vorgehens gegen Juden und die tschechische Bevölkerung verhassten »Reichsprotector« Reinhard Heydrich. Gezeigt werden der Widerstand der Bevölkerung und die drastischen Vergeltungsaktionen der Nazis. »Ich wollte den Amerikanern nicht erzählen, dass der Faschismus beim ersten Wind der Resistance zerfällt, und ich glaube nicht, dass sie es geglaubt hätten, wenn ich es so dargestellt hätte. Aber ich betrachte ROM OFFENE STADT und HANGMEN ALSO DIE! als Tragödien im Sinne eines Negativismus oder der Verzweiflung. Beide zeigen den Menschen, der in sich selbst triumphiert, im Gefühl seiner Würde.« (Fritz Lang)

► **Sonntag, 29. September 2013, 18.30 Uhr**



HANGMEN ALSO DIE!

8. UNDERDOX Festival

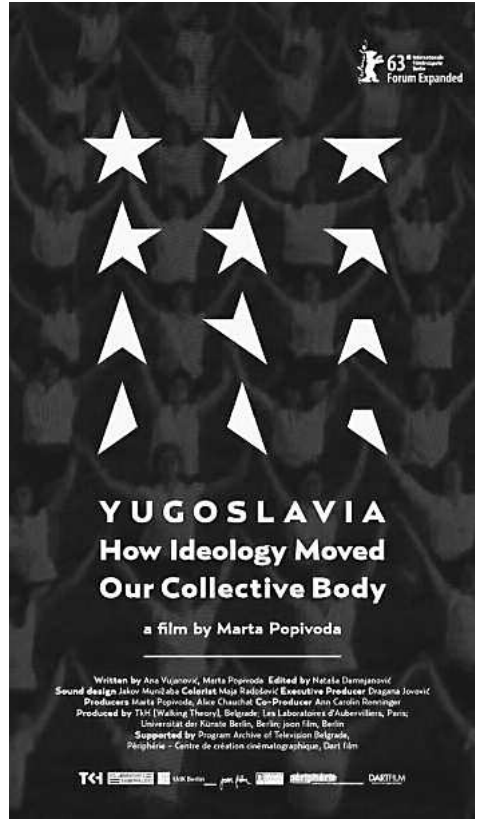
Surfing the Black Wave – 50 Jahre neuer jugoslawischer Film

Sie wurden zum Ende der mythischen Erzählungen vom Sozialismus – die Filme der jugoslawischen *Schwarzen Welle* verabschiedeten sich vom sozialistischen Helden, sprengten die Grenzen der Sujets und der Genres und brachen mit den ideologischen Werten der sozialistischen Doktrin. In den 1960er und 1970er Jahren entwickelten Regisseure wie Alexander Petrović, Karpo Godina oder Krsto Papić ein sozialkritisches, schwarzhumoriges und von allen Normen befreites Autorenkino zwischen Dokument und Experiment, das sich gleichermaßen gegen die Restriktionen des sozialistischen Staates richtete.

UNDERDOX zeigt eine Auswahl von Filmen der *Schwarzen Welle*. Der im Februar verstorbene kroatische Cinéma-Vérité-Filmautor Krsto Papić war Teil des *kroatischen Frühlings* zu Beginn der 1970er Jahre. Seine Filme beschäftigen sich mit der Öffnung und dem Aufbruch der sozialistischen Gesellschaft. Sie reisen mit den Menschen in den Westen – und stranden im Münchner Hauptbahnhof. Sie bringen einen neuen Lebensstil in die Heimat zurück. Oder sie dokumentieren sozialistische Schönheitswettbewerbe und Dorfmusikfeste, die aus dem ideologischen Ruder laufen.

Der 1943 geborene und später international bekannte Slowene Karpo Godina sprengte mit seinem experimentellen Kino formal die Grenzen der Wirklichkeit. In seinem jetzt erst entdeckten und restaurierten Frühwerk der 1960er Jahre entwickelte er in seinem Filmclub *Odsev* in Ljubljana eine dynamische Filmsprache, die das Kino selbst in Bewegung setzt: »Die Bilder explodieren regelrecht vor Bewegung, ständige Bewegung des Blicks, ständige Bewegung vor dem Blick, ständige Bewegung in alle bekannten und unbekanntem Richtungen.« (Jurij Meden) Sein zentrales Thema ist das klassische Genre »boy meets girl«. Jurij Meden von der *Slovenska kinoteka* und Karpo Godina werden beim Festival zu Gast sein.

Die serbische Künstlerin Marta Popivoda, Jahrgang 1982, versammelt in ihrer Found-Footage-Collage *YUGOSLAVIA, HOW IDEOLOGY MOVED OUR COLLECTIVE BODY* Filmmaterial des öffentlichen Fernsehens und der Propaganda. Es zeigt Aufnahmen von Menschen in Jugoslawien zwischen 1945 und 2000, die in kollektiven Choreographien den sozialistischen Staat zu offiziellen Anlässen feiern und sich in Aufmärschen zur beeindruckenden Masse formen. Dazu kommen Auf-



nahmen der 1968er-Demonstrationen, der nationalistischen Bewegungen der 1990er Jahre und des Zerfalls des gesellschaftlichen Kollektivs im Krieg. »Ich stellte mir die unangenehme Frage, warum die Bürger so leichthin die Ideen des sozialistischen Kollektivs, der Brüderlichkeit und Einigkeit aufgegeben haben, sie zunächst durch Nationalismus und Krieg, dann durch die Verheißung von Freiheit und Demokratie ersetzen, die sich als bloßer Individualismus und »wilder« Kapitalismus erwiesen.« (Marta Popivoda). Auch Marta Popivoda wird zu Gast sein.

Dunja Bialas

► **Donnerstag, 10. Oktober 2013, bis Sonntag, 13. Oktober 2013**

Das genaue Programm von UNDERDOX mit allen Titeln, Spielplänen und Spielorten finden Sie ab Mitte September unter www.underdodox-festival.de.



ROCKER

In einem Probenraum in der rumänischen Stadt Oradea, im äußersten Nordwesten des Landes, werden die Vorbereitungen zu einer großen Karriere getroffen. Oder vielleicht nicht ganz so groß, denn die Band »Iguanele« spielt eigentlich nur den wütenden Rock, in den schon Generationen von unzufriedenen Jugendlichen ihre Hoffnungen und Enttäuschungen gelegt haben. Ein Video wird auch gebraucht, und der Bandleader Florin in Marian Crişans Film *ROCKER* hat eine gewisse Vorstellung davon: Es soll in einer Einstellung gedreht werden, »wie in diesen neuen rumänischen Filmen, dieser Nou... Nou...«. Er bringt es nicht ganz heraus, das ominöse Wort, das so schnell zu einer Last werden kann: *Nouvelle Vague*.

Die *Neue Welle* des rumänischen Kinos hält inzwischen mehr als zehn Jahre an, sie hat sich differenziert und hat begonnen, ein eigenes Geschichtsbewusstsein zu entwickeln, mit Genealogien, die bis in die Ceauşescu-Ära zurückreichen. Dabei ist unbestritten festzustellen, dass das Phänomen als solches ungebrochen von Bedeutung ist. Călin Peter Netzer mag in Interviews gelegentlich darauf hinweisen, dass er *MUTTER & SOHN* (Gewinner des *Goldenen Bären* bei der Berlinale 2013) auch als Abgrenzung zu einem bestimmten Pauperismus oder Miserabilismus in einigen besonders bekannt gewordenen Beispielen des neueren rumänischen Kinos begreift. Doch die Erzählstrategien sind gerade hier sehr stark diejenigen, die etwa *DER TOD DES*

HERRN LAZARESCU (Cristi Puiu) oder auch *VIER MONATE, DREI WOCHEN, ZWEI TAGE* (Cristian Mungiu) bestimmt haben, die beiden zentralen Filme der *Neuen Rumänischen Welle*.

Konkretion und Implikation könnte man die beiden Pole eines Erzählens nennen, das in einer Weiterentwicklung des klassischen analytischen Dramas in der Lage ist, verschiedene Zeit- und Geschichtsräume zugleich aufzurufen, und dabei den »Plot« radikal präsentisch zu erzählen. Dieses starke zeitgenössische Element war immer auch ein Element der Definitionen des Neorealismus, der hier als Modell weiterhin relevant ist. Zugleich lässt sich nun klarer begreifen, dass diese Strategien auch für Geschichten gelten, die nicht in der Gegenwart spielen. Stere Guleas *MOROMETII* (1988), inzwischen als kanonischer Bezugspunkt weithin anerkannt, verdichtete die Krise der traditionellen Agrargesellschaft und die faschistische Gefahr in den 1930er Jahren auf die Erfahrungen einer vielköpfigen Bauernfamilie.

Zugleich war *MOROMETII* auch der Anfang eines neuen rumänischen Filmstarsystems, mit Victor Rebengiuc und Luminița Gheorghiu in Hauptrollen von enormer Strahlkraft. Wenn Călin Peter Netzer in *MUTTER & SOHN* nun Luminița Gheorghiu als Frau aus einem privilegierten Milieu auftreten lässt, so hat die Schauspielerin damit auch als Korporativfigur die Modernisierung des Landes mit allen ihren Schattenseiten durchge-

macht – sie ist vom Land in die Stadt gekommen und hat nun einen künstlerischen Beruf und Beziehungen bis in die hohe Politik. Rumänien im 20. Jahrhundert ist damit in Gheorghius Karriere in vielfachen Facetten präsent, sie ist im besten und vielschichtigsten Sinn die Repräsentantin einer nationalen Kinematographie mit starken gesamteuropäischen Bezügen.

Blickt man auf die jüngere rumänische Filmproduktion insgesamt, dann würde MUTTER & SOHN übrigens deutlich als ausgesprochen typischer Film der *Neuen Welle* erkennbar (was vielleicht auch mit einer wichtigen personellen Kontinuität zu tun hat, mit dem Autor Răzvan Rădulescu, dessen Bedeutung kaum zu überschätzen ist). Doch inzwischen hat das rumänische Filmschaffen, das um das Jahr 2000 kaum nennenswert war, sich vielfältig entwickelt. So gehen die wagemutigen dokumentarischen Strategien von Ivana Mladenovic (MACH DAS LICHT AUS) weit über den observierenden Realismus von Cristi Puiu oder Corneliu Porumboiu hinaus; zugleich tauchen die von Călin Peter Netzer in den Filmen vermissten neuen Mittelschichten an vielen Stellen auf, etwa in einem Beziehungsdrama wie Paul Negoiescu EIN MONAT IN THAILAND, das aber auch deutlich als Porträt einer (privilegierten, desengagierten) Generation lesbar ist, die hier ganz buchstäblich erzählerisch im Kreis geht und nicht voran kommt.

Netzers Argwohn gegenüber einer möglichen Überrepräsentation von Elendsbedingungen in Rumänien bekäme allerdings mit vielen aktuellen Filmen neue Nahrung: Dan Pițaș ETWAS GUTES VOM LEBEN, Dan Chișus AUF DER SUCHE NACH DEM REGENBOGEN oder eben auch Ivana Mladenovics MACH DAS LICHT AUS zeigen zum Teil schockierende Perspektivlosigkeit und desparate Versuche, in den gesellschaftlichen Verteilungskämpfen nicht vollständig zu kurz zu kommen. Dabei sind die ästhetischen Strategien durchaus unterschiedlich, von einer pikaresken Beinahe-Komödie wie bei Pița bis zu einer ausgeklügelten Zufallsdramaturgie bei Chișu.

In vielen dieser Filme spielt das Motiv der Emigration eine Rolle zumindest als Motivationshorizont, wobei sich dabei die Geschichte zu wiederholen scheint: Vor 1989 war es für viele Menschen das höchste Ziel, sich Ceaușescus Regime zu entziehen; nun ist Rumänien offiziell ein freies Land, doch sind die Chancen nach wie vor extrem ungleich verteilt, und Lösungen scheint es nur außer Landes zu geben. Der deutsch-rumänische Dokumentarfilm ANATOMIE DES WEGGEHENS von Șerban Oliver Tătaru wie auch der Emigrantensohn Călin Peter Netzer zeugen von einer Spannung zwischen

Rückkehr und Ortlosigkeit, von der auch das neue Projekt von Cristi Puiu bestimmt ist. Er hat bei einem Workshop in Toulouse TROIS EXERCICES D'INTERPRÉTATION gedreht, vorgeblich also nur »Übungen« für Schauspieler, die sich mit Wladimir Solowjows »Erzählung vom Antichrist« beschäftigen, die Puiu gern verfilmen würde. Der Film ist aber deutlich mehr als nur eine Vorstudie, es ist ein genuines Werk mit vielen Dimensionen dessen, was die *Neue Rumänische Welle* ausmacht, und was ihre Zukunft sein könnte: Die Last des Labels abzustreifen, und (mit internationalen Partnern) größere künstlerische Freiheiten zu schaffen.

Bert Rebhandl

Ein Programm im Rahmen der »Rumänischen Kulturtag« (10. bis 30. Oktober 2013), in Kooperation mit der *Gesellschaft zur Förderung der Rumänischen Kultur und Tradition e.V.*, München und dem *Centrul Național al Cinematografiei*, Bukarest.

MOROMETII (DIE FAMILIE MOROMETE) – Rumänien 1988 – R+B: Stere Gulea, nach dem Roman von Marin Preda – K: Vivi Drăgan Vasile – M: Cornelia Țăutu – D: Victor Rebengiuc, Luminița Gheorghiu, Gina Patrichi, Dorel Vișan, Mitică Popescu, Petre Gheorghiu – 148 min, OmeU – Ein Sommer auf dem Lande in jener Zeit, als die *Eisernen Garden* sich anschicken, den Faschismus in Rumänien durchzusetzen: Ilie Moromețe, Patriarch einer vielköpfigen Großfamilie, sucht nach dem richtigen Weg, um seinen Bauernhof zusammenzuhalten. MOROMETII ist das vielstimmige Epos einer Jahreszeit, einer Epochenschwelle, einer Zeit der radikalen Verunsicherung und Vereinzelung. Victor Rebengiuc und Luminița Gheorghiu, die Darsteller des Ehe-



paars Moromețe, wurden später von den Regisseuren der *Neuen Rumänischen Welle* gerade wegen dieses Films immer wieder für neue Rollen verpflichtet.

► **Donnerstag, 17. Oktober 2013, 19.00 Uhr (Zu Gast: Luminița Gheorghiu)**

POZIȚIA COPILULUI (MUTTER & SOHN) – Rumänien 2013 – R: Călin Peter Netzer – B: Călin Peter Netzer, Răzvan Rădulescu – K: Andrei Butică – D: Luminița Gheorghiu, Bogdan Dumitrache, Ilinca Goia, Vlad Ivanov, Natașa Raab, Adrian Titieni – 112 min, OmU – Cornelia Kerenes, Bühnenbildnerin und gut situierte Ehefrau eines Arztes, wird durch einen Anruf aus einer Probe geholt: Barbu, ihr Sohn, hat einen Verkehrsunfall verursacht, ein Junge, Sohn »einfacher Leute«, kam dabei ums Leben. In der für viele neorealistische Filme typischen Parcours-Dramaturgie erzählt der Film von Cornelias Versuchen, den Sohn vor der Verantwortung zu bewahren: ein dichtes, detailreiches Gesellschaftsbild mit Beziehungen, die vielfach auf Kompensationen beruhen. Das »freie« Rumänien findet in dem schwachen Helden Barbu eine Symbolfigur.

► **Freitag, 18. Oktober 2013, 21.00 Uhr (Zu Gast: Luminița Gheorghiu)**

CEVA BUN DE LA VIAȚĂ (ETWAS GUTES VOM LEBEN) – Rumänien 2011 – R: Dan Pița – B: Răzvan Popescu, Alexandru Molico – K: Dan Alexandru – M: Cristian Lolea – D: Corneliu Ulici, Dragoș Dumitru, Adelaida Perjoiu, Anastasia Dumitrescu, Adrian Găzdaru, Constantin Popa – 94 min, OmeU – Mateo und Ginel sind zwei arme Schlucker, die zu Beginn mit anderen Hungerleidern durch die Abraumhalden eines alten Bergwerks wühlen. Unverdrossen nehmen sie jede Gelegenheit wahr, sich ein wenig zu verbessern und vielleicht irgendwann den großen Sprung nach Amerika zu schaffen, den ein Werbeplakat zu Beginn verheißt. Doch all die Gelegenheiten sind letztendlich Stationen auf dem Weg in eine immer noch aussichtslosere Lage. Dan Pița, der seine ersten Filme in den 1960er Jahren gemacht hat, inszeniert hier einen grimmig-pikaresken Höllenritt durch ein auswegloses Elend, in dem die »schönen Dinge des Lebens« immer nur die haben, die andere übervorteilen.

► **Samstag, 19. Oktober 2013, 21.00 Uhr (Zu Gast: Dan Pița)**

ROCKER – Rumänien 2013 – R+B: Marian Crișan – K: Tudor Mircea – M: Ceclalate Cuvinte, Voltaj, Iguanele – D: Dan Chiorean, Alin State, Ofelia Popii, Răzvan Corneci, Ionuț Niculae – 91 min, OmeU – Victor und Florin, Vater und Sohn, teilen sich in der westrumänischen Kleinstadt Oreada eine Wohnung. Sie teilen auch den Lebensstil: Florin ist Sänger in einer Band, der Vater ist Manager, Fan und Ersatz-Schlagzeuger. Doch während Florin sich seiner Drogensucht ergibt und insgesamt ein übel aufsässiger junger Mann ist, versucht Victor,

sein Leben und das des Sohnes auf die Reihe zu bringen. Dabei verschlägt es ihn immer wieder in haarsträubende Situationen, in denen sich die Abgründe der Existenz aufzutun scheinen. Ein harter Film, in vielerlei Hinsicht ein Pendant zu MUTTER & SOHN, mit einem einprägsamen Hauptdarsteller: Dan Chiorean zeigt, was von verflissenen Träumen übrigbleibt.

► **Sonntag, 20. Oktober 2013, 21.00 Uhr**

ȘANTUL (DER GRABEN) – Rumänien 2013 – R+K: Adrian Silișteanu – B: Claudia Silișteanu – D: Adrian Titieni, Gabriela Popescu, Sergiu Costache – 18 min, OmeU – In einer ländlichen Gemeinde, in der die Welt von MOROMETII noch gegenwärtig scheint, muss ein trinkfreudiger Mann im Hochsommer einen Entwässerungsgraben ausheben. Er findet einen jungen Rom, der das an seiner Stelle tut. – **DOMESTIC** – Rumänien 2013 – R+B: Adrian Sitaru – K: Adrian Silișteanu – D: Adrian Titieni, Clara Vodă, Ariadna Titieni, Gheorghe Ifrim, Ioana Flora, Sergiu Costache – 85 min, OmeU – Eine nicht zuletzt ästhetisch eigenwillige Familientragikomödie mit einem erweiterten Familienbegriff: Hier zählen Tiere aller Art auch dazu, die in einem Mietshaus für Unordnung und komplizierte Gefühlslagen sorgen. In komplexen Plansequenzen entwirft Sitaru einen Mikrokosmos der rumänischen Gesellschaft, nimmt dabei auch die neuen Gegebenheiten aufgrund europäischer Regeln aufs Korn, zielt aber letztlich auf eine wehmütige Komödie mit unerwarteten Verlusten und redseligen (Selbst-)Tröstungen.

► **Dienstag, 22. Oktober 2013, 18.30 Uhr**

ȘI CAII SUNT VERZI PE PEREȚI (AUF DER SUCHE NACH DEM REGENBOGEN) – Rumänien 2012 – R+B: Dan Chișu – K: Ovidiu Gyarmath – M: Paul Ilea – D: Adrian Titieni, Tudor Smoleanu, Anca Florescu, Ionuț Vișan, Cătălin Bordea, Oxana Moravec, Dragoș Bucur – 104 min, OmeU – Eine Million Euro: das ist jeweils der Fluchtpunkt von zwei Geschichten, die Dan Chișu parallel führt. Ein älterer Mann, der seine Arbeit verliert und sich nun auf die neue Welt der Computer einlassen muss, und ein jüngerer, der ein großes Los zieht, der aber dummerweise den Namen seines unbekanntenen Orts verbliebenen Vaters auf das Los geschrieben hatte, kommen beide in die Nähe des großen Traums von der Befreiung von allen Sorgen. Dan Chișu nützt die klassische Dramaturgie für eine vielschichtige Suchbewegung in einer rumänischen Gesellschaft, in der die kleinen, realistischen Hoffnungen aussichtsloser scheinen als die grandiosen.

► **Mittwoch, 23. Oktober 2013, 18.30 Uhr**

TROIS EXERCICES D'INTERPRÉTATION (DREI ÜBUNGEN FÜR SCHAUSPIELER)

– Frankreich 2013 – R+B: Cristi Puiu, nach »Drei Gespräche über Krieg, Fortschritt und das Ende der Weltgeschichte mit Einschluss einer kurzen Erzählung vom Antichrist« von Wladimir Solowjow – K: Luchian Ciobanu – D (Erste Übung: »Die Maus sitzt unter dem Tisch«): Ugo Broussot, Jean-Benoit Poirier, Marion Bottollier, Patrick Vaillant (Zweite Übung: »Die Katze sitzt auf dem Stuhl«): Anne-Marie Charles, Ludivine Anberrée, Diana Sakalauskaite, Barnabé Perrotey (Dritte Übung: »Der Affe sitzt auf der Bank«): Anne Courpron, Perrine Guffroy, Hillary Keegin, Nathalie Meunier – 162 min, OmeU – Solowjows »Kurze Erzählung vom Antichrist« ist ein Schlüsseltext der Religiosität des ausgehenden 19. Jahrhunderts: ein Endzeitpanorama im Zeichen der christlichen Apokalyptik.



Mit französischen Schauspielern hat Cristi Puiu einige Szenen gedreht, die mehr als nur andeuten, wie er sich eine Adaption dieses ostchristlichen Dokuments vorstellen könnte: ein fließender Übergang zwischen alltäglichen Gesprächen im Garten, vor dem Fernseher, bei der Vorbereitung einer Abendgesellschaft, und beiläufig auf das Ganze gehenden, philosophischen Gesprächen. Ein »Symposion«, das als Skizze schon mehr enthält als viele »richtige« Filme.

► **Freitag, 25. Oktober 2013, 19.00 Uhr (Zu Gast: Cristi Puiu)**

O LUNĂ ÎN THAILANDA (EIN MONAT IN THAILAND)

– Rumänien 2012 – R: Paul Negoescu – B: Paul Negoescu, Vlad Trandafir – K: Andrei Butică – D: Andrei Mateiu, Ioana Anastasia Anton, Sânziana Nicola, Victoria Răileanu, Tudor Aaron Istodor, Simona Ghiță – 85 min, OmeU – Radu und Adina sind ein junges Paar, das sich in einem bescheidenen Mittelklasseleben halbwegs eingerichtet hat. Eine lange Szene, in der sie morgens das Schlafsofa wegräumen, auf dem sie sich gerade noch geliebt haben, zeugt davon, dass das eine Beziehung ist, die auf Ordnung und genau abgestimmten Gemeinsamkeiten beruht. Doch Radu ist auf eine

schwer durchdringliche Weise unglücklich damit, und so entfaltet Paul Negoescu im Verlauf eines Tages und einer Nacht rund um Silvester und Neujahr die Krise einer Beziehung, der es in vielerlei Hinsicht an Freiräumen mangelt, was auch durch Konsumlaune und Partystimmung nicht zu verleugnen ist.

► **Samstag, 26. Oktober 2013, 18.30 Uhr (Zu Gast: Paul Negoescu)**

STINGEȚI BECURILE (MACH DAS LICHT AUS)

– Rumänien 2012 – R: Ivana Mladenovic – B: Ivana Mladenovic, Bianca Oana – K: Luchian Ciobanu, Claudiu Ciprian Popa – Mit Alexandru Mititelu, Cristian Dragomir, Israila Jamir, Papan Chilibar, Gheorghe Stanciu – 78 min, OmeU – »Komm nicht wieder«, diesen Wunsch bekommen drei junge Roma noch mit auf den Weg, die zu Beginn von Ivana Mladenovics Dokumentarfilm aus einem rumänischen Gefängnis entlassen werden. Zwei der drei kennen wir aus dem Umfeld der Filme WENN ICH PFEIFEN WILL, PFEIFE ICH (Florin Șerban) und LOVERBOY (Cătălin Mitulescu). Für den einen gibt es einen ganz großen Bahnhof, für die beiden anderen ein eher bescheidenes Willkommen. Die Schwierigkeiten eines Lebens in Freiheit stehen im Mittelpunkt der zum Teil sehr intimen Beobachtung, die bis in die Zellen der Haftanstalt führt. Mladenovic nähert sich ihren kontroversen Protagonisten (einer hat seine Freundin getötet, alle drei changieren zwischen Protzertum und Elend) mit einer Unbefangenheit, die keineswegs moralisch indifferent ist, sondern eine spezifische (Männer-)Kultur in den Blick nimmt.

► **Dienstag, 29. Oktober 2013, 18.30 Uhr**

ANATOMIE DES WEGGEHENS

– Deutschland 2012 – R+B+K: Șerban Oliver Tătaru – Mit Adriana Tătaru, Marius Tătaru – 78 min – Im Jahr 1987 fasst die Familie Tătaru einen riskanten Entschluss. Der Vater, der zu einem Kongress in den Westen reist, kehrt nicht mehr nach Rumänien zurück. Die Mutter und der Sohn sollen so schnell wie möglich nachkommen, doch erweist sich das Vorhaben als schwierig. Erst zwei Jahre später können sie nachkommen. Zwanzig Jahre später rekonstruiert Șerban Oliver Tătaru das Geschehen von damals – für ihn ist die Auseinandersetzung mit dieser Familiengeschichte auch Gelegenheit, sich mit dem Land wieder vertraut zu machen, das er als Kind verlassen hat. Ein komplexer, geschickt montierter Film über die Zwänge des alten Regimes wie über die Schwierigkeiten der Erinnerung.

► **Mittwoch, 30. Oktober 2013, 18.30 Uhr (Zu Gast: Șerban Oliver Tătaru)**



TIGER BAY

Im Film der Bundesrepublik gab es in den 1950er Jahren die »netten Jungs von nebenan« wie Hardy Krüger, Gunnar Möller oder Adrian Hoven, aber Männer mit erotischer Ausstrahlung, mit der Aura körperlicher Versuchung, fehlten komplett. Nachwuchs, wenn es ihn überhaupt gab, sollte freundlich und anständig sein, aber keinesfalls erotische Konkurrenz zu den Alten bedeuten.

1956 wehte vorübergehend ein frischer Wind durch das deutsche Kino. Der Berliner Produzent Wenzel Lüdecke drehte mit Newcomern wie Will Tremper (Drehbuch), Georg Tressler (Regie), Martin Böttcher (Musik), einer unbekanntes Hauptdarstellerin (Karin Baal) und einem Jungstar DIE HALBSTARKEN. Der Jungstar war Horst Buchholz – in engen Lederhosen, mit hochgestelltem Kragen, schlank, sexy, maßlos und unverschämt. Buchholz als Freddy verbreitete ein Fieber der Unruhe, voller Verachtung für die bescheidenen Träume der Elterngeneration. Freddy wollte und konnte nicht warten; er nahm sich, was er wollte: Das Drehbuch straft ihn dafür mit Träumen vom kleinbürgerlichen Glück, für die er bitter büßen muss.

Buchholz wurde im Dezember 1933 geboren; wie viele Kinder seines Jahrgangs war er weitgehend ohne Vater aufgewachsen, hatte Krieg, Bombennächte, Hunger und Kälte erlebt und früh gelernt, selbstständig zu sein. Ein eher zufälliges Engagement auf einer Operettenbühne brachte ihn zum Theater, zum Radio und ins Synchronstudio. Dort lernte er Wenzel Lüdecke kennen, seinen ersten Lebenspartner, Freund und Mentor. Der französische Regisseur Julien Duvivier engagierte ihn 1954 für die deutsche Version des Film MARIANNE (1955); darin spielt er – noch in kurzen Hosen – einen Jungen aus Argentinien, der dem Rätsel einer fremden, auf einer Burg gefangenen Schönheit verfällt. In Helmut Käutners HIMMEL OHNE STERNE (1956) gelingt es ihm, in der Rolle des sowjetischen Soldaten Mischa das Klischeebild des »bösen Russen« aufzubrechen. Für die Darstellung erhielt Buchholz seinen ersten Bundesfilmpreis. Der Film selbst, von Käutner listig als »unpolitisch« deklariert, versank in der aufgeheizten Atmosphäre des Kalten Krieges. Auf keinen Fall wollte Buchholz, der nach dem Erfolg der HALBSTARKEN schon als deutscher James Dean bezeichnet wurde,

sich auf einen Typus festlegen lassen. So nahm er die Rolle des nervenkranken Königs Christian von Dänemark in Harald Brauns Farbfilmorgie HERRSCHER OHNE KRONE (1956) an und trat als jugendlich empörter Tom Defoe neben Romy Schneider in ROBINSON SOLL NICHT STERBEN (1956, Josef von Baky) auf. Bereits 1957 verleiht ihm die *Film-Revue* den *Bambi* als beliebtester deutscher Schauspieler.

In der Hauptrolle der BEKENNTNISSE DES HOCHSTAPLERS FELIX KRULL (1957, Kurt Hoffmann) kam Buchholz ganz zu sich. Nach Probeaufnahmen mit vielen anderen Schauspielern fiel das Votum von Katja Mann und Robert Siodmak eindeutig aus. Buchholz war ein Charmeur, ein Lebenskünstler und Komödiant; in diese Figur konnte er neben seinem schauspielerischen Können auch seine eigene Persönlichkeit einbringen. Die Worte von Krull »Liebe die Welt und die Welt wird Dich lieben« wurden sein Lebensmotto. Bis 1960 drehte er in Deutschland und England sechs weitere Filme – neben Romy Schneider in MONPTI (1957), mit Martin Held in NASSER ASPHALT (1958), unter der Regie von J. Lee Thompson TIGER BAY (1959) und mit Georg Tressler, dem Regisseur der HALBSTARKEN, ENDSTATION LIEBE (1957) und DAS TOTENSCHIFF (1959). Bei den Dreharbeiten zu AUFERSTEHUNG (1958, Rolf Hansen), einem Film, den er am liebsten gar nicht hätte machen wollen, lernte Buchholz seine spätere Frau Myriam Bru kennen.

1960, als die Filmindustrie in der Bundesrepublik schon nahezu vollständig am Boden lag, ging Buchholz nach Hollywood. Mit THE MAGNIFICENT SEVEN (DIE GLORREICHEN SIEBEN, 1960, John Sturges) und ONE, TWO, THREE (EINS, ZWEI, DREI, 1961, Billy Wilder) entstanden zwei Klassiker, die erst lange nach der Premiere zu Welterfolgen wurden. NINE HOURS TO RAMA (NEUN STUNDEN ZUR EWIGKEIT, 1962, Mark Robson), eine Zanuck-Produktion, sollte ihn in die erste Klasse der Hollywood-Schauspieler bringen. Der Film wurde sein Fiasko. Niemand wollte die Geschichte des Gandhi-Mörders sehen. Buchholz war in Hollywood abgeschrieben und arbeitete für die nächsten zehn Jahre nur noch in Europa für Agentenfilme, Kostümfilme oder Filme ohne jedes Kostüm.

Eigene Regieambitionen scheiterten, mit dem *Neuen Deutschen Film* wollte er nichts zu tun haben und der *Neue Deutsche Film* nichts mit ihm. Buchholz war aus der Zeit gefallen, hatte Angebote von Regisseuren wie Fellini und Visconti abgelehnt und rettete sich schließlich in amerikanische und deutsche Fernsehserien. Die sensible Porträtstudie des von Selbstzweifeln heimgesuchten Regisseurs Robert Feldmann in Christian Ri-

scherts WENN ICH MICH FÜRCHTE (1984), für den Buchholz seinen zweiten Bundesfilmpreis erhielt, änderte nichts daran, dass der immer noch blendend aussehende Buchholz in Deutschland bereits mit fünfzig Jahren nur noch als Denkmal seiner selbst wahrgenommen wurde. Wim Wenders bekannte selbstkritisch, dass die Autorenfilmer »den Horst links liegen gelassen« haben. Er gab ihm in IN WEITER FERNE, SO NAH! (1993) die Rolle des amerikanischen Gangsters Tony Baker. In Buchholz' Filmografie steht der Film wie ein Fremdkörper zwischen einer Folge der SYLTER GESCHICHTEN und einer Folge von EVELYN HAMANNS GESCHICHTEN AUS DEM LEBEN. Mit dem maskenhaften Lagerarzt Dr. Lessing, der die Wirklichkeit des KZ nicht an sich heranlässt, hatte Buchholz in Roberto Benignis LA VITA È BELLA (DAS LEBEN IST SCHÖN, 1997) seinen letzten bemerkenswerten Auftritt in einem international bedeutenden Film. Er starb am 3. März 2003 in Berlin.

Werner Sudendorf

MARIANNE – BRD 1955 – R+B: Julien Duvivier, nach der Novelle »Schmerzliches Arkadien« von Peter de Mendelssohn – K: Léonce-Henri Burel – M: Jacques Ibert – D: Marianne Hold, Horst Buchholz, Isabelle Pia, Udi Vioff, Carl Simon, Michael Verhoeven – 108 min – Ein eigenwilliges modernes Märchen um einen Außen-seiter, der sich für einen Sommer dem Zauber eines in einem verwunschenen Palast lebenden Mädchens hingibt und das Leben einer Gemeinschaft verändert. »Horst Buchholz spielt den scheuen, netten, auch verträumten Menschen, der kein Junge mehr, aber auch noch kein Mann ist. Mehr gleicht er einem Faun, dem die Tiere vertrauen und der nach eigenen Gesetzen lebt. Buchholz unterstreicht das Außerwirkliche seiner Figur durch eine südländisch schwarze üppige Haar-mähne, das leicht fremdartige Aussehen und eine adonishafte Figur, die die Laune des Kostümbildners in kniekurze Lederhosen gesteckt hat.« (Werner Sudendorf)

► **Freitag, 18. Oktober 2013, 18.30 Uhr (Zu Gast: Michael Verhoeven)**

HIMMEL OHNE STERNE – BRD 1955 – R+B: Helmut Käutner – K: Kurt Hasse – M: Bernhard Eichhorn – D: Erik Schumann, Eva Kotthaus, Georg Thomalla, Horst Buchholz, Gustav Knuth, Camilla Spira – 108 min – Eine Liebesgeschichte über die immer dichter werdende deutsch-deutsche Grenze hinweg. HIMMEL OHNE STERNE ist der einzige gelungene Versuch des bundesrepublikanischen Kinos der 1950er Jahre, die deutsche Teilung in einem ergreifenden Spielfilm zu

thematisieren. »Horst Buchholz als russischer Soldat Misha spricht kaum deutsch. Er erscheint erst nach fünfundvierzig Minuten und hat nur wenige, aber sehr prägnante Szenen. Buchholz' Kunst liegt darin, dass er sich zurückzuhalten weiß; mit wenigen Bewegungen, Gesten und Blicken gibt er seiner Person gerade so viel Charakter, dass sie sich gegen die anderen absetzen kann. Er ist der freundliche Gast in einem Land, das sich selbst fremd geworden ist.« (Werner Sudendorf)

► **Samstag, 19. Oktober 2013, 18.30 Uhr**

DIE HALBSTARKEN – BRD 1956 – R: Georg Tressler – B: Will Tremper, Georg Tressler – K: Heinz Pehlke – M: Martin Böttcher – D: Horst Buchholz, Karin Baal, Christian Doermer, Jo Herbst, Viktoria von Ballasko, Friedrich Joloff – 97 min – Ein Schlüsselfilm der 1950er Jahre, in dem das Milieu der Jugendlichen erstmals ohne den moralischen Zeigefinger einer Anstandsperson gezeigt wird. Erzählt wird die Geschichte von Freddy und seiner Clique, die sich mit Einbrüchen Geld beschafft. »Die Espresso-Bar weht die Clique mit einer Rock'n'Roll Tanznummer ein, die Buchholz für ein Solo nutzt. Wie ein Narziss schwingt er die Beine, wird beklatscht, tanzt auf die Kamera zu und blinzelt kumpelhaft in das Objektiv. In diesem Moment – kurz, aber wirksam auf Dauer – verschmilzt Buchholz mit seiner Rollenfigur. Er ist der ›Halbstarke‹, der ›sunny boy‹, das

Sex-Symbol – und was auch immer ihm in der Geschichte passieren wird, er wird es bleiben.« (Werner Sudendorf)

► **Sonntag, 20. Oktober 2013, 18.30 Uhr**

BEKENNTNISSE DES HOCHSTAPLERS FELIX KRULL

– BRD 1957 – R: Kurt Hoffmann – B: Robert Thoeren, nach dem unvollendeten Roman von Thomas Mann – K: Friedl Behn-Grund – M: Hans-Martin Majewski – D: Horst Buchholz, Liselotte Pulver, Ingrid Andree, Susi Nicoletti, Paul Dahlke, Ilse Steppat – 107 min – Nachdem Felix Krull dank seiner Schauspielkunst vom Militär für untauglich erklärt wird, beginnt er in Paris zunächst sein Arbeitsleben im Hotel, um bald darauf selbst als hoher Herr, als Marquis de Venosta, durch die Welt zu reisen. Sein Glück bei den Damen ist ihm dabei außerordentlich behilflich. »Buchholz ist der Elegante, eine glatte, perfekte Oberfläche, kein wirklicher Hochstapler, sondern eher ein Treppensteiger und Maschinist der Lust. ›Ich war mir kostbar, und ich liebte mein verzaubertes Ich‹ lautet eines seiner Bonmots.« (Werner Sudendorf)

► **Freitag, 8. November 2013, 18.30 Uhr**

MONPTI – BRD 1957 – R: Helmut Käutner – B: Helmut Käutner, Gábor von Vaszary – K: Heinz Pehlke – M: Bernhard Eichhorn – D: Romy Schneider, Horst Buchholz, Mara Lane, Boy Gobert, Olive Moorefield – 101 min – Helmut Käutners manierierte Romanze zwischen einer hübschen kleinen Näherin in Paris und einem ungarischen Zeichner, den sie »Monpeti« (Mon petit – mein Kleiner) nennt. Beide sind voller Träume, blutjung und sehr arm. »Dies ist ein Romy-Schneider-Film mit Horst Buchholz als Beigabe, ausgestattet mit Elementen eines Buchholz-Filmes. Ein Boogie-Woogie in einem Tanzlokal, ein Haustier (eine Ente an der Leine) – diese szenischen Figuren und Elemente stammen aus den HALBSTARKEN. Der Film benutzt Farben zur eindeutigen Charakterisierung: Kräftigere Farben wie rot und grün stehen für Liebe und Sex, Anne-Claire dagegen trägt pastellfarbene Kleidung; mal chic, mal sportlich, und immer unschuldig.« (Werner Sudendorf)

► **Freitag, 15. November 2013, 18.30 Uhr**

NASSER ASPHALT – BRD 1958 – R: Frank Wisbar – B: Will Tremper – K: Helmut Ashley – M: Hans-Martin Majewski – D: Horst Buchholz, Martin Held, Maria Perschy, Gert Fröbe, Heinz Reincke, Inge Meysel – 88 min – Ein Film über Sensationsjournalismus und Geschäfte mit der Vergangenheit in der aufstrebenden Bundesrepublik. Im Mittelpunkt steht ein junger Haftentlassene



ner, der von einem gewieften Nachrichtenhändler angeheuert wird und lernt, dessen Zynismus zu durchschauen. Martin Held und Horst Buchholz verleihen ihren Rollen beachtliches Gewicht. »Der Film könnte auch ›Die betrogene Generation‹ heißen, wenn er dieses Thema zu seinem Zentrum gemacht hätte. Aber er verschenkt es für die grellen Effekte, für ebene Sensationshuberei, die er doch kritisieren will. Da hilft es auch nicht, dass Buchholz in einigen Szenen mit geballten Fäusten spielt und der Generation der Väter das Vertrauen kündigt.« (Werner Sudendorf)

► **Samstag, 16. November 2013, 18.30 Uhr**

DAS TOTENSCHIFF – BRD 1959 – R: Georg Tressler – B: Hans Jacoby, Georg Tressler nach dem Roman von B. Traven – K: Heinz Pehlke – M: Roland Kovac – D: Horst Buchholz, Mario Adorf, Helmut Schmidt, Elke Sommer, Werner Buttler – 98 min – Einen der »besten



deutschen Filme, die je gedreht wurden«, nennt Claudius Seidl Tresslers Adaption von Travens Geschichte um einen amerikanischen Seemann, der ohne Papiere als Staatenloser durch die Welt reist. »Erst im zweiten Teil hat Buchholz die Möglichkeit, einen Charakter zu entwickeln. Die sehr ansehnliche Elke Sommer als Mylène und Horst Buchholz' Gale bilden ein Paar, das sich vorsichtig annähert, das zueinanderfindet und gleich

wieder voneinander lässt, weil Gale erkennt, dass diese Verbindung für beide keine Zukunft hat. Im großen Drama des Menschen ohne Papiere ist dieses Kammerstück auch deshalb so überzeugend, weil Buchholz mit wenigen Nuancen Zuneigung, Leidenschaft und Verzicht auszudrücken versteht.« (Werner Sudendorf)

► **Sonntag, 17. November 2013, 18.30 Uhr**

ENDSTATION LIEBE – BRD 1958 – R: Georg Tressler – B: Will Tremper, Buchvorlage von Will Tremper und Axel von Hahn – K: Helmuth Ashley – M: Martin Böttcher – D: Barbara Frey, Horst Buchholz, Karin Hardt, Edith Elmay, Franz Nicklisch – 85 min – Für den jungen Fabrikarbeiter Mecky sind Frauenbekanntschaften nur Zeitvertreib – bis er Christa kennenlernt. »Buchholz, dessen narzisstische Posen in den Rebellenfilmen ihn immer wieder in die Nähe eines Vorstadtstrizis führen konnten, wirkt ernsthaft und glaubwürdig. Er trifft den Jargon der Straße genauso wie den der intimen Vertraulichkeit; sein Spiel hat nichts Aufgesetztes, nichts Muffig-Bockiges, wie er es in den früheren Studiofilmen gelegentlich als ›Revolutzer‹-Klischee zum Besten geben musste. In ENDSTATION LIEBE entwickelt er seine Rolle vom Schwerenöter und Bruder Leichtfuß zu einer Persönlichkeit. Anteilnahme tritt an die Stelle von Imponiergesten und falscher Höflichkeit.« (Werner Sudendorf)

► **Donnerstag, 28. November 2013, 19.00 Uhr (Zu Gast: Werner Sudendorf)**

TIGER BAY – GB 1959 – R: J. Lee Thompson – B: John Hawkesworth, Shelley Smith – K: Eric Cross – M: Laurie Johnson – D: Horst Buchholz, Hayley Mills, John Mills, Yvonne Mitchell, Anthony Dawson – 105 min, OF – Ein spannender Kriminalfilm aus dem Proletariermilieu der englischen Hafenstadt Cardiff. Ein polnischer Matrose tötet im Affekt seine Freundin und entdeckt, dass ein 12-jähriges Mädchen ihn dabei beobachtet hat. »Buchholz kann sich ohne Mühe neben dem englischen Star John Mills behaupten. Er stellt überzeugend und mit wenigen Andeutungen die psychischen Entwicklungen des Seemanns dar – die anfängliche Vorfreude auf das Wiedersehen mit seiner Geliebten, seine Zweifel, Sorge und Verzweiflung angesichts ihrer Untreue, rasende Wut, Reue und schließlich ein unbeschwertes Spiel mit dem Mädchen bis hin zu aufopfernder Liebe. Die Kamera liebt dieses markante Gesicht mit seinen vielen Ausdrucksmöglichkeiten, und sie liebt die Erotik dieses jungen männlichen Körpers.« (Werner Sudendorf)

► **Freitag, 6. Dezember 2013, 18.30 Uhr**

THE MAGNIFICENT SEVEN (DIE GLORREICHEN SIEBEN) – USA 1960 – R: John Sturges – B: William Roberts – K: Charles Lang jr. – M: Elmer Bernstein – D: Yul Brynner, Eli Wallach, Steve McQueen, Horst Buchholz, Brad Dexter – 128 min, OmU – Die Bauern eines mexikanischen Dorfes kaufen Waffen und werben einen Revolvermann an, um sich gegen die Überfälle von Banditen zu wehren. Dieser stellt sich eine Mannschaft mit sehr unterschiedlichen Charakteren zusam-



men. »Buchholz spielt den Jüngsten, der sich gegenüber den harten Kerlen erst beweisen muss. Für einen Hollywood-Neuling ist das ein guter Einstieg. Das Greenhorn Chico spielt Buchholz mit großspurigen Gesten der Anmaßung, auch mit der Haltung eines Empörten, der nicht verkräftet, dass er zunächst abgelehnt wird. Buchholz ist der Einzige, dem komödiantische Einlagen erlaubt sind, in denen er sich vorübergehend als der Kindskopf erweist, für den ihn alle halten.« (Werner Sudendorf)

► **Samstag, 7. Dezember 2013, 18.30 Uhr**

ONE, TWO, THREE (EINS, ZWEI, DREI) – USA 1961 – R: Billy Wilder – B: Billy Wilder, I.A.L. Diamond – K: Daniel L. Fapp – M: André Previn – D: James Cagney, Horst Buchholz, Liselotte Pulver, Pamela Tiffin, Arlene Francis – 115 min, OF – Eine bissige Kalter-Krieg-Komödie: Die Tochter des Direktors der Coca-Cola-Filiale in West-Berlin heiratet einen linientreuen Jungkommunisten aus dem Ostteil der Stadt. »Buchholz in einem überlangen Pullover und mit nackten Füßen in

Sandalen spielt genüsslich die Verachtung des überzeugten Kommunisten. Er deklamiert seinen Text, wiegt den ganzen Körper im Schwung seiner Argumentation und schafft es, mit seiner Körpersprache jugendlichen Elan zu verkörpern, der den ideologischen Phrasen Schwung gibt. Nach dem Verhör durch die Volkspolizei verliert er völlig die Orientierung und ist von nun an nur noch eine widerspenstige Puppe. Alles, was Buchholz' Figur nun noch leisten kann, ist zappelnder und zerfahrener Widerstand gegen die übermächtige Kraft des Kapitalismus.« (Werner Sudendorf)

► **Sonntag, 8. Dezember 2013, 18.30 Uhr**

NINE HOURS TO RAMA (NEUN STUNDEN ZUR EWIGKEIT) – GB 1962 – R: Mark Robson – B: Nelson Gidding, nach dem Roman von Stanley Wolpert – K: Arthur Ibbetson – M: Malcolm Arnold – D: Horst Buchholz, José Ferrer, Valerie Gearon, Robert Morley, Diane Baker – 124 min, OF – Die erste (und letzte) Hauptrolle von Horst Buchholz in einem Hollywood-Film. Buchholz selbst hielt seine Rolle als Mörder von Mahatma Gandhi für seine bis dahin wichtigste Leistung. »Buchholz, der schöne, edle junge Mann, legt die Rolle mit den Mitteln an, die er kennt und beherrscht; etwas karikaturistisch übertrieben, mit wedelnden Armen und vor Lebenslust in die Luft springend, gestaltet er eine Bewerbung bei der englischen Armee, die rüde zurückgewiesen wird. Der Beleidigung folgt die ruchlose Ermordung des Vaters, für die der Sohn die Beschwichtigungspolitik Gandhis verantwortlich macht, und nun spielt Buchholz mit geballten Fäusten den zur Rache entschlossenen Sohn.« (Werner Sudendorf)

► **Freitag, 13. Dezember 2013, 18.30 Uhr**

HORST BUCHHOLZ ... MEIN PAPA – Deutschland 2005 – R+B: Christopher Buchholz, Sandra Hacker – K: Christopher Buchholz, Olivier Distel, Sandra Hacker, Arthur Boissard – M: Arnaud Jacquin – Mit Horst Buchholz, Myriam Buchholz-Bru, Simran Kaur Khalsa, Christopher Buchholz, Heidi Dietrich – 90 min – »Das filmische Portrait soll weder eine Abrechnung zwischen Vater und Sohn, noch eine Hommage an einen Weltstar sein. Ich möchte, dass man die Höhen und Tiefen im Leben dieses Mannes verstehen kann. Wie es für ihn war, so jung bereits ein Star zu sein und dann nie mehr den Weg ganz nach oben zu finden – wo er doch einst von der ganzen Welt verwöhnt worden war. Wie es war, der ewige Junge zu sein und dann ganz plötzlich alt zu werden. Sich selbst im Weg zu stehen und die falschen Entscheidungen zu treffen, depressiv zu sein und sich in den Alkohol zu flüchten. Aber dass er – Gott sei

Dank – nie bitter wurde und im Grunde seines Herzens und seiner Seele immer ein Kind geblieben ist und zu lachen und zu weinen liebt.« (Christopher Buchholz)

► **Samstag, 14. Dezember 2013, 18.30 Uhr (Zu Gast: Christopher Buchholz)**

WENN ICH MICH FÜRCHTE – BRD 1984 – R+B: Christian Rischert – K: Xaver Schwarzenberger – M: Eberhard Schoener – D: Horst Buchholz, Franziska Bronnen, Tilo Prückner, Constanze Engelbrecht, Herta Schwarz – 105 min – Ein Münchner Künstler gerät nach der Trennung von seiner Frau in eine Daseinskrise. »Der Regisseur Feldmann ist ein Gegenentwurf zu den vielen glatten und konturlosen Figuren, die Buchholz in den vorangegangenen Jahren hatte spielen müssen. Feldmann ist ein einsamer Wolf und kann gleichzeitig seine Vereinsamung nicht akzeptieren; er spürt, dass er in seiner selbst gewählten Isolation auf der Stelle tritt und ihm sein privates Umfeld entgleitet. Zwischen Kontrollwahn und Liebeswunsch geht Feldmann ohnmächtig durch ein Chaos von Gefühlen, bricht unvermittelt in Tränen aus und findet keinen Zugang mehr zu seiner alten Kraft. Für diese darstellerische Leistung erhielt Buchholz das *Filmband in Gold*.« (Werner Sudendorf)

► **Sonntag, 15. Dezember 2013, 18.30 Uhr (Zu Gast: Christian Rischert)**

IN WEITER FERNE, SO NAH! – Deutschland 1993 – R: Wim Wenders – B: Wim Wenders, Richard Reitinger, Ulrich Zieger – K: Jürgen Jürges – M: Laurent Petitgand – D: Otto Sander, Bruno Ganz, Horst Buchholz, Heinz Rühmann, Nastassja Kinski, Peter Falk, Solveig

Dommartin, Willem Dafoe, Michail Gorbatschow, Lou Reed – 146 min – In Wim Wenders' Fortsetzung seines Films *DER HIMMEL ÜBER BERLIN* über Mensch gewordene Engel spielt Horst Buchholz einen Gangster, der den Ex-Engel Otto Sander unter seinen Schutz stellt. »Horst hatte immer noch so was von einem, der das zum ersten Mal macht. Das ist ihm sein Leben lang gelungen, sein Spiel nicht zu einer Ausgebufftheit werden zu lassen, sondern auch einen Schuss Naivität oder einen Schuss von diesem Halbstarcken drinzulassen, als der er auch mal angefangen hat.« (Wim Wenders)

► **Freitag, 20. Dezember 2013, 18.30 Uhr**

LA VITA È BELLA (DAS LEBEN IST SCHÖN) – Italien 1997 – R: Roberto Benigni – B: Vincenzo Cerami, Roberto Benigni – K: Tonino Delli Colli – M: Nicola Piovani – D: Roberto Benigni, Nicoletta Braschi, Horst Buchholz, Giorgio Cantarini, Sergio Bustric – 124 min, OmU – Roberto Benignis bitter-absurde Tragikomödie über den Holocaust avancierte zu einem überraschenden Welterfolg. Gegenpol zu den jüdischen Opfern ist der von Horst Buchholz verkörperte KZ-Arzt, der von Kreuzworträtseln mehr fasziniert ist als von den politischen Entwicklungen und dem Leid um ihn herum. »Buchholz spielt einen Charakter, an dem die Wirklichkeit des Lebens abprallt. Sein Gesicht ist stilisiert wie eine Maske, seine Bewegungen sind mechanisch und ohne Leben, seine Leidenschaft ist weit entfernt von jeder menschlichen Anteilnahme. Das war eine kleine, aber wichtige Rolle, die Buchholz zur Ehre gereichte. Es war auch die letzte, die für ihn zählte.« (Werner Sudendorf)

► **Samstag, 21. Dezember 2013, 18.30 Uhr**



Film und Psychoanalyse – Geschwister

Die hohe Bedeutung der Geschwisterbeziehung wurde zu allen Zeiten in den unterschiedlichen Ausdrucksformen der Kultur anerkannt: von Homer, der die grundlegende Tragödie des Trojanischen Krieges als Feldzug anlegt, in dem ein Mann den Raub der Frau seines Bruders rächt, über alttestamentarische Geschichten vom Brudermord des Kain an Abel oder von Joseph und seinen Brüdern, in der grundlegende Menschheitsfragen wie Gerechtigkeit, Schuld, Sühne und Vergebung, aber auch psychologische Themen wie Liebe und Hass, generationenübergreifende Traumatisierung und Autonomie-Entwicklung, meisterhaft beschrieben werden, bis hin zur Entstehung neuer sozialer Interaktionsformen zu Beginn der Moderne durch den Ruf nach »Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit« der Französischen Revolution.

Wie aber können sich Geschwisterbeziehungen, die zu Beginn von Neid und Rivalität geprägt wurden – und auch in der Adoleszenz oft noch einmal durch unerwartete Kämpfe modifiziert werden – zu einer »brüderlichen«, also solidarischen Beziehung weiterentwickeln? Hierbei spielen sowohl das Triebgeschehen, die um die horizontale Ebene der Konfliktregulierung unter den Geschwistern erweiterte ödipale Konstellation, als auch

multiple Identifizierungsprozesse und die Verinnerlichung von Beziehungserfahrungen eine große Rolle. Der Film, die »neue« eigenständige Kunstform des 20. Jahrhunderts, hat diese großen Fragen zu der Beziehung, die bei vielen Menschen die längste und flexibelste ihres Lebens darstellt, selbstverständlich innerhalb seiner gesamten Entwicklung immer wieder dargestellt: in all ihrer Ambivalenz, die bedingungslose Liebe und fraglose Unterstützung ebenso enthalten kann wie mörderischen Hass. In welcher Konstellation auch immer: der Geschwisterbeziehung entkommen wir nicht. Und das zeigen uns auch die vier Filme zum Thema, die wir ausgewählt haben und die wir unter psychoanalytischen Aspekten kommentieren und mit dem Publikum diskutieren möchten.

Katharina Leube-Sonnleitner

IL Y A LONGTEMPS QUE JE T'AIME (SO VIELE JAHRE LIEBE ICH DICH) – Frankreich 2008 – R+B: Philippe Claudel – K: Jérôme Alméras – M: Jean-Louis Aubert – D: Kristin Scott Thomas, Elsa Zylberstein, Serge Hazanavicius, Laurent Gréville, Claire Johnston – 117 min, OmU – Zwei Schwestern begegnen sich nach 15 Jahren wieder. Spannend wie in einem Krimi ent-



schlüsseln sich die Geheimnisse der beiden. In einer ruhigen, fast zärtlichen Form nimmt uns die Kamera in die unterschiedlichen Schwesternwelten mit, verknüpft mit einer behutsamen Wiederannäherung, in der man das Besondere der Geschwisterbeziehung, die bedingungslose Solidarität und starke Bindung durch gemeinsam durchlebte Erfahrungen, erahnen kann, aber auch die blitzartigen Gefährdungen hinter Konventionellität und Pflichtgefühl. Melodramatische Momente spiegeln nicht nur die Außenwelt wider, sondern öffnen einen Zugang zu einem reichhaltigen, vielschichtigen inneren Erleben. Gleichzeitig erleben wir die zutiefst berührende Rückkehr einer traumatisierten Frau in die menschliche Gemeinschaft.

► **Sonntag, 27. Oktober 17.30 Uhr (Einführung: Katharina Leube, Heidi Spanl)**

EAST OF EDEN (JENSEITS VON EDEN) – USA 1955 – R: Elia Kazan – B: Paul Osborn, nach dem Roman von John Steinbeck – K: Ted McCord – M: Leonard Rosenman – D: James Dean, Richard Davalos, Raymond Massey, Julie Harris, Burl Ives – 115 min, OmU – Der Farmer Adam Trask hat zwei ungleiche Söhne, den linkschick-getriebenen Cal und den konventionellen Aron. Die beiden Söhne ringen um die Liebe des vermeintlichen Witwers, wobei Aron stets die besseren Karten zu haben scheint. Tatsächlich ist dem Vater aber seine Frau in die nächste Stadt davongelaufen, wo sie ein Bordell führt. Cal entdeckt dieses Familiengeheimnis. Der Film entwickelt sich zu einem dichten, großartig bebilderten Geflecht aus sichtbaren und unsichtbaren Loyalitäten, aus Rivalität, Schuld und Vergebung, aus »gutem« und »schlechtem« Kapitalismus, virtuos eingebunden in die amerikanische Geschichte. Scheinbar nebenbei sehen wir mit James Dean einen ganz neuen Männertyp. Der Film gibt damit nicht nur Einblicke in die Erzählzeit um den Ersten Weltkrieg, sondern auch in die amerikanische Gegenwart zur Zeit seiner Entstehung.

► **Sonntag, 24. November 2013, 17.30 Uhr (Einführung: Matthias Baumgart, Eva Friedrich)**

RAIN MAN – USA 1988 – R: Barry Levinson – B: Barry Morrow, Ronald Bass – K: John Seale – M: Hans Zimmer – D: Dustin Hoffman, Tom Cruise, Valeria Golino, Jerry Molen, Jack Murdock – 133 min, OmU – Autohändler Charlie Babbitt erfährt bei der Testamentseröffnung, dass sein Vater ihm nur den legendären 49er *Buick Roadmaster* vererbt hat, über den er sich einst mit ihm zerstritten hatte – das Vermögen aber einem Unbekannten. Er sucht ihn und entdeckt seinen ver-



leugneten autistischen Bruder Raymond, in dem er die »Rain Man«-Phantasiefigur seiner Kindheit wiedererkennt. Nun beginnt ein Roadmovie, eigentlich ein Roadmaster-Movie, das mit viel Witz und Einfühlung die Reise der beiden ungleichen Brüder nach Las Vegas erzählt, bei der Raymonds Sonderbegabung ihnen zu unverhofftem Glück verhilft. Ein Film über Egoismus und Autismus, über den gescheiterten ödipalen Konflikt und die magische Allmachtsphantasie, die wie zwei Seiten einer Medaille von dem Brüderpaar repräsentiert werden.

► **Sonntag, 22. Dezember 2013, 17.00 Uhr (Einführung: Vivian Pramataroff-Hamburger, Andreas Hamburger)**

A STREETCAR NAMED DESIRE (ENDSTATION SEHN-SUCHT) – USA 1951 – R: Elia Kazan – B: Tennessee Williams, Oscar Saul, nach dem Bühnenstück von Tennessee Williams – K: Harry Stradling Sr. – M: Alex North – D: Marlon Brando, Vivien Leigh, Kim Hunter, Karl Malden, Rudy Bond – 125 min, OF – Nicht nur ein Südstaaten-Drama, ein Klassen-Drama, ein Geschlechter-Drama, das in Verrücktheit mündet, sondern auch ein Geschwister-Drama erleben wir in Kazans berühmter Verfilmung des Skandalstückes von Tennessee Williams. Nach dem Verlust ihres Familienbesitzes *Belle Reve* (schöner Traum) invadiert die verzweifelte und zugleich herablassende Blanche die Ehe ihrer Schwester Stella mit dem sinnlichen Proleten Kowalski, der Stella animalisch in Bann hält. In diesem Dreiecksdrama vertreten die beiden Schwestern entgegengesetzte Pole gegenüber der gesellschaftlichen Veränderung, aber auch gegenüber der sexuellen Präsenz Kowalskis, also dem Umgang mit »Realitäten«.

► **Sonntag, 19. Januar 2014, 17.30 Uhr (Einführung: Mathias Lohmer, Corinna Wernz)**

Eckhart Schmidt zum 75. Geburtstag

Zwischen Hochglanz und Abgrund

Er kann gar nicht anders. Er ist und bleibt ein junger Wilder. Ein Obsessiver, besessen vom Kino, von Hollywood, von den schönen und den düsteren Seiten des Glammers. Eckhart Schmidt, dieser genuine *poet maudit* des deutschen Kinos, zu soliden Dokumentationen genauso fähig wie zu irrwitzigem, poetischen Underground, schon immer *high and low culture* verknüpfend, hat Geburtstag. Es heißt, er würde 75 Jahre alt. Was ein Ding der Unmöglichkeit sein muss, denn gerade in den letzten Jahren ist seine inspirierende Kreativität geradezu explodiert. Zwischen seinen Lieblingsstädten München, Rom, Los Angeles nutzt er jede Chance und macht Kino, auch jenseits des Kinos. Er malt, fotografiert, schreibt Romane (»Minoretta« und die grandiosen »Corridos«, veröffentlicht unter seinem Pseudonym Raoul Sternberg), dreht Dokus zur Geschichte Hollywoods und inszeniert sogenannte Fotovisions, die Fortsetzung der Fotoromane im digitalen Zeitalter. Zudem hat er kürzlich beinahe im Alleingang einen richtig verwegenen Gonzo-Film gemacht: das Thriller-Experiment HOLLYWOOD FLING über die Schönen und Verdammten in der Stadt der Engel, so schockierend wie sein legendärer Film DER FAN.

Bis heute, so scheint es, sind Schmidts Filme zu schick, zu sexy, zu wild für ein politisch korrektes Subventionskino. Und bis heute sind sie auch zu künstlerisch, zu abgründig, zu wenig erklärend für ein kommerzielles deutsches Kino. Schmidt bleibt irgendwie unfassbar für die deutsche Filmkultur, ein *auteur* wie vielleicht Alejandro Jodorowsky, Radley Metzger, Monte Hellman oder Werner Schroeter, ein *auteur* auch gegen die langweiligen Vertreter einer oft falsch verstandenen Autorentheorie.

Schmidt hat seine Karriere als Filmkritiker begonnen bei der *Süddeutschen Zeitung* und bei *film*. In seinen Texten hat er als einer der ersten Sam Fuller, Budd Boetticher, Douglas Sirk und Jean-Pierre Melville für Deutschland entdeckt. Aus dem Geist dieser Kritiker-tätigkeit entstehen bis heute seine zahlreichen Dokumentarfilme, in denen er berühmte, aber auch vergessene Filmleute aufspürt und sie subtil und kommentarlos beim Erzählen beobachtet. Seine jüngste Produktion in dieser *oral and visual history*, in der es immer auch um die Abgründe des Showbiz geht, trägt den Titel HOLLYWOOD REBELS.

Schmidts Spielfilmschaffen lässt sich chronologisch in vier Abschnitte einteilen. Der erste Abschnitt umfasst



Kurzfilme und zwei Spielfilme aus den späten Sixties, die im Spirit des Pop und im Umfeld der Münchner Gruppe (Lemke, Thome, Zihlmann) entstanden sind: in JET GENERATION und ATLANTIS, die beide zwischen Drive und Trance, Aufbruch und Melancholie oszillieren und sich spielerisch gegen die Oberhausener und die 68er wenden, wirkt München wie eine internationale Stadt, wie Rom oder Antonionis London.

Nach einer Pause von fast zehn Jahren, die er mit viel TV-Arbeit vor allem für Joachim Fuchsberger verbrachte, begann Anfang der 1980er Jahre unter dem Einfluss des Punk für Schmidt eine aufregende Schaffensphase. Er brachte das Magazin *S.A.U.* heraus, in dem Texte von David Byrne, Devo oder Herbert Achternbusch veröffentlicht wurden, und er startete mit dem skandalösen und sehr erfolgreichen Splatter-Melo DER FAN seinen notorischen Zyklus der artifiziellen New Wave-Filme, die es unbedingt neu zu entdecken gilt. Acht Filme in knapp fünf Jahren, alle auf 35mm gedreht, alle damals in großen Kinos zu sehen. Neben DER FAN mit Desirée Nosbusch, Schmidts *opus magnum* über die Gefräßigkeit der Sehnsucht und die oft aberwitzigen Rituale der Medienwelt, gehören zum Zyklus das Nocturno DAS GOLD DER LIEBE mit Alexandra und Allegra Curtis, DIE STORY mit Ulrich Tukur, LOFT, ALPHA CITY, die Sirk-Hommage DAS WUNDER, DIE KÜKEN KOMMEN und WIE TREU IST NIK?.

Nach einer weiteren Spielfilmpause von fünf Jahren drehte Schmidt dann Anfang der 1990er mit *UNDINE*, der E.T.A. Hoffmann-Verfilmung *DER SANDMANN* und dem von Dante und Roland Barthes geprägten *BROKEN HEARTS* drei märchenhafte, literarische Filme. Das düster-romantische Sujet von *DER SANDMANN* wird Schmidt übrigens später wieder aufnehmen: In seinem Fotoband »Window Girls« stellt er die wunderschön gestylten Schaufensterpuppen der schäbigen Shops von Hollywood gleichsam als Pop-Art-Version von E.T.A. Hoffmanns *Olimpia* dar.

Die opernhafte Italienphase signalisiert auch Schmidts Abschied vom Zelluloid. Seine seit 2000 entstandenen, allesamt in L.A. spielenden fiktiven Filme wie *INTERNET LOVE*, *24/7*, *SUNSET MOTEL* und *HOLLYWOOD FLING* sind digital aufgenommen. Die Kinder der digitalen Ära untersucht Schmidt, der ewige Erforscher der Pop-Avantgarden und jungen Generationen, zur Zeit in einem Buch, das den Titel »Generation Y« tragen soll. Der Stil eigentlich aller Schmidt-Filme, selbst seiner Dokumentationen, ist gekennzeichnet von Kühle und Geheimnis. Die Filme, das hat er von Melville und Antonioni gelernt, müssen sich im Kopf des Zuschauers vervollständigen. Schmidt hasst daher Psychologisierungen und Kommentare. Er liebt die schöne Oberfläche als Ausdruck der Tiefe, als Struktur der Emotionen.

Schmidts großes Thema bleibt das Girl. Das Girl, geboren aus dem Geist von Kino und Mode, verstanden als *mystery*-Wesen, als Rebellin gegen alles Herkömmliche und Vorhersehbare, als *melancholy baby* auch, das verloren am Mullholland Drive steht und mit Françoise Sagan noch einmal trotzig die Tristesse begrüßt. Freilich sind diese Girls auch Museen für Schmidt, inspirierende Models. Aber zumeist treten sie als Protagonistinnen auf, als Kriegerinnen und *urban primitives* im Reich des Glamours, sentimental und gnadenlos zugleich, verführerisch und kannibalistisch wie *Isi ter Jung* in *ATLANTIS* oder *Desirée Nosbusch* in *DER FAN* oder das tätowierte Model *Amber* in diversen Fotoarbeiten. Das Girl ist in Schmidts Kosmos, der oft von einer schönen Bisexualität geprägt ist, mehr Identifikationsfigur als Projektionsfläche, auch Identifikationsfigur für Männer. Das ganz Andere zu lieben und dabei an Schmerzgrenzen zu gehen, davon ist Schmidt endlos fasziniert. Happy Birthday, Sehnsuchtsforscher, der das Kino reflektiert und lebt. *Hans Schifferle*

DER FAN – BRD 1981 – R+B: Eckhart Schmidt – K: Bernd Heil – M: Rheingold – D: Désirée Nosbusch, Bodo Staiger, Simone Brahmman, Jonas Vischer, Helga Tölle – 92 min – Die 16-jährige Simone verehrt den

Popstar »R« so sehr, dass sie ihn vollkommen für sich zu vereinnahmen sucht: »In *DER FAN* tötet der Fan das Idol, weil es sein Versprechen der Liebe nicht gehalten hat.« (Eckhart Schmidt). Es war der Skandalfilm der 1980er Jahre, nicht nur wegen der Radikalität seiner suggestiven Geschichte, sondern auch, weil diese angeblich junge Mädchen zur Nachahmung verleiten könnte und weil das Mädchen *Simone* von *Désirée Nosbusch* gespielt wurde, die damals als »saubere« TV-Moderatorin der *Musicbox* selbst ein Teenie-Idol war und gegen die Nacktszenen des Films protestierte.

► **Freitag, 1. November 2013, 18.30 Uhr (Zu Gast: Eckhart Schmidt)**

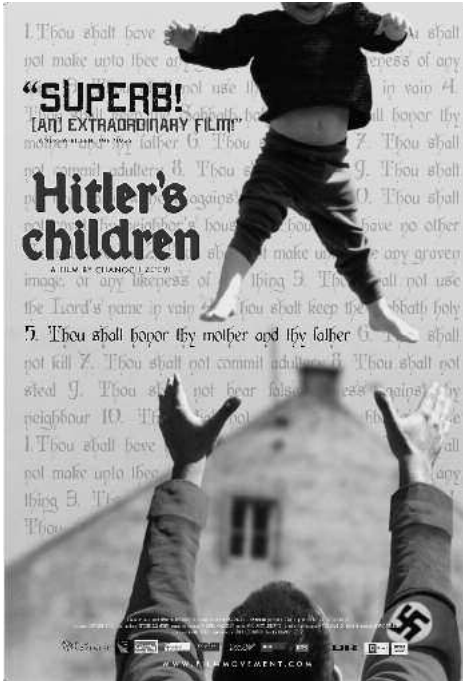
DER SANDMANN – Deutschland 1993 – R+B: Eckhart Schmidt, nach der Erzählung von E.T.A. Hoffmann – K: Johannes Kirchlechner – M: Thomas Fuchsberger, Feona Marshall – D: Lorenzo Flaherty, Sabrina Paravicini, John Karlsen, Erik Schuhmann, Stella Vordeermann – 104 min – Eine Urlaubsreise nach Italien wird für ein Liebespaar zum rätselhaften Alptraum. »In *DER SANDMANN* stillt die Maschinen-Frau die obsessive Neugier ihres Geliebten durch ihren Tod, um ihm zu zeigen, dass wahre Liebe eigentlich bedingungslose Liebe ist. Es sieht so aus, als ginge es um ein Mädchen in der Opferrolle, doch das täuscht: *Olimpia* ist vielleicht sogar noch stärker als der kannibalistische Fan.« (Eckhart Schmidt)

► **Samstag, 2. November 2013, 18.30 Uhr (Zu Gast: Eckhart Schmidt)**

STARWALK – Deutschland 2013 – R+B+K: Eckhart Schmidt – 20 min – Mit *Brittany Lauren*, *Idalia Morales*, *Katherine Adams* – »Zehn Mädchen auf Entdeckungsreise auf dem *Walk of Fame* auf dem Hollywood Boulevard.« (Eckhart Schmidt) – **HOLLYWOOD REBELLEN** –

Deutschland 2013 – R+B: Eckhart Schmidt – K: Steve Elkins – Mit *Chris Mitchum*, *Neile McQueen*, *Albert S. Ruddy*, *Peter Bogdanovich*, *Richard Fleischer*, *Jane Russell* – 90 min – »Rudolph Valentino, *Clara Bow*, *Mae West*, *Humphrey Bogart*, *Robert Mitchum*, *Marlon Brando*, *James Dean* und *Steve McQueen* waren Stars, die mit ihrer Rebellion immer wieder die Geschichte des Films neu geschrieben haben. Sie waren Rebellen vor der Kamera, aber sie waren auch Rebellen hinter der Kamera, etwa wenn sie dafür sorgten, dass Drehbücher verändert, Regisseure gefeuert und innovativere Projekte zustande kommen konnten.« (Eckhart Schmidt)

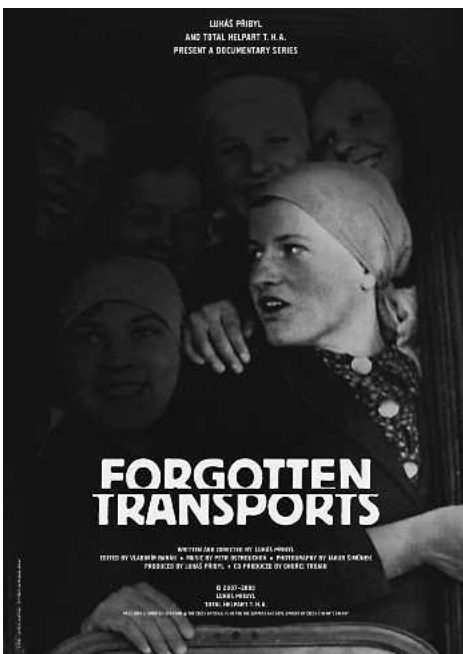
► **Sonntag, 3. November 2013, 18.30 Uhr (Zu Gast: Eckhart Schmidt)**



Zwei unterschiedliche Veranstaltungen beschäftigen sich mit den Verbrechen der NS-Zeit. Die *Evangelische Stadtakademie* und das *Institut für Zeitgeschichte* stellen den Film *HITLER'S CHILDREN* vor. Das *Tschechische Zentrum*, die *Münchener Volkshochschule* und die *Literaturhandlung* präsentieren im Filmmuseum erstmals alle vier Teile des Dokumentarfilmzyklus *VERGESSENE TRANSPORTE*. Zu beiden Veranstaltungen werden an den Filmen Beteiligte eingeladen, die für Gespräche zur Verfügung stehen.

HITLER'S CHILDREN (MEINE FAMILIE, DIE NAZIS UND ICH) – Israel 2011 – R+B: Chanoch Ze'evi – K: Yoram Millo – M: Ophir Leibovich – Mit Bettina Göring, Katrin Himmler, Monika Goeth, Rainer Höb, Eldad Beck, Niklas Frank, Adi Piper – 80 min, OmU – Jeder von ihnen trägt schwer an seiner Herkunft. »Wie viel Mörder steckt in mir?« fragt sich nicht nur Monika Hertwig, Tochter des Plaszower KZ-Kommandanten Amon Göth. Katrin Himmler, Großnichte des »Reichsführers-SS«, ist mit einem Israeli verheiratet und setzt auf die bewusste Konfrontation, um die Scham zu überwinden. Chanoch Ze'evi holt zudem Bettina Göring, Großnichte des Reichsmarschalls, und Niklas Frank, Sohn des »Schlächters von Polen«, vor die Kamera und zeigt das Zusammentreffen mit den Nachkommen der jüdischen Opfer. Mit Rainer Höb, Enkel des Kommandanten, reist er sogar nach Auschwitz. Für viele Jahre verweigerten diese Kinder und Enkel von Hitlers engsten Vertrauten Filmaufnahmen. Heute, 65 Jahre später, haben sie eingewilligt, sich in Gegenwart einer Kamera zu öffnen. Entstanden ist dabei ein Dokumentarfilm, der eindrücklich und mit großer emotionaler Tiefe zeigt, wie die Nachfahren von Göring, Himmler, Göth, Frank oder Höb ihr Erbe tragen und es oft erst durch den Dialog und die Konfrontation mit den Opfern bewältigen konnten.

► **Donnerstag, 7. November 2013, 19.00 Uhr (Zu Gast: Rainer Höb, Bernhard Gotto)**



ZAPOMENUTÉ TRANSPORTY (VERGESSENE TRANSPORTE) – Tschechien 2007-2009 – R+B: Lukáš Přibyl – K: Jakub Šimůnek – M: Petr Ostrouchov – 350 min, OmU – Basierend auf 400 Stunden Interviewmaterial, aufgenommen in zwanzig Ländern und auf fünf Kontinenten, erzählen Lukáš Přibyls Filme von unterschiedlichen Formen des Überlebens tschechischer Juden in den unbekanntenen Lagern und Ghettos in Lettland, Weißrussland, Estland und Polen. In den Filmen gibt es

keine Naziaufmärsche, keine Hitlerreden, keine Leichenberge oder ausgemergelten Häftlinge in Auschwitz zu sehen. Die Berichte der Zeitzeugen stehen für sich und bedürfen keiner Erklärung. »Ich wollte die Geschichte nur durch die Augen und Worte der Überlebenden selbst erzählen. Es gibt in diesen Filmen keine Kommentare, keine aktuellen oder gespielten Filmaufnahmen, nur authentische, zeit- und ortsgenaue Bilder«, so Lukáš Přebyl. In jahrelanger Recherche gelang es dem Autor, jede der erzählten Begebenheiten mit einer zeitgenössischen Film- oder Fotoaufnahme zu belegen. Přebyls Filme reproduzieren weder Klischees über den Holocaust, noch wollen sie die Brutalität und das Grauen des »Dritten Reichs« in den Vordergrund stellen. Sie handeln nicht vom Tod, sondern vom Überleben unter Extrembedingungen: »Obwohl sich die Geschichten dieser Männer und Frauen vor dem Hintergrund des größten Völkermords in der Geschichte der Menschheit abspielen, ist Überleben niemals ohne den Glauben an das Leben, ohne Humor und Optimismus möglich. Meine Filme sind vor allem ein lebensbejahender Tribut an die menschliche Seele«, so der Regisseur. Jeder der jeweils etwa 90-minütigen Filme ist ein für sich stehendes Werk. In der Gesamtschau offenbart sich jedoch eine allumfassende Idee. Der Film LETTLAND (2007) ist erzählt von Familien, die



überlebten nur 22 Männer. Es war ein apokalyptischer Ort, an dem die Absurdität des Krieges am deutlichsten hervortrat. Es überlebten nur die, die selbst zu den Waffen griffen, die töteten, um zu leben. In ESTLAND (2008) hingegen überlebte nur eine Gruppe junger Frauen und Mädchen. Dank ihrer jugendlichen Naivität, ihrer bedingungslosen Freundschaft und ihres Optimismus gelang es ihnen, das sie umgebende Grauen nicht an sich heranzulassen. Der letzte Film POLEN (2009) porträtiert die Psyche von Menschen, die ständig auf der Flucht sind. Es ist ein Film über die menschliche Identität und ihre Wandlungen. *Anett Browarzik*



im »Schatten des Todes« versuchen, so etwas wie ein Alltagsleben aufrecht zu erhalten. Man liebte sich, organisierte heimliche Partys und Schulunterricht und spielte Fußball. Der Film WEISSRUSSLAND (2008) handelt von Männern. Von 7000 deportierten Tschechen

ZAPOMENUTÉ TRANSPORTY DO LOTYŠSKA A DO BĚLORUSKA (VERGESSENE TRANSPORTE NACH LETTLAND UND WEISSRUSSLAND) – Tschechien

2007/2008 – 86 min + 88 min, OmU

► **Samstag, 9. November 2013, 18.30 Uhr (Zu Gast: Lukáš Přebyl)**

NEUE METHODISCHE ZUGÄNGE ZUR REZEPTION DES HOLOCAUST – Podiumsdiskussion mit Lukáš Přebyl und Hanno Loewy. Moderation: Andrea Löw (Institut für Zeitgeschichte)

► **Sonntag, 10. November 2013, 16.30 Uhr (Eintritt frei)**

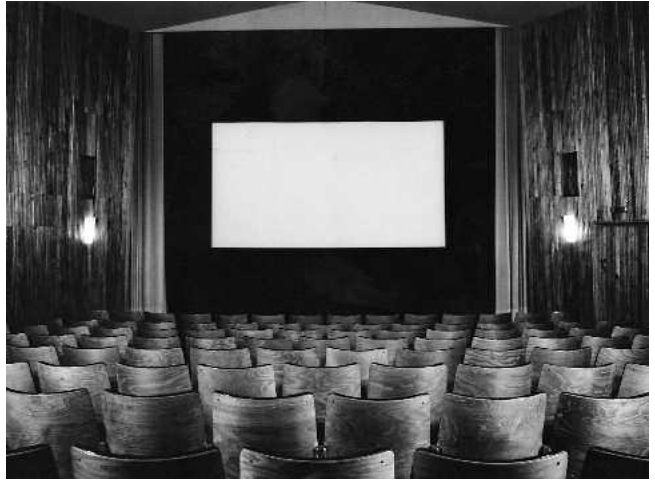
ZAPOMENUTÉ TRANSPORTY DO ESTONSKA A DO POLSKA (VERGESSENE TRANSPORTE NACH ESTLAND UND POLEN) – Tschechien 2008/2009 –

86 min + 90 min, OmU

► **Sonntag, 10. November 2013, 18.30 Uhr (Zu Gast: Lukáš Přebyl)**

50 Jahre Filmmuseum

Der Kinosaal im ersten Stock des Gsaengertrakts im Münchner Stadtmuseum. Er besaß 144 gepolsterte Sitzplätze und wurde am 30. November 1963 mit einer Vorführung des Films DER PROZESS von G.W. Pabst eröffnet. Erster Leiter der »Filmabteilung des Photo- und Filmmuseums« war Rudolph S. Joseph, der bereits seit 1962 als Filmbeauftragter der Stadt München das Konzept erarbeitet hatte. 1973 folgte Enno Patalas.



Wie feiert man das 50-jährige Bestehen des Filmmuseums? 2003 wurde zum 40-jährigen zurückgeblickt. Im Kino liefen historische Filmprogramme und wichtige Restaurierungen aus verschiedenen Jahrzehnten wurden wiederholt. Drei der vier Filmmuseumsleiter kamen zusammen, die sich noch nie gemeinsam getroffen hatten – nur der 1998 verstorbene Gründungsleiter Rudolph S. Joseph fehlte. 2013 nutzt das Filmmuseum das Jubiläum zu einer Jubiläumswoche, die die Vielzahl seiner Aktivitäten in den Bereichen Filmpräsentation, Filmrestaurierung, Filmarchivierung und Filmforschung darzustellen versucht. Es geht darum, die Spannweite

der Aktivitäten zu dokumentieren. Deshalb freut es uns, dass wir als Münchner Premiere auch zwei ganz aktuelle Kinofilme zeigen können: Der Concorde-Filmverleih, mit dem uns seit vielen Jahren eine enge Zusammenarbeit verbindet, steuert als exklusive Preview den Eröffnungsfilm der *Quinzaine des réalisateurs* des diesjährigen Filmfestivals in Cannes LES GARÇONS ET GUILLAUME, À TABLE bei, der dort ein Publikumsliebbling war und mit zwei Preisen ausgezeichnet wurde, war, und Felix Moeller wird seinen neuen Dokumentarfilm vorstellen, der den Arbeitstitel VERBOTENE FILME trägt und für den auch Aufnahmen im Filmmuseum



Der Kinosaal im Untergeschoss des Marstallgebäudes am St.-Jakobs-Platz. Er hat 165 gepolsterte Sessel und wurde am 9. September 1977 mit der Vorführung einer 4-Kanal-Magnetton-Kopie von LOLA MONTEZ von Max Ophüls offiziell eröffnet. Dritter Leiter des Filmmuseums wurde 1994 Jan-Christopher Horak. 1999 folgte Stefan Drößler, der 2003 eine komplette Renovierung des Kinosaals veranlasste.

stattgefunden haben. An den filmischen Nachlass des Spätwerks von Orson Welles, der im Filmmuseum gepflegt wird, knüpft die deutsche Erstaufführung der restaurierten Fassung seines Lieblingsfilms CHIMES AT MIDNIGHT (FALSTAFF, 1965) an. Christian Roderburg wird zusammen mit Matthias Goebel vom Filmmuseum neu restaurierte Stummfilme ausschließlich mit Percusion-Instrumenten begleiten. Und es sind die Ergebnisse eines vom Filmmuseum und vom Stadtarchiv gemeinsam durchgeführten Restaurierungsprojekts zu sehen: Filme aus sieben Jahrzehnten über das Oktoberfest, die auch als DVD in der *Edition Filmmuseum* verfügbar gemacht werden. Das Jubiläums-Programm ist auch ein Dankeschön an das Publikum, das Kulturreferat das gesamte Stadtmuseum, die Filmwirtschaft und die Filmarchive, viele Kulturinstitutionen und Kulturinitiativen, die Münchner Politik und die Münchner Presselandschaft.

Stefan Dröbler

DAS OKTOBERFEST IM FILM – Deutschland 1910-1980 – R: Josef Valle, Max Grix, Fritz Müller, Werner Jacobs, Ferdinand Khittl, Viktor Zelger, Percy Adlon, Herbert Achternbusch – D: Karl Valentin, Liesl Karlstadt, Margot Hielscher, Herbert Achternbusch, Josef Bierbichler – ca. 160 min – Das Münchner Oktoberfest war seit jeher ein beliebtes Thema für Münchner Filmemacher. Entstanden sind höchst interessante und unterhaltsame Filmdokumente der Zeitgeschichte, die nicht nur die Veränderung der Wiesen registrieren, sondern auch die Entwicklung des Films widerspiegeln: Die ersten Beispiele sind Stummfilme und Wochenschauberichte, dann folgen Tonkurzfilme, ein 3D-Film von 1953, ein CinemaScope-Film mit 4-Kanal-Magneton, ein Fernsehbericht über einen Schaukelburschen und zum Abschluss Herbert Achternbuschs legendärer

Autorenfilm BIERKAMPF. Die neu restaurierten Filme aus den Sammlungen des Filmmuseums und des Stadtarchivs werden in der *Edition Filmmuseum* auch auf DVD erscheinen.

► **Freitag, 29. November 2013, 19.00 Uhr (Einführung: Stefan Dröbler)**

A PAIR OF TIGHTS (DIE GEIZIGEN VEREHRER) – USA 1929 – R: Hal Yates – Supervision: Leo McCarey – K: Art Lloyd – D: Anita Garvin, Marion Byron, Edgar Kennedy, Stuart Erwin, Spec O'Donnell – 20 min, OF – Ein wenig bekannter, furioser Klassiker der Stummfilmkomödie, den das Filmmuseum rekonstruiert und restauriert hat: Das weibliche Pendant zum Komikerpaar Stan Laurel & Oliver Hardy lässt sich von zwei Verehrern zum Dinner einladen, kommt aber nur bis zur nächsten Eisdielen mit einer verhängnisvollen Pendeltür. – **LES GARÇONS ET GUILLAUME, À TABLE (ME, MYSELF AND MUM)** – Frankreich 2013 – R+B: Guillaume Gallienne – K: Glynn Speeckaert – M: Marie-Jeanne Serero – D: Guillaume Gallienne, Diane Kruger, Jonathan Louis, Françoise Fabian, Nanou Garcia – 85 min, OmU – Guillaume Galliennes One-Man-Performance ist ein Hit der Kleinkunstbühne, seine eigene Kino-Adaption erhielt stürmischen Beifall beim diesjährigen Filmfestival in Cannes und gewann den Publikumspreis und den Preis der Filmkunsttheater. Erzählt wird die Lebensgeschichte eines schwächlichen Jungen und seiner übermächtigen Mutter.

► **Samstag, 30. November 2013, 19.00 Uhr (Musikbegleitung: Christian Roderburg. Begrenzter Kartenverkauf nur an der Abenkasse)**

GEFANGENE SEELE – Deutschland 1917 – R: Rudolf Biebrach – B: Robert Wiene – K: Karl Freund – D:



Henny Porten, Paul Bildt, Curt Goetz – 73 min, viragiert – Eine Geschichte um Hypnose und Verbrechen, geschrieben von Robert Wiene, dem Regisseur von DAS CABINET DES DR. CALIGARI, und gefilmt von dem großen Kameramann und späteren Regisseur Karl Freund. Eindrucksvoll die Schauspieler: Stummfilmstar Henny Porten und der dämonische Curt Goetz. »Henny Porten ist stets groß, aber größer sahen wir sie noch in keiner Rolle.« (Lichtbildbühne, 8.9.1917) Der verlorene Film wurde vom Filmmuseum restauriert. – **DIE FLAMME** – Deutschland 1922 – R: Ernst Lubitsch – B: Hanns Kräly – K: Theodor Sparkuhl, Alfred Hansen – D: Pola Negri, Hermann Thimig, Alfred Abel, Hilde Wörner, Frida Richard – 43 min – Lubitschs letzter in Deutschland gedrehter Film bietet Pola Negri eine Paraderolle und zeigt viele Qualitäten, die er vermeintlich erst in amerikanischen Filmen entwickelte. Das einzige erhaltene Fragment wurde vom Filmmuseum mit Fotos, Texten und einer neuen Musik von Joachim Bärenz rekonstruiert und macht den Film jetzt wieder nachvollziehbar und erfahrbar.

► **Sonntag, 1. Dezember 2013, 19.00 Uhr (Musikbegleitung GEFANGENE SEELE: Christian Roderburg, Matthias Goebel. Einführung: Stefan Dröbler)**

DER STÖRENFRIED – Deutschland 1940 – R+B: Hans Held – M: Leo Leux – 12 min – Ein Zeichentrickfilm aus Nazi-Deutschland: Die Geschichte vom roten Fuchs im deutschen Wald dient als Vorwand für Rassen- und Kriegs-Propaganda. – **VERBOTENE FILME** – Deutschland 2013 – R+B: Felix Moeller – K: Isabelle Casez, Ludolph Weyer, Aline Laszlo – 93 min – »1200 Spielfilme wurden im ›Dritten Reich‹ von 1933–1945 hergestellt. Noch heute sind etwa 40 davon auf legalem Wege nur eingeschränkt zugänglich. Der Dokumentarfilm stellt diese propagandistischen Filme ›aus dem Giftschrank‹ vor und macht sich auf die Suche nach ihrem Mythos, ihrem Publikum und ihrer Wirkung heute – in Deutschland wie im Ausland. Eine visuelle Reise zur dunklen Seite des Kinos und ein politischer Dokumentarfilm über den schwierigen Umgang mit dem Nazi-Filmerbe.« (Produktionsmitteilung) Besucher des Filmmuseums haben im Frühjahr 2012 die Dreharbeiten bei der Filmreihe »Nur unter Vorbehalt: NS-Filmpropaganda« mitbekommen können.

► **Dienstag, 3. Dezember 2013, 19.00 Uhr (Zu Gast: Felix Moeller)**

LAS VERSIONES DE CAMPANADAS A MEDIANOCHE DE ORSON WELLES (DIE VERSCHIEDENEN VERSIONEN VON FALSTAFF) – Spanien 2012 – R+B: Luciano

Berriatúa – 17 min, OmeU – Lange Zeit war die komplizierte Produktionsgeschichte von Orson Welles' FALSTAFF mysteriös: Es existierten verschiedene Fassungen des Films. Luciano Berriatúas Dokumentarfilm löst erstmals einige der Rätsel, beschreibt die Arbeitsweise von Orson Welles und zeigt, wie sehr Welles seinen Film noch in der Postproduktion veränderte. – **CHIMES AT MIDNIGHT (FALSTAFF)** – Spanien 1965 – R+B: Orson Welles, nach Motiven von William Shakespeare – K: Edmond Richard – M: Angelo Francesco Lavagnino – D: Orson Welles, Jeanne Moreau, Margaret Rutherford, John Gielgud, Marina Vlady, Keith Baxter, Fernando Rey – 119 min, OF – Viele Jahre lang war der Lieblingsfilm von Orson Welles wegen juristischer Streitigkeiten zwischen den Produzenten kaum zugänglich. 2009 hat die *Filmoteca Española* dann endlich dem Filmrestaurator Luciano Berriatúa Zugang zu den Ausgangsmaterialien gewähren können und eine Restaurierung in Auftrag gegeben. Orson Welles' letzter großer Shakespeare-Film liegt nun wieder in der von Welles autorisierten Form vor und erlebt im Filmmuseum seine deutsche Erstaufführung.

► **Mittwoch, 4. Dezember 2013, 19.00 Uhr**

ZUSCHAUERKINO – Neue Kurzfilme von Profis und Amateuren. Sie sind nicht länger als 13 Minuten und werden von Beteiligten persönlich vorgestellt werden. Die Bedingungen zum Mitmachen finden Sie auf der nächsten Seite dieses Programmhefts. Zum Filmmuseumsjubiläum sind diesmal zu Beginn Raritäten aus der Sammlung des Filmmuseums zu sehen, die in früheren Jahren im Zuschauerokino entdeckt wurden oder dort hätten laufen können: **HIMMEL HOCH** – BRD 1968 – R+B+K: Werner Schroeter – D: Steven Adamczewski, Rita Bauer, Joachim Bauer – 10 min – Ein gestörtes bürgerliches Idyll. – **3 AMERIKANISCHE LP'S** – BRD 1970 – R+K: Wim Wenders – B: Wim Wenders, Peter Handke – 13 min – Wenders und Handke diskutieren über amerikanische Musik. – **UNSER SCHÖNES MÜNCHEN EINMAL FARBIG** – 8 min – Aufnahmen aus dem München der 1930er Jahre, gefilmt von Mitgliedern des *Bundes der Filmamateure* München. – **DAS NASSE GRAB DER GRENZBANDITEN** – BRD 1997 – R+B: Christian Mrasek, Rainer Kneppergerges – D: Bernhard Marsch – 10 min – Ein Isar-Western der *Kölner Gruppe*. – **KUNST IST NUR AUSSERHALB DER MENSCHENGESELLSCHAFT** – Deutschland 2002 – R+B+K: Vlado Kristl – Mit Carola Regnier – 9 min – Gedichtrezitationen entlang der Isar.

► **Donnerstag, 5. Dezember 2013, 19.00 Uhr (Filmmacher sind anwesend)**



Zuschauerkino

Anlässlich des 50jährigen Jubiläums des Filmmuseums findet am 5. Dezember 2013 eine Sonderausgabe des Zuschauerkinos statt. Neben fünf historischen Kurzfilmen, die auf Seite 72 vorgestellt werden, bietet das Münchner Filmzentrum (MFZ) auch diesmal wieder allen, die Filme machen, die Gelegenheit, ihre Filme auf der Leinwand des Filmmuseums mit einem interessierten Publikum zu teilen und sich mit anderen Filmemachern zu vernetzen.

Filme einreichen können alle, die einen Kurzfilm gedreht haben, gleich ob Profi oder Amateur, unabhängig vom Inhalt oder Format des Films, ob Spielfilm oder Dokumentation, Real-, Kunst- oder Animationsfilm. Natürlich sind auch Filme zum Thema »Jubiläum« willkommen. MFZ und Filmmuseum wählen unter den eingereichten Filmen aus. Es können nur Filme laufen, die persönlich von Beteiligten vorgestellt werden. Im Anschluss an die Vorführung bietet das MFZ eine Begegnungsmöglichkeit, damit Filmemacher und Zuschauer noch leichter miteinander ins Gespräch kommen können (für Erfrischungen ist gesorgt).

Dies sind die Spielregeln: Die Filme müssen bis zum 21. November 2013 im Filmmuseum eingereicht werden, und zwar in genau der Version und dem Format, wie sie am Veranstaltungsabend laufen sollen (keine Downloadlinks oder Vorabfassungen). Möglich sind die Formate 35mm, 16mm, DigiBeta, BetaSP, VHS, MiniDV, DVD und Blu-ray. Zugelassen werden nur Filme bis 13 Minuten Länge.

Alle Filmemacher, deren Filme im Programm gezeigt werden, können an der Kasse bis zu fünf Freikarten für den Zuschauerkino-Filmabend erhalten. Darüber hinaus bestehen keine weiteren Verpflichtungen des Filmmuseums. Es wird vorausgesetzt, dass die Filmemacher über die Rechte an den von ihnen eingereichten Filmen verfügen und diese am Abend vor der Projektion kurz vorstellen.

Im Sommer 2014 wird das Zuschauerkino dann wieder die gewohnte Form haben.

Kontakt: E-Mail (zuschauerkino@yahoo.de), Telefon (089-233 20538), Fax (089-233 23931) oder Post (Filmmuseum München, St.-Jakobs-Platz 1, 80331 München).



LE TESTAMENT D'ORPHÉE

Der Poet und seine »zehnte Muse«: der Kinematograph

Wie alle avantgardistischen Künstler seiner Zeit zeigt Jean Cocteau (1889–1963) großes Interesse am beginnenden Kino und ist ein eifriger Besucher der ersten amerikanischen Stummfilme, deren Einfluss in seinen Bühnenwerken spürbar ist, die ab 1915 vor allem in den 1920er Jahren entstehen. Er versucht sich als Filmkritiker und dreht 1925 einen Amateurfilm, der heute leider verschollen ist. Der Titel ist programmatisch: JEAN COCTEAU FAIT DU CINÉMA (JEAN COCTEAU MACHT KINO) und lehnt sich an den französischen Verleihtitel CHARLOT FAIT DU CINÉMA von Charlie Chaplins A FILM JOHNNIE (1914) an. Durch den privaten Auftrag des Kunstmäzens Charles de Noailles erhält Cocteau 1929 die Möglichkeit, einen Film auf professionellerer Basis zu drehen und das Medium in all seinen Facetten zu erforschen und zu erproben. Cocteau entdeckt den Film als ein ergänzendes, visuelles und akustisches »Vehikel der Poesie«, das die besondere Eigenschaft besitzt, selbst die Irrealität mit do-

kumentarischem Realismus zu zeigen. Der Avantgardefilm LE SANG D'UN POÈTE (DAS BLUT EINES DICHTERS, 1931) steht an der Schwelle vom Stumm- zum Tonfilm und prägt eine surrealistische Filmästhetik. Er ist umstritten, Kritiker verurteilen seine skandalösen, unmoralischen und homosexuellen Phantasien. Cocteau wendet sich daraufhin vorübergehend vom Kino ab und widmet sich wieder mehr dem Theater.

Cocteaus zweite Filmkarriere beginnt in den 1940er Jahren, als er zunächst Drehbuchaufträge annimmt, um sich finanziell über Wasser zu halten. Für Robert Bresson schreibt er 1945 die Dialoge zu LES DAMES DU BOIS DE BOULOGNE (DIE DAMEN VOM BOIS DE BOULOGNE). Für seinen Protegé Jean Marais, mit dem er liiert ist und der auf der Bühne Hauptrollen in Cocteaus Stücken gespielt hat, sucht er nach einem Stoff mit einer großen (Liebes-)Rolle. In den Filmproduktionen dieser Zeit dominieren Bearbeitungen von fantastischen, märchenhaften oder mythischen Stoffen, die dem Publikum eine Flucht aus dem Alltag der Besatzungszeit ermöglichen und bei der Zensur nicht an-

ecken. Cocteau schreibt eine Liebesgeschichte nach dem keltischen Tristan-Stoff, die er, frei nach Nietzsche, L'ÉTERNEL RETOUR (DER EWIGE BANN, 1943) nennt. Die Regie überlässt er seinem Freund Jean Delannoy, der als Filmregisseur bereits Erfolge vorzuweisen hat. Für die Filmmusik beauftragt er erneut Georges Auric, der sich seit LE SANG D'UN POÈTE einen Namen als Filmkomponist gemacht hat und auch an allen späteren Filmen Cocteaus mitarbeiten wird. Die düstere, unheilvolle Liebesgeschichte von Patrice und Natalie (der neue Tristan und die neue Isolde) erreicht im besetzten Frankreich des Jahres 1943 eine enorme Resonanz. Jean Marais und Madeleine Sologne werden zu Filmikonen und beeinflussen sogar Mode und Frisurstil jener Jahre. Als Reminiszenz an diesen Filmernfolg schreibt Cocteau für LES NOCES DE SABLE (TOCHTER DER WÜSTE, 1948) des Regisseurs André Zwobada einen Kommentar, den er im Film auch selbst spricht. Die marokkanische Folklore-Erzählung, von der sich Zwobada inspirieren ließ, erinnert an die Tristan-Legende.

Nach dem großen Erfolg von L'ÉTERNEL RETOUR bereitet Cocteau ein Projekt vor, das er nun auch alleine inszeniert. Die Dreharbeiten für LA BELLE ET LA BÊTE (ES WAR EINMAL) beginnen 1945 nach einem Jahr Vorbereitungszeit. Cocteau greift auf das Märchen (1757) von Jeanne-Marie Leprince de Beaumont zurück und bietet Marais die Möglichkeit, in einer Doppelrolle sein schauspielerisches Talent zu beweisen. Er ist einerseits das furchterregende Monster, das aus Liebe zu Belle sterben wird. Andererseits ist er der gutaussehende und liebende junge Held mit dem sprechenden Namen Avenant (deutsch: einnehmend), der aufgrund seiner Habgier jedoch scheitern wird. Der Film gewinnt den französischen Filmpreis *Louis Delluc* des Jahres 1946, aber LA BELLE ET LA BÊTE erreicht nicht die Popularität von L'ÉTERNEL RETOUR. Mit der Befreiung Frankreichs hat eine neue Ära begonnen, die die Erwartungen der Zuschauer und der Kritiker verändert hat. Aus diesen Gründen wird auch ein 1944 begonnenes neues Filmprojekt zwischen Cocteau und Delannoy aufgegeben: Die filmische Umsetzung eines der bekanntesten Romane der französischen Klassik, »La Princesse de Clèves« von Marie-Madeleine de La Fayette. Erst 1960 wird die Zusammenarbeit wieder aufgenommen und der Film im darauf folgenden Jahr fertiggestellt. Jean Marais, der ursprünglich die Rolle des jungen und unglücklich verliebten Herzogs von Nemours spielen sollte, verkörpert knapp 15 Jahre später nun den älteren Fürst von Clèves, der aus Liebe zu seiner Ehefrau stirbt.

Die Schwierigkeiten bei den Dreharbeiten seines Films LA BELLE ET LA BÊTE dokumentiert Cocteau in einem eigenen Buch. Die Abhängigkeit von den Produzenten empfindet er als einen enormen Einschnitt in seine künstlerische Autonomie. Dennoch arbeitet er weiter für das Kino. Für Marais, der nun ein Filmstar ist, konzipiert er weitere Doppelrollen und schreibt das Drehbuch zu RUY BLAS nach Victor Hugo, das 1947 von Pierre Billon verfilmt wird. Als Regisseur verfilmt er selbst zwei seiner Theaterstücke, in denen Marais seine Theaterrollen im Film übernimmt: L'AIGLE À DEUX TÊTES (DER DOPPELADLER, 1947) und LES PARENTS TERRIBLES (DIE SCHRECKLICHEN ELTERN, 1948). Für jeden der beiden Filme entwirft Cocteau ein anderes Konzept der filmischen Adaption: In L'AIGLE À DEUX TÊTES suggeriert Cocteau mit seiner Kameraführung ein Streben nach außen, während in LES PARENTS TERRIBLES eher eine Stagnation nach innen zum Ausdruck kommt. L'AIGLE À DEUX TÊTES wird heftig kritisiert als sein schlechtestes Film. Cocteau gibt in der Folge anderen Regisseuren sein Einverständnis, frühere Werke von ihm zu verfilmen, wie Roberto Rossellini für »La Voix humaine« (UNA VOCE UMANA – DIE GELIEBTE STIMME, 1948) und Jean-Pierre Melville für LES ENFANTS TERRIBLES (DIE SCHRECKLICHEN KINDER, 1950). Zu Melvilles Film schreibt Cocteau Drehbuch und Dialoge nach seinem gleichnamigen Roman und leiht dem Film seine Erzählerstimme.

Seit 1947 arbeitet Cocteau, inzwischen ein angesehener Autorenfilmer, an seinem nächsten Filmprojekt nach der antiken Sage des thrakischen Dichters und Sängers Orpheus, der sich in die Unterwelt begibt, um seine geliebte Frau Eurydike zurückzuholen. Die Produzenten ziehen sich allerdings zurück, nachdem sie das Drehbuch gelesen haben, in dem Tote Lebende lieben und Lebende Tote. Ihnen erscheint das Thema zu düster für die Nachkriegszeit. Cocteau bietet die Rollen vergeben Stars wie Marlene Dietrich, Greta Garbo, Gérard Philipe und Jean-Pierre Aumont an. Schließlich dreht er den Film mit eigenen Mitteln und verspricht seinen Darstellern einen prozentualen Anteil an den Einnahmen des Films. Sein ehemaliger Lebensgefährte Jean Marais tritt in der Titelrolle auf, sein gegenwärtiger Lebensgefährte, der Maler Édouard Dermit, spielt Cégeste. Maria Casarès, deren Bekanntschaft Cocteau während seiner Mitwirkung an LES DAMES DU BOIS DE BOULOGNE gemacht hat, verkörpert Orpheus' Tod, in den er sich verliebt und für den er seine Ehefrau vernachlässigt. Juliette Gréco ist die Bacchantenanführerin Aglaonice. Ihre Rolle als Vertreterin einer Jugendavantgarde mit Hauptsitz im *Café des Poètes* entspricht

fast ihrer eigenen Position im damaligen Künstlermilieu von Saint-Germain-des-Prés. Der Ausstatter und Kostümbildner Christian Bérard, mit dem Cocteau die meisten seiner Bühnen- und Filmproduktionen realisiert hat, stirbt kurz vor den Dreharbeiten. Cocteau widmet ihm daraufhin seinen Film. ORPHÉE wird zwar 1950 bei den Filmfestspielen in Venedig mit dem internationalen Kritikerpreis ausgezeichnet und ein Jahr später in Cannes *hors festival* gezeigt. Doch der Darstellung einer Doppelwelt gekoppelt mit einer Doppelliebe bleibt ein großer Publikumserfolg versagt.

Nach dieser Enttäuschung zieht sich Cocteau erneut aus der Filmbranche zurück und nimmt das Angebot seiner letzten Mäzenin, Francine Weisweiler, an, sich zusammen mit Édouard Dermit in ihrer Ferienvilla an der Côte d'Azur (Saint-Jean-Cap-Ferrat) zu erholen. Dermit hatte keine großen schauspielerischen Ambitionen wie Marais. Er wird Cocteaus Adoptivsohn und später der Verwalter seines Nachlasses. Im Sommer 1951 entsteht ein »Amateurfilm«: LA VILLA SANTO-SOSPIR. In einer lockeren Atmosphäre werden die Bewohner der Villa gefilmt und die von Cocteau als Gastgeschenk dekorierten Räumlichkeiten sowie seine dort entstandenen Malereien und Zeichnungen gezeigt. Es ist das

erste Mal, dass Cocteau sich selbst mit seinen Kunstwerken filmen lässt und die Farbe erprobt. Doch Cocteau wird nie wieder in Farbe drehen. Er bevorzugt die kunstvollen Licht- und Kontrasteffekte des Schwarzweißfilms, die er schon in seinem ersten Film zu nutzen wusste und seitdem konsequent weiterentwickelte.

1954 erleidet der 65-jährige Cocteau seinen ersten Herzinfarkt, von dem er sich bald erholt. In dieser Zeit beginnt auch eine Periode der Würdigungen und Ehrungen. Die Häufung an internationalen Auszeichnungen bewirkt eine Neuauflage seiner Zeichnungs- und Gedichtbände und die Wiederaufführung einiger seiner Theaterstücke, während er massiv für Vorträge, Aufsätze, Vorworte, Interviews, TV- und Radiosendungen, Schmuckentwürfe, Werbeartikel o. ä. beansprucht wird. In zwei ambitionierten Kunstfilmen (EINE MELODIE – VIER MALER von Herbert Seggelke, 1955, und 8 X 8 – A CHESS-SONATA IN 8 MOVEMENTS von Hans Richter, 1957) tritt er zusammen mit anderen namhaften Künstlerkollegen als Maler auf.

Mit LE TESTAMENT D'ORPHÉE plant Cocteau noch einmal ein letztes großes eigenes Werk, in dem er auch vor der Kamera agiert. Der Film soll sein Vermächtnis werden. Doch die Finanzierung des Projekts zieht sich



über zwei Jahre lang hin. Das Drehbuch wird als nicht zeitgemäß angesehen, Cocteau Ansatz wirkt in einer von Sartre und Camus geprägten Zeit anachronistisch. Letztendlich sind es private Mäzene und Freunde wie François Truffaut, die die Realisierung des Films ermöglichen. Ähnlich wie bei LE SANG D'UN POÈTE oder ORPHÉE erklären sich viele seiner Freunde und Bekannte – seien es Amateure, Schauspieler oder sonstige Künstler – bereit, im Film als Statisten und Kleindarsteller mitzuwirken, teilweise sogar ohne Gage. LE TESTAMENT D'ORPHÉE findet als die filmische Kunstübung eines alternden Künstlers ohne zeitgenössischen Bezug wenig Beachtung. Erst in den späten 1960er Jahren avancieren ORPHÉE und LE TESTAMENT D'ORPHÉE zu Kultfilmen. Eine junge Generation von Kritikern und Filmemachern der *Nouvelle Vague* erkennt die Qualitäten von Cocteau Filmen und rühmt ihre Absicht, die konventionellen Regeln des kommerziellen Unterhaltungskinos zu sprengen.

1962, ein Jahr vor seinem Tod, dreht Cocteau erneut einen Kurzfilm in der *Villa Santo-Sospir*: JEAN COCTEAU S'ADRESSE... À L'AN 2000. Als Hintergrund dient der Wandteppich »Judith et Holopherne«, der nach seinen Entwürfen angefertigt wurde. Cocteau wendet sich in visionärer Weise ein letztes Mal direkt an sein Publikum, das diesmal ein zukünftiges sein wird. Das Drehbuch zu THOMAS L'IMPOSTEUR (THOMAS, DER BETRÜGER) bleibt wegen seines Todes unvollendet. Franju stellt 1965 den Film ohne Cocteau fertig, sichert sich aber die Mitarbeit dreier Weggefährten Cocteaus, die eng mit seinem Werdegang verbunden sind: Georges Auric komponiert die Filmmusik, Édouard Dermit verkörpert den Hauptmann Roy, während Jean Marais mit seiner Off-Stimme präsent ist. Zwanzig Jahre später setzt sich Jacques Demy mit PARKING auf seine Weise mit dem filmischen Werk von Jean Cocteau auseinander: Er greift den Orpheus-Mythos wieder auf, überträgt ihn ebenfalls in die Gegenwart, aber diesmal als modernes Musical. Jean Marais, der »Cocteau'sche Orpheus«, erscheint in der Rolle des Todesrichters Hades. PARKING ist Demys einzigartige Hommage an den multimedialen Künstler Cocteau, der sich Zeit seines Lebens mit seiner Rolle als Künstler befasste. Eine Thematik, die sich wie ein roter Faden durch seine Filmtrilogie LE SANG D'UN POÈTE – ORPHÉE – LE TESTAMENT D'ORPHÉE zieht.

Marilyne Cestier

JEAN COCTEAU – AUTO PORTRAIT D'UN INCONNU (SELBSTPORTRÄT EINES UNBEKANNTEN) – Frankreich 1983 – R: Edgardo Cozarinsky – B: Edgardo

Cozarinsky, Carole Weisweiler – K: Jean-Louis Léon, Dominique Antoine – 68 min, OmU – Eine Montage aus Archivbildern, Zeichnungen, Audio- und Videointerviews sowie Ausschnitten aus Cocteau Filmen. Cocteau spricht über seine kulturgeprägte Kindheit, die Persönlichkeiten, die seine Karriere beeinflusst haben, über seine Erfolge, seine Ehrungen und seine Skandale. – **LE SANG D'UN POÈTE (DAS BLUT EINES DICHTERS)** – Frankreich 1931 – R+B: Jean Cocteau – K: Georges Péral – M: Georges Auric – D: Enrique Rivery, Lee Miller, Pauline Carton, Féral Benga, Odette Talazac, Jean Desbordes – 55 min, OmU – In einer älteren Stoffüberlieferung des Orpheus-Mythos, in der die Eurydike-Figur noch nicht existierte, begibt sich Orpheus über die magische Kraft seiner Kunst alleine ins Totenreich, um die Geheimnisse des Jenseits zu erforschen. Die Nicht-Orte des Traumes bilden eine zweite Realität, eine »Sur-Realität«. Die ursprüngliche Suche nach Unsterblichkeit wird zu einer Suche nach Poesie.

► **Donnerstag, 9. Januar 2014, 19.00 Uhr (Einführung: Maryline Cestier)**

L'ÉTERNEL RETOUR (DER EWIGE BANN) – Frankreich 1943 – R: Jean Delannoy – B: Jean Cocteau – K: Roger Hubert – M: Georges Auric – D: Jean Marais, Madeleine Sologne, Jean Murat, Yvonne de Bray, Piéral – 103 min, OmU – Für das Drehbuch von L'ÉTERNEL RETOUR belebt Cocteau die Legende von Tristan und Isolde neu und versetzt die Handlung in seine zeitgenössische Epoche, ohne den Handlungsstrang der mittelalterlichen Quellen zu vernachlässigen. Er übernimmt die Kernmotive der Sage: die Brautwerbung, den Liebestrank, das belauschte Treffen, den entdeckten Ehebruch, die gescheiterte Flucht, die zweite Isolde (hier die zweite Natalie) und ihren Verrat, schließlich den Tod der Liebenden. Die Musik von Georges Auric spielt dabei eine große dramaturgische Rolle. Yvonne de Bray glänzt in ihrer ersten Filmrolle als böse »Stief tante«.

► **Freitag, 10. Januar 2014, 18.30 Uhr (Einführung: Maryline Cestier)**

LA BELLE ET LA BÊTE (ES WAR EINMAL) – Frankreich 1946 – R+B: Jean Cocteau, nach der Erzählung von Jeanne-Marie Leprince de Beaumont – K: Henri Alekan – M: Georges Auric – D: Jean Marais, Josette Day, Mila Parély, Nane Germon, Marcel André, Michel Auclair – 93 min, OmU – In seiner filmischen Bearbeitung des Stoffes »Die Schöne und das Biest« kreierte Cocteau eine Märchenwelt ohne Zauberfeen im Sinne

eines »merveilleux réaliste« (Robert Bresson). Für die Darstellung des luxuriösen Reiches des Ungeheuers einerseits und des ärmlichen Alltags am väterlichen Bauernhof von Belle andererseits dienten Gustave Dorés Märchenillustrationen sowie Jan Vermeers Gemälde als Vorbild. Unvergesslich in der Geschichte des Kinos bleibt das Schloss, in dem menschliche Kerzenleuchter sich von allein anzünden oder auslöschen, in dem Türen sprechen und Statuen still aber aufmerksam wachen.

► **Samstag, 11. Januar 2014, 18.30 Uhr**

LE BEL INDIFFÉRENT (DER SCHÖNE GLEICHGÜLTIGE) – Frankreich 1957 – R+B: Jacques Demy, nach dem Theaterstück von Jean Cocteau – K: Marcel Fra-détal – M: Maurice Jarre – D: Jeanne Allard, Angelo Bellini – 30 min, OmU – **UNA VOCE UMANA (DIE GELIEBTE STIMME)** – Italien 1948 – R+B: Roberto Rossellini, nach dem Theaterstück »La Voix humaine« von Jean Cocteau – K: Robert Juillard – M: Renzo Rossellini – D: Anna Magnani – 35 min, OmU – **O QUE ARDE CURA (AS THE FLAMES ROSE)** – Portugal 2012 – R+B: João Rui Guerra da Mata, nach dem Theaterstück »La Voix humaine« von Jean Cocteau – K: Rui Poças – D: João Pedro Rodrigues – 27 min, OmeU – Das Thema der enttäuschten Liebe in zwei Theaterstücken von Cocteau: Eine Frau redet auf ihren untreuen Liebhaber ein, der in »Le bel Indifférent« anwesend ist und stumm auf der Bühne steht, während sie in »La Voix humaine« mit ihm nur ein mehrfach unterbrochenes Telefonat führt. In O QUE ARDE CURA lässt João Rui Guerra da Mata das Telefonat von einem Mann vor dem Hintergrund der Feuersbrunst im Lissabon von 1988 führen. Die Gefühle verbrennen wie die Stadt.

► **Sonntag, 12. Januar 2014, 18.30 Uhr**

L'AGLE À DEUX TÊTES (DER DOPPELADLER) – Frankreich 1947 – R+B: Jean Cocteau, nach seinem Theaterstück – K: Christian Matras – M: Georges Auric – D: Edwige Feuillère, Jean Marais, Silvia Monfort, Jean Debucourt, Jacques Varennes, Édouard Dermit – 95 min, OmU – Zwei Figuren bilden, emblematisch gesprochen, zwei Köpfe ein und desselben Reichsadlers: eine anarchistische Königin und ein königlicher Anarchist. Wenn aber nur einer der beiden Adlerköpfe abgetrennt wird, stirbt der andere mit. Was beide eint, ist nicht nur die verblüffende Ähnlichkeit des Studenten Stanislas mit dem verstorbenen König, dem die Königin immer noch nachtrauert, sondern ihr gemeinsamer Drang zur grenzenlosen Freiheit. Die Einstellungen des Films sind deshalb, anders als in LES PARENTS TERRI-

BLES, weiter, durch schnelle Kamerabewegungen werden mitreißende Effekte erzeugt. »Mit L'AGLE À DEUX TÊTES wollte ich einen theatralischen Film machen.« (Cocteau)

► **Freitag, 17. Januar 2014, 18.30 Uhr**

IL MISTERO DI OBERWALD (DAS GEHEIMNIS VON OBERWALD) – Italien 1980 – R: Michelangelo Antonioni – B: Michelangelo Antonioni, Tonino Guerra, nach dem Theaterstück »L'Aigle à deux têtes« von Jean Cocteau – K: Luciano Tovoli – M: Guido Turchi – D: Monica Vitti, Paolo Bonacelli, Franco Branciaroli, Luigi Diberti, Elisabetta Pozzi – 129 min, OmeU – Michelangelo Antonionis Adaption von Cocteau »Doppeladler« bedient sich einer experimentellen Farb-dramaturgie. »So ist der Film eine virtuose Variierung der seriellen Fernsehproduktion von Melodramen, eine Art Übersetzung des Zeige-Charakters der Pop-Bilder aus den 1960er Jahren auf das elektronische Medium. Das Theaterstück von Cocteau funktioniert wie Andy Warhols Bilder von mythischen Filmstars, die Farbverfremdungen stellen ihren Charakter als Abziehbilder aus, die Antonioni nun als späte Entdeckung in den Strukturen von Fernsehbotschaften wiederfindet.« (Claudia Lenssen)

► **Samstag, 18. Januar 2014, 18.30 Uhr**

LES PARENTS TERRIBLES (DIE SCHRECKLICHEN ELTERN) – Frankreich 1949 – R+B: Jean Cocteau, nach seinem Theaterstück – K: Michel Kelber – M: Georges Auric – D: Jean Marais, Yvonne de Bray, Josette Day, Marcel André, Gabrielle Dorziat – 105 min, OmU – In vielen indiskreten Nah- und Großaufnahmen kommt ein autarker Familienmikrokosmos zum Vorschein, der eng und fest in einer zweifachen Dreiecksbeziehung verankert ist. Cocteaus Kamera folgt den Figuren von Zimmer zu Zimmer in ihre Privatsphäre. Ihre Bewegungen sind von der Enge der Räumlichkeiten eingeschränkt, was den klaustrophobischen Zustand des familiären Lebens noch hervorhebt. Als eine fünfte Person in diese Familie einzudringen droht, führt dies zur Destabilisierung und schließlich zur Katastrophe.

► **Freitag, 31. Januar 2014, 18.30 Uhr**

LES ENFANTS TERRIBLES (DIE SCHRECKLICHEN KINDER) – Frankreich 1950 – R: Jean-Pierre Melville – B: Jean Cocteau, nach seinem Roman – K: Henri Decaë – D: Nicole Stéphane, Édouard Dermit, Renée Cosima, Jacques Bernard, Roger Gaillard – 105 min, OmU – Die elternlosen Geschwister Elisabeth und Paul bilden zusammen eine Einheit, die geschützt vor der



LA BELLE ET LA BÊTE

Außenwelt für sich allein sorgt. Beruhend auf der französischen Idiomatik des *enfant terrible* (deutsch: Familien- bzw. Bürgerschreck) verursachen die Geschwister allerdings heftige Turbulenzen, sobald sie sich nach draußen begeben. Ganz in der Tradition der Doppelgängergeschichten gehen die beiden Geschwister zugrunde, sobald ihre Verbundenheit bedroht wird. Laut Hauptdarstellerin Nicole Stéphane half Cocteau suggestive Erzählerstimme den Schauspielern, sich in die Figuren seines Romans aus dem Jahr 1929 hineinzuversetzen.

► **Samstag, 1. Februar 2014, 18.30 Uhr**

LA VILLA SANTO-SOSPIR – Frankreich 1952 – R+B: Jean Cocteau – K: Wladimir Iwanow – M: Johann Sebastian Bach, Antonio Vivaldi – Mit Jean Cocteau, Édouard Dermit, Francine Weisweiler – 33 min, OmeU – Cocteau dokumentiert und kommentiert sein Arbeiten in der Villa seiner Mäzenin. – **JEAN COCTEAU S'ADRESSE... À L'AN 2000** – Frankreich 1962 – R+B: Jean Cocteau – Mit Jean Cocteau – 24 min, OmeU – Cocteau wendet sich an die Jugend der Jahrtausendwende. Er sitzt im Esszimmer der *Villa Santo-Sospir* und spricht über Kunst, Wissenschaft und Fort-

schrift. – **8 X 8 – A CHESS-SONATA IN 8 MOVEMENTS** – USA 1957 – R+B: Hans Richter – M: John Gruen, Robert Abramson, Douglas Townsend, Hans Richter – K: Arnold Eagle, Al Goldman – Mit Jean Arp, Jacqueline Matisse, Yves Tanguy, Marcel Duchamp, Alexander Calder, Max Ernst, Dorothea Tanning, Jean Cocteau, Paul Bowles – 70 min, OF – Eine dadaistische Filmcollage in Anlehnung an Lewis Carroll. Acht Schachpartien, gestaltet von prominenten Künstlern. Cocteau's Beitrag QUEENING THE PAWN entstand in der *Villa Santo-Sospir*.

► **Sonntag, 2. Februar 2014, 18.30 Uhr**

EINE MELODIE – VIER MALER – BRD 1955 – R+B: Herbert Seggelke – K: George Meunier, Walter Schmidt – M: Johann Sebastian Bach – Mit Jean Cocteau, Gino Severini, Ernst Wilhelm Nay, Hans Erni – 15 min – Vier Maler der klassischen Moderne zeichnen zur »Französischen Suite in E-Dur« von Johann Sebastian Bach. Jean Cocteau spricht den Kommentar in deutscher Sprache. – **LES DAMES DU BOIS DE BOULOGNE (DIE DAMEN VOM BOIS DE BOULOGNE)** – Frankreich 1945 – R+B: Robert Bresson, nach einer Episode aus dem Roman »Jacques le fataliste et son maître« von

Denis Diderot – K: Philippe Agostini – M: Jean-Jacques Grunenwald – D: Maria Casarès, Elina Labourdette, Paul Bernard, Lucienne Bogaert, Jean Marchat – 86 min, OmU – Eine von ihrem Liebhaber verschmähte Dame aus der Pariser Aristokratie fasst den Entschluss, sich an ihm zu rächen. Die Dialoge, die Cocteau schrieb, variieren zwischen wahren Bekenntnissen und falschen Geständnissen. Sie zeichnen sich durch ihre besondere Musikalität aus.

► **Mittwoch, 5. Februar 2014, 18.30 Uhr**

LES NOCES DE SABLE (TOCHTER DER WÜSTE) – Marokko 1948 – R+B: André Zwobada – K: André Bac – M: Georges Auric – D: Denise Cardin, Itto Bent Lahsen, Larbi Tounsi, Himmoud Brahimi – 90 min, OmU – Inspiriert von einer Berberlegende schildert der Film die verbotene Liebe eines morgenländischen Prinzen zu einem schönen Waisenmädchen. Ihre Idylle endet auf tragische Weise in der Wüste, ihr Liebested bringt jedoch ein Wunder hervor. Zwobada dreht an Originalschauplätzen im Süden von Marokko. Cocteaus Erzählerstimme, die den Film durchzieht, unterstreicht das Märchenhafte: Die Wüste besteht aus einem »Meer ohne Wasser«, in dem die »Palmenhaine als Brücken«

dienen und der Sand wie »brennender Schnee« wirkt, während »die ewige und sprachlose Maske des Todes« überall und unermüdlich lauert.

► **Freitag, 7. Februar 2014, 18.30 Uhr**

LA PRINCESSE DE CLÈVES (DIE PRINZESSIN VON CLEVE) – Frankreich 1961 – R: Jean Delannoy – B: Jean Cocteau, nach dem Roman von Marie-Madeleine de La Fayette – K: Henri Alekan – M: Georges Auric – D: Marina Vlady, Jean Marais, Jean-François Poron, Annie Ducaux, Léa Padovani – 108 min, OmU – Am Hofe Heinrichs II. von Frankreich verweigert sich eine mit einem viel älteren Mann verheiratete Hofdame ihren Gefühlen für einen attraktiven und gleichaltrigen Herzog. Die strenge Hofetikette, der alle Protagonisten unterworfen sind, spiegelt sich in den eng sitzenden historischen Kostümen wider, die die Figuren fast zu erdrücken scheinen. Als Kennzeichen für die erneute Zusammenarbeit zwischen Delannoy und Cocteau erscheint die dem Drama neu hinzugefügte Figur des intriganten Hofnarren, der wie in L'ÉTERNEL RETOUR von Piéral gespielt wird und »die Boshaftigkeit des Schicksals« (Delannoy) verkörpert.

► **Samstag, 8. Februar 2014, 18.30 Uhr**



THOMAS L'IMPOSTEUR (THOMAS, DER BETRÜGER)

– Frankreich 1965 – R: Georges Franju – B: Jean Cocteau, nach seinem Roman – K: Marcel Fradéat – M: Georges Auric – D: Fabrice Rouleau, Emmanuelle Riva, Jean Servais, Michel Vitold, Édouard Dermit – 94 min, OmU – Ein opportunistischer junger Mann nimmt während des Ersten Weltkrieges eine neue Existenz unter einem leicht abgewandelten Namen an. An der Front glaubt er dem Tod entkommen zu können, indem er ihn fingiert, wie er sein Leben unter einem anderen Namen fingiert hat. Schließlich stirbt er, wie er gelebt hat, als Fremder unter einer falschen Identität. Franju bereichert den Film u. a. mit einer Szene von grausamer Ästhetik, die ihm eigen ist: Ein Kriegspferd, dessen Mähne in Flammen steht, galoppiert über die ganze Breite der Leinwand, ehe es tot zusammenbricht.

► **Sonntag, 9. Februar 2014, 18.30 Uhr**

RUY BLAS (DER GELIEBTE DER KÖNIGIN)

– Frankreich 1947 – R: Pierre Billon – B: Jean Cocteau, nach dem Theaterstück von Victor Hugo – K: Michel Kelber – M: Georges Auric – D: Jean Marais, Danielle Darrieux, Gabrielle Dorziat, Marcel Herrand, Alexandre Rignault – 89 min, OmU – Ende des 17. Jahrhunderts: Die Liebesbeziehung eines jungen Mannes aus dem Volk zur Königin von Spanien wird als Intrige benutzt, um sie zu kompromittieren und beim König zu diskreditieren. Nach Fertigstellung des Drehbuchs übergab Cocteau aus gesundheitlichen Gründen die Regie an Pierre Billon, der sich schon im Bereich der Literaturverfilmung behauptet hatte. Die Entwürfe für Dekor und Kostüme richten sich nach den spanischen Malern des Barock. In den Actionszenen des Mantel-und-Degen-Abenteurers stellt Jean Marais zum ersten Mal seine sportlichen Fähigkeiten unter Beweis.

► **Mittwoch, 12. Februar 2014, 18.30 Uhr**

ORPHÉE

– Frankreich 1950 – R+B: Jean Cocteau – K: Nicolas Hayer – M: Georges Auric – D: Jean Marais, Maria Casarès, Marie Déa, François Périer, Juliette Gréco, Édouard Dermit, Renée Cosima, Jean-Pierre Melville – 102 min, OmU – Cocteau Orpheus der 1950er Jahre lebt zurückgezogen auf dem Land und steckt nicht nur in einer Schaffens- sondern auch in einer Ehekrise. Cocteau perfektioniert seine in LE SANG D'UN POÈTE erprobten Effekte und inszeniert die Passage in die andere Welt auf unterschiedliche Weise. In dieser Version des Mythos überwindet Orpheus die Spiegelfläche weniger, um seine Frau Eurydike aus dem Totenreich zurückzuholen, sondern mehr, um mit der geheimnisvollen Prinzessin vereinigt sein zu kön-

nen. Jacques Varennes, der schon in L'AIGLE À DEUX TÊTES den zwielichtigen Grafen von Foëhn verkörpert hat, ist in der Rolle als Todesrichter zu sehen.

► **Freitag, 14. Februar 2014, 18.30 Uhr (Einführung: Maryline Cestier)**

LE TESTAMENT D'ORPHÉE OU NE ME DEMANDEZ PAS POURQUOI (DAS TESTAMENT DES ORPHEUS)

– Frankreich 1960 – R+B: Jean Cocteau – K: Roland Pontoizeau – M: Georges Auric, Martial Solal – D: Jean Cocteau, Jean Marais, Maria Casarès, François Périer, Édouard Dermit, Jean-Pierre Léaud, Pablo Picasso, Charles Aznavour, Françoise Sagan, Yul Brynner, Daniel Gélin, Francine Weisweiler – 80 min, OmU – In seinem letzten Film sucht Cocteau als Orpheus nicht mehr nach der verstorbenen Eurydike, sondern versucht sein Gesamtkunstwerk zu beleben, das er als Vermächtnis weitergeben möchte. Dafür muss er eine tote Hibiskusblüte wieder zum Blühen bringen. Zu diesem Zweck dringt der Autor hinter dem Spiegel in seine eigene Schöpfungswelt ein und stößt dabei auf seine einst konzipierten Filmfiguren, die über ihn Gericht halten und seine Kunst hinterfragen.

► **Samstag, 15. Februar 2014, 18.30 Uhr (Einführung: Maryline Cestier)**

PARKING

– Frankreich 1985 – R+B: Jacques Demy, nach »Orphée« von Jean Cocteau – K: Jean-François Robin – M: Michel Legrand – D: Francis Huster, Laurent Malet, Keiko Ito, Gérard Klein, Marie-France Pisier, Jean Marais, Hugues Quester – 90 min, OmU – Jacques Demys Hommage an Cocteau, in der die Orpheusfigur zu einem Popstar der Gegenwart wird, nach dem Vorbild von Jim Morrison oder John Lennon. Eurydike ist Japanerin und übt sich in der Bildhauerkunst. Sie stirbt nicht mehr an einem Schlangenbiss wie in der antiken Sage, sondern an einer Überdosis Heroin. Der Weg in die Unterwelt geht nun nicht mehr durch einen Spiegel, sondern durch die Tiefgaragen von Paris. Demy stellt dem Film folgende Widmung voran: *À Jean Cocteau qui aimait ces mots magiques: »Il était une fois...«*

► **Sonntag, 16. Februar 2014, 18.30 Uhr**



Die neunte Ausgabe von FilmWeltWirtschaft setzt den Fokus wieder auf neue gesellschaftliche und wirtschaftliche Entwicklungen. Ein Trend ist ganz klar abzusehen: die sogenannte *shareconomy*, die sich auf das Teilen von Dingen und Dienstleistungen bezieht und dadurch durchaus eine eigene Wirtschaftskraft entfalten kann – oder andere schwächt, indem sie in Konkurrenz zu klassischen Dienstleistern geht. Praktisch umsetzbar wurde diese neue Kultur des Teilens nur durch das Internet. Auf der Plattform *couchsurfing* haben sich international tausende von Mitgliedern zusammengeschlossen, um Fremde bei sich übernachten zu lassen. Dabei geht es hier in erster Linie um Gastfreundschaft und die Neugier auf andere Menschen und Kulturen, weniger um eine günstige Übernachtungsmöglichkeit. Die Berliner Filmemacherin Eva Stotz hat in GLOBAL HOME (2012) ihre Couchsurfing-Reise durch verschiedene Länder mit der Kamera festgehalten und ihre Gastgeber und andere Couchsurfer zu dieser anderen Art des Reisens befragt.

Ein Netzwerk politischer Art ist die Occupy-Bewegung, eine demokratische Gegenbewegung zum festgefahrenen Kapitalismus des Westens. Worin aber liegt die Neuartigkeit der 99 Prozent, außer in einem geteilten Feind, dem außer Kontrolle geratenen Kapitalismus? Der Österreicher Oliver Ressler versucht eine Analyse in seinem Film TAKE THE SQUARE (2012), in dem er Protagonisten der Occupy-Bewegung aus Madrid,

Athen und New York bei ihren Treffen. Bezeichnend sind die flachen Hierarchien, so dass darin vom radikaleren Anarchisten bis zum reformistischen Bürger jedem genügend Platz bleibt. Gemeinsam ist Ihnen das Einverständnis darüber, dass sich nicht nur die Finanzwelt, sondern auch die institutionelle Politik in einer Existenzkrise befindet.

Der Zusammenbruch gewachsener Strukturen, um ein Überleben sichern zu können, hat sich längst auch im Privatleben, in den Familien, ausgewirkt. Verlässt eine Mutter ihre Familie, um oft über viele Jahre hinweg im Ausland zu arbeiten, zerbricht eine ganze Welt. Für die Ehemänner und Väter, die eine neue Rolle finden müssen, für die Kinder, denen ein Teil ihrer Kindheit genommen wird – und für die Frauen und Mütter selbst, die illegal in ein westeuropäisches Land gehen und sich damit in Gefahr begeben, um dort schwarz zu arbeiten – meist als Putzfrau oder Pflegerin. Die Konsequenzen, die drei Frauen aus Moldawien für Arbeit und Geld in Österreich oder Italien auf sich genommen haben, um der Armut und Hoffnungslosigkeit ihrer Heimat zu entfliehen, zeigt der bewegende Dokumentarfilm MAMA ILLEGAL (2011) von Ed Moschitz.

Ergänzt wird das Programm wie gewohnt mit Kurzfilmen, Diskussionen und Einführungen.

Claudia Engelhardt

► **Donnerstag, 23. Januar 2014, 19.00 Uhr bis Sonntag, 26. Januar 2014, 21.00 Uhr**

Donnerstag, 29. August 2013			
19.00	Stummfilmtage	The Iron Horse (Das Feuerross) USA 1924 John Ford 134 min OF 🎵 Joachim Bärenz	Seite 3
Freitag, 30. August 2013			
18.30	Stummfilmtage	Futatsu no sekai (Zwei Welten) J 1929 Yasuji Murata 15 min OmeU 🎵 Joachim Bärenz Keisatsukan (Der Polizist) J 1933 Tomu Uchida 91 min OmeU 🎵 Joachim Bärenz	Seite 4
21.00	Stummfilmtage	Easy Street (Leichte Straße) USA 1917 Charles Chaplin 24 min OF 🎵 Richard Siedhoff The Navigator (Buster Keaton, der Matrose) USA 1924 Buster Keaton, Donald Crisp 60 min OF 🎵 Richard Siedhoff	Seite 4
Samstag, 31. August 2013			
18.30	Stummfilmtage	Cinq Minutes de cinéma pur (Fünf Minuten reines Kino) F 1926 Henri Chomette 5 min 🎵 Richard Siedhoff Přichozi z temnot (Redivivus. Der Fremde aus der Finsternis) CZ 1921 Jan S. Kolár 77 min OmU 🎵 Richard Siedhoff	Seite 4
21.00	Stummfilmtage	Barcelona GB 1927 James Stevens-Edwards 10 min OF 🎵 Joachim Bärenz The Pleasure Garden (Irrgarten der Leidenschaft) GB 1925 Alfred Hitchcock 82 min OF 🎵 Joachim Bärenz	Seite 4
Sonntag, 1. September 2013		Montag geschlossen	
18.30	Stummfilmtage	Redskin (Rothaut. Der Todeskampf einer Rasse) USA 1929 Victor Schertzinger 82 min OF 🎵 Joachim Bärenz	Seite 5
21.00	Stummfilmtage	La Lotion magique (Verhängnisvolle Wirkung) F 1905 Pathé 5 min dtF 🎵 Richard Siedhoff Orlac's Hände A 1924 Robert Wiene 104 min 🎵 Richard Siedhoff	Seite 5
Dienstag, 3. September 2013			
18.30	Stummfilmtage	Kosmitscheski reis (Kosmische Reise) SU 1936 Wasili Schurawljow 70 min OmU	Seite 5
21.00	Seijun Suzuki	Hishû monogatari (A Tale of Sorrow and Sadness) J 1977 Seijun Suzuki 93 min OmeU	Seite 7
Mittwoch, 4. September 2013			
18.30	Stummfilmtage	Le Brasier ardent (Ehegeschichten) F 1923 Iwan Mosjukin 106 min OmeU	Seite 5
21.00	Seijun Suzuki	Tsigoinerwaizen (Zigeunerweisen) J 1980 Seijun Suzuki 145 min OmeU	Seite 7
Donnerstag, 5. September 2013			
19.00	Open Scene		
Freitag, 6. September 2013			
18.30	Cowboy-Filme	Red River (Panik am Roten Fluss) USA 1948 Howard Hawks 133 min OF	Seite 19
21.00	Film Noir	Murder, My Sweet (Mord, mein Liebling) USA 1944 Edward Dmytryk 95 min OmU	Seite 23

Samstag, 7. September 2013

- 18.30 Cowboy-Filme **The Cowboys (Die Cowboys)** Seite 19
USA 1972 | Mark Rydell | 131 min | OmU
- 21.00 Film Noir **The Big Sleep (Tote schlafen fest)** Seite 23
USA 1946 | Howard Hawks | 114 min | OF

Sonntag, 8. September 2013

Montag geschlossen

- 18.30 Cowboy-Filme **Open Range (Weites Land)** Seite 19
USA 2003 | Kevin Costner | 138 min | OF
- 21.00 Film Noir **Lady in the Lake (Die Dame im See)** Seite 24
USA 1947 | Robert Montgomery | 103 min | OF

Dienstag, 10. September 2013

- 18.30 Film Noir **The Big Sleep (Tote schlafen fest)** Seite 23
USA 1946 | Howard Hawks | 114 min | OF
- 21.00 Seijun Suzuki **Kagerôza (Heat Shimmer Theater)** Seite 8
J 1981 | Seijun Suzuki | 139 min | OmeU

Mittwoch, 11. September 2013

- 18.30 Film Noir **Lady in the Lake (Die Dame im See)** Seite 24
USA 1947 | Robert Montgomery | 103 min | OF
- 21.00 Seijun Suzuki **Kapone ôini naku (Kaiemon)** Seite 8
J 1985 | Seijun Suzuki | 128 min | OmeU

Donnerstag, 12. September 2013

- 19.00 Open Scene

Freitag, 13. September 2013

- 18.30 Michail Kalatosow **Wernye drusja (Reise mit Hindernissen)** Seite 38
SU 1954 | Michail Kalatosow | 102 min | OmU | Einführung: Alexander Schwarz
- 21.00 Leben in Diaspora **Kôshikei (Tod durch Erhängen)** Seite 36
J 1968 | Nagisa Ôshima | 117 min | OmeU | Einführung: Suh Kyungsik

Samstag, 14. September 2013

- 18.30 Michail Kalatosow **Letjat schurawli (Wenn die Kraniche ziehen)** Seite 39
SU 1957 | Michail Kalatosow | 95 min | OmU | Einführung: Alexander Schwarz
- 21.00 Leben in Diaspora **Dear Pyongyang** Seite 36
J 2005 | Yonghi Yang | 107 min | OmeU | Einführung: You Jae Lee

Sonntag, 15. September 2013

Montag geschlossen

- 18.30 Michail Kalatosow **Neotprawlennoje pismo (Ein Brief, der nie ankam)** Seite 39
SU 1960 | Michail Kalatosow | 96 min | OmeU | Einführung: Alexander Schwarz
- 21.00 Leben in Diaspora **A Journey to Primo Levi – The Legacy of an Auschwitz Survivor** Seite 36
J 2003 | Hideya Kamakura | 90 min | OmeU | Einführung: Suh Kyungsik

Dienstag, 17. September 2013

- 18.30 Film Noir **Sorry, Wrong Number (Du lebst noch 105 Minuten)** Seite 24
USA 1948 | Anatole Litvak | 90 min | OF
- 21.00 Seijun Suzuki **Yumeji** Seite 8
J 1991 | Seijun Suzuki | 128 min | OmeU

Mittwoch, 18. September 2013			
18.30	Film Noir	The File on Thelma Jordan (Strafsache Thelma Jordan) USA 1950 Robert Siodmak 100 min OF	Seite 24
21.00	Seijun Suzuki	A köldum klaka (Cold Fever) Island 1995 Fridrik Thor Fridriksson 85 min OmU	Seite 9
Donnerstag, 19. September 2013			
19.00	Katrin Seybold	Nein! Zeugen des Widerstandes in München 1933–1945 D 1998 Katrin Seybold 54 min Ludwig Koch. Der mutige Weg eines politischen Menschen D 2000 Katrin Seybold 29 min Einführung: Ula Stöckl	Seite 46
Freitag, 20. September 2013			
18.30	Michail Kalatosow	Dschim Schuante (Das Salz Swanetiens) SU 1930 64 min OmU 🎵 Günter A. Buchwald Vortrag: Alexander Schwarz	Seite 40
21.00	Film Noir	The Strange Love of Martha Ivers (Die seltsame Liebe der Martha Ivers) USA 1946 Lewis Milestone 116 min OF	Seite 25
Samstag, 21. September 2013			
18.30	Michail Kalatosow	Gwosd w sapoge (Nagel im Stiefel) SU 1932 65 min OmU 🎵 Günter A. Buchwald Einführung: Alexander Schwarz	Seite 40
21.00	Film Noir	Sorry, Wrong Number (Du lebst noch 105 Minuten) USA 1948 Anatole Litvak 90 min OF	Seite 24
Sonntag, 22. September 2013			Montag geschlossen
18.30	Michail Kalatosow	Waleri Tschkalow SU 1941 Michail Kalatosow 89 min OmU Einführung: Alexander Schwarz	Seite 40
21.00	Film Noir	The File on Thelma Jordan (Strafsache Thelma Jordan) USA 1950 Robert Siodmak 100 min OF	Seite 24
Dienstag, 24. September 2013			
18.30	Film Noir	Gun Crazy (Gefährliche Leidenschaft) USA 1950 Joseph H. Lewis 87 min OF	Seite 25
21.00	Seijun Suzuki	Pisutoru opera (Pistol Opera) J 2001 Seijun Suzuki 112 min OmeU	Seite 9
Mittwoch, 25. September 2013			
18.30	Katrin Seybold	»Die wilden Tiere« – Rote Knastwoche Ebrach Akkordarbeiterin beim Osrarn-Konzern Eigentum – Was junge Arbeiter darüber denken BRD 1970–1973 Katrin Seybold 37 min + 24 min + 45 min	Seite 47
21.00	Seijun Suzuki	Operetta tanuki goten (Princess Raccoon) J 2005 Seijun Suzuki 111 min OmeU	Seite 9
Donnerstag, 26. September 2013			
19.00	Open Scene		
Freitag, 27. September 2013			
18.30	Münchner Abkommen	Crisis USA 1939 Herbert Kline, Hanuš Burger 70 min OF Einführung: Pavel Zeman	Seite 51
21.00	Film Noir	Gun Crazy (Gefährliche Leidenschaft) USA 1950 Joseph H. Lewis 87 min OF	Seite 25

Samstag, 28. September 2013

- 18.30 Münchner Abkommen **Listen to Britain | Fires Were Started** Seite 52
GB 1942–1943 | Humphrey Jennings, Stewart McAllister | 20 min + 63 min | OF
- 21.00 Film Noir **The Big Combo (Geheimring 99)** Seite 25
USA 1955 | Joseph H. Lewis | 87 min | OF

Sonntag, 29. September 2013 Montag geschlossen

- 18.30 Münchner Abkommen **Hangmen Also Die (Auch Henker sterben)** Seite 52
USA 1943 | Fritz Lang | 134 min | OF
- 21.00 Film Noir **My Name Is Julia Ross (Mein Name ist Julia Ross)** Seite 25
USA 1945 | Joseph H. Lewis | 65 min | OF

Dienstag, 1. Oktober 2013

- 18.30 Film Noir **The Big Combo (Geheimring 99)** Seite 25
USA 1955 | Joseph H. Lewis | 87 min | OF
- 21.00 Michail Kalatosow **Neotprawlennoje Pismo (Ein Brief, der nie ankam)** Seite 39
SU 1960 | Michail Kalatosow | 96 min | OmeU

Mittwoch, 2. Oktober 2013

- 18.30 Katrin Seybold **Schäfferei Finkhof | Gorleben | Was uns Druck macht | Wir sind stark und zärtlich** Seite 47
BRD 1979–1982 | Katrin Seybold | 9 min + 14 min + 28 min + 43 min
- 21.00 Michail Kalatosow **Soy Cuba (Ich bin Kuba)** Seite 40
SU 1964 | Michail Kalatosow | 141 min | OmU

Donnerstag, 3. Oktober 2013

- 19.00 Open Scene **Symbiopsychotaxiplasm, Take One**
USA 1968 | William Greaves | 75 min | OmU

Freitag, 4. Oktober 2013

- 18.30 Michail Kalatosow **Soy Cuba – O Mamute Siberiano (Das sibirische Mammut)** Seite 41
BR 2004 | Vicente Ferraz | 90 min | OmU | Einführung: Alexander Schwarz
- 21.00 Film Noir **The Locket (Das Medaillon)** Seite 26
USA 1947 | John Brahm | 86 min | OF

Samstag, 5. Oktober 2013

- 18.30 Michail Kalatosow **Soy Cuba (Ich bin Kuba)** Seite 40
SU 1964 | Michail Kalatosow | 141 min | OmU
- 21.00 Film Noir **Out of the Past (Goldenes Gift)** Seite 26
USA 1947 | Jacques Tourneur | 97 min | OmU

Sonntag, 6. Oktober 2013 Montag geschlossen

- 18.00 Michail Kalatosow **Krasnaja palatka (Das rote Zelt)** Seite 41
SU 1969 | Michail Kalatosow | 159 min | OmU | Einführung: Christoph Michel
- 21.00 Film Noir **Angel Face (Engelsgesicht)** Seite 26
USA 1953 | Otto Preminger | 90 min | OF

Dienstag, 8. Oktober 2013

- 18.30 Film Noir **Out of the Past (Goldenes Gift)** Seite 26
USA 1947 | Jacques Tourneur | 97 min | OmU
- 21.00 Seijun Suzuki **Minato no kanpai – Shôri o wagate ni (Harbour Toast – Victory in My Hands)** Seite 9
J 1965 | Seijun Suzuki | 65 min | OmeU

Mittwoch, 9. Oktober 2013			
18.30	Katrin Seybold	»Schimpft uns nicht Zigeuner!« Wir sind Sintikinder und keine Zigeuner »Ich wusst' nicht mehr wohin«. Ein Frauenhaus BRD 1980–1981 Katrin Seybold 45 min + 21 min + 15 min	Seite 47
21.00	Seijun Suzuki	Akuma no machi (Satan's Town) J 1956 Seijun Suzuki 79 min OmeU	Seite 9
Donnerstag, 10. Oktober 2013 bis Sonntag, 13. Oktober 2013			Montag geschlossen
	Underdox	UNDERDOX. Festival für Dokument und Experiment	Seite 53
Dienstag, 15. Oktober 2013			
18.30	Film Noir	Angel Face (Engelsgesicht) USA 1953 Otto Preminger 90 min OF	Seite 26
21.00	Seijun Suzuki	Hachijikan no kyôfu (Eight Hours of Fear) J 1957 Seijun Suzuki 78 min OmeU	Seite 9
Mittwoch, 16. Oktober 2013			
18.30	Katrin Seybold	Es ging Tag und Nacht, liebes Kind. Zigeuner (Sinti) in Auschwitz BRD 1982 Katrin Seybold 76 min	Seite 47
21.00	Seijun Suzuki	Ankokugai no bijo (Underworld Beauty) J 1958 Seijun Suzuki 87 min OmeU	Seite 10
Donnerstag, 17. Oktober 2013			
19.00	Rumänien	Moromeții (Die Familie Moromete) RO 1988 Stere Gulea 148 min OmeU Zu Gast: Luminița Gheorghiu	Seite 55
Freitag, 18. Oktober 2013			
18.30	Horst Buchholz	Marianne BRD 1955 Julien Duvivier 108 min Zu Gast: Michael Verhoeven	Seite 59
21.00	Rumänien	Poziția Copilului (Mutter & Sohn) RO 2013 Călin Peter Netzer 112 min OmU Zu Gast: Luminița Gheorghiu	Seite 55
Samstag, 19. Oktober 2013			
18.30	Horst Buchholz	Himmel ohne Sterne BRD 1955 Helmut Käutner 108 min	Seite 59
21.00	Rumänien	Ceva Bun de la Viață (Etwas Gutes vom Leben) RO 2011 Dan Pița 94 min OmeU Zu Gast: Dan Pița	Seite 56
Sonntag, 20. Oktober 2013			Montag geschlossen
18.30	Horst Buchholz	Die Halbstarke BRD 1956 Georg Tressler 97 min	Seite 60
21.00	Rumänien	Rocker RO 2013 Marian Crișan 91 min OmeU	Seite 56
Dienstag, 22. Oktober 2013			
18.30	Rumänien	Șantul (Der Graben) RO 2013 Adrian Silișteanu 18 min OmeU Domestic RO 2013 Adrian Sitaru 85 min OmeU	Seite 56
21.00	Seijun Suzuki	Fumihazushita haru (The Boy who made Good) J 1958 Seijun Suzuki 99 min OmeU	Seite 10

Mittwoch, 23. Oktober 2013

- 18.30 Rumänien **Și Căi sunt Verzi pe Pereți (Auf der Suche nach dem Regenbogen)** Seite 56
RO 2012 | Dan Chișu | 104 min | OmeU
- 21.00 Seijun Suzuki **Aoi chibusa (Young Breasts)** Seite 10
J 1958 | Seijun Suzuki | 90 min | OmeU

Donnerstag, 24. Oktober 2013

19.00 Open Scene

Freitag, 25. Oktober 2013

- 19.00 Rumänien **Trois Exercices d'interprétation (Drei Übungen für Schauspieler)** Seite 57
F 2013 | Cristi Puiu | 162 min | OmeU | Zu Gast: Cristi Puiu

Samstag, 26. Oktober 2013

- 18.30 Rumänien **O Lună în Thailanda (Ein Monat in Thailand)** Seite 57
RO 2012 | Paul Negoescu | 85 min | OmeU | Zu Gast: Paul Negoescu
- 21.00 Film Noir **The Maltese Falcon (Die Spur des Falken)** Seite 26
USA 1941 | John Huston | 100 min | OF

Sonntag, 27. Oktober 2013

Montag geschlossen

- 17.30 Film und Psychoanalyse **Il y a longtemps que je t'aime (So viele Jahre liebe ich dich)** Seite 64
F 2008 | Philippe Claudel | 117 min | OmU | Einführung: Katharina Leube, Heidi Spanl
- 21.00 Film Noir **The Glass Key (Der Gläserne Schlüssel)** Seite 26
USA 1942 | Stuart Heisler | 85 min | OF

Dienstag, 29. Oktober 2013

- 18.30 Rumänien **Stingeți Becurile (Mach das Licht aus)** Seite 57
RO 2012 | Ivana Mladenovic | 78 min | OmeU
- 21.00 Seijun Suzuki **Kage naki koe (Voice without a Shadow)** Seite 11
J 1958 | Seijun Suzuki | 91 min | OmeU

Mittwoch, 30. Oktober 2013

- 18.30 Rumänien **Anatomie des Weggehens** Seite 57
D 2012 | Șerban Oliver Tătaru | 78 min | Zu Gast: Șerban Oliver Tătaru
- 21.00 Seijun Suzuki **Rabu retă (Love Letter) | Suppadaka no nenrei (Naked Age)** Seite 11
J 1959 | Seijun Suzuki | 40 min + 54 min | OmeU

Donnerstag, 31. Oktober 2013

- 19.00 Open Scene **Süßes Gift – Hilfe als Geschäft**
D 2012 | Peter Heller | 89 min | Zu Gast: Peter Heller

Freitag, 1. November 2013

- 18.30 Eckhart Schmidt **Der Fan** Seite 67
BRD 1981 | Eckhart Schmidt | 92 min | Zu Gast: Eckhart Schmidt
- 21.00 Film Noir **The Killers (Rächer der Unterwelt)** Seite 27
USA 1946 | Robert Siodmak | 103 min | OF

Samstag, 2. November 2013

- 18.30 Eckhart Schmidt **Der Sandmann** Seite 67
D 1993 | Eckhart Schmidt | 104 min | Zu Gast: Eckhart Schmidt
- 21.00 Film Noir **The Dark Mirror (Der schwarze Spiegel)** Seite 27
USA 1946 | Robert Siodmak | 85 min | OF

Sonntag, 3. November 2013		Montag geschlossen
18.30	Eckhart Schmidt	Starwalk Hollywood Rebellen D 2013 Eckhart Schmidt 20 min + 90 min Zu Gast: Eckhart Schmidt Seite 67
21.00	Film Noir	Criss Cross (Gewagtes Alibi) USA 1949 Robert Siodmak 87 min OF Seite 27
Dienstag, 5. November 2013		
18.30	Film Noir	The Killers (Rächer der Unterwelt) USA 1946 Robert Siodmak 103 min OF Seite 27
21.00	Seijun Suzuki	Ankoku no ryoken (Passport to Darkness) J 1959 Seijun Suzuki 89 min OmeU Seite 11
Mittwoch, 6. November 2013		
18.30	Katrin Seybold	Ein wild, roh, tobend Volk. Die Deutschen und ihr Luther BRD 1983 Katrin Seybold 42 min Gefahr für den König. Ein preußisches Nachtstück um Friedrich II. BRD 1986 Katrin Seybold 44 min Seite 47
21.00	Seijun Suzuki	Jūsangō taihisen yori – Sono gosōsha o nerae (Take Aim at the Police Van) J 1960 Seijun Suzuki 79 min OmeU Seite 11
Donnerstag, 7. November 2013		
19.00	NS-Verbrechen	Hitler's Children (Meine Familie, die Nazis und ich) IL 2011 Chanoch Ze'ev 78 min OmeU Zu Gast: Rainer Höb, Bernhard Gotto Seite 68
Freitag, 8. November 2013		
18.30	Horst Buchholz	Bekenntnisse des Hochstaplers Felix Krull BRD 1957 Kurt Hoffmann 107 min Seite 60
21.00	Film Noir	Gilda USA 1946 Charles Vidor 110 min OF Seite 27
Samstag, 9. November 2013		
18.30	NS-Verbrechen	Zapomenuté transporty do Lotyšska a do Běloruska (Vergessene Transporte I + II) CZ 2007/2008 Lukáš Příbyl 86 min + 88 min OmU Zu Gast: Lukáš Příbyl Seite 68
Sonntag, 10. November 2013		Montag geschlossen
16.30	NS-Verbrechen	Neue methodische Zugänge zur Rezeption des Holocaust Podiumsdiskussion mit Lukáš Příbyl und Hanno Loewy. Moderation: Andrea Löw Seite 68
18.30	NS-Verbrechen	Zapomenuté transporty do Estonska a do Polska (Vergessene Transporte III + IV) CZ 2008/2009 Lukáš Příbyl 86 min + 90 min OmU Zu Gast: Lukáš Příbyl Seite 68
Dienstag, 12. November 2013		
18.30	Film Noir	Man in the Dark (Der Mann im Dunkel) USA 1953 Lew Landers 70 min 3D OF Seite 28
21.00	Seijun Suzuki	Kemono no nemuri (The Sleeping Beast Within) J 1960 Seijun Suzuki 75 min OmeU Seite 11
Mittwoch, 13. November 2013		
18.30	Katrin Seybold	Das falsche Wort. »Wiedergutmachung« an Zigeunern (Sinte) In Deutschland? BRD 1987 Katrin Seybold 83 min Seite 48
21.00	Seijun Suzuki	Mikkō o rain (Smashing the O-Line) J 1960 Seijun Suzuki 83 min OmeU Seite 12

Donnerstag, 14. November 2013

19.00 Open Scene

Freitag, 15. November 2013

18.30 Horst Buchholz **Monpti** Seite 60
BRD 1957 | Helmut Käutner | 101 min

21.00 Film Noir **D.O.A. (Opfer der Unterwelt)** Seite 28
USA 1950 | Rudolph Maté | 77 min | OF

Samstag, 16. November 2013

18.30 Horst Buchholz **Nasser Asphalt** Seite 60
BRD 1958 | Frank Wisbar | 88 min

21.00 Film Noir **Man in the Dark (Der Mann im Dunkel)** Seite 28
USA 1953 | Lew Landers | 70 min | 3D | OF

Sonntag, 17. November 2013

18.30 Horst Buchholz **Das Totenschiff** Seite 61
BRD 1959 | Georg Tressler | 98 min

21.00 Film Noir **The Hitch-Hiker (Der Anhalter)** Seite 28
USA 1953 | Ida Lupino | 71 min | OF

Montag, 18. November 2013 bis Samstag, 23. November 2013

Internationales Festival der Filmhochschulen

Sonntag, 24. November 2013

Montag geschlossen

17.30 Film und Psychoanalyse **East of Eden (Jenseits von Eden)** Seite 65
USA 1955 | Elia Kazan | 115 min | OmU | Einführung: Eva Friedrich, Matthias Baumgart

21.00 Film Noir **The Lady from Shanghai (Die Lady von Shanghai)** Seite 28
USA 1948 | Orson Welles | 87 min | OmU

Dienstag, 26. November 2013

18.30 Film Noir **The Lady from Shanghai (Die Lady von Shanghai)** Seite 28
USA 1948 | Orson Welles | 87 min | OmU

21.00 Seijun Suzuki **Subete ga kurutteru (The Precipice)** Seite 12
J 1960 | Seijun Suzuki | 72 min | OmeU

Mittwoch, 27. November 2013

18.30 Katrin Seybold **»Alle Juden raus!« Judenverfolgung in einer deutschen Kleinstadt 1933–1945** Seite 48
D 1990 | Emanuel Rund | 82 min | Zu Gast: Emanuel Rund

21.00 Seijun Suzuki **Kutabare gurentai (Death to Punks)** Seite 12
J 1960 | Seijun Suzuki | 80 min | OmeU

Donnerstag, 28. November 2013

19.00 Horst Buchholz **Endstation Liebe** Seite 61
BRD 1958 | Georg Tressler | 85 min | Zu Gast: Werner Sudendorf

Freitag, 29. November 2013

19.00 50 Jahre Filmmuseum **Das Oktoberfest im Film** Seite 71
D 1910–1980 | Karl Valentin, Josef Valle, Max Grix, Fritz Müller, Werner Jacobs, Ferdinand Khittel, Viktor Zelger, Percy Adlon, Herbert Achternbusch u. a.
ca. 160 min | Einführung: Stefan Drößler

Samstag, 30. November 2013			
19.00	50 Jahre Filmmuseum	A Pair of Tights (Die geizigen Verehrer) USA 1929 Hal Yates 20 min OF ♪ Christian Roderburg, Matthias Goebel Les Garçons et Guillaume, à table (Me, Myself and Mum) F 2013 Guillaume Gallienne 85 min OmU Begrenzter Kartenverkauf nur an der Abendkasse	Seite 71
Sonntag, 1. Dezember 2013 Montag geschlossen			
19.00	50 Jahre Filmmuseum	Gefangene Seele D 1917 Rudolf Biebrach 73 min ♪ Christian Roderburg, Matthias Goebel Die Flamme D 1922 Ernst Lubitsch 43 min Einführung: Stefan Dröbler	Seite 71
Dienstag, 3. Dezember 2013			
19.00	50 Jahre Filmmuseum	Der Störenfried D 1940 Hans Held 12 min Verbotene Filme D 2013 Felix Moeller 93 min Zu Gast: Felix Moeller	Seite 72
Mittwoch, 4. Dezember 2013			
19.00	50 Jahre Filmmuseum	Las Versiones de »Campanadas a medianoche« (Die Versionen von »Falstaff«) ES 2012 Luciano Berriatua 17 min OmeU Chimes at Midnight (Falstaff) ES 1965 Orson Welles 119 min engl. OF	Seite 72
Donnerstag, 5. Dezember 2013			
19.00		Zuschauerkino Himmelhoch 3 amerikanische LP's Unser schönes München einmal farbig Das nasse Grab der Grenzbanditen Kunst ist nur außerhalb der Menschengesellschaft	Seite 72
Freitag, 6. Dezember 2013			
18.30	Horst Buchholz	Tiger Bay GB 1959 J. Lee Thompson 105 min OF	Seite 61
21.00	Film Noir	Double Indemnity (Frau ohne Gewissen) USA 1944 Billy Wilder 106 min OmU	Seite 29
Samstag, 7. Dezember 2013			
18.30	Horst Buchholz	The Magnificent Seven (Die glorreichen Sieben) USA 1960 John Sturges 128 min OmU	Seite 62
21.00	Film Noir	Mildred Pierce (Solange ein Herz schlägt) USA 1945 Michael Curtiz 111 min OF	Seite 29
Sonntag, 8. Dezember 2013 Montag geschlossen			
18.30	Horst Buchholz	One, Two, Three (Eins, zwei, drei) USA 1961 Billy Wilder 115 min OF	Seite 62
21.00	Film Noir	The Postman Always Rings Twice (Im Netz der Leidenschaften) USA 1946 Tay Garnett 113 min OF	Seite 29
Dienstag, 10. Dezember 2013			
18.30	Film Noir	The Postman Always Rings Twice (Im Netz der Leidenschaften) USA 1946 Tay Garnett 113 min OF	Seite 29
21.00	Seijun Suzuki	Kaikyô – Chi ni somete (Blood-Red Channel) J 1961 Seijun Suzuki 84 min OmeU	Seite 12

Mittwoch, 11. Dezember 2013

- 18.30 Katrin Seybold **Töchter der Generation der Schande** Seite 48
BRD 1987 | Katrin Seybold | 59 min
Hiob Tochter Brechts
DDR 1989 | Hanne Hiob, Thomas Schmitz-Bender | 75 min
- 21.00 Seijun Suzuki **Haitin yakuza (Teenage Yakuza)** Seite 12
J 1962 | Seijun Suzuki | 72 min | OmeU

Donnerstag, 12. Dezember 2013

- 19.00 Open Scene **B'Yerushalaim (In Jerusalem) | Yerushalaim (Jerusalem) | In Jerusalem Today**
IL 1963-2013 | David Perlov, Dan Geva | 31 min + 13 min + 45 min | OmU

Freitag, 13. Dezember 2013

- 18.30 Horst Buchholz **Nine Hours to Rama (Neun Stunden zur Ewigkeit)** Seite 62
GB 1962 | Mark Robson | 124 min | OF
- 21.00 Film Noir **Laura** Seite 29
USA 1944 | Otto Preminger | 88 min | OF

Samstag, 14. Dezember 2013

- 18.30 Horst Buchholz **Horst Buchholz ... Mein Papa** Seite 62
D 2005 | Christopher Buchholz, Sandra Hacker | 90 min | Zu Gast: Christopher Buchholz
- 21.00 Film Noir **Leave Her to Heaven (Todsünde)** Seite 30
USA 1945 | John M. Stahl | 110 min | OF

Sonntag, 15. Dezember 2013

Montag geschlossen

- 18.30 Horst Buchholz **Wenn ich mich fürchte** Seite 63
BRD 1984 | Christian Rischert | 105 min | Zu Gast: Christian Rischert
- 21.00 Film Noir **Where the Sidewalk Ends (Faustrecht der Großstadt)** Seite 30
USA 1950 | Otto Preminger | 95 min | OF

Dienstag, 17. Dezember 2013

- 18.30 Film Noir **Laura** Seite 29
USA 1944 | Otto Preminger | 88 min | OF
- 21.00 Seijun Suzuki **Tantei jimusho 2-3: Kutabare akutô domo (Detective Bureau 2-3: Go to Hell, Bastards)** Seite 13
J 1963 | Seijun Suzuki | 89 min | OmeU

Mittwoch, 18. Dezember 2013

- 18.30 Katrin Seybold **Deutsch ist meine Muttersprache | Mut ohne Befehl.** Seite 48
D 1990-94 | Emanuel Rund, Katrin Seybold | 30 min + 59 min | Zu Gast: Emanuel Rund
- 21.00 Seijun Suzuki **Yajû no seishun (Youth of the Beast | Jagd auf die Bestie)** Seite 13
J 1963 | Seijun Suzuki | 91 min | OmeU

Donnerstag, 19. Dezember 2013

- 19.00 Open Scene **Das Treibhaus | Gespanntes Verhältnis**
BRD 1987-89 | Peter Goedel | 99 min + 45 min | Zu Gast: Peter Goedel

Freitag, 20. Dezember 2013

- 18.30 Horst Buchholz **In weiter Ferne, so nah!** Seite 63
D 1993 | Wim Wenders | 146 min
- 21.00 Film Noir **Detour (Umleitung)** Seite 30
USA 1945 | Edgar G. Ulmer | 68 min | OF

Samstag, 21. Dezember 2013

- 18.30 Horst Buchholz **La vita è bella (Das Leben ist schön)** Seite 63
I 1997 | Roberto Benigni | 124 min | OmU
- 21.00 Film Noir **Ruthless (Skrupellos)** Seite 30
USA 1948 | Edgar G. Ulmer | 105 min | OF

Sonntag, 22. Dezember 2013 Weihnachtspause vom 23. Dezember 2013 bis zum 6. Januar 2014

- 17.00 Film und Psychoanalyse **Rain Man** Seite 65
USA 1988 | Barry Levinson | 133 min | OmU | Einführung: V. Pramataroff-Hamburger, A. Hamburger
- 21.00 Film Noir **The Strange Woman** Seite 31
USA 1946 | Edgar G. Ulmer, Douglas Sirk | 101 min | OF

Dienstag, 7. Januar 2014

- 18.30 Film Noir **Dark Passage (Die schwarze Natter)** Seite 31
USA 1947 | Delmer Daves | 106 min | OmU
- 21.00 Seijun Suzuki **Akutarô (The Young Rebel)** Seite 13
J 1963 | Seijun Suzuki | 95 min | OmeU

Mittwoch, 8. Januar 2014

- 18.30 Katrin Seybold **Schicksalsschläge | Dir zu Liebe. Pflege in einer Familie | Lichtsucher** Seite 49
D 1994–2003 | Katrin Seybold | 45 min + 24 min + 29 min
- 21.00 Seijun Suzuki **Kantô mushuku (Kanto Wanderer)** Seite 14
J 1963 | Seijun Suzuki | 92 min | OmeU

Donnerstag, 9. Januar 2014

- 19.00 Jean Cocteau **Jean Cocteau – Autoportrait d'un inconnu (Selbstporträt eines Unbekannten)** Seite 77
F 1983 | Edgardo Cozarinsky | 68 min | OmeU
- Le Sang d'un poète (Das Blut eines Dichters)**
F 1931 | Jean Cocteau | 55 min | OmU | Einführung: Maryline Cestier

Freitag, 10. Januar 2014

- 18.30 Jean Cocteau **L'éternel Retour (Der ewige Bann)** Seite 77
F 1943 | Jean Delannoy | 103 min | OmU | Einführung: Maryline Cestier
- 21.00 Film Noir **Dark Passage (Die schwarze Natter)** Seite 31
USA 1947 | Delmer Daves | 106 min | OmU

Samstag, 11. Januar 2014

- 18.30 Jean Cocteau **La Belle et la bête (Es war einmal)** Seite 77
F 1946 | Jean Cocteau | 93 min | OmU
- 21.00 Film Noir **Key Largo (Gangster von Key Largo)** Seite 31
USA 1948 | John Huston | 101 min | OF

Sonntag, 12. Januar 2014 Montag geschlossen

- 18.30 Jean Cocteau **Le bel Indifférent (Der schöne Gleichgültige)** Seite 78
F 1957 | Jacques Demy | 30 min | OmU
- Una voce umana (Die geliebte Stimme)**
I 1948 | Roberto Rossellini | 35 min | OmU
- O Que Arde Cura (As the Flames Rose)**
PT 2012 | João Rui Guerra da Mata | 27 min | OmeU
- 21.00 Film Noir **The Enforcer (Der Tiger)** Seite 31
USA 1951 | Bretagne Windust, Raoul Walsh | 87 min | OF

Dienstag, 14. Januar 2014

- 18.30 Film Noir **The Enforcer (Der Tiger)** Seite 31
USA 1951 | Bretagne Windust, Raoul Walsh | 87 min | OF
- 21.00 Seijun Suzuki **Hana to dotô (Flowers and Rage)** Seite 14
J 1964 | Seijun Suzuki | 92 min | OmeU

Mittwoch, 15. Januar 2014

- 18.30 Katrin Seybold **Wut im Bauch. Wenn Frauen gewalttätig werden | Die auf der Strecke bleiben. Leben nach einem Autounfall | Tot ist tot. Männer und Gewalt** Seite 49
D 1995–1997 | Katrin Seybold | 30 min + 29 min + 29 min
- 21.00 Seijun Suzuki **Nikutai no mon (Gate of Flesh / Nakito – Profis der Liebe)** Seite 14
J 1964 | Seijun Suzuki | 90 min | OmeU

Donnerstag, 16. Januar 2014

19.00 Open Scene

Freitag, 17. Januar 2014

- 18.30 Jean Cocteau **L'Aigle à deux têtes (Der Doppeladler)** Seite 78
F 1947 | Jean Cocteau | 95 min | OmU
- 21.00 Film Noir **Phantom Lady (Zeuge gesucht)** Seite 32
USA 1944 | Robert Siodmak | 87 min | OF

Samstag, 18. Januar 2014

- 18.30 Jean Cocteau **Il Mistero di Oberwald (Das Geheimnis von Oberwald)** Seite 78
I 1980 | Michelangelo Antonioni | 129 min | OmeU
- 21.00 Film Noir **The Chase** Seite 32
USA 1946 | Arthur D. Ripley | 86 min | OF

Sonntag, 19. Januar 2014

Montag geschlossen

- 17.30 Film und Psychoanalyse **A Streetcar Named Desire (Endstation Sehnsucht)** Seite 65
USA 1951 | Elia Kazan | 125 min | OF | Einführung: Corinna Wernz, Mathias Lohmer
- 21.00 Film Noir **Black Angel (Schwarzer Engel)** Seite 32
USA 1946 | Roy William Neill | 80 min | OF

Dienstag, 21. Januar 2014

- 18.30 Film Noir **The Chase** Seite 32
USA 1946 | Arthur D. Ripley | 86 min | OF
- 21.00 Seijun Suzuki **Oretachi no chi ga yurusanai (Our Blood Will Not Forgive)** Seite 14
J 1964 | Seijun Suzuki | 97 min | OmeU

Mittwoch, 22. Januar 2014

- 18.30 Katrin Seybold **Hamburger Zeugen der Weißen Rose** Seite 49
D 2009 | Katrin Seybold | 18 min
Mein Weg über die Pyrenäen mit Walter Benjamin. Lisa Fittko zum 100. Geburtstag
D 2009 | Katrin Seybold | 61 min
- 21.00 Seijun Suzuki **Shunpu den (Story of a Prostitute / Nackt und verdammt)** Seite 15
J 1965 | Seijun Suzuki | 96 min | OmeU

Donnerstag, 23. Januar 2014 bis Sonntag, 26. Januar 2014

Montag geschlossen

FilmWeltWirtschaft Seite 82

Dienstag, 28. Januar 2014

- 18.30 Film Noir **In a Lonely Place (Ein einsamer Ort)** Seite 32
USA 1950 | Nicholas Ray | 94 min | OmU
- 21.00 Seijun Suzuki **Akutarô den – Warui hoshi no shita demo (Born under Crossed Stars)** Seite 15
J 1965 | Seijun Suzuki | 98 min | OmeU

Mittwoch, 29. Januar 2014

- 18.30 Katrin Seybold **Die Widerständigen. Zeugen der Weißen Rose** Seite 49
D 2008 | Katrin Seybold | 92 min
- 21.00 Seijun Suzuki **Irezumi ichidai (Tattooed Life)** Seite 15
J 1965 | Seijun Suzuki | 87 min | OmeU

Donnerstag, 30. Januar 2014

19.00 Open Scene

Freitag, 31. Januar 2014

- 18.30 Jean Cocteau **Les Parents terribles (Die schrecklichen Eltern)** Seite 78
F 1949 | Jean Cocteau | 105 min | OmU
- 21.00 Film Noir **In a Lonely Place (Ein einsamer Ort)** Seite 32
USA 1950 | Nicholas Ray | 94 min | OmU

Samstag, 1. Februar 2014

- 18.30 Jean Cocteau **Les Enfants terribles (Die schrecklichen Kinder)** Seite 78
F 1950 | Jean-Pierre Melville | 105 min | OmU
- 21.00 Film Noir **Sudden Fear (Maskierte Herzen)** Seite 33
USA 1952 | David Miller | 111 min | OF

Sonntag, 2. Februar 2014

Montag geschlossen

- 18.30 Jean Cocteau **La Villa Santo-Sospir | Jean Cocteau s'adresse ... à l'an 2000** Seite 79
F 1952–1962 | Jean Cocteau | 36 min + 24 min | OmeU
8 x 8 – A Chess-Sonata in 8 Movements
USA 1957 | Hans Richter | 70 min | OF
- 21.00 Film Noir **The Big Heat (Heißes Eisen)** Seite 33
USA 1953 | Fritz Lang | 90 min | OF

Dienstag, 4. Februar 2014

- 18.30 Film Noir **The Big Heat (Heißes Eisen)** Seite 33
USA 1953 | Fritz Lang | 90 min | OF
- 21.00 Seijun Suzuki **Kawachi Karumen (Carmen from Kawachi)** Seite 15
J 1966 | Seijun Suzuki | 89 min | OmeU

Mittwoch, 5. Februar 2014

- 18.30 Jean Cocteau **Eine Melodie – Vier Maler** Seite 79
BRD 1955 | Herbert Seggelke | 15 min
Les Dames du Bois de Boulogne (Die Damen vom Bois de Boulogne)
F 1945 | Robert Bresson | 86 min | OmeU
- 21.00 Seijun Suzuki **Tôkyô nagaremono (Tokyo Drifter)** Seite 15
J 1966 | Seijun Suzuki | 83 min | OmeU

Donnerstag, 6. Februar 2014

19.00 Open Scene

Freitag, 7. Februar 2014

- 18.30 Jean Cocteau **Les Noces de sable (Tochter der Wüste)** Seite 80
Marokko 1948 | André Zwobada | 90 min | OmU
- 21.00 Film Noir **T-Men (Geheimagent T)** Seite 33
USA 1948 | Anthony Mann | 96 min | OF

Samstag, 8. Februar 2014

- 18.30 Jean Cocteau **La Princesse de Clèves (Die Prinzessin von Cleve)** Seite 80
F 1961 | Jean Delannoy | 108 min | OmU
- 21.00 Film Noir **Raw Deal (Flucht ohne Ausweg)** Seite 33
USA 1948 | Anthony Mann | 79 min | OF

Sonntag, 9. Februar 2014

Montag geschlossen

- 18.30 Jean Cocteau **Thomas l'imposteur (Thomas, der Betrüger)** Seite 81
F 1965 | Georges Franju | 94 min | OmU
- 21.00 Film Noir **Border Incident (Tödliche Grenze)** Seite 34
USA 1949 | Anthony Mann | 92 min | OF

Dienstag, 11. Februar 2014

- 18.30 Film Noir **Pickup on South Street (Polizei greift ein)** Seite 34
USA 1953 | Samuel Fuller | 80 min | OmU
- 21.00 Seijun Suzuki **Kenka ereji (Fighting Elegy / Lied der Gewalt)** Seite 16
J 1966 | Seijun Suzuki | 86 min | OmeU

Mittwoch, 12. Februar 2014

- 18.30 Jean Cocteau **Ruy Blas (Der Geliebte der Königin)** Seite 81
F 1947 | Pierre Billon | 89 min | OmU
- 21.00 Seijun Suzuki **Koroshi no rakuin (Branded to Kill / Beruf Mörder)** Seite 16
J 1967 | Seijun Suzuki | 91 min | OmeU

Donnerstag, 13. Februar 2014

- 19.00 Open Scene

Freitag, 14. Februar 2014

- 18.30 Jean Cocteau **Orphée** Seite 81
F 1950 | Jean Cocteau | 102 min | OmU | Einführung: Maryline Cestier
- 21.00 Film Noir **Kiss of Death (Der Todeskuss)** Seite 34
USA 1947 | Henry Hathaway | 98 min | OF

Samstag, 15. Februar 2014

- 18.30 Jean Cocteau **Le Testament d'Orphée (Das Testament des Orpheus)** Seite 81
F 1960 | Jean Cocteau | 80 min | OmU | Einführung: Maryline Cestier
- 21.00 Film Noir **Panic in the Streets (Unter Geheimbefehl)** Seite 34
USA 1950 | Elia Kazan | 96 min | OF

Sonntag, 16. Februar 2014

Montag geschlossen

- 18.30 Jean Cocteau **Parking** Seite 81
F 1985 | Jacques Demy | 90 min | OmeU
- 21.00 Film Noir **Pickup on South Street (Polizei greift ein)** Seite 34
USA 1953 | Samuel Fuller | 80 min | OmU

Für Unterstützung und Kooperation bei der Realisierung unseres Programms danken wir:

Stummfilmtage · Bonner Kinemathek (Franziska Kremser-Klinkertz, Sigrid Limprecht, Bernhard Gugsch) · British Film Institute, London (George Watson) · Cinémathèque Française, Paris (Emilie Cauquy) · Cineteca di Bologna (Cecilia Cenciarelli) · Deutsches Filminstitut, Wiesbaden (Brigitte Capitain) · Filmarchiv Austria, Wien (Nikolaus Wostry) · Goethe-Institut, Moskau (Tatjana Tschagina) · Gosfilmofond, Moskau (Oleg Botschkow, Nikolai Borodatschew) · Library of Congress, Culpepper (Rob Stone) · Lobster Films, Paris (Serge Bromberg) · Národní filmový archiv, Prag (Michal Bregant, Anna Batistová) · National Film Center, Tokyo (Akira Tochigi, Hidenori Okada) · Andrea Kirchhartz, Hamburg

Seijun Suzuki · Japan Foundation, Tokyo (Mayu Honda) · Japanisches Kulturinstitut, Köln (Angela Ziegenbein, Miwa Kaneko) · Roland Domenig, Tokyo

Film Noir · Academy Film Archive, Los Angeles (Michael Pogorzelski) · Bonner Kinemathek (Bernhard Gugsch) · British Film Institute, London (Fleur Buckley, George Watson) · Cinémathèque Française, Paris (Emilie Cauquy) · Cinémathèque Royale de Belgique, Bruxelles (Clémentine De Blicke) · Cinémathèque Suisse, Lausanne (André Schäublin) · Cinéma-thèque de la Ville de Luxembourg (Claude Bertemes) · Deutsches Filmmuseum, Frankfurt/Main (Winfried Günther) · Österreichisches Filmmuseum, Wien (Regina Schlagnitweit) · UCLA Film & TV Archive, Los Angeles (Todd Wiener) · Glenn Erickson, www.dvdsavant.com

Michail Kalatosow · Deutsches Filminstitut, Wiesbaden (Brigitte Capitain) · Gosfilmofond, Moskau (Oleg Botschkow, Nikolai Borodatschew) · Österreichisches Filmmuseum, Wien (Oliver Hanley, Markus Wessolowski) · Sprachen und Dolmetscher Institut, München (Giovanna Runggaldier) · Andrea Kirchhartz, Hamburg · Alexander Schwarz, München

Leben in Diaspora · Haus der Kunst, München (Andrea Saul) · Japan Foundation, Tokyo (Mayu Honda) · Japanisches Kulturinstitut, Köln (Angela Ziegenbein, Miwa Kaneko) · Hideya Kamakura, Tokyo · You Jae Lee, Tübingen · Suh Kyungsik, Tokyo · Haegue Yang, Berlin / Seoul · Studio Yang, Berlin (Sylbee Kim, Heejung Yeh)

Münchener Abkommen · Tschechisches Zentrum, München (Zuzana Jürgens, Anett Browarzik) · Národní filmový archiv, Prag (Michal Bregant)

Katrin Seybold · Gerd Conradt, Berlin · Michael Farin, München · Rosalie Schwarz, München · Lutz Seybold, Berlin

Rumänien · Centrul Național al Cinematografiei, Bukarest (Alina Sălcudeanu) · Filmallee, München (David Lindner) · Generalkonsulat von Rumänien, München (Anton Nicolescu) · Gesellschaft zur Förderung der Rumänischen Kultur und Tradition, München (Brigitte Drodloff) · Kulturreferat der LH München (Christoph Schwarz) · Rumänisches Kulturinstitut »Titu Maiorescu«, Berlin (Cristina Hoffman, Andreea Dinca) · TAROM, München · Transilvania International Film Festival, Cluj-Napoca (Tudor Giurgiu) · TRIARTE International, München · Cristi Puiu, Bukarest · Bert Rebhandl, Berlin

Horst Buchholz · British Film Institute, London (George Watson) · Deutsche Kinemathek, Berlin (Werner Sudendorf, Dirk Förstner, Anke Hahn) · Deutsches Filminstitut, Wiesbaden (Brigitte Capitain) · Friedrich-Wilhelm-Murnau-Stiftung, Wiesbaden (Gudrun Weiss) · Christopher Buchholz, Berlin · Christian Rischert, München · Michael Verhoeven, München

Film und Psychoanalyse · Akademie für Psychoanalyse und Psychotherapie, München (Matthias Baumgart, Eva Friedrich, Andreas Hamburger, Salek Kutschinski, Katharina Leube-Sonnleitner, Mathias Lohmer, Irmgard Nagel, Vivian Pramataroff-Hamburger, Heidi Spanl, Corinna Wernz) · Cinémathèque Suisse, Lausanne (André Schäublin)

NS-Verbrechen · Evangelische Stadtakademie, München (Jutta Höcht-Stöhr) · Institut für Zeitgeschichte, München · Tschechisches Zentrum, München (Zuzana Jürgens, Anett Browarzik) · Volkshochschule München (Klaus Blanc)

50 Jahre Filmmuseum · Blueprint Film, München (Amelie Latscha, Felix Moeller) · Concorde-Film, München (Markus Zimmer, Konrad Boneberg) · Edition Salzgeber, Berlin (Björn Koll, Hermann Lorsche) · Filmoteca Española, Madrid (Catherine Gautier) · Stadtarchiv München (Elisabeth Angermair)

Jean Cocteau · Archives Françaises du Film – CNC, Paris (Sophie Le Tetour) · British Film Institute, London (George Watson) · Cinémathèque Française, Paris (Eva Markovits) · Französische Botschaft, Berlin (Anne Vasseyvière) · Institut Français, Paris (Christine Houard) · Institut Français, München · Österreichisches Filmmuseum, Wien (Regina Schlagnitweit, Markus Wessolowski, Alexander Horwath)

H A U S D E R K U N S T

INSTITUT
FRANÇAIS



TSCHJECHISCHES ZENTRUM
CESKE CENTRUM

JAPAN FOUNDATION
JAPANISCHES
KULTURINSTITUT



/// Geforum



RUMÄNISCHES
KULTURINSTITUT
TITU MAIORESCU

Fotos · Cinémathèque Française, Paris · Cinémathèque Suisse, Lausanne (Carina Carballo) · Filmmuseum München (Olexander Oscherow, Gerhard Ullmann) · Japan Foundation, Tokyo (Mayu Honda) · Österreichisches Filmmuseum, Wien (Barbara Vockenhuber, Roland Fischer-Briand) · Tschechisches Zentrum, München (Zuzana Jürgens, Anett Browarzik) · Ursula Baumgart, München · Stephan Rumpf, München · Eckhart Schmidt, München · Hans-Rudolf Schulz, München



Das Kino der Stadt

Filmmuseum im Münchner Stadtmuseum · St.-Jakobs-Platz 1 · 80331 München
Tel 089/233 96450 · Fax 089/233 23931 · www.muenchner-stadtmuseum.de/film